Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.02.1934 (Nr. 34)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 34 / 1. Vierteljahr — **Sonntag, den 4. Februar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Dreizehn Fragen

In der deutschen Antwort-Note auf das französische Aide mémoire, die wir untenstehend im Wortlaut wiedergeben, stellt Deutschland folgende Fragen an Frankreich:

1. **Auf welche Höchststärke sollen die gesamten französischen Personalbestände in Heimat und Uebersee herabgesetzt werden?**
2. **In welcher Weise sollen bei der in dem französischen Aide mémoire vorgesehenen Regelung die Uebersee-truppen und die ausgebildeten Reserven Frankreichs in Rechnung gestellt werden?**
3. **Ist Frankreich bereit, falls die Umwandlung der Heere in Verteidigungsheere mit kurzer Dienstzeit sich nicht auf die im Heimat- wie im Uebersee-gebiet stehenden Uebersee-truppen erstreckt, eine Verpflichtung zu übernehmen, Uebersee-truppen in Kriegs- und Friedenszeiten im Heimatgebiet weder zu stationieren noch zu ersetzen?**
4. **Was soll mit den das Kaliber von 15 cm überschreitenden Geschützen der beweglichen Landartillerie geschehen? Sollen sie zerstört werden? Soll auch weiterhin die Ausbildung an diesen Geschützen zulässig sein?**
5. **Welche Höchsttonnage soll für Tanks vorgesehen werden, und was soll mit den diese Höchsttonnage überschreitenden Tanks geschehen?**
6. **Denkt die französische Regierung für alle Länder an eine zahlenmäßige Beschränkung einzelner Waffengattungen, und zwar unter Einschluß der lagernden Bestände? Welche Waffengattungen sind dies?**
7. **Mit welchem Material sollen die französischen Truppen, die der Vereinheitlichung der Heere nicht unterworfen werden, ausgerüstet werden?**
8. **Binnen welcher Frist würde die Herabsetzung der im Dienst befindlichen Flugzeuge um 50 v. H. durchgeführt werden? Soll die Beseitigung der ausscheidenden Flugzeuge durch Zerstörung erfolgen oder auf welche andere Weise?**
9. **Worauf soll sich die Kontrolle der Zivilluftfahrt und der Flugzeugherstellung erstrecken, die nach dem französischen Vorschlag die Voraussetzung für die Herabsetzung der im aktiven Dienst befindlichen Militärflugzeuge sein soll?**
10. **Soll die allgemeine Abschaffung der Militärluftfahrt in der Konvention für einen bestimmten Zeitpunkt endgültig festgelegt werden und für welchen?**
11. **Soll das Bombenabwurfverbot, das die französische Regierung anzunehmen bereit ist, allgemein und absolut sein, oder welchen konkreten Einschränkungen soll es unterworfen werden?**
12. **Sind die Ausführungen des Aide mémoire über die Kontrolle des Kriegsmaterials so zu verstehen, daß Frankreich für sich nur die Kontrolle der Fabrikation und der Einfuhr annehmen bereit ist, oder soll sich diese Kontrolle auch auf die Bestände an im Dienst befindlichen und lagerndem Material erstrecken?**
13. **Welche Stellung nimmt die französische Regierung hinsichtlich der Rüstungen zur See ein?**

Vor der Entscheidung

Mü. Die der französischen Regierung bereits vor einiger Zeit zugeleitete deutsche Antwort auf das Pariser aide mémoire vom 1. Januar wird nunmehr in der gesamten deutschen Presse veröffentlicht. Aus dem Inhalt der Note geht wieder einmal hervor, daß Deutschland in der Abrüstungsfrage die gerechteste Sache der Welt vertritt, an der alle nur „diplomatischen Künste" kläglich Schiffbruch erleiden müssen. Wie sticht die deutsche Darstellung schon in der Form ab von Abrüstungsdokumenten älteren Datums. Nichts ist „juristisch verklausuliert", nirgends sind „heikle Punkte" absichtlich verdunkelt, keine Gedankenlücke klafft, und die Gegenargumente werden einer Prüfung unterzogen, die an Sachlichkeit und Gründlichkeit wirklich nichts zu wünschen übrig läßt. Durchleuchtet ist das Ganze vom ehrlichen Friedenswillen des nationalsozialistischen Deutschland, getragen von der Kraft überzeugender Logik.

Das Berliner Memorandum geht zunächst auf den französischen Plan zur Abrüstungsfrage ein, dessen Zwei-Phasen-Konvention in allen ihren Teilen dargelegt wird. Nachdem so ein fester Grund für den weiteren Meinungsaustausch geschaffen ist, wird die Unzulänglichkeit der französischen Vorschläge im einzelnen nachgewiesen. Die für die erste Periode vorgesehene unmögliche Beschränkung des deutschen Kriegsmaterials auf die im Versailler Vertrag festgelegten Waffenarten, die Nichtgewährleistung der deutschen Sicherheit während der Umbildung der Reichswehr, die ungeklärte Frage der französischen Uebersee-truppen, die völlige Wehrlosigkeit Deutschlands in der Luft auch nach der Herabsetzung der französischen Luftstreitkräfte, die Diskriminierung Deutschlands durch weitere Hinausschiebung der Gleichberechtigung in der Rüstungspraxis, die Notwendigkeit, die deutsche Verteidigungsarmee auf mindestens 300 000 Mann zu bezziffern — das alles wird eindringlich mit Tatsachenmaterial belegt. Noch einmal erklärt sich die deutsche Regierung, zum Ausgangspunkt der Debatte zurückkehrend, bereit, jede „noch so weit gehende Maßnahme auf dem Gebiet der Abrüstung" anzunehmen unter der Voraussetzung ihrer Durchführung auch in den anderen Staaten. Angesichts der Widerstände, die von nichtdeutscher Seite diese Regelung unmöglich machen, ist vom deutschen Standpunkt aus nur die Lösung annehmbar, die Streitkräfte der Hochgerüsteten „für die Dauer der ersten Konvention auf den gegenwärtigen Stand zu begrenzen, und die Gleichberechtigung Deutschlands durch eine gewisse Anpassung seiner Rüstungen an das Rüstungsniveau der anderen Länder zu verwirklichen". Ein Ausweichen Frankreichs vor dieser Konsequenz sollte eigentlich undenkbar sein — es sei denn, daß man in Paris die Gefahr einer Isolierung Frankreichs weiterhin mit erstaunlicher Leichtfertigkeit unterschätzt.

Staatspräsident a. D. Bazille gestorben Der frühere Staatspräsident von Württemberg, Dr. Bazille, ist nach schwerer Krankheit gestorben.

Dollfuß in Verlegenheit

Keine Neigung der Großmächte zur Unterstützung der österreichischen Völkerbundsklage

dnb. **Wien, 3. Februar.**

Der Bundeskanzler Dollfuß hat Sonnabendvormittag den Freitag im Flugzeug hier eingetroffenen österreichischen Gesandten Tauschitz zu einer längeren Unterredung empfangen, in der der Gesandte über seine letzten Berliner Verhandlungen berichtete. Der angekündigte außerordentliche Ministerrat, auf dem der endgültige Beschluß über die internationale Aktion Oesterreichs gegen Deutschland gefaßt weren soll, konnte bisher noch nicht einberufen werden.

In den letzten Tagen sollen, wie verlautet, in den diplomatischen Fühlungnahmen der österreichischen Regierung neue erhebliche Schwierigkeiten entstanden sein, die hier also die Ursache der hinausgeschobenen endgültigen Entscheidung angesehen werden. In den diplomatischen Verhandlungen soll sich ergeben haben, daß trotz der wiederholten Vorstellungen von österreichischer Seite eine einheitliche Haltung der Großmächte England, Frankreich und Italien bisher nicht erzielt werden konnte. Von seiten der Großmächte sollen irgendwelche bindenden Verpflichtungen zur Unterstützung der österreichischen Regie im Falle einer internationalen Aktion nicht abgegeben worden sein.

In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß insbesondere die englische Regierung einer Anrufung des Völkerbundes durch Oesterreich wenig sympathisch gegenüberstehen solle. Ebenso sollen auf italienischer Seite ernste Bedenken gegen die Austragung des deutsch-österreichischen Konfliktes vor dem Völkerbund vorhanden sein. Angesichts dieser zweifellos bestehenden diplomatischen Schwierigkeiten scheint man sich hier noch keineswegs klar zu sein, welche Schritte die österreichische Regierung nunmehr nach den wiederholten Androhungen eines internationalen Vorgehens gegen Deutschland ergreifen wird.

Man nimmt an, daß der außerordentliche Ministerrat erst kurz vor der Abreise des Bundeskanzlers Dollfuß nach Budapest stattfinden wird, doch ist bisher in keiner Weise erschöpft, in welcher Richtung der Beschluß der österreichischen Regierung liegen wird.

Der bereits für heute geplante außerordentliche Ministerrat, der über das weitere Vorgehen der österreichischen Regierung im deutsch-österreichischen Konflikt entscheiden sollte, ist endgültig für Montag vormittag einberufen worden. Der Berliner Gesandte Tauschitz, dessen Berichterstattung beim Bundeskanzler Dollfuß mehrere Stunden in Anspruch nahm, wird dem Ministerrat am Montag beiwohnen und dem gesamten Kabinett Bericht erstatten.

Paris hat wieder das Wort!

Antwort auf das französische Abrüstungs-Memorandum

dnb. **Berlin, 3. Februar.**

Das Memorandum der deutschen Regierung vom 19. Januar hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat von dem ihr von dem Herrn französischen Botschafter in Berlin am 1. Januar d. J. mitgeteilten Aide mémoire mit großem Interesse Kenntnis genommen. Sie begrüßt es, daß die französische Regierung die Anregung unmittelbarer diplomatischer Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen über die zwischen ihren Ländern schwebenden Probleme aufgenommen und daß sie in der wichtigsten akuten Frage, der Abrüstungsfrage, ausführlich dargelegt hat, welche Stellung sie zu den vorangegangenen Erklärungen der deutschen Regierung einnimmt und welche Gesichtspunkte sie selbst für die weitere Behandlung dieser Frage geltend zu machen hat.

Die deutsche Regierung hat die Ausführungen des französischen Aide mémoire hierüber in voller Unvoreingenommenheit und unter dem entscheidenden Gesichtspunkt geprüft, ob und welche Möglichkeiten danach für die Verwirklichung des Gedankens der allgemeinen Abrüstung heute als gegeben erscheinen. Sie möchte der französischen Regierung das Ergebnis dieser Prüfung in aller Offenheit und Klarheit mitteilen, weil sie glaubt, daß es allein auf diese Weise möglich ist, Mißverständnisse zu vermeiden und die von beiden Seiten gewünschte Verständigung weiter zu fördern.

I.

Der Plan der französischen Regierung.

Bevor die deutsche Regierung auf die Kritik eingeht, die das französische Aide mémoire an dem deutschen Vorschlag zur Abrüstungsfrage übt, möchte sie sich zu dem Plane äußern, den die französische Regierung jenem Vorschlag gegenüberstellen zu sollen geglaubt hat. Wenn die deutsche Regierung diesen Plan richtig verstanden hat, so würde er sich im wesentlichen folgendermaßen darstellen:

Die französische Regierung will die Geltungsdauer der abzuschließenden Abrüstungskonvention in zwei Phasen zerlegen. Während die ersten Phase, deren Dauer zwar nicht bestimmt angegeben wird, die aber jedenfalls einen Zeitraum von mehreren Jahren umfassen soll, würde Frankreich die Personalbestände seiner Armee allmählich herabsetzen und zwar in der Weise, daß die Herabsetzung zeitlich nach Maßgabe der Umwandlung der deutschen Reichswehr erfolgt und daß dadurch schließlich zahlenmäßige Gleichheit zwischen den Personalbeständen der deutschen Armee und derjenigen der französischen Heimattruppe erzielt wird. Ob und welche Beschränkungen Frankreich in dieser Beziehung für seine Uebersee-truppen ins Auge faßt, wird in dem Aide mémoire nicht angegeben. Das vorhandene Kriegsmaterial Frankreichs zu Lande soll während der ersten Phase unvermindert beibehalten werden.

Dagegen soll die Neuherstellung desjenigen Materials unterbleiben, das nach Kaliber oder Tonnage über die in der Konvention festgesetzten Höchstgrenzen hinausgeht. Hinsichtlich der Militärflugzeuge wäre Frankreich schon während der ersten Phase zu einer Herabsetzung seiner gegenwärtig im Dienst befindlichen Bestände um 50 v. H. unter der Bedingung bereit, daß die übrigen großen Luftflotten eine gleiche Herabsetzung erfahren und daß eine wirksame Kontrolle der Zivilluftfahrt und der Flugzeugfabrikation eingeführt wird.

In der zweiten Phase der Geltungsdauer der Konvention, also nach mehreren Jahren, würde mit der fortschreitenden Abschaffung des Kriegsmaterials zu Lande begonnen werden, das die festgesetzten Kaliber- und Tonnagegrenzen überschreitet. Ferner würde dann auch den durch die Friedensverträge entwaffneten Staaten die allmähliche Anschaffung der durch die Konvention zugelassenen Waffenarten gestattet werden. Die Einzelheiten der in der zweiten Phase durchzuführenden Maßnahmen hinsichtlich des Kriegsmaterials sollen in der Konvention von vornherein festgesetzt werden. Bei alledem sollen aber die Erfahrungen berücksichtigt werden, die während der ersten Phase mit dem einzuführenden Kontrollverfahren gemacht werden.

Die französische Regierung ist der Ansicht, daß ein solches Programm die beste Aussicht eröffnen würde, mit der fortschreitenden Abschaffung des Kriegsmaterials zu Lande begonnen werden, das die festgesetzten Kaliber- und Tonnagegrenzen überschreitet. Ferner würde dann auch den durch die Friedensverträge entwaffneten Staaten die allmähliche Anschaffung der durch die Konvention zugelassenen Waffenarten gestattet werden. Die Einzelheiten der in der zweiten Phase durchzuführenden Maßnahmen hinsichtlich des Kriegsmaterials sollen in der Konvention von vornherein festgesetzt werden. Bei alledem sollen aber die Erfahrungen berücksichtigt werden, die während der ersten Phase mit dem einzuführenden Kontrollverfahren gemacht werden.

Die französische Regierung ist der Ansicht, daß ein solches Programm die beste Aussicht eröffnen würde, den Gedanken der allgemeinen, substantiellen und fortschreitenden Abrüstung zu verwirklichen und die Welt im Interesse der Sicherung des Friedens und des Wiederaufbaus der Wirtschaft von einer schweren Belastung zu befreien.

Um hierüber Klarheit zu gewinnen, wird es notwendig sein, sich konkret die Lage zu vergegenwärtigen, die geschaffen würde, wenn es zu einer Konvention auf der Grundlage des französischen Planes käme. Welches würde diese Lage sein?

Fragen an Frankreich

Auf dem wichtigen Gebiet des Kriegsmaterials würde die Abrüstung um mehrere Jahre hinausgeschoben. Während dieser Zeit würden die hochgerüsteten Staaten ihr gesamtes Landmaterial auch insoweit unvermindert behalten, als es in erster Linie für Angriffszwecke in Betracht kommt. Es fragt sich, ob es demgegenüber vom Standpunkt der allgemeinen Sicherheit erheblich ins Gewicht fallen würde, wenn die hochgerüsteten Staaten während dieser Zeit auf die Neuherstellung schwerer Angriffswaffen verzichten.

(Fortsetzung im Innern des Blattes.)

„Deutschland atmet auf"

dnb. **London,** 3. Februar (Reuter)

Der frühere Kommandeur der Gordon-Highlanders, General Jan Hamilton, ist von seinem Besuch in Deutschland mit den zurückgegebenen Trommeln wieder in England eingetroffen. Bei seiner Ankunft erklärte Hamilton, das deutsche Volk sei sich seiner Stärke wieder bewußt geworden. Es sei für England bedeutend besser mit dem neuen Deutschland gute Freundschaft zu halten, als sich in nutzlosen Streitigkeiten zu bekämpfen. Das deutsche Volk erwecke den Eindruck, als ob es von einem ungeheuren Druck befreit aufatme und zu neuem Leben zurückgekehrt sei.

Bei der Abfahrt von **Bremen,** so schloß der General, war die ganze Besatzung des Dampfers auf dem Bootsdeck angetreten. Ich schwenkte meinen Hut und rief: „Deutschland auf Wiedersehen."

Eingliederung des Stahlhelms

Berlin, 3. Februar.

Heute wird in Berlin eine Tagung der Landesführer des Stahlhelms stattfinden, auf der der Bundesführer die notwendigen Anordnungen für die weitere Arbeit des Stahlhelms treffen wird. Ueber die Neuordnung im Stahlhelm schreibt die Stahlhelm-Bundeszeitung, daß es notwendig gewesen sei, aus den Reserveformationen der aktiven SA. und den vom Stahlhelm aufgestellten Formationen der SA.-Reserve I eine einheitliche Gliederung zu bilden. Mit aus diesem Grunde sei auch die Regelung vorgesehen, daß künftig auch die SA.-Reserve I anstelle des grauen Ehrenkleides des Frontsoldaten das braune Ehrenkleid der SA. trägt. Die Verleihung der braunen Tracht an die Männer der SA.-Reserve I versinnbildliche die Tatsache ihrer völligen und unterschiedslos gleichberechtigten Zugehörigkeit zum politischen Soldatentum Adolf Hitlers. Die Mißhelligkeiten, die sich hier und da noch aus der Verschiedenartigkeit der Kleidung ergeben hätten, würden nunmehr verschwinden und der einigende Wille zum gemeinsamen Kampf werde künftig auch äußerlich dokumentiert werden. Der Fortbestand des Stahlhelms bleibe von dieser Regelung unberührt. Er habe die besondere, seiner Geschichte entsprechende Aufgabe der Pflege der Frontsoldatentradition. Deshalb würden seine Angehörigen, soweit sie nicht als SA.-Reservemänner das braune Ehrenkleid tragen, wie bisher das feldgraue Ehrenkleid auch weiterhin tragen.

Wieder Ruhe im westaustralischen Goldminengebiet. Wie Reuter aus Kalgoorlie (Westaustralien) meldet, sind die Unruhen im dortigen Goldminengebiet durch eine Vereinbarung zwischen den Minenkammern und den Minenarbeitern beendet worden. Die Zahl der im Laufe der Unruhen verhafteten Personen beträgt 66.

Randbemerkungen

Bremen, 4. Februar 1934.

F. K. „... Samiel hilft!" ruft der wilde Jäger im „Freischütz" in der Wolfsschlucht. „Samiel hilft!" ruft Herr Dollfuß in der Wiener Wolfsschlucht und meint damit den „hohen" Völkerbundsrat.... Mut hat er! sagen die Leute, wenn sie Herrn Dollfuß so reden hören. Ja, Mut hat er schon — aber es ist nur der Mut der Verzweiflung. Jetzt will er also den Völkerbund gegen Deutschland mobil machen. Einmal ist eine ähnliche Aktion schon ins Wasser gefallen und die gleiche wird nicht anders werden. Herr Dollfuß scheint sehr schwer begreifen zu können, sonst würde er nicht fortgesetzt das deutsche Volk, dessen Sympathien den österreichischen Nationalsozialisten gelten, mit der amtlichen deutschen Reichsregierung verwechseln. Nehmen wir doch einmal ein ganz krasses Beispiel zum Vergleich an: Wenn Herr Dollfuß sich wegen kommunistischer Umtriebe beschwerdeführend an die amtliche Sowjetregierung in Moskau wenden würde, bekäme er bombensicher zur Antwort, daß die Sowjetregierung und die Kommunistische Partei nichts miteinander zu tun haben. Die amtliche Deutsche Regierung kann auch nicht verhindern, daß hinter den österreichischen und deutschen Grenzpfählen die gleiche Stimme des Blutes lebendig ist. Sobald Herr Dollfuß dieser Stimme Gerechtigkeit widerfahren läßt, und sie nicht gewaltsam unterdrückt, ist der Friede zwischen den beiden Völkern wieder hergestellt. Hitler kann eine Aenderung dieser an sich unerquicklichen Verhältnisse gar nicht herbeiführen, den Schlüssel hierzu hat lediglich Dollfuß in den Händen. Korrekter und zurückhaltender kann wirklich niemand handeln als Hitler und Dollfuß könnte sich ein Beispiel daran nehmen. Aber es ist Dollfuß ja gar nicht darum zu tun, ein besseres Verhältnis zum deutschen Volke anzubahnen, sondern lediglich, um sich aus einer total verfahrenen Situation zu befreien, in der ihn seine Politik gegen den Nationalsozialismus getrieben hat. Und so kommt es zammernd zum Völkerbund und sagt diesem: Der große Bruder in Berlin ist schuld daran, daß es mir so schlecht geht. Was der Völkerbund tun wird? Wir wissen es zwar noch nicht, aber wir können es uns denken: Die Gesandten Englands und Frankreichs könnten sich bei der Berliner Regierung einfinden und „Vorstellungen" erheben und Berlin wird ihnen nichts anderes sagen, als es Herrn Dollfuß gesagt hat. Will man gar denn noch im Völkerbund ein hochnotpeinliches „Scherbengericht" über Dollfuß abhalten, so soll man dies getrost tun, wenn es den Herrschaften Spaß macht. Man soll niemand hindern, sich öffentlich zu blamieren. Aber anscheinend kommt es nach den neuesten Meldungen gar nicht zu diesem echten Hornberger Schießen. England hat noch genug vom ersten Mal und Italien ist kühl bis an die Schulter. Herr Dollfuß dürfte sich also resigniert und verdrossen wieder zurückziehen und darüber nachdenken, wie wenig sein politisches Kraftmeiertum verstanden wird.

— — — —

Der Schwerpunkt in der deutschen Politik liegt augenblicklich auf außenpolitischem Gebiet. In der Innenpolitik ist es nach dem 30. Januar recht ruhig geworden und man kann wohl behaupten, daß in keinem Land der Welt sich die innenpolitischen Ereignisse so geräuschlos vollziehen wie in Deutschland. Und dies ein Jahr nach der nationalsozialistischen Revolution! „Die Kiste klappt" sagt man im Volke.. Nur braucht niemand zu glauben, daß er jetzt sein Schläfchen halten darf. Wenn jetzt weniger getrommelt wird, so wird desto mehr „exerziert," d. h. die Geister, die allzuleicht träge werden können, werden in Bewegung gesetzt. Die große Schulungs- und Erziehungsarbeit im nationalsozialistischen Geiste an dem deutschen Volke beginnt jetzt. Es muß immer wieder betont werden, daß kein Deutscher sich zu vornehm oder sich zu schwach fühlen darf, Kämpfer für Adolf Hitler zu sein. Der Führer schätzt jeden Deutschen, auch wenn dieser nicht das Parteiabzeichen trägt, als tüchtigen Kämpfer, sobald er aufrichtig und mit Liebe ihm folgt. Die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit ist natürlich Voraussetzung. Früher hat man „Hurra!" geschrieen, „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen und hinterher gefragt: Was verdiene ich denn dabei? Und heute gibt es auch Zeitgenossen, die sich die Kehle mit „Heil Hitler" heiser schreien und nebenher fragen: Was kann ich dabei werden? Oder sie verfallen in die alten Untugenden der Vor- und Nachkriegszeiten, indem sie sich tausendmal schlauer dünken als die Männer, die der Führer als Helfer bestimmt hat Wenn man darnach gehen wollte, gebe es in Deutschland eine Legion von „Führern" und einer schlauer als der andere. Diesen Zeitgenossen empfehlen wir das nachzulesen, was der Führer gestern auf der Gauleitertagung in Berlin über den nationalsozialistischen Führerstand erklärt hat. Die Aufgaben des politischen Führertums sind so riesengroß, daß nur beste und zuverlässigste Kräfte hierbei gebraucht werden können. Wer heute

eine politische Funktion hat, muß von persönlicher Eitelkeit frei sein, sein höchster Ehrgeiz kann nur darin bestehen, der beste Helfer des Führers zu werden, damit das Ziel des Führers Tatsache werde, das nationalsozialistische Gedankengut auf allen Gebieten auch praktisch zu verwirklichen. Von der Garde der politischen zuverlässigen Funktionäre wird dann auch ein befruchtendes politisches Leben ins Volk getragen werden.

Die Verschmelzung des „Stahlhelms" in die SA. vollzieht sich reibungslos. Wenn bei einem alten Stahlhelmer hier und da noch innere Hemmungen zu überwinden sind, den feldgrauen Rock mit dem braunen Hemd zu vertauschen, so soll ihm deswegen kein Vorwurf gemacht werden. Das sind Dinge, die man menschlich verstehen kann. Aber gleich großes Verständnis muß anderseits von jedem Stahlhelmer verlangt werden, daß es ein Gebot der Notwendigkeit gewesen ist, nunmehr durchgehend das Braunhemd als einzige Uniform zu tragen. Wenn SA. und SA. R. I zusammen aufmarschiert sind, dann sah man wohl den geschlossenen Willen für eine Idee, aber äußerlich drückte die feldgraue Uniform doch das eine aus: Wir sind etwas anders als die Braunhemden! Das Takt- und Kameradschaftsgefühl hat zwar diesen äußerlichen Unterschied nicht laut werden lassen, aber es ist schon so: das verehrte Publikum beurteilt nach dem Schein und nicht nach dem Sein. Jetzt werden alle im braunen Ehrenkleid marschieren, niemand wird mehr sagen können: das sind die Nazis und jene sind die Stahlhelmer. Es gibt nur noch die braunen politischen Soldaten Hitlers. Wenn eine Anordnung den Geist der Volksgemeinschaft gefordert hat, wenn etwas Eifersucht und kleinliche Rangstreitigkeiten mit einem Male beseitigen konnte, dann war es die endgültige Verschmelzung des Stahlhelms mit der SA. Wir hoffen, daß auch recht bald eine ähnliche Maßnahme auf dem Gebiete der politischen Frauen-Organisationen erfolgt, denn dort scheint uns nach den gemachten Erfahrungen es besonders nötig zu sein, den tiefen Geist der Volksverbundenheit etwas recht deutlich nach außen zum Ausdruck zu bringen.

Umbildung des Kabinetts Daladier

Gesetzentwürfe zur Bekämpfung der Korruption

dnb. **Paris**, 3. Februar.

In einer Meldung des „Temps" wird behauptet, daß die sogenannte Verwaltungsreform, die in Verfolg der Aufdeckung der Slawisky-Angelegenheit in Regierungskreisen zur Erörterung steht, bedeutsame Rückwirkungen haben könnte. Auf den formellen Wunsch des neusozialistischen Abgeordneten Marquet soll Innenminister Frot beschlossen haben, den Pariser Polizeipräfekten Chiappe auf einen anderen Posten zu versetzen. Diese Entscheidung des Innenministers habe mehrere Mitglieder der Regierung bestimmt, in diesem Falle ihr Rücktrittsgesuch einzureichen. Ministerpräsident Daladier werde die Absicht zugeschrieben, die betreffenden Rücktrittsgesuche anzunehmen, die ausscheidenden Minister durch andere zu ersetzen und am Dienstag mit einem umgebildeten Kabinett vor das Parlament zu treten, das dann die Stimmen der beiden sozialistischen Fraktionen erhalten würde.

Nach der kurzen amtlichen Mitteilung die über den Sonnabend-Vormittag zusammengetretenen Ministerrat ausgegeben worden ist, war der Ministerrat der ersten Prüfung verschiedener Maßnahmen gewidmet, die sich auf die Reorganisation der Verwaltung und des Gerichtsdienstes beziehen. Nach dem ersten vom Justizminister vorgelegten Entwurf soll den Mitgliedern des Parlaments in Zukunft die Ausübung des Rechtsanwaltsberufs vor den Gerichten in allen denjenigen Fällen untersagt sein, die das Sparkapital oder den Kredit überhaupt betreffen. Ein weiterer Entwurf sieht erhöhte Gefängnisstrafen für Unterschlagungen und Vertrauensmißbräuche zum Schaden des öffentlichen Kredits vor.

Nichtangriffspakt Japan – USA.?

Ein Vorschlag des japanischen Botschafters in Washington / 40000 Mann schaffen Munition für die Mandschurei

dnb. **Washington**, 3. Februar.

Wie aus London gemeldet wird, hat dort der neue japanische Botschafter für Washington, der sich Sonnabend früh von England nach den Vereinigten Staaten einschiffen wird, in einer Unterredung mit amerikanischen Pressevertretern für ein gentleman-agrement zwischen Japan und den Vereinigten Staaten Stellung genommen. Botschafter Hiroshi Saito erklärte u. a., in der Geschichte der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan müsse ein neues Blatt begonnen werden. Beide Völker müßten sich die Hände reichen, um den Frieden im Gebiet des Stillen Ozeans zu sichern. Er sei der Ansicht, daß man, wenn er erst seine Arbeit in Washington begonnen habe, zu einer Art Nichtangriffsvereinbarung mit den Vereinigten Staaten kommen könne. Dabei könne auch die Mitheinbeziehung Sowjetrußlands in Betracht gezogen werden. Es ist mir bekannt, so führte er weiter aus, daß das japanische Volk eine Abneigung gegen Abmachungen hat, aus denen sich außenpolitische Verwicklungen ergeben könnten.

Aus diesem Grunde würde sich unter Umständen nicht erreichen lassen, eine Nichtangriffsvereinbarung in schriftlicher Form niederzulegen, aber es wäre sehr wünschenswert, wenn man wenigstens zu einer Verständigung gelangen könnte, die vom Geiste eines Nichtangriffspaktes getragen ist. Weiter erklärte der Botschafter noch, von der Gefahr eines Krieges zwischen Japan und Rußland könne keine Rede sein. Den Vereinigten Staaten gegenüber trage Japan den Wunsch, in der Einwanderungsfrage auf dem gleichen Fuß behandelt zu werden wie die europäischen Nationen. Die vollständige Sperre für japanische Einwanderer sollte beseitigt werden. Er hoffe, daß Mandschukuo von der Washingtoner Regierung anerkannt werde. Amerikas Handel werde durch Japan keineswegs bedroht. Japan habe auch nicht die Absicht, den Markt in Mandschukuo für sich allein mit Beschlag zu belegen. Man werde es dort wie bisher bei der Politik der offenen Tür belassen.

dnb. **London**, 3. Februar.

In großer Aufmachung veröffentlicht der „Daily Expreß" eine Unterredung seines Sonderberichterstatters mit dem neuen japanischen Kriegsminister Hayashi. Der Minister habe u. a. erklärt, er glaube nicht, daß Japan gegen die Vereinigten Staaten kämpfen werde, oder daß es in der nahen Zukunft zu einem Kriege mit Rußland komme

Ueber das Schicksal Wladiwostoks im Falle eines Kriegsausbruches wolle er lieber nicht sprechen. Rußland habe 100 000 Mann und 300 Flugzeuge an der mandschurischen Grenze. Auf dem ganzen mandschurischen Festland, das ebenso groß wie Frankreich und Deutschland zusammen sei, habe Japan demgegenüber nur 50 000 Mann. Die Stärke der mandschurischen Armee betrage jedoch 100 000 Mann.

Im weiteren Verlauf der Unterredung habe Hayashi gesagt, daß Japan 40 000 Mann im Alter von 17 bis 25 Jahren zur Arbeit in den Munitionsfabriken anstelle, um Munition für die Mandschurei herzustellen. Die ersten Leute würden in 14 Tagen in die Marinekasernale eintreten. Der Grund für diese Maßnahme sei, die verarmten landwirtschaftlichen Arbeiter zu unterstützen.

Tokio, 3. Februar.

In einer Pressekonferenz erklärte der Sprecher des japanischen Außenministeriums, die japanisch-italienischen Beziehungen seien nach den Verstellungen Japans in Rom wegen der Stellungnahme Mussolinis zum Fernen Osten völlig bereinigt. Japan freue sich, die freundschaftlichen Beziehungen zu Italien und besonders zum Regierungschef Mussolini feststellen zu können.

Europa-Rundreise Edens

dnb. **London**, 3. Februar.

Von unterrichteter englischer Seite wird erklärt, daß das englische Kabinett wahrscheinlich bereit sein würde, den Lordsiegelbewahrer Eden mit einem Besuch der verschiedenen europäischen Hauptstädte zu beauftragen, falls weitere „Aufklärungen" über die englischen Abrüstungspläne gewünscht werden sollten. Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail" rechnet damit, daß Eden am kommenden Donnerstag abreisen und Paris, Berlin und Rom besuchen werde. Hierbei werde er nicht nur eine Annahme der englischen Abrüstungsvorschläge befürworten, sondern auch einen zurzeit von der englischen Regierung erwogenen Vorschlag Mussolinis auf Einberufung einer Fünfmächtekonferenz (Deutschland, England, Italien, Frankreich und die Vereinigten Staaten) zur Sprache bringen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" spricht von der Möglichkeit einer Viermächte- oder einer Sechs- oder Achtmächte-Konferenz. Jedenfalls sei es wahrscheinlich, so meint der diplomatische Mitarbeiter, daß die Stellungnahme zwischen den verschiedenen Regierungschefs stungsvorschlägen zunächst nicht in formellen und klar umrissenen Noten festgelegt, sondern durch mündlichen Meinungsaustausch auf den normalen diplomatischen Wegen dargelegt werden würde.

Auf diese Weise sollte es möglich sein, festzustellen, ob die Zeit für eine persönliche Fühlungnahm zwischen den verschiedenen Regierungschefs und Außenministern entweder in der Form von Zweimächtebesprechungen oder in der erwähnten Form einer Konferenz mehrerer Mächte gekommen sei. Bei der Besprechung Hendersons mit den führenden Beamten der Abrüstungskonferenz am 13. Februar werde möglicherweise festgestellt werden, daß der bisherige Fortgang der Verhandlungen noch nicht die sofortige Einberufung der Abrüstungskonferenz rechtfertige. Das Konferenzbüro könne vielleicht jedoch zusammentreten, um einen Bericht über die neueste Entwicklung der Verhandlungen entgegenzunehmen.

Oesterreichisches Allerlei

Die Heimwehr hat von der österreichischen Regierung die Auflösung der Christl.-Soz. Partei und der Sozialdemokratischen Partei gefordert, was naturgemäß stärksten Widerstand bei den Parteien und Gewerkschaften ausgelöst hat. Die Sozialdemokratische Partei hat einen Aufruf erlassen und verlangt, daß nicht durch die Auflösung der Partei Zustände heraufbeschworen werden, die niemand verantworten könne. Der Aufruf wendet sich an die Parteigenossen mit der Bitte, trotz der großen Erregung die Ruhe zu bewahren.

Inzwischen geht der Völkerkrieg in Niederösterreich und Tirol weiter, was zur Folge hatte, daß eine große Anzahl bekannter Nat.-Soz. wieder ins Konzentrationslager gebracht wurden. Wegen Förderung der verbotenen Betätigung für die NSDAP. wurde mehreren Gewerbetreibenden in Mevenhofen, in Schwaz und in Wien die Gewerbeberechtigung entzogen.

Starhembergs Schulden als politisches Druckmittel

In einer Wiener Ministerratssitzung wurde besprochen, daß bei weiteren Kundgebungen der Nationalsozialisten auch solche der nationalsozialistischen Gesinnung verdächtige Leute, die an der Kundgebung nicht beteiligt gewesen sind, durch Beschlagnahme ihres Vermögens zum Schadenersatz und zur Statuierung von Exempeln herangezogen werden müssen.

Willkürliche Vermögensbeschlagnahme

Wie aus gut unterrichteter Seite aus Wien gemeldet wird, sind im letzten Ministerrat u. a. auch die Schulden des Heimwehrführers Fürst Starhemberg zur Sprache gekommen. Nachdem Dollfuß von den ungeheuren Steuerschulden des Fürsten und dessen Ersuchen um Stundung Kenntnis erhalten hatte, erklärte er, daß diese Gesuchen um Stundung auf keinen Fall stattzugeben sei. Es müsse leider befürchtet werden, daß auch Starhemberg unter Umständen dem Beispiel Albertis folgen könnte. Es müsse gegen ihn mit allen Mitteln, sogar bis zur Zwangsvollstreckung vorgegangen werden, damit man ihn von der finanziellen Seite her fest in der Hand habe

Berufungsverhandlung im Röchling-Prozeß

dnb. **Saarbrücken**, 3. Februar.

Zu der Berufungsverhandlung gegen Kommerzienrat Röchling, die hier heute begann, sind 29 Zeugen geladen, darunter eine ganze Reihe französischer Grubenbeamten. Als erster schildert der Angeklagte Kommerzienrat Röchling zunächst nochmals seinen Kampf um die Freiheit des saarländischen Volkes. Er bescheinigte sich diesmal nicht darauf, nur seine eigene Haltung und seine persönlichen Gründe zu der Herausgabe des Flugblattes zu verteidigen, sondern ging zum Angriff gegen die Politik der Regierungskommission vor. Die Regierungskommission habe unter dem 6. April 1932 eine Verordnung erlassen, die den Kindern den Besuch der französischen Schulen gestattet. Kommerzienrat Röchling erklärt, daß diese Verordnung unzulässig sei und aufgehoben werden müsse, da nach dem Sinne des Saarstatuts die französischen Schulen nur für die hier weilenden französischen Kinder bestimmt seien. Die Regierungskommission habe aber wohlgefällig zu, wenn die französische Grubenverwaltung durch Ausnutzung der wirtschaftlichen Abhängigkeit ihrer Arbeiter deren Kinder zum Besuch der französischen Schulen anhalte.

Nach einigen weiteren Fragen von geringerer Bedeutung wurde der Verlagsdirektor der Landeszeitung, Hall vernommen, der im wesentlichen seine Ausführungen aus der ersten Verhandlung wiederholte. Bei den Aussagen der Flugblattverteiler ist wesentlich, daß von den Verteilern festgestellt wird, daß der Belastungszeuge Köhler überhaupt kein Flugblatt erhalten habe.

Als nächster tritt der Belastungszeuge Dorscheid auf, der sich durch das an deutsche Eltern gerichtete Flugblatt beleidigt fühlt, trotzdem er die französische Staatsangehörigkeit besitzt. Dorscheid wird zunächst vereidigt und kommt in den nächsten Ausführungen nur gerade noch an einem Meineid vorbei. Der Zeuge führte aus, er habe gesehen, daß einer der Verteiler mit den Flugblättern in ein Haus gegangen sei, in dem Franzosen wohnten. Sofort wurde diese Bemerkung durch Zuruf von allen drei Flugblattverteilern energisch abgestritten, und auf diesen Einspruch hin mußte Dorscheid zugeben, daß er es nicht genau sagen könne.

Der Staatsanwalt machte Mitteilung, daß er noch eine schriftliche Erklärung der Grubendirektion über die Entstehung und das Zustandekommen der französischen Schulen zu den Akten gegeben habe. Diese Erklärung ruft sofort den lebhaften Widerspruch der Verteidigung hervor, da nach Ansicht der Verteidigung nicht am Prozeß Beteiligte Erklärungen abgeben können. Die Verlesung der Erklärung wird dann zunächst zurückgestellt.

Arbeitsdienst aufgefüllt

Der Aufforderung der Reichsführung des Arbeitsdienstes, sich bei den Meldeämtern des Arbeitsdienstes zu melden, sind sehr viele Deutsche nachgekommen. Das von der Regierung festgesetzte Kontingent von 250 000 Mann ist damit, wie das WDJ.-Büro meldet, völlig aufgefüllt worden. Der Andrang war so stark, daß viele junge Volksgenossen nicht sofort eingestellt werden konnten. Diejenigen, die jetzt nicht angenommen aber vorgemerkt wurden, werden nach Aufhebung der Aufnahmesperre ab 25. Februar gemäß ihrer Anmeldung eingestellt werden.

Gegen Wühlmäuse der Reaktion

Berlin, 3. Februar.

„Gegen die Wühlmäuse der Reaktion – für nationalsozialistische Erziehungs- und Kulturarbeit" lautete das Thema einer Massenkundgebung, zu der der Gau Groß-Berlin des nationalsozialistischen Lehrerbundes für Freitag abend nach den Tennishallen zusammen hatte. Mit mehreren Tausend Erziehern waren auch die Leiter der Berliner Hochschulen erschienen. Es sprachen Ministerialrat Sturmbannführer Dr. Haupt, der Leiter der Fachschaft I (Hochschule) des NS.-Lehrerbundes, und der Reichsleiter des Bundes, der bayerische Kultusminister Schemm.

Kultusminister Schemm nannte als zwei große Gegner gegen Staat und Bewegung diejenigen, die mit der hexadecimalen Maske der Religion und der Konfession Gegenarbeit zu leisten suchten, und weiter diejenigen, die mit dem Begriff des Faches, der zünftigen Wissenschaft und mit der Begründung der Notwendigkeit dieser fachlichen Dinge merkwürdige und gefährliche Ansichten vertraten. Dazu sei hervorzuheben, daß der Nationalsozialismus diese Facharbeit nicht etwa ablehne, sondern sie im Gegenteil durchaus belahe; allerdings sei das nur dann der Fall, wenn diese Fach- und Wissenschaftsarbeit im Dienste des Volksganzen stehe. Die ersteren lehnten z. B den weltanschaulichen Inhalt unserer Bewegung als Heidentum ab.

Wir Nationalsozialisten, so erklärte Schemm, die wir stolz darauf sind, das deutsche Volk unter den Begriff der Rasse zu einer völkischen Arbeit zusammengeschweißt zu haben, verbitten es uns, daß man die Weltanschauung unserer Väter als Heidentum bezeichnet.

Weiter erklärte Minister Schemm, daß der nationalsozialistische Lehrerbund jede verfrühte, unorganisch gewachsene Neuorganisierung des Erziehungswesens ablehne, solange nicht die Form mit nationalsozialistischem Geist ausgegossen sei. denn nicht die Form und das Formale seien entscheidend, sondern der geistige Inhalt, die seelische Grundlage. Schließlich gab der Minister der Versammlung Kenntnis von dem Inhalt einer Ausprache, die er als Leiter des NS.-Lehrerbundes am Freitag mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach gehabt hat. Die Aussprache habe die völlige Uebereinstimmung der beiden für die Erziehung der Jugend wichtigsten Organisationen hinsichtlich der zeitweiligen Aufgaben ergeben.

Staatsbegräbnis für Staatsrat Morozowicz

Görbitsch (Kreis Weststernberg), 3. Februar.

In dem stillen Sternberger Ort Görbitsch fand am Sonnabend die feierliche Beisetzung des Staatsrats Morozowicz statt. Von der Kirche bis zur Familiengruft standen hinter den SA.-Spalier die Menge Kopf an Kopf dicht gedrängt. Man sah u. a. den Reichsarbeitsminister Seldte, Gruppenführer von Woyrsch, in Vertretung des Reichsführers, den SS.-Gruppenführer v. Detten und viele andere.

Nach einer schlichten Trauerfeier in der alten Dorfkirche trugen acht Standartenführer den Sarg durch das Spalier der SA. und des Stahlhelm mit ihren unzähligen Fahnen zum Erbegräbnis im Gutspark, wo Pfarrer Wilm die Erabrede hielt. Im Namen des Stabschefs sowie der gesamten SA. würdigte Gruppenführer von Detten die politische Tat des verstorbenen Staatsrates.

Zum Schluß sprach Reichsarbeitsminister Seldte Worte des Abschieds an seinen Bundeskameraden, dem er über das Grab hinaus in soldatischer Treue verbunden sei. Beim Herablassen des Sarges senkten sich die Fahnen, und nach dem Gebet und Segen des Geistlichen feuerte die Landespolizei die Ehrensalve. „Märkische Heide, märkischer Sand", das Lieblingslied des Verstorbenen, erklang leise, dem das Halali der Förster folgte.

1 Jahr Zuchthaus für Schlosser

Berlin, 3. Februar.

Der ehemalige Kriminalrat Schlosser, der sich als Leiter des Spieldezernats im Berliner Polizeipräsidium zusammen mit dem damaligen Vizepolizeipräsidenten Weiß bei der Bekämpfung des Spielklubs schwere Unregelmäßigkeiten hatte zuschulden kommen lassen, wurde am Sonnabend wegen fortgesetzter passiver Bestechung zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Keine Begnadigung für Sicherungsverwahrte

Der preußische Justizminister hat in einer Ausführungsverordnung zum Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht angeordnet, daß sich das Gnadenrecht nicht auf die durch Urteil angeordneten Maßregeln der Sicherungs- und Besserungs- oder auf Erziehungsmaßnahmen erstreckt.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Kurt Teege. Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Teege, für Außenpolitik: Rudolf Müller, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Krische, für Bremisches, Allgemeines und Niedersächsische Rundschau: Albert Kiehmann-Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: L. v. Kurt Teege, für Sport und Bewegung: Hermann Reß, sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D. A. XI. 33 000. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Klavierabend Josef Pembaur

Es war ein Ereignis, nach jahrelangem Fernbleiben Josef Pembaur einmal wieder zu hören. Unter den heutigen Pianisten ist er eine für sich stehende künstlerische Persönlichkeit und muß als solche bewertet und anerkannt werden. Das Lisztsche Wort: „Aus dem Geiste schaffe sich die Technik und nicht aus der Mechanik" ist die Richtlinie dieses Idealisten und Metaphysikers des Klavierspiels, und man muß sich mit seinen Schriften, wie z. B. „Von der Poesie des Klavierspiels" etc. auseinandergesetzt haben, um die Psyche dieses seltsamen Künstlers zu erfassen und tief in seine einzigartige Kunst eindringen zu können. Mag man zu seinen teils reichlich subjektiven Auffassungen, die bis zum Aeußersten und Letzten der Intensität des Gefühls und des Ausdrucks gehen, seinen schärfsten dynamischen Gegensätzen und willkürlichen Tempis stehen wie man will, alles ist getränkt von einer gottbegnadeten Künstlerschaft, die uns in die Höhen und Tiefen dämonischer Leidenschaften — dann wieder in die poetische Traumwelt einer versunkenen Künstlerseele führt — und durch die Dämonie seiner Gestaltungskraft so erlebnisstark und faszinierend auf uns wirkt, daß er uns überzeugen muß!

Pembaur, der ausgeprochene Forscher des Charakters der Tonarten-Färbung, gestaltete auch sein Programm in diesem Sinne — hier das Schicksal, vertreten durch die typischen dunklen Schicksalstonarten G-Moll, C-Moll, F-Moll in Beethovens titanischsten Klavierschöpfungen Fantasie G-Moll, op. 77, 32 Variationen C-Moll und der Sonate F-Moll op. 57, dort der Sieg nach überwundenem Kampf in den strahlend leuchtenden Siegestonarten D-Dur, Es-Dur, As-Dur, in Robert Schumanns Toccata D-Dur op. 7, dem zweiten Satz der C-Dur-Fantasie op. 17 (Es-Dur) und endlich dem buntschillernden Karneval op. 9 mit seinen Haupttonarten B-Dur, Es-Dur, As-Dur.

Die nur wenig bekannte Fantasie op. 77 zeigt uns Beethoven als den Meister der Improvisation. Der Kern des Ganzen, die H-Dur-Melodie, wächst aus dem scheinbar unbedeutenden Einton-Motiv empor. Pembaur gestaltet dieses schicksalsbetonte G-Moll-Werk in reichster Dynamik. Die charakteristische Eingangsscala, das Ganze als Anfangs- und Schlußglied umrahmend, erfand in den verschiedensten Färbungen und Stimmungen — nie sich gleich bleibend. Desgleichen Meisters C-Moll-Variationen, die große Gefahr in sich bergend, meist nur von der rein technisch-virtuosen Seite erfaßt zu werden, wurden wohl selten mit einer derartig beseelten Einstellung wiedergegeben wie hier. Wenn auch manche rhythmischen Eigenwilligkeiten bestemden, sie mußten packen und erschüttern! Desgleichen konnte man nur von der F-Moll-Sonate op. 57 sagen — des Künstlers ureigenste Schöpfung (seine Analyse in Buchform erschienen) die uns in die höchsten Wallungen aufwühlenden Leidenschaftsexzesse führte! Man denke an die bange Schicksalsfrage im Baß, die erschauernd durchdringend in ihrem stählernen ff, zu uns sprach! (ff. mit Dämpfer!) Dagegen das Andante des zweiten Satzes von überirdischer Verklärung und Vertrauensheit! — die ppp. nur ein Hauch! — Im Schlußsatz türmten sich Kraftentladungen zu Kraftentladungen — in großer Linie vorwärtsstürmend gleich einem gewaltigen Orkan!

Wie aus entgegengesetzten Welten erklangen die ff. des zweiten Teiles! Mutete uns die chaotische Kraft der Schumannschen Toccata noch bestemdend an, so war der betitelte „Triumphbogen", resp. „Siegesbogen" (der ursprünglich von Schumann geplante Untertitel für den zweiten Satz der C-Dur-Fantasie) ein plastisch impressionistisch empfundener Triumphbogen in wahrster Bedeutung. Wie ein mächtiges Gewölbe formten sich die wuchtigen Akkord-Arpeggien und »Massen zu einem gewaltigen majestätischem ganzen — dieses Mal im heroischen Es-Dur! Die funkelnde und glitzernde Welt des Karnevals op. 9 rauschte in seiner bildhaften Fantastik und Romantik dieses „Maskenromans", buntgefärbt, wie eben nur ein Tonmaler vom Range Pembaurs malen kann, in feinsten Klangschattierungen an uns vorüber. Grazie-Koketterie-Stimmungen inniger Zugeständnisse, wechselten mit den machtvollen Akkorden des Präludiums und des Schlußmarsches.

Kein Wunder, daß beim Erklingen des Schlußakkords ein stürmischer Beifall anhub, nach all diesen erschütternden und von seelischer Inbrunst ergriffenen Bekenntnissen eines großen Künstlers am Klavier!

—iden.

Konzert junger Bremer Künstler

Vom Vorstand des Bayreuther-Bundes wird uns geschrieben:

In einer großen Hamburger Zeitung wurde kürzlich darüber Klage geführt, daß Solisten-Konzerte noch unbekannter junger Künstler in der letzten Zeit, erschwert durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, recht selten geworden seien. Es wurde die Forderung erhoben, daß ein Weg gefunden werden müsse, um dem jungen Nachwuchs die Wege zu ebnen; denn was nütze schließlich alle noch so schöne Theorie der Ausbildung, wenn der angehende Künstler nicht Gelegenheit finde, einmal die Feuerprobe vor dem Publikum und einer maßgebenden Oeffentlichkeit zu bestehen. Diese Ausführungen sind durchaus richtig. In der Tat ist es einem jungen Musiker zur Zeit kaum möglich, wegen der Höhe der Unkosten das mit einem eigenen Auftreten verbundene Risiko zu saulen. Begabte junge Künstler sind daher außerstande, sich der Oeffentlichkeit und der Kritik vorzustellen und ihren Namen bekanntzumachen und werden hierdurch erheblich in ihrem Fortkommen behindert. In Bremen kann nun erfreulicherweise der Anfang gemacht werden, diesem mißlichen Zustande abzuhelfen. Das freundliche und verständnisvolle Entgegenkommen einer hiesigen Stiftung hat es dem Bayreutherbund ermöglicht, einige Konzerte einzurichten, in denen junge Musiker, deren Begabung die Erwartung rechtfertigt, daß sie sich zu hervorragenden Künstlern entwickeln werden, ohne eigene Unkosten und eigenes Risiko im schönen Rahmen des kleinen Glockensaales auftreten können. Das Nähere ist aus den Anzeigen zu ersehen. Es ist dringend zu wünschen, daß die musikliebenden Kreise der Bevölkerung, denen die wirksame Förderung unserer jungen Künstler am Herzen liegt, die neue Einrichtung mit allen Kräften, vor allem durch zahlreichen Besuch und Werbung für die Konzerte, unterstützen möge, damit der hier gemachte Anfang ausgebaut werden kann und die „Konzerte junger Bremer Künstler" sich zu einer Dauereinrichtung unseres Musiklebens entwickeln.

Konzert des Kulturausschusses für die Winterhilfe

Die zuerst geplante Gestaltung dieses Abends ließ sich nicht durchführen. Aber indem es gelang, statt des Bremer Oratorienquartetts den Lehrergesangverein aufs Podium zu stellen, blieb der Charakter eines Volkskonzerts gewahrt. Die vorgesehene Reihe musikalischer Erlebnismöglichkeiten erfuhr also keine Störung.

Der Verein war in der glücklichen Lage, sein kurz vorher in eigenem Konzert vorgeführtes Programm in zweiter Auflage anbieten zu können In vorbehefteter Auflage. wie man im Hinblick auf manche Leistung feststellen durfte. Mochten also die Schwächen, Farblosigkeiten und Unsiefen mancher Kompositionen oder mancher Leistücke in dem Sinne hörbar werden, wie sie vor acht Tagen die Höhenlage des Konzerts drückten, so war jedenfalls die Wiedergabe geeignet, jede möglishe Wertsteigerung herauszuholen. Die Feinheiten der Stimmbewegungen im 2. und 3. Chor von Heinrichs (Fugato und Kanon), ihre wohlabgestufte Verflechtung mit dem an- und abschwellenden Sopran der Domchorstimmen entwickelten sich in weiser Beherrschung von Stärke und Zeitmaß sehr schön. Man merkte, wie leicht sich die Sänger madrigalen Bewegungen anpassen vermochten. Umgekehrt halten sie Werken wie „Talismane", „Bauernerde" und „Volk" auch die massige und in die Höhe getriebene Wucht eines Chorklangs heraus, wie ihn die romantische Ballade großgezogen hat. Mit starkem Beifall zeichneten die Zuhörer unsere Sänger und ihren Dirigenten, Richard Liesche, aus; nicht nur, weil sie den Abend überhaupt retteten, sondern weil sie das Gute des vorigen Sonntags zu ein Besseres verwandelten.

Hätte sich Greta Schöberl diesem Zuge entziehen können und dürfen? Nein! Auch sie spielte ihr Sonntagsprogramm mit einem noch deutlicheren, noch greifbareren Einsatz ihrer bebenden Gelüstigkeit, ihrer flüssigen Abwägung von führenden und begleitenden Stimmen; sie gewann Kraftstellen gehämmerte Wucht, lyrischen Ergüssen Schmelz ab. Immer suchte sie Ruhe zu bewahren, um Steigerungsmöglichkeiten vor sich zu haben. So baute sie die „Wanderer-Fantasie" dramatisch und lyrisch eindringlich auf und entfaltete an Schumann und Chopin Glanz und Wärme. res.

Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler hat Generalmusikdirektor Professor Ernst Wendel eingeladen, im März in Berlin einen Beethoven-Abend mit der Pastorale in der Philharmonie mit dem Berliner Philharmonischen Orchester zu dirigieren.

Die deutsche Note an Frankreich

Antwort auf das Pariser Aide mémoire

(Fortsetzung von Seite 1)

Deutschland würde seinerseits auf die im Versailler Vertrag vorgesehenen, völlig unzureichenden Waffenarten beschränkt bleiben, hätte aber während dieser Periode gleichwohl die Umbildung der Reichswehr vorzunehmen. Wie soll jedoch die Umbildung eines Heeres praktisch durchgeführt werden, wenn ihm nicht von vornherein das für seine Verwendungsmöglichkeit notwendige Material zur Verfügung steht? Wie kann bei einer derartigen Umbildung der Reichswehr die deutsche Sicherheit auch nur einigermaßen gewährleistet werden?

Was die Frage der Personalstärken anlangt, so wäre die Vereinheitlichung der Heerestypen natürlich davon abhängig, daß der vorgesehene Typus auch von den anderen Staaten angenommen wird. Außerdem kann aber der Wert der von Frankreich schon für die erste Periode zugestandenen Herabsetzung seiner Personalbestände erst dann beurteilt werden, wenn feststeht, was mit den französischen Ueberseetruppen geschehen soll.

Das System der französischen Landesverteidigung ist seit längerer Zeit zu einem wesentlichen Teil auf der Verwendung afrikanischer Truppen im Mutterland aufgebaut. Dementsprechend befindet sich ein erheblicher Teil der afrikanischen Truppen Frankreichs ständig im Mutterland. Auch sind, wenn die deutsche Regierung richtig informiert ist, für die in Afrika stehenden Truppen alle organisatorischen Vorbereitungen getroffen, um sie jederzeit binnen kurzem nach Frankreich bringen zu können.

Liegt unter diesen Umständen nicht die Annahme nahe, daß die Herabsetzung der Heimattruppen stets durch Heranziehung von Ueberseetruppen wieder wettgemacht werden könnte, sofern nicht auch die letzteren in das System der Herabsetzung der Personalbestände einbezogen werden?

Hinsichtlich der Luftstreitkräfte wäre zu überlegen, ob nicht mit der nach dem französischen Aide mémoire vorgesehenen Methode ihrer Verminderung das wichtige Prinzip aufgegeben werden würde, alle großen Luftflotten auf einem einheitlichen Niveau einander anzugleichen. Aber auch hiervon abgesehen, stellt sich für Deutschland die Frage, ob es für die erste Phase und sogar für die zweite Phase der Konvention dabei bleiben soll, daß es keinerlei militärische Luftfahrt besitzt. Falls diese Frage nach dem französischen Plan zu bejahen wäre, würde auch die vorgeschlagene Herabsetzung der Luftstreitkräfte der anderen Staaten an dem Zustand der radikalen Ungleichheit und der völligen Wehrlosigkeit Deutschlands in der Luft praktisch nichts ändern. Die deutsche Regierung vermag nicht abzusehen, inwiefern dieser unmögliche Zustand durch die Aufstellung des in unbestimmter Zukunft zu verwirklichenden Zieles einer allgemeinen Abschaffung der Militärluftfahrt erleichtert würde.

Die in dem Aide mémoire für die zweite Phase vorgesehene Regelung würde aber auch noch eine andere wichtige Frage aufwerfen. Sind die Ausführungen des Aide mémoire über die Kontrolle etwa dahin zu verstehen, daß das ganze Regime der zweiten Phase von den Erfahrungen während der ersten Phase abhängig gemacht werden soll? Wenn das die Absicht wäre, so würde die Durchführung der allgemeinen Abrüstung auch für diese zweite Phase mit einem gefährlichen Unsicherheitsfaktor belastet werden. Die Kontrolle soll zwar grundsätzlich in gleicher Weise auf alle Staaten angewendet werden. Es liegt jedoch auf der Hand, daß die Voraussetzung der Parität der Kontrolle nicht mehr gegeben wäre, wenn sich die Kontrolle infolge der radikalen Verschiedenheit der Rüstungsbeschränkungen praktisch in den bereits auf Grund der Friedensverträge abgerüsteten Länder in ganz anderer Weise als in den übrigen Ländern auswirken würde. Würde sie nicht, da sie in den bereits abgerüsteten Ländern ein viel weiteres Anwendungsgebiet hätte, hier, auch bei loyalster Vertragserfüllung, viel leichter als in den anderen Ländern zu Differenzen Anlaß geben, die dazu ausgenutzt werden könnten, das Regime der zweiten Phase noch weiter hinauszuzögern?

Selbst wenn sich diese Gefahr beseitigen läßt, bleibt aber für Deutschland die Frage entscheidend, ob seine Diskriminierung noch um eine weitere Reihe von Jahren verlängert werden soll. Können die anderen Mächte für einen solchen, mit der Ehre und Sicherheit Deutschlands unvereinbaren Plan irgend einen stichhaltigen Grund anführen? Das ist nach der festen Ueberzeugung der Deutschen Regierung völlig ausgeschlossen. Die Behauptung des Aide mémoire, daß die Gleichberechtigung Deutschlands hinsichtlich des Materials nach der Erklärung vom 11. Dezember 1932 die vorherige Durchführung der Umwandlung der Reichswehr zur Voraussetzung habe, findet weder in dieser Erklärung noch in anderen Abmachungen oder Tatsachen eine Stütze.

Neben den vorstehend angeführten allgemeinen Gesichtspunkten bedürfen auch noch manche Einzelpunkte des französischen Vorschlags der Klärung. Einige dieser Fragen sind in der anliegenden Zusammenstellung aufgeführt. Für ihre Beantwortung würde die Deutsche Regierung dankbar

Deutschland will abrüsten

Wenn man sich die Hauptpunkte des französischen Planes und seine Folgen vergegenwärtigt, wie dies in den vorstehenden Ausführungen geschehen ist, erheben sich ernste Zweifel darüber, ob auf diesem Wege eine Regelung des Abrüstungsproblems gefunden werden kann, die wirklich der Gerechtigkeit entsprechen und der Sicherung des Friedens dienen würde. Alles in allem betrachtet, erscheint der Deutschen Regierung der Stand des Problems auch heute noch in dem gleichen Lichte wie vor einigen Monaten, als sie sich wegen des völligen Versagens der Genfer Methoden zum Austritt aus dem Völkerbund und zum Verlassen der Abrüstungskonferenz veranlaßt sah und sich zu einem neuen Vorschlag entschloß.

Die deutsche Regierung bedauert es auf das lebhafteste, daß die Französische Regierung den Ausgangspunkt dieses Vorschlages in den Ausführungen ihres Aide mémoire nicht gewürdigt hat. Nicht weil sie den Gedanken der Abrüstung aufgeben und statt dessen eine Aufrüstung Deutschlands fordern wollte, hat die deutsche Regierung ihren Vorschlag gemacht. Sie muß immer wieder mit allem Nachdruck betonen, daß Deutschland von sich aus nichts dringender wünscht als eine möglichst weitgehende allgemeine Abrüstung. Die Deutsche Regierung würde es noch immer für die beste Lösung halten, wenn alle Länder ihre Rüstungen entsprechend der im Versailler Vertrag vorgesehenen Entwaffnung herabsetzten. Damit würde auch die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands die einfachste Regelung finden. Jedenfalls gibt es keine noch so weitgehende Maßnahme auf dem Gebiete der quantitativen oder der qualitativen Abrüstung, die Deutschland nicht sofort anzunehmen bereit wäre, wenn sie in gleicher Weise auch von allen anderen Staaten ausgeführt würde. Schon diese oft wiederholte, eindeutige Erklärung gibt der Deutschen Regierung das Recht, die Bevaupfung, als sei das eigentliche Ziel ihrer Politik die Aufrüstung Deutschland, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

Wenn der Vorschlag der Deutschen Regierung dahin ging, eine erste und schnelle Regelung auf der Grundlage einer Limitierung der Rüstungen der hochgerüsteten Staaten auf ihren jetzigen Rüstungsstand zu suchen, so ist dies allein deswegen geschehen, weil nach ihrer Ueberzeugung der Versuch der nun bald acht Jahre dauernden Verhandlungen klar gezeigt hat, daß die hauptsächlich in Betracht kommenden hochgerüsteten Mächte gegenwärtig, aus welchem Grunde auch immer, zu einer wirklich einschneidenden Abrüstung nicht bereit sind. Auch das Aide mémoire vom 1. Januar stellt eine derartige Abrüstung nicht in Aussicht. Selbstverständlich ist es aber nicht der Sinn des deutschen Vorschlages, jetzt auch solche einzelnen Abrüstungsmaßnahmen beiseite zu schieben, über die eine Einigung alsbald möglich erscheint. Im Gegenteil ist der Deutschen Regierung nichts erwünschter, als wenn in der von ihr angeregten Regelung möglichst weitgehende Rüstungs-Beschränkungen festgesetzt werden. Diese werden jedoch, wie sich die Sachlage auch heute noch der Deutschen Regierung darstellt, keinesfalls ein Ausmaß erreichen, daß damit die Gleichberechtigung Deutschlands gemäß der Erklärung vom 11. Dezember 1932 ohne weiteres verwirklicht wäre.

Sieht man dieser Realität ins Auge, dann bietet sich, um überhaupt zu einer baldigen vertraglichen Regelung zu kommen, kein anderer Ausweg, als die Abrüstungsmaßnahmen, über die eine Einigung im gegenwärtigen Zeitpunkt möglich ist, festzulegen, im übrigen aber die Rüstungen der hochgerüsteten Staaten für die Dauer der ersten Konvention auf den gegenwärtigen Stand zu begrenzen und die Gleichberechtigung Deutschlands durch eine gewisse Anpassung seiner Rüstungen an das Rüstungsniveau der anderen Länder zu verwirklichen. Dieser Vorschlag bezweckt also nichts anderes, als was einer nun einmal gegebenen, nicht von Deutschland verschuldeten Lage die Konsequenzen zu ziehen. Es kann Konsequenzen dieser Lage in der Weise allein auf sich zu nehmen, daß es noch jahrelang einseitigen Rüstungsbeschränkungen unterworfen bleibt, die für andere Staaten nicht gelten und zu deren Rüstungsniveau in gar keinem Verhältnis stehen.

Es ist auch nicht abzusehen, inwiefern die Durchführung des deutschen Vorschlags ein Wettrüsten zur Folge haben könnte. Es würde sich für Deutschland nur um die Schaffung einer Verteidigungsarmee handeln, die nicht im entferntesten eine Bedrohung für irgendein anderes Land darstellen könnte. Ueberdies geht der deutsche Vorschlag ja dahin, daß für alle Staaten bestimmte Rüstungsgrenzen vertraglich festgelegt werden sollen, wodurch die Möglichkeit eines Wettrüstens von vornherein ausgeschlossen werden würde.

Das 300 000-Mann-Heer

Ebensowenig kann die Deutsche Regierung den Einwand anerkennen, daß die Ziffer von 300 000 Mann für die deutsche Verteidigungsarmee zu hoch gegriffen sei. Diese Ziffer bedeutet schon angesichts der geographischen Verhältnisse, insbesondere angesichts der Länge und der Beschaffenheit der deutschen Grenzen, das Minimum dessen, was Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen für seine Sicherheit braucht. Das erhellt besonders dann, wenn man diese Ziffer mit den Rüstungen der hochgerüsteten Nachbarn Deutschlands vergleicht, von denen außer Frankreich hauptsächlich die mit ihm verbündeten Staaten Polen, die Tschechoslowakei und Belgien in Betracht kommen.

Dabei ist zu bedenken, daß alle diese Länder nicht nur über sehr große aktive Armeen, sondern auch über gewaltige Mengen ausgebildeter Reserven verfügen, da sie seit dem Ende des Krieges auf Grund der bei ihnen bestehenden allgemeinen Wehrpflicht die gesamte militärische Jugend einer Ausbildung im Heere unterzogen haben. Diese Reserven, die eine abgeschlossene militärische Ausbildung in der Truppe hinter sich haben, die auch weiterhin zu Uebungen und zur Dienstleistung im Kriege verpflichtet sind, die listenmäßig geführt und kontrolliert werden und zum Teil auch ohne Mobilmachung zu den Waffen gerufen werden können, belaufen sich allein in Frankreich auf etwa fünf Millionen.

Den ausgebildeten Reserven der anderen Länder hat Deutschland einen vergleichbaren Faktor nicht gegenüberzustellen. Insbesondere ist es unmöglich, die in Deutschland bestehenden politischen Organisationen mit den militärischen Reserven anderer Länder auf eine Stufe zu stellen. Denn Herrn Französischen Botschafter ist bereits wiederholt dargelegt worden, daß die SA. und SS.-Formationen keinen militärischen Charakter haben. Im übrigen hat sich ja die Deutsche Regierung bereit erklärt, den nichtmilitärischen Charakter der in Rede stehenden Verbände der geplanten internationalen Kontrolle zu unterstellen, sofern die anderen Länder für ähnliche bei ihnen bestehende Organisationen die gleiche Verpflichtung übernehmen. Schon dadurch würde jeder Befürchtung, daß Deutschland etwa die vertragsmäßig festgesetzte Mannschaftsstärke seiner Armee auf dem Umweg über die politischen Organisationen überschreiten könnte, wirksam vorgebeugt werden.

Was die Frage der Polizei anlangt, so wird sich eine Verständigung darüber voraussichtlich unschwer erzielen lassen. Nach Auffassung der Deutschen Regierung würden dabei die Zahl und Dichte der Bevölkerung, sowie sonstige besonderen Verhältnisse der einzelnen Länder (Zahl der Großstädte, soziale Verhältnisse usw.) zu berücksichtigen sein.

Schließlich ist bei Beurteilung der Ziffer von 300 000 Mann noch zu berücksichtigen, daß es sich hierbei um Soldaten mit kurzer Dienstzeit handeln würde, während die Reichswehr aus Berufssoldaten mit zwölfjähriger Dienstzeit besteht. Die Französische Regierung selbst hat in den Genfer Verhandlungen stets die Auffassung vertreten, daß der militärische Wert kurzdienender Soldaten erheblich geringer zu veranschlagen ist als derjenige von Berufssoldaten. Auch unter diesem Gesichtspunkt wäre es verfehlt, in der Ziffer von 300 000 Mann eine wesentliche Erhöhung der gegenwärtigen Wehrkraft Deutschlands sehen zu wollen.

In den Einwendungen des Aide mémoire gegen die von der Deutschen Regierung für notwendig gehaltene Ausstattung der künftigen deutschen Armee mit Verteidigungswaffen ist bereits oben bemerkt worden, daß die Umwandlung der Reichswehr in eine Armee mit kurzer Dienstzeit praktisch nicht durchführbar ist, wenn dieser Armee nicht gleichzeitig mit der Umwandlung die notwendigen Waffen gegeben werden.

Wollte man die Reichswehr zunächst umwandeln und sie dann erst in einer späteren Periode mit den in der Konvention vorzusehenden Verteidigungswaffen ausrüsten, so würde das nicht nur die größten organisatorischen Schwierigkeiten verursachen, sondern vor allem die Folge haben, daß die Armee während der ersten Jahre der Aufgabe der Landesverteidigung in keiner Weise gewachsen wäre.

Was schließlich die Einzelheiten des in der Konvention vorzusehenden Kontrollsystems anlangt, so handelt es sich dabei um Fragen technischer Art, über die unschwer eine Einigung zu erzielen sein wird, sobald die materiellen Hauptpunkte des Abrüstungsproblems geklärt sind. Nach Ansicht der deutschen Regierung würde es unter der Voraussetzung der Sicherstellung völliger Parität und der Natur der Sache entsprechen, daß die Kontrolle gleichzeitig mit dem Inkrafttreten der Konvention zu funktionieren beginnt.

Gleichberechtigung oder . . . ?

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß die Hauptpunkte, in denen die Ansichten der beiden Regierungen hinsichtlich des Abrüstungsproblems noch auseinandergehen, die Frage der Berechnung der Personalstärken und die Frage des Zeitpunktes der Ausstattung der künftigen deutschen Armee mit Verteidigungswaffen sind. In beiden Fragen ergibt sich aber nach Ansicht der deutschen Regierung die zu treffende Regelung im Grunde von selbst, wenn man die hierbei in Betracht kommenden Gesichtspunkte sachlicher, rechtlicher und moralischer Art unvoreingenommen würdigt. Die französische Regierung kann nicht verkennen, daß das, was die deutsche Regierung in dieser Beziehung fordern zu müssen glaubt, weit hinter dem zurückbleibt, was Deutschland bei wirklich vollständiger Durchführung der Gleichberechtigung zuzubilligen wäre.

Auch wenn die künftige deutsche Armee mit kurzer Dienstzeit 300 000 Mann stark ist und wenn sie gleichzeitig mit der Umwandlung der Reichswehr in den neuen Armeetypus die notwendigen Verteidigungswaffen erhält, behalten Frankreich und die anderen hochgerüsteten Staaten einen gewaltigen Vorsprung auf dem Gebiete der Rüstungen. Unter diesen Umständen könnte die Ablehnung der deutschen Forderungen nur bedeuten, daß man die Gleichberechtigung Deutschlands in Wahrheit nicht anerkennen will. Die Deutsche Regierung hofft deshalb, daß sich die Französische Regierung, wenn sie alle bei dem Problem zu berücksichtigenden Momente noch einmal in Erwägung zieht, dem deutschen Standpunkt nicht verschließen und daß sie so den Weg zu der von Deutschland dringend gewünschten Verständigung finden wird.

Die Deutsche Regierung teilt selbstverständlich die Auffassung, daß das Abrüstungsproblem nicht allein durch Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich gelöst werden kann, daß dazu vielmehr Verhandlungen mit allen beteiligten Staaten notwendig sind. Diese allgemeinen Verhandlungen werden aber durch eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich über die prinzipiellen Fragen wesentlich erleichtert werden, da eine solche Einigung eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Zustandekommen der Abrüstungskonvention bildet.

Daß und in welchem Geiste Deutschland zur internationalen Zusammenarbeit bereit ist, ergibt sich aus seinem Angebot des Abschlusses von Nichtangriffspakten.

Die Deutsche Regierung ist sich eine solche Zusammenarbeit künftig um besten herbeiführen kann, erscheint der Deutschen Regierung als eine Frage, die späterer Beantwortung vorzubehalten sein wird. Das dringende Gebot des Augenblicks ist die Regelung der Abrüstungsfrage, deren Gelingen den Weg für die Lösung der anderen offenen politischen Probleme freimachen [illegible]

Einkommensteuer der Veranlagten für 1933

Berlin, 3. Februar.

Zu dem Einkommensteuergesetz 1933, dem ein neuer Steuertarif beigefügt ist, hat der Reichsfinanzminister in einem Runderlaß, wie das Vdz.-Büro meldet, neue Veranlagungsrichtlinien gegeben. In den Vorbemerkungen zu diesen Richtlinien erklärt der Minister u. a., im Rahmen der Steuerreform werde eine grundlegende Umgestaltung der gesetzlichen Vorschriften auf dem Gebiete der Einkommensbesteuerung erfolgen. Das neue Einkommensteuergesetz könne nicht bereits auf Steuerabschlüsse angewendet werden, die im Kalenderjahre 1933 enden. Der Tarif, der für diese Steuerabschlüsse gelte, sei durch das Einkommensteuergesetz für 1933 festgesetzt worden.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Steuerpolitik im Jahre 1933 in erster Linie auf Verminderung der Arbeitslosigkeit abgestellt gewesen sei. Die Richtlinien zählen die steuerlichen Vergünstigungen auf, die zu diesem Zwecke eingeführt worden sind. Die Maßnahmen der Reichsregierung hätten zu einer Belebung in fast allen Zweigen der deutschen Volkswirtschaft geführt. Es werde also das Einkommen fast aller Steuerpflichtigen, die mit Einkommen aus Gewerbebetrieb für 1933 zu veranlagen sein werden, in 1933 größer gewesen sein als in 1932. Es werde infolgedessen in den meisten Fällen ein höheres Einkommen zu veranlagen sein.

In Einklang damit werden auch neue Richtlinien für die Vorauszahlungen für 1934 gegeben. Ist seine Einkommensteuer oder eine nur geringe Einkommensteuer festgesetzt, so werden, wie der Finanzminister anordnet, die Vorauszahlungen für 1934 neu festzusetzen und zu erhöhen sein, wenn der Geschäftsgang im laufenden Steuerabschnitt sich belebt hat. Dies gilt auch für die Körperschaftssteuer.

Eine Weitererhebung der Krisensteuer der Veranlagten und der Zuschläge zur Einkommensteuer ist für Steuerabschlüsse, die im Kalenderjahre 1934 oder später enden, nicht beabsichtigt. Eine Herabsetzung für Vorauszahlungen aus diesem Grunde ist bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung nicht vorzunehmen.

In letzter Minute

Zum Neuaufbau des Reiches

Verordnungen und Erlasse

Berlin, 3. Februar.

In einer Verordnung bestimmt der Reichsinnenminister, daß die Wahrnehmung der Hoheitsrechte, die von den Ländern auf das Reich übergegangen sind, den Landesbehörden zur Ausübung im Auftrage und im Namen des Reiches insoweit übertragen wird, als das Reich nicht allgemein oder im Einzelfall von diesen Rechten Gebrauch macht. Die von den Ländern untereinander oder mit dem Reich geschlossenen Verträge und Verwaltungsabkommen werden durch den Uebergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich nicht berührt. Die Landesgesetze bedürfen der Zustimmung des zuständigen Reichsministers. Die obersten Landesbehörden haben im Rahmen ihres Aufgabenbereichs den Anordnungen der zuständigen Reichsminister Folge zu leisten. Landesbeamte können in den Reichsdienst, Reichsbeamte in den Landesdienst versetzt werden.

In einem weiteren Erlaß übertragt der Reichspräsident mit sofortiger Wirkung die Ausübung des ihm auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches zustehenden Rechtes zur Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeamten für Preußen dem Reichskanzler und der Landesregierung für die übrigen Länder den Reichsstatthaltern und den Landesregierungen.

In einem zweiten Erlaß des Reichspräsidenten heißt es u. a.: Nach Artikel 2 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches sind die Hoheitsrechte der Länder und damit das Begnadigungsrecht auf das Reich übergegangen. Soweit das Begnadigungsrecht bisher den Landern zustand, übe ich es in Zukunft aus. Wegen aller strafbaren Handlungen, die Soldaten und Wehrmachtbeamte während ihrer Zugehörigkeit zur alten oder neuen Wehrmacht begangen haben, in den Einzelfällen, in denen ich mir die Entschließung ausdrücklich vorbehalte. Im übrigen übertrage ich die Ausübung für Preußen auf den Reichskanzler, für die übrigen Länder auf die Reichsstatthalter.

Verhaftung sozialdemokratischer Führer

dnb. **Wien,** 3. Februar.

Die Untersuchung, die an die bereits gemeldeten Funde von Sprengmaterial und Waffen im sozialdemokratischen Besitz anknüpft, hat jetzt zur Verhaftung des Stabsleiters des aufgelösten sozialdemokratisch-republikanischen Schutzbundes, Major Eifler, des Generalsekretärs des Schutzbundes für finanzielle Angelegenheiten, Hauptmann a. D. Löw, und des ehemaligen Kommandanten der Schutzbundtortsgruppe Ottakring geführt.

Unter dem Vorsitz des Ministers Schuschnik fanden am Sonntag in Innsbruck mit Teilnahme des Bundesführers der Heimwehren, Starhemberg, entscheidende Beratungen statt, in denen von Regierungsseite versucht werden wird, die radikalen Forderungen der Tiroler Heimwehren auf Auflösung der Christlich-Sozialen und der sozialistischen Parteien in der Richtung eines Kompromisses mit dem Regierungsprogramm abzuändern.

Ministerwechsel in Paris

Polizeipräfekt Chiappe geht

dnb. **Paris,** 3. Februar.

Finanzminister Piétri, Kriegsminister Fabry und der Unterstaatssekretär für Fachunterricht Doussain hielten am Sonnabendvormittag eine Besprechung ab, nach deren Schluß Doussain erklärte, daß er und die beiden Minister aus dem Kabinett ausgetreten seien.

Die drei Mitglieder des Kabinetts haben ihr Rücktrittsschreiben dem Ministerpräsidenten überjandt. Als Nachfolger des scheidenden Finanzministers Piétri werden drei Kandidaten genannt und zwar die radikalsozialistischen Abgeordneten Regars, Marchandan und Palmade, die früher schon mehrfach Minister bzw. Unterstaatssekretäre gewesen sind. Daladier hat für Sonntag vormittag 10 Uhr einen Kabinettsrat einberufen.

Der Unterstaatssekretär der Ministerpräsidentschaft hat folgende Neuernennungen bekannt gegeben: Der bisherige Generalresident in Marokko, Poincet, wird Botschafter in Brüssel. Der Pariser Polizeipräfekt Chiappe wird zum Generalresidenten in Marokko ernannt. Der Präsident des Departements Seine-et-Oise, Sibour, wird Polizeipräfekt von Paris. Er ist bekannt wegen seines energischen Eingreifens im Binnenschiffertreik.

Aufnahme französischer Anleihen in Amerika verboten

dnb. **Washington,** 3. Februar.

Entsprechend dem Wunsch des Präsidenten Roosevelt, dem Aufbau der Handelsbeziehungen zu den anderen Ländern möglichst wenig Hemmnisse zu bereiten, wurde am Sonnabend vom Bundessenat der Gesetzentwurf des Senators Johnson, der ein Verbot von Anleihegeschäften mit Staaten, die ihre Schulden an Amerika nicht zahlen, vorsieht, in stark abgeänderter Form angenommen. Unter dieses Verbot würden insbesondere Frankreich und Belgien fallen, die keinerlei Zahlungen auf ihre Kriegsschulden mehr geleistet haben. Nach dem Johnson'schen Gesetzentwurf dürfen sie also in Amerika weder Obligationen verkaufen, noch Anleihen aufnehmen. Unentschieden ist die Lage Englands und Italiens, die Abschlagszahlungen geleistet haben.

Frost in Südfrankreich

dnb. **Paris,** 3. Februar.

Aus fast allen Gegenden Frankreichs werden Temperaturstürze und Schneefälle gemeldet. In den Ostpyrenäen sank die Temperatur bis auf minus 7 Grad, in Vesoul auf minus 12 Grad, in Belfort ebenfalls auf 12 Grad. — Auch aus Spanien liegen Kältemeldungen vor.

Der Führer beim Berliner Reitturnier

Deutschland gewinnt den großen Preis der Nationen

Mit der Entscheidung des Großen Preises der Nationen hatte die deutsche Turnierreiterei und das Berliner Reitturnier am Sonnabend ihren ganz großen Tag, der seine Krönung in dem überlegenen Sieg der deutschen Vertreter mit 24 Fehlern vor der französischen Mannschaft mit 36 Fehlern und den Iren mit 64 Fehlern fand.

Schon am frühen Nachmittag bot die Ausstellungshalle ein bewegtes Bild, und wie ein Lauffeuer durcheilte es die Massen: Der Führer Adolf Hitler wohnt der Entscheidung des Großen Preises bei. Um 15.20 Uhr betrat der Kanzler in Begleitung von Ministerpräsident Göring, von den Zuschauern der bis auf den letzten Platz gefüllten Halle mit brausenden Heil-Rufen begrüßt, die Ehrentribüne. Zunächst begrüßte er die Vertreter der ausländischen Delegationen sowie Botschafter von Papen und die Reichsminister Dr. Goebbels, von Blomberg, Dr. Schmitt und Reichsbauernführer Darré und den französischen Botschafter Francois-Poncet. Sodann marschierten die Teilnehmer am Großen Preis der Nationen Frankreich, Irland und Deutschland mit je vier Reitern in die Arena, wo sie dem Kanzler unter den Klängen der Nationalhymnen den Gruß entboten.

Von den vier Pferden der drei Mannschaften wurden für die Entscheidung die drei besten gewertet. Die Eröffnung machte Leutnant de Maupéou auf Saida für Frankreich, der den mit sieben schwierigen Hindernissen bespickten Kurs mit acht Fehlern beendete. Im zweiten Ritt brachte dann Oberleutnant Momm auf Baccarat II mit einem fehlerlosen Ritt die deutschen Farben in Führung vor Oberleutnant Brandt auf Tora mit sich am Oxer und Gatter acht Fehlerpunkte zu, während Axel Holst auf Espn am dreifachen Sprung zu Fall kam und dadurch ausschied. Im letzten Ritt des ersten Umlaufes brachte dann Oberleutnant Hasse Derby als zweiter Deutscher fehlerlos über den Kurs und sicherte damit auch dem ersten Umlauf mit acht Fehlern die Führung vor Frankreich mit 20 und Irland mit 35 Fehlern. Der sonst so sichere Irlands Own unter Cpt. Ahern verweigerte dreimal den Barrierensprung und mußte ausscheiden. Von den Franzosen war Volant III unter Cpt. Clavé mit vier Fehlern der Beste, während Asmodée unter Leutnant Bizard und Bohemian unter Leutnant de Vallerin sich je acht Fehler zuzogen.

Unter ungeheurer Spannung der Massen traten dann die Mannschaften zum zweiten entscheidenden Umlauf an. Von unseren deutschen Vertretern brachten diesmal Oberleutnant Brandt Tora und Axel Holst in SS-Uniform Espn die Pferde fehlerlos über die Sprünge, womit letzterer bewies, daß sein Sturz im ersten Gang nur großem Pech zuzuschreiben ist. Baccarat II (Oberleutnant Momm) zog sich am Gatter und an der Mauer acht Fehlerpunkte zu und mit der gleichen Zahl wurde auch Derby (Oberleutnant Hasse) belastet.

Espn wurde jedoch auf Grund seines Sturzes im ersten Umlauf nicht mehr gewertet. Mit vier fehlerlosen Ritten und einer Gesamtfehlerzahl von 24 Punkten gewannen damit die Deutschen den Großen Preis der Nationen und lieferten damit abermals einen schlagenden Beweis für die Höhe und Qualität der deutschen Pferdezucht. Von den Franzosen ging im zweiten Lauf Asmodée (Leutnant Bizard) fehlerlos über die Sprünge, Volant III unter Leutnant Clavé erhielt zu seinen vier Fehlerpunkten aus dem ersten Lauf vier weitere Punkte, und Saida (Leutnant de Maupéou) brachte es sogar auf 12 Punkte.

Unsichtbarer empfing der Kanzler die siegreiche Deutsche Mannschaft, begrüßte sie und beglückwünschte die einzelnen Reiter zu ihrem grandiosen Erfolg. Ministerpräsident Göring überreichte dann dem Führer der siegreichen deutschen Equipe, Major Freiherr von Waldenfels, den wertvollen Preis. Stehend hörten die Tausende mit erhobenen Armen das Deutschlands- und Horst-Wessel-Lied. Anschließend wurden dann die französische und die irländische Nationalhymne gespielt und vom sosenden Beifall umbrandet ritten dann die einzelnen Mannschaften die Ehrenrunde.

Moderne Armbanduhren

No. 205 14 kar. Gold plattiert nur Mk. 20.-

No. 223 echt Gold 585 gestempelt nur Mk. 23.-

Unerreicht schöne und große Auswahl in den modernsten Armbanduhren für Damen und Herren schon von 5.- Mk. an nur in dem bekannten Fachgeschäft von

Kleinert & Co. Faulenstr. 36.

Jetzt viel billiger

Saisonschluß-Verkauf vom 29. 1. bis 10. 2. 1934

Wäsche für Küche u. Haus

aber nur unsere bekannten guten, wertvollen Qualitäten

Inon, uns. bekannte gut. Kissenqualität, 80 cm breit . . . . . Mtr. 48 ₰
Mako, eine feine hochwertige Ware für Leibwäsche . . . . . Mtr. 48 ₰
Pyjama-Flanell, weiche wärmende Bwollqualität, n. Muster 58 ₰
Hemden-Popeline, mod. Must. für Oberhemden u. Blusen . Mtr. 72 ₰
Frottier-Handtuch, 50/100 cm, schwer. Qual., pastellf. 72 ₰, gestr. **Handtücher**, 45/100 cm, Gerstenkorn, Halbleinen mit rotem Rand 58 ₰
Messertuch, am Stück. Rein Leinen, 50 cm breit . . . . . Mtr. 76 ₰
Bett-Laken, 150/225 cm, aus gut westfälischem Haustuch . . . 2.90 1.95

Haustuch-, Damast-, Inlett-Reste
für Ausbesserungen beschädigter Wäsche, sehr billig!

Gustav Lehrmann · Schüsselkorb · Schwachhaus. Heerstraße 11

Alfred

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an

ALFRED ZEMUTAT UND FRAU
Betty, geb. Winkel · Bremen, 1. Febr. 1934

Unsere kleine
MAUD
ist da

Ernst Pinnekamp und Frau
geb. Weber
Bremen, den 2. Febr. 1934
Vietorstr. 17
z. Zt. St. Josephstift

Ihre Verlobung geben bekannt
Sophie Lampe
Karl Schulz
Bremen — Bremerhaven
Nordstr. 220
Sonntag, den 4. Februar 1934

Die Geburt einer gesunden Tochter geben bekannt

Pol. Ober-Ltn. G. Lynker u. Frau
Elsbeth, geb. Bredenkamp
Josef-Haydnstr. 25
z. Zt. Städt. Frauenklinik

Die Verlobung unserer Tochter
Elsa
mit Herrn
Theodor Bolenz
geben wir hiermit bekannt
Wilhelm Döpke u. Frau
Marie geb. Korfmacher

Meine Verlobung mit Fräulein
Elsa Döpke
zeige ich hiermit an
Theodor Bolenz

Anwesend Sonntag, den 11. Februar 11—14 Uhr
Bremen, König-Albertstr. 18.

Ihre Vermählung geben bekannt
Hans Schierloh
Gertrud Schierloh
geb. Marx
Bremen den 4. Februar 1934
Parkallee 209

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an

Willy Hippmeyer und Frau
Anni, geb. Schoof
Bremen, 31. Januar 1934
z. Z. Schmidts Frauenklinik

Die Verlobung ihrer Tochter
Lydia
mit Herrn
Georg Moddemann
geben bekannt
Herm. Köppel und Frau
Frieda, geb. Fierbrock.
Bremen
Hohenzollernstr. 18.

Meine Verlobung mit Fräulein
Lydia Köppel
beehre ich mich anzuzeigen.
Georg Moddemann.
Brandlecht bei Bentheim.
11. Februar 1934.

Statt Karten
Dr. Hans-Albert Neubauer
Elly Neubauer
geb. Berg
Vermählte
Recklinghausen, i. W. Schillerstraße 1 a
30. Januar 1934

Hildegard Sydora
Henry Wegener
Verlobte
Bremen, den 4. Febr. 1934
Kein Empfang

Elfe Theesfeld
Hans Einfeld
Verlobte
Bremen, 11. Februar 1934
Elisabethstr. 15

Familien-Anzeigen
finden die größte Beachtung in der
Bremer Zeitung

Unseren lieben Eltern
W. Dinsloh u. Frau, geb. Reck
Kleestraße 1
zu ihrer Silber-Hochzeit, am 6. Februar, die herzl. Glückwünsche von ihren Kindern.

Unseren lieben Eltern zu ihrer morgen stattfindenden
Silber-Hochzeit
die herzlichsten Glückwünsche von ihren Kindern
Lüder Rauer u. Frau
geb. Rosenthal

Heute entschlief sanft und ruhig, nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Juliane Nachtwey
geb. Böcker

In tiefer Trauer:
August Nachtwey sen.
August Nachtwey jr.
Ernst Hattendorff und Frau
Else, geb. Nachtwey (Essen-Ruhr)
Julius Kramer und Frau
Christiane, geb. Nachtwey
4 Enkelkinder.

Bremen, Arensburgerstr. 5.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Für die beim Tode ihres Vaters

Hinrich Budde

erwiesene Anteilnahme danken

Ilse Jores
geb. Budde
Arthur Jores.

Bremen, 3. Februar 1934.

Am 2. Februar entschlief sanft und ruhig, nach schwerer Krankheit, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Jehnichen
geb. Simnofski

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Gustav Jehnichen
Adolf Cords und Frau
Hedwig, geb. Jehnichen
Alfred Thieme und Frau
Lina, geb. Jehnichen
Gustav Jehnichen und Frau
Auguste, geb. Engler
Johann Wemken und Frau
Mariechen, geb. Jehnichen
und Enkelkinder.

Bremen, Am schwarzen Meer 39

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 6. Februar, mittags 12 Uhr, in der Osterholzer Friedhofs-Kapelle statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Aufforderung
der Neustadts-Beerdigungs-Anstalt

Die der Verwaltung unbekannten Inhaber der Grabdokumente zu dem auf dem Buntentorsfriedhofe befindlichen Grabstellen
Nr. 567 auf den Namen Johann Gottfried Heinrich Nehtke,
Nr. 5709a a. d. Namen Ernst Steffens
Nr. 5903 auf den Namen Ludwig August Herm. Hennebohl, Wwe.
werd. hierdurch aufgefordert, innerhalb 6 Wochen die Dokumente im Bureau des Buntentorsfriedhofes zwecks Geltendmachung ihrer Ansprüche an die Grabstellen vorzulegen. Nach Ablauf dieser Frist verliert das Dokument die Gültigkeit und wird die Verwaltung anderweitig über die Grabstellen verfügen.

Bremen, den 3. Februar 1934
Die Verwaltung des Buntentorfriedhofes.

Meine Horner Todenlade
Generalversammlung am Sonntag, den 11. Februar 1934, 14 Uhr, im Hebungslokal Bergstraße 110/112.
Tagesordnung:
Rechnungsablage, Vorstandswahl, Revisorenwahl und Sonstiges.
Der Vorstand.

Nach vollendetem 80. Lebensjahre entschlief heute sanft und ruhig, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Minchen Osmers Wwe.
geb. Wilkens

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Bremen, 3. Februar 1934
Hastedter Heerstr. 409.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 6. Februar, mittags 12 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben hat heute unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Friederike Arps
verw. Trier, geb. Struckmann

im 89. Lebensjahre für immer die Augen geschlossen.

In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Bremen, 2. Februar 1934
Nienburgerstr. 16.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Am Donnerstag, dem 11. Februar, entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, unvergeßliche, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Dorothee Langhorst Wwe.

im Alter von 72 Jahren und 4 Monaten.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Schröderstraße 46.

Die Trauerfeier findet am Montag, 5. Februar, 10.30 vormittags, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Die Aufbahrung erfolgte im Gemeinnützigen Beerdigungs-Institut. Kranzspenden dorthin erbeten.

Zu früh schlug diese bitt're Stunde,
die dich von uns'rer Seite nahm,
und traurig tönt aus unserm Munde:
„Was Gott tut, das ist wohl getan".

Das Zeichen der guten Drucksache



WIR LIEFERN SÄMTLICHE DRUCKSACHEN

für Geschäfte, Behörden, Private in modernster und sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen ● Ferner übernehmen wir die Herstellung von Zeitschriften, Katalogen und Broschüren

BREMER ZEITUNG
Verlagsgesellschaft m. b. H.
Fernr.: Rol. 625, Geeren 6/8

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Entschlafenen

Ernst Tewer

sagen wir allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, seinen früheren Kollegen sowie dem Verein ehemaliger Artilleristen und Königs-Ulanen, im besonderen Herrn Pastor Pitzig für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Heinrich von Uchtrup und Angehörige.

Danksagung

Wir sagen allen, die beim Hinscheiden unserer lieben Schwester und Schwägerin uns ihre Teilnahme erwiesen haben, besonders auch Herrn Landesbischof Dr. Weidemann, unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Bernhard Berends u. Frau,
Luise, geb. Kunst.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten, Bekannten, den Kollegen des Postamts 5, insbesondere Herrn Pastor Greifenhagen für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen, meinen innigsten Dank.

Frau Lisa Burgwald.

Heute entschlief sanft und ruhig, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Ottilie Bläsing

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Hermann Schröder und Frau
Martha, geb. Bläsing
Theodor Bläsing und Frau
Frieda, geb. Harms
nebst Enkelkindern und Urenkelkindern.

Bremen, 3. Februar 1934
Otto-Gildemeisterstr. 40.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 6. Februar, mittags 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Heute entschlief nach längerer Krankheit, doch unerwartet, mein inniggeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vati, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Postschaffner

Walter Borchardt

im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer:
G. Borchardt, geb. Reuß
Lotti und Liese Borchardt
und Angehörige.

Bremen, den 2. Februar 1934.
Jenaerstraße 12.

Von Beileidsbesuchen bitte absehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Aufmann, Utbremerstr. 159.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 12.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Du warst so gut, du starbst zu früh,
vergessen werden wir dich nie.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Hartwig für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Frau M. Harmjanz und Kinder.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem unerwarteten Heimgang meines lieben Mannes, meines unvergeßlichen Vaters, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Schomburg für die tröstenden Worte, unseren innigsten Dank.

Frau Marie Rohwer
geb. Schürmann
Magda Rohwer.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei Heimgang unserer lieben Entschlafenen danken wir allen, besonders Herrn Pastor Penzel für die tröstenden Worte herzlich.

Arend Meyerdierks und Angehörige.

Danksagung

Für die uns erwiesene herzliche Anteilnahme bitten wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.

Frau Marie Holzapfel nebst Angehörigen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem unerwarteten Heimgang meines lieben Mannes, unserer guten Vater, Schwiegervater, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Buse

im fast vollendeten 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Buse
geb. Siebert
nebst allen Angehörigen.

Bremen, 1. Februar 1934
Brooklyn (Newyork), Jacobstadt (Finnland)

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; wohin frdl. zugedachte Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am 6. Februar, vorm. 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Berta Grupe Wwe.

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Vogt, unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Grupe und Frau.

Carlshafenerstr. 29.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau

Berta Grupe Wwe.

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Vogt, unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Grupe und Frau.

Carlshafenerstr. 29.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Hartwig für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Frau M. Harmjanz und Kinder.

Plötzlich und unerwartet verschied heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Buse

im fast vollendeten 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Buse
geb. Siebert
nebst allen Angehörigen.

Bremen, 1. Februar 1934
Brooklyn (Newyork), Jacobstadt (Finnland)

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; wohin frdl. zugedachte Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am 6. Februar, vorm. 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Auto-Rekord-Eilboten
für Stadt und Land
Alfred Bredemeier
Buddestr. 26 — Weser 81. 72

Möbel- u. Gütertransporte
aller Art
m. Schnellastwagen versch. Größen
Zuverlässige und preiswerte Bedienung

Tadell. Anfertg. jeglicher Wäsche
Oberhemden nach Maß
Frau Peters
Römerstr. 25

Gleichstr.-Radio gesucht
anbiete Wechselstr. Mäh. Postfach 251

Vertauche Schreibtisch m. Sessel g. Radio Gfstr. Angeb. u. R 2517

Beerdigungs-Institut Nordlicht H. Schomaker
Wartburgstr. 39 / Fernsprecher Weser 53791
Vornehme, würdige Aufbahrungsräume im Hause
Kraftwagenüberführung

Neu aufgenommen das Dämpfen und Bügeln von Damengarderobe
1 einfaches Wollkleid von 1.— RM an
1 einfaches Wollkleid selbst gewasch. von 1.25 RM an
1 seidenes Kleid von 1.40 RM an selbst gewaschen von 1.70 RM an
Färberei u. chem. Reinigung
A. Glenewinkel j.
Frei holen und bringen — Hohentorstraße 45-47 Roland 9495

Militärmäntel Mk. 17.-
J. H. Haake, Faulenstraße 66

Der Tod riß unseren langjährigen Mitarbeiter, Herrn

Carl Knuth

aus unseren Reihen.

Seine Aufrichtigkeit und Pflichttreue im Dienst sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Direktion und Angestellte der Commerz- und Privatbank AG. Filiale Bremen

Bremer Sterbekasse, Bargeld-Versicherung
Gegr. 1670

Bürozeit: Montag bis Mittwoch, 6—7 Uhr, Donnerstag bis Sonnabend 6—8 Uhr abends.

Wir erinnern die Mitglieder daran, daß der **Jahresbeitrag 1934** fällig ist. Ferner ersuchen wir die **Restanten von 1933**, ihren Verpflichtungen nachzukommen, da sonst das Anrecht auf Sterbegeld erlischt.

Die Bremer Sterbekasse hat sich entschlossen, die **Eintrittsgebühr** von 2.50 RM. auf 50 Pfg. herabzusetzen, um weiten Kreisen den Beitritt zu erleichtern.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich in unserm Büro, Am Wall 73, über die neue Staffelung der Beitragssätze zu informieren, die für Jugendliche bedeutend ermäßigt und für Aeltere etwas erhöht sind. Auch sind die Satzungsänderungen und entsprechende Tabellen dort erhältlich.

Aufnahmen neuer Mitglieder bis zum Alter von 50 Jahren jeden Abend.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute abend sanft und ruhig unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Wilhelmine Schröder
geb. König

im 72. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Lina Schröder
Otto Steinhoff und Frau,
Henny, geb. Schröder.

Bremen, den 2. Februar 1934
Fischerdeich 13.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 11.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

BÜRGERLICHE
BESTATTUNGSKASSE

Bremen, Kurze Wallfahrt 9 (gegenüber Jakobihalle)

Für RM 6.- Jahresbeitrag (auch in Raten zahlbar) pro Familie kostenlose würdige Bestattung, im Todesfall **nach freier Wahl**, von vertraglich verpflichteten Bestattungs-Instituten

Seit dem 1. Januar 1934 ist ein Zugang von über 1500 Mitgliedern zu verzeichnen

Eintritt jederzeit - Rechtsanspruch gegeben

Täglich geöffnet: 8.30 bis 1 und 3 bis 6.30 Uhr. Sonnabends von 8.30 bis 1 Uhr
Aufnahmen und Auskunft daselbst

Massenversammlung

Für die Einheit der Kirche!

am Dienstag, 6. Februar 1934, abends 8½ Uhr im Casino, auf den Häfen. Redner: Kirchenpräsident Senator Otto Heider, Bischof Peter-Magdeburg, Pastor Rahm. Eintritt RM 0.20, Erwerbslose frei. Kartenvorverkauf in der Gaugeschäftsstelle Haus „Glocke".

„Deutsche Christen", Leitung des Gaues Bremen. Weidemann, Landesbischof.

Rund um den Roland

Reaktion auch im Handwerk?

Von H. Ehlers, Präses der Gewerbekammer

Der unter obiger Ueberschrift in der letzten Sonntagsausgabe der „B. Z." erschienene Artikel hat begreiflicherweise erhebliche Unruhe in den weitesten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen.

Durch Verallgemeinerung der im obigen Artikel behandelten Einzelfälle fühlt sich einerseits das bremische Handwerk als zu unrecht verdächtigt, andererseits aber ein großer Teil der Kundschaft des Handwerks berechtigt, nun in jedem Handwerker einen gewissenlosen Ausbeuter seines Kunden erblicken zu dürfen.

Um diesen beiden falschen Auslegungen obigen Artikels entgegenzutreten, sei folgendes erwähnt:

Leider gibt es, wie in allen anderen Volksschichten, so auch im Handwerk noch Volksgenossen, welche die Einfühlung in den neuen Staat und damit in das nationalsozialistische Wirtschaftsdenken und vor allen Dingen Wirtschaftshandeln nicht so schnell vornehmen können, wie es im Interesse aller wünschenswert wäre.

Von Herrn Staatssekretär Haltermann wird ausdrücklich anerkannt, daß auf diesem Gebiete von den Stellen der Partei, der NSDAP. Hago und nicht zuletzt von den Kammern geleistete Erziehungsarbeit schon Früchte getragen hat, und es wäre grundfalsch, nun von dem Verhalten einiger sehr schwer zu Erziehender Rückschlüsse auf das gesamte Handwerk anstellen zu wollen.

Das mit Recht so scharf gegeißelte Vorgehen einzelner wird seitens der Kammer aufs schärfste verurteilt und nur bedauert, daß im Augenblick noch keine Möglichkeit gegeben ist, kammerseitig derartige Volksschädlinge auf dem kürzesten Wege restlos auszurotten. Das bisherige vorbildliche Zusammenarbeiten der bremischen Behörden mit der zuständigen Kammer hat ja in einigen Fällen schon zu einer Vereinigung der Wirtschaft geführt. Kammerseitig ist schon seit Monaten nicht nur in Pressveröffentlichungen, sondern vor allem im Rundschreiben an die Innungen und gewerblichen Vereine immer wieder auf das Erforderliche hingewiesen.

Nun noch ein Wort zu den angeblichen Preiserhöhungen. Da es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht eines jeden Handwerkers ist, seine Preisgestaltung so zu treffen, daß er einerseits Qualitätsarbeit hierfür leisten kann, andererseits aber der erzielte Preis ihn in den Stand versetzt, seinen sämtlichen Verpflichtungen gegen Staat und Volk gerecht werden zu können, kann bei oberflächlicher Prüfung der heutigen Preise im Handwerk leicht beim Laien der Eindruck erweckt werden, als ob tatsächlich Preiserhöhungen vorgenommen werden.

Hierzu ist zu bemerken, daß immer wieder die Preise des wirtschaftlichen Tiefstandes, die nicht als Kampf-, sondern als Krampfpreise zu bezeichnen sind, zum Vergleich herangezogen werden. Dringendstes Gebot aber für alle ist es, diesen Weg der Preiskalkulation zu verlassen, da ungesättigte, vernichtete Existenzen einen Beweis für das volkswirtschaftlich geradezu als verbrecherisch zu bezeichnende frühere Geschäftsgebaren darstellen.

Wenn in einer hiesigen Innung unter etwa 400 Mitgliedern 120 als unpfändbar bezeichnet werden und weitere 48 der Fürsorge zur Last liegen, so ist das Erfordernis, jetzt andere Wege zu beschreiten, klar ersichtlich. — Berücksichtigt man ferner, daß überwiegend aus denselben Gründen seitens der Lieferanten des Handwerks, also Industrie und Handel, auf fast allen Gebieten Preiserhöhungen unter knallichster Duldung in einem Ausmaße vorgenommen wurden, welches gegenüber den Tiefstandspreisen Erhöhungen bis zu 80 Prozent bedeuten, so kann nicht schlechthin von Preiserhöhungen im Handwerk gesprochen werden. Im übrigen darf dem Handwerker soviel wirtschaftliche Klugheit zugetraut werden, daß er bei einer Belebung seines Geschäfts diese nicht gleich wieder durch unverantwortliche Preiserhöhungen zerstört.

Das ehrbare Handwerk lehnt es ab, mit unlauteren Elementen auf eine Stufe gestellt zu werden und weist Vorwürfe, wie „Reaktion", „Volksverrat" und „gemeine Ausnutzung" mit aller Entschiedenheit zurück.

Wenn in einzelnen Innungen Besprechungen gepflogen und Abmachungen getroffen worden sind bezüglich Preisbildung, dann nur zu dem Zweck, in Zukunft angemessene Preise, nicht „möglichst gute" Preise zu erzielen. Dieses Bestreben wird von dem Verfasser dieses Artikels nicht nur freudigst begrüßt, sondern als volkswirtschaftlich unbedingt erforderlich angesehen und daher mit allen Mitteln gefördert.

In diesem Sinne haben in den letzten Tagen Besprechungen zwischen den Verfassern der beiden Artikel stattgefunden, die erfreulicherweise eine Einigung erwarten lassen, welche sowohl dem Staat als auch der Kundschaft und dem Handwerk gerecht wird.

Parkverbot in der Katharinenstraße. Mit Rücksicht auf die nach Beendigung der Verkehrserziehungswoche vorgesehene Einrichtung von weiteren Einbahnstraßen im Zentrum der Stadt ist für die Katharinenstraße ab 4. Februar 1934 das Parkverbot verfügt.

Hurra, wir essen wieder Eintopfgericht!

Laßt den Eintopf-Sonntag zum Festtag werden!

F. K. „... Verzeihung!", höre ich viele Hausfrauen sprechen, „wieder Eintopfgericht? Verehrtester, bei uns gibt es fast jeden Tag Eintopfgericht. Wir können uns einen zweis, drei- oder gar fünfstelligen Speisezettel gar nicht leisten. Am Montag gibt's Aufgewärmtes vom Sonntag, am Dienstag Reissuppe, am Mittwoch Linsen — hujt! beinahe hätte ich Sie angelogen: Mittwochs gibt's natürlich Fisch! — schönen Schellfisch aus der Nordsee, also am Donnerstag gibt's dann Linsen, am Freitag Erbsen und am Sonnabend Pellkartoffeln und Heringe. Und Sonntag? Sonntags leisten wir uns einen Braten." — — — „Schade", sage ich darauf, „ausgerechnet morgen zu Ihrem Braten-Sonntag, auf den Sie sich und Ihre Familie die ganze Woche gefreut haben, kommt nun wieder das Eintopfgericht ..." „Na ja," sagt diese einfache Hausfrau, die mit ihrem Wirtschaftsgeld eine wahre Zauberkünstlerin darstellt — ach was, Zauberkünstlerin ist viel zu bescheiden ausgedrückt. Finanzgenie ist die richtige Bezeichnung für sie — „da steht du eben machtlos vis à vis! Was unser Hitler anordnet, ist schon richtig. Von meinen fünf Groschen, die ich dabei für die Winterhilfe opfere, werden andere wieder satt werden, die die ganze Woche keinen warmen Löffel in den Bauch bekommen haben."

„— — — Eintopfgericht?" höre ich meinen Nachbar sprechen. „Menschenskind! Ich freue mich gerade zu wie ein Kind aufs Eintopfgericht! Sehen Sie, jedes Mal, wenn es bei uns Eintopfgericht gibt, denke ich an meine Soldatenzeit: Erbsen mit Speck! Donnerwetter, da läuft mir immer das Wasser im Munde zusammen. Und kugelrund sind wir bei diesem Essen geworden ... Ich sage Ihnen, dieses Eintopfgericht ist geradezu ein genialer Gedanke von unserem Führer gewesen. Und dabei hat er gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Mir hat er das Eintopfgericht verschafft und der Winterhilfe Geld."

„— — — Eintopfgericht?" sagt Frau Knäusche rich, „gibt's bei uns nicht. Wir werden uns doch unseren herrlichen Sonntagsbraten nicht verderben lassen. Ich tue schon meine Pflicht, wenn ich pro Kopf 50 Pfg. für die Winterhilfe am Eintopf-Sonntag zahle. Aber mir vorschreiben lassen, was ich am Sonntag essen darf — nein, so etwas geht wirklich zu weit!" — — —

Ja, lieber Leser, auch solche Zeitgenossen gibt es noch! Sie meinen, es genüge Geld allein, um den Sinn des Eintopf-Sonntags zu erfüllen. Das sind gar schlechte Deutsche und verdienen die Bezeichnung Volksgenossen nicht, die so denken. Gerade am Eintopf-Sonntag sollen wir alle einmal unseren Schichten, wahren Charakter zeigen, sollen uns verbunden fühlen mit jenen Millionen Volksgenossen, bei denen Frau Sorge täglich zu Gaste ist und in der Küche Schmalhans kocht. Wenn durch das großzügige Winterhilfswerk unseres Führers auch die bitterste Not von den Aermsten der Armen abgehalten worden ist, glauben Sie mir, verehrte Leser, um wirklich alle Not zu lindern und zu meistern, dazu gehört noch viel, viel mehr!

Daher ist jeder Maßnahme, die ein Opfer in irgendeiner Form von uns verlangt, mit besonderer Freude und Begeisterung nachzukommen. Es ist leicht, einige Wochen lang sich für eine Sache zu begeistern, aber schwer, diese Begeisterungsflamme ständig hoch aufodern zu lassen, namentlich dann, wenn diese Begeisterung auch etwas kostet. Darum müssen wir versuchen, in jedem Opfer den Geist der Freude lebendig werden zu lassen.

Ist nicht der Eintopf-Sonntag in seiner Schlichtheit, in seinem edlen Zweck, wie geschaffen dazu, ihn zum Festtag werden zu lassen? Selbst wenn wir jeden oder fast jeden Tag Eintopfgerichte auf dem Tisch stehen haben — dieser Eintopf-Sonntag soll ein besonderer Festtag sein. Und der Begeisterte soll diesen schlichten Tag erst recht zu einem Sonntag werden lassen! Wie man das anfangen kann? Nun, jetzt das beste Geschirr auf den Tisch, das sauberste und beste Tischtuch ist gut genug für das Eintopfgericht. Schmückt den Tisch mit etwas Grün oder einigen Blumen. Tut im besten Zimmer der Wohnung. Zieht eure besten Kleider an, wenn ihr zum Mittagstisch geht, und der Hausvater möge einige Worte des Dankes an den lieben Herrgott sprechen, daß er uns diesen Tag hat bescheren lassen. Wer es möglich machen kann, lade einen Bedürftigen ein und setze ihn zum Mittagstisch an den Ehrenplatz!

Auf diese Weise wird der Eintopf-Sonntag zum wahren Festsonntag werden, und in jedem Monat wird alt und jung in der Familie sich auf diesen Sonntag freuen: Hurra, wir essen wieder Eintopfgericht!

„Rund um den Roland"

Da saß bei einem Glase Zitronenwasser, gemischt mit mielepreisigen Gefühlen Kasimir Pennhagel. Stundenlang saß er schon so da und hätte noch weiter so da gesessen, wenn nicht Jan Lachs ihn mit einem kräftigen Rippenstoß aus dieser Träumerei aufgeweckt hätte: „Menschenskind, Pennhagel! wach doch auf! man kennt dich ja garnicht wieder! Machst ein Gesicht, als wenn dir die ganze Petersilie verhagelt wäre! Wenn du schon Pennhagel heißt, hast du damit noch lange kein Recht immer zu pennen."

Pennhagel mußselte nur: „Ach Mensch, laß mich zufrieden!"

„Mit nichten und tanten!" gab Jan Lachs zur Antwort und jupp! hatte Pennhagel schon den zweiten Rippenstoß! „Du Kasimir, der schöne traditionelle Wirte-Masken-Ball naht mit Riesenschritten und da müssen wir auch wieder hin. Mensch! Kasimir, wach doch auf! Weißt du noch, wie wir mit Str Johp Falstaff um einen Humpen knobelten? Wie wir ein Jahr später mit Käppen Godenwind um Kap-Horn gesegelt sind? Wie wir auf der Welle 77 entlangzerutscht sind? Ach Menschenskind, wenn du nicht ganz Plem-Plem bist und das Herz von 1933 nicht im Domino hast sitzen lassen, mußt du auch diesmal mit!"

Kasimir Pennhagel wurde langsam beweglich und sein verknirschtes Gesicht hellte sich nach und nach auf. Man merkte es ihm an, schöne Fastnachtserinnerungen wurden in ihm wach. — Du hast doch kein verprömmeltes Herz! wie Wilhelm Busch so schön sagt! Kasimir! Diesmal hat uns der olle gute Roland selbst einjeladen. Das Fest gibt er uns und wenn du da fehlst, würde er es dir verdammt übel nehmen. — Lies doch die Plakate! Na so stehste! Die Einladung wo sein lachendes Gesicht darauf ist, haste doch auch wieder bekommen! und da willst du fehlen?" — Kasimir schmunzelte jetzt vergnügt, er war wieder der Alte, das heißt, er fühlte sich doch noch nicht so alt, wie er vorher meinte. Und Jan Lachs merkte, daß er Oberwasser bekam und Kasimir bekam den dritten Rippenstoß: „Komm, wir wollen gleich den Tisch bestellen, denn das ist die Hauptsache und dann Karten holen. Junge! Junge! mit Kling-Klang und Tschingbumm! tanzen wir mal um den Roland herum!! — Der alte Heini Holtenbeen hat vom Petrus Urlaub bekommen, er kommt unbedingt. Der will den alten Roland mal wieder die Hand drücken. Tjawoll, der hatte immer Unternehmungsgeist und die besten Einjarren! Er sagte mal: „Wenn de Welt unnergeiht, hoch ec no Hannover, dor hebb ek Verwandte." — Also, immer Kopf hoch!" — Kasimir lachte und strahlte und gab nun Jan Lachs einen Rippenstoß! „Jan du hast Recht! also lassen wir Karten und bestellen gleich den Tisch! Wie war doch die Telephon-Nummer?" — „Weser 845 91!"

Klm.

Hinweis der Schuljugend auf die Verkehrserziehungswoche

Vom 5. bis 11. Februar steht Bremen im Zeichen der Verkehrserziehung. Insbesondere wird auch in den Schulen für den Erfolg der Verkehrserziehungswoche gewirkt, indem schon zurzeit mit den Schülern die Notwendigkeit einer strafen Verkehrsordnung besprochen wird. In der Verkehrserziehungswoche selbst werden die Schüler täglich einige Minuten vor Schulschluß auf die Notwendigkeit eines vorbildlichen Verhaltens gerade der Jugend auf der Straße aufmerksam gemacht.

Winterhilfswerk und Schule

Auf Anregung der Landesschulbehörde stellen sich die bremischen Schulen in besonderer Weise in den Dienst des Winterhilfswerks des deutschen Volkes. Auf dem Wege über den Deutschunterricht und den Zeichenunterricht wird in allen Schularten versucht, die Opferbereitschaft in der Bevölkerung für die letzten Wintermonate wachzuhalten. In Aufsätzen und Zeichnungen wird der Gedanke der Hilfsbereitschaft gepflegt; ausgesuchte Schülerarbeiten können der Landesschulbehörde eingereicht werden, die sie für eine geplante Ausstellung bester Schülerarbeiten an die Propagandaabteilung des Winterhilfswerks in Berlin weiterleitet. Es steht zu hoffen, daß diese Anregung der Kinder durch die Schule sich in der Gebefreudigkeit im Elternhaus geeignet auswirkt.

Saarpropaganda und Jugenderziehung

Die Schulen werden auch ihren Teil dazu beitragen, daß der Gedanke „Deutsch die Saar" im Laufe des Jahres 1934 als eine nationale Selbstverständlichkeit gepflegt wird. Den bremischen Schulen ist von der Behörde die Anregung gegeben, im Jahre 1934 einmal in jedem Monat eine Tagesstunde dem Kampfe um Land und Volk der Saar zu widmen und nur jeder großen Saar-Kundgebung im Reich auf die Veranstaltungen hinzuweisen und ihre Bedeutung zu besprechen. Empfohlen ist weiter, insbesondere das bekannte Saar-Lied des saarländischen Dichters Hans Maria Lux „Deutsch die Saar" von den Schülern und Schülerinnen lernen und singen zu lassen. Auf Ausflügen, Ausmärschen u. dgl. soll dieses Lied bevorzugt werden, damit es schnell und leicht Gemeingut des ganzen Volkes wird. Das Lied kann zum Preise von ungefähr 2 Rpf. das Stück in großen Mengen von dem Verlag Strohmeyer in Saarbrücken bezogen werden.

Jnlus — Die zahnfreundlichste Zahnpasta — Große Tube 50 Pf

Achtung! Wichtig für die Schuldner der Firmen- und Gewerbesteuer!

Das Finanzamt Mitte wendet sich in der Form einer öffentlichen Bekanntmachung in dieser Nummer des Blattes an seine mit der Firmen- und Gewerbesteuer rückständigen Schuldner. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, sondern daß die Zwangsvollstreckung eine Woche nach dieser öffentlichen Bekanntmachung einsetzen wird.

Der Luftschutz im Privathaus

(4. Fortsetzung.)



Für die Absteifung schwacher Schutzraum-Seitenwände benötigt man ähnliches Material wie für die Verstärkung der Schutzraumdecke.

Dasselbe gilt für alle Fälle, in denen eine zum Teil freistehende Außenwand des Hauses gleichzeitig die Schutzraumwandung bildet, weil ein anderer als ein an die Außenwand direkt angrenzender Raum als Schutzraum nicht verfügbar ist. —

Ganz besonders notwendig ist diese Absteifung, wenn die betr. Wände um mehr als 1 bis 1½ Meter über die Erdgleiche hinaus ragen und — soweit es sich um eine Außenmauer als Schutzraum-Seitenwand handelt — weniger als 51 Zentimeter stark sind.

In diesen Fällen müssen auf der Innenseite der zu stützenden Wand in Abständen von 2 bis 2½ Metern voneinander senkrechte Kanthölzer von 15 Zentimeter Stärke aufgerichtet werden, die nach der Wand zu in Abständen von etwa 80 Zentimeter horizontale Kanthölzer gleicher Stärke tragen. Diese horizontalen Kanthölzer sollen — an der zu stützenden Wand fest anliegend — den auf diese ausgeübten Explosionsdruck aufnehmen und auf die senkrechten Kanthölzer übertragen.

Die senkrechten Kanthölzer sind nach hinten, d. h. nach dem Rauminnern zu, durch in einem Winkel von etwa 45 Grad schräg dagegengesetzte Kanthölzer kräftig zu verstreben.

Erwähnt sei noch, daß bei allen derartigen Holzkonstruktionen die feste Verbindung der einzelnen Teile untereinander durch Bolzen oder starke Eisenklammern vorzusehen ist; daß alle Teile, soweit wie irgend möglich, gegen die Schutzraumdecke und die Schutzraumwände durch Hartholzkeile fest zu verkeilen sind — allerdings ohne daß dabei insbesondere die Schutzraumdecke losgekeilt und abgehoben wird! — und daß für alle auf den Schutzraumboden aufzusetzenden Stempel und Verstrebungen starke, von Wand zu Wand reichende Bohlen oder (besser) Kanthölzer als Unterlagsschwellen auf dem Fußboden vorzusehen sind.

Wenn alle diese Teile glücklich beschafft, zugeschnitten und verpaßt worden sind, wobei die Keile selbstverständlich nur lose eingepaßt und die Bolzen und Klammern nicht angebracht werden dürfen, kann die Druckfestigkeit und Einsturzsicherheit unseres Schutzraumes als in materieller Hinsicht ausreichend gesichert angesehen werden, und es bleibt dann nur noch übrig, alle Teile zusammen mit den zugehörigen Keilen, Bolzen und Klammern gut trocken so zu lagern, daß das Holz weder verquellen noch verfaulen kann.

Der Raum selbst kann bis auf weiteres wieder in normalen Gebrauch genommen werden.

Ueber die Sicherung der Schutzraumtüren und etwaigen Fenster, über die Frischluftversorgung und die Ausstattung des Schutzraumes und über den Brandschutz im Privathaus werden wir in den nächsten Artikeln das Wissenswerte sagen.

Festgenommen wurde ein 50jähriger, wiederholt vorbestrafter Mann aus der westlichen Vorstadt, der im dringenden Verdacht steht, in letzter Zeit verschiedentlich Geschäfte in Gräpelingen aufgesucht und in Abwesenheit der Ladeninhaber die Kasse bestohlen zu haben. Er wurde auf frischer Tat ertappt.

Donnerstag beginnt
die Haupt- und Schluß-Ziehung 5. Klasse
Preussisch. Süddeutscher Klassen-Lotterie
Zur Verlosung kommen:
259.600 Gewinne
31 Millionen 79 Tausend 200 RM.
höchster Gewinn 1 Million RM.
Kaufloses 5. Klasse 1/8 1/4 1/2 1/1
RM 15.- 30.- 60.- 120.-
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstr. 57
D. Fedden, Contrescarpe 1
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke
Josef Schwartze, Am Markt 15-16



(28. Fortsetzung)

„Nun gut, dann will ich reden, daß du mich verstehst! — Gerlinde, willst du so freundlich sein, und uns ein paar Minuten allein lassen. Deine Freundin und ich haben uns Dinge zu sagen, die offenbar kein fremdes Ohr hören soll. Geh nur unbesorgt, fürchte nichts! Nicht für Namatalé und nicht für dich. Jetzt wird alles gut."

Das Mädchen blickte fragend zu Namatalé hin. hin.

„Geh nur, Liebe!" sagte diese leise, und die Ergebenheit im Klange ihrer Worte verriet, daß sie nicht mehr Kraft und Willen aufbrachte, noch länger ein geheucheltes Spiel zu treiben.

Gerlinde ging. Rauenstein ergriff Namatalés an beiden Händen und küßte sie: „Kalunde! Namatalé! Ich danke dir!"

Das Mädchen unternahm feinerlei Anstrengungen, sich Rauenstein zu entziehen, aber es schwieg.

„Namatalé! Willst du leugnen, daß du es warst, die mich aus Zazura entführen ließ? Ich erkannte dich, deine Stimme, den Glanz deiner Augen. Ich fühlte deine Nähe in Zazura, wie ich sie jetzt mit allen Sinnen empfinde. Willst du immer noch leugnen?"

Sie schüttelte ein wenig den Kopf. Ein Lächeln umspielte di feinen, fast noch kindlichen Züge.

„Du warst es?"

„Ja!"

Der Mann riß das Mädchen an seine Brust, und sie küßten sich.

Als sie wieder aus ihrer Vergessenheit auftauchten, fragte er: „Damals in Kampala ... der Pfeilschuß in meinem Arm ... du erinnerst dich ... als du mir das Gift aus der Wunde saugtest ... Wie kamst du eigentlich so schnell dazu?"

O ... ich wußte ... es war alles geplant ... ich war ein Kind ... und man achtete nie bei den Gesprächen auf meine Anwesenheit ... so hörte ich und verstand. Du hattest in Dinge geschaut, die nicht bekannt werden sollten ... Der Pfeilschuß war kein Zufall ..."

„Du schlässt mit nach, uns allen ... der Jagdgesellschaft?"

„Ja, ich wollte nicht ... daß du starbst!"

„Warum nicht?"

„Warum fragst du? — Wenn der Chamsin hinter dem Reisenden aufsteht, dann fragt er nicht, dann reitet er zu und rettet. Du warst gut zu mir. Einmal, als mich die schwarzen Buben schlugen — ich hatte sie gekratzt, weil sie sagten, ich wäre eine Weiße und kämen in die Hölle wie alle Weißen — da kamst du dazu, du hast die Jungen fortgejagt und mich gestreichelt und mir einen der festen weißen Bälle geschenkt, die du und die andern über den großen Platz schlagen."

„Hast du denn nicht gefürchtet, daß du auch sterben könntest, als du mit das Gift aus der Wunde saugtest?"

„Wenn du starbst, wollte ich nicht mehr leben!"

„In Tetuan ... im Mai ... die Königin der Ulad Nails ... das warst du doch auch?"

„Ja, ich war es!"

„Warum liegt du mich grüßen und gingst dann weg?"

„O, ich freute mich so, als ich dich im Saal sah ... ich tanzte für dich ... Dann wurde mir klar, daß ich dich nicht wiedersehen durfte."

„Dein Vater und Daimon ... sie verboten es dir?"

„Ja!"

„Warum hast du dort getanzt? In dieser Spelunke, unter dem gewöhnlichen Volk?"

„Ich weiß es nicht, ich kann darüber nichts sagen. Ich muß sehr oft tun, was ich nicht verstehe, was sie von mir verlangen. Während ich tanzte, wurde vielleicht ein wichtiger Vertrag zwischen zwei Mächten der Wüste in meiner Kebine unterzeichnet. Wer weiß? Wir Frauen der Wüste fragen nie!"

„Die Wüste ... Zazura ist deine Heimat?"

„Zazura ist meine Heimat ... o, meine arme Heimat ... ich ... ich habe sie ... verraten ..."

Ein hilfloses Schluchzen erschütterte den schlanken Mädchenkörper.

„Nein, Namatalé, du hast keinen Verrat begangen! Ich werde deine Heimat nicht verraten. Ich werde schweigen wie der Sand der Wüste."

„Der Sand schweigt nicht. Die Spuren verraten. Alle wissen ... eine Verräterin lebt im „Kleinod der Wüste" ... Als sie mein Bischarin vermißten, suchten sie deine Spur und fanden sie. Mein Vater sah mich nur an ... dann brachte er mich hierher. Ich bin verkannt ... ausgeschlossen aus meinem Volke ... ich kann nicht helfen ... wenn nun der Krieg ..."

„Sprich das Wort nur ruhig aus, Namatalé! — Auch wir wissen, was geschieht. Nach diesem Krieg ... niemand wird dich zur Rechenschaft ziehen, niemand es wagen, meine Namatalé anzurühren ... auch dein Vater nicht. — Dieser Krieg — er wird ein furchtbares Gericht werden über alle, die uns nicht wohlwollen. Wir werden die Richter sein. Ich werde mit deinem Vater rechten, nicht er mit dir. Fürchte dich nicht!"

„Du meinst es gut. Aber du redest wie ein Durstender, den die Fata Morgana Wasser sehen lässt, und wiegende Palmen im Wind. Mir kann niemand helfen, mich kann niemand beschützen. Mir stünde meine Strafe zuteil. Allen ist gut und gerecht. Du liebst das Volk und darfst ihm helfen, ich liebe mein Volk und darf ihm nicht helfen, ich sitze im Gefängnis. — Meinem Vater, meinem guten Vater habe ich das Licht seiner Augen genommen, die Sonne seines Alters. Einmal hat er mich noch angeschaut ... dann nicht mehr. Sein Auge geht über mich hinweg, wenn er mir seine Befehle erteilt. Ich bin gerichtet!"

„Du bist es nicht!"

„Mein Leben ist vernichtet!"

„Ich werde dir ein neues Leben schenken! Lache, Kalunde, mein Mädchen! Freue dich!

Sie schauerte zusammen. Er sah sie fragend an. „Komm ins Haus! Ich fürchte mich hier draußen, wo die Dschungel schreit", sagte sie nur.

„Ist niemand im Haus?"

„Gerlinde."

„Sonst ...?"

„Oh, eine Frau, die das Essen der Weißen bereitet ... dick, faul und schläfrig ... komm nur!"

Arm in Arm gingen sie ins Haus — —

Am folgenden Morgen erhielt Reinhold Ziehnhardt ein Telegramm: Komme Tennisspiel Punkt zwölf! —

Die Würfel waren gefallen.

*

Am folgenden Abend spät.

Im Mondlicht märchenhaft beleuchtet lag das weiße Schlößchen der Fürstin da. Davor der Garten, erfüllt unter einer überwältigenden Blumenpracht und -fülle. Tief unten lagen die Kratersee, schimmernd wie flüssiges Silber, wo der Mondschein auf der Wasserfläche reflektierte, malachitgrün im Uebergang vom Licht zum Schatten, tiefstintenfarbig im Schlagschatten des Urwaldes. Auf einer Klippe stand, den Kopf im Nacken, den Schnabel steil emporgerichtet, ein Reiher wie eine Schildwache. In der Ferne irgendwo hinter dem Dunst der Nacht ahnte man die Eishänge des Rumenzori. Im Walde grunzten und lärmten von Zeit zu Zeit die Colobusaffen.

Im Garten standen Rauenstein und Kalunde und horchten in die Nacht hinein.

„Da unten gärt und brodelt es in der Masse", bemerkte Rauenstein, „ich glaube fast, es trennen uns nur noch Stunden vom Ausbruch des Krieges!"

Namatalé neigte traurig den Kopf. „Sie sind wie die Urwaldbestien. Sie lechzen nach Kampf wie der Leopard nach Blut."

„Was kümmert es uns?!"

„O, ich fürchte mich!"

„Du brauchst es nicht! Wir Weißen werden die Sieger sein. Dann bist du ganz mein eigen."

Kalunde schmiegte sich auf und blickte Rauenstein forschend an. „Ich verstehe nicht."

„Ich werde dich mit mir nehmen, fort von hier! Weit weg! Wir können überall leben, du und ich!"

Das Mädchen schüttelte traurig den Kopf. „Wir werden nie einander gehören können! Niemals! Auch dein Volk bedroht den, der sein Blut verleugnet und eine Andersfarbige heiratet, mit Strafe und Aechtung. Auch mein Gesetz verbietet es, und die Unseren sind noch viel unduldsamer als die Deinen. Der Tod trifft den, der seinem Blut nicht zu gebieten versteht! Wir könnten uns nirgendwo verbergen, in der ganzen großen Welt nicht. Sie würden uns überall finden und Rache nehmen. Sie würden dich und mich töten. Unsere Liebe ist der Tod!"

„Nein, unsere Liebe ist das Glück!"

Rauenstein war unschlüssig. Sollte er ihr sagen, daß er sie in wenigen Minuten entführen wollte? — Er blickte auf die Uhr. Noch dreißig Minuten, um Mitternacht, dann leuchteten auf dem Landeplatz jenseits des Hauses die bengalischen Feuer auf, die er dort gelegt und mit Zeitzünder versehen hatte. Dann war sich aus unsichtbaren Höhen das schnelle Kampfflugzeug Ziehnhardts, das jetzt vielleicht schon über ihnen kreiste, nieder auf den Sand. Dann kam Ziehnhardt mit einem halben Dutzend erprobter Leute. Wenige Minuten später würden sie ihre Last zum Flugzeug tragen, Ziehnhardt seine Gerlinde, er selbst Namatalé.

(Fortsetzung folgt)

Bremer! Wahrt Verkehrsdisziplin!

Täglich ereignen sich in Bremen Verkehrsunfälle in grosser Zahl. Menschen werden verletzt oder kommen sogar ums Leben, der Sachschaden ist fast immer erheblich. Die Ursache hierfür liegt in einem Mangel an Verkehrsdisziplin. Wir nehmen zu wenig Rücksicht auf unsere Mitmenschen, jeder glaubt, ihm allein gehöre die Strasse.

Die Verkehrserziehungswoche vom 5. bis 11. Februar soll hierin Wandel schaffen. Es soll keine Strafwoche, sondern im besten Sinne eine Erziehungswoche sein. Jeder von uns soll lernen, Rücksicht auf seine Volksgenossen zu nehmen, jeder soll auch auf diesem Gebiet sich der Gemeinschaft unterordnen.

Wenn jeder in diesem Geist an sich arbeitet, dann muss die traurige Unfallstatistik auf ein Minimum herabgedrückt werden können, dann geben wir der Verkehrserziehungswoche aber auch in der Pflege des Gedankens der Volksgemeinschaft einen tieferen Sinn.



Ein Wagen der Bremer Straßenbahn, der während der Verkehrserziehungswoche durch die Straßen Bremens fahren wird.

Die tägliche Unfall-Chronik

Auf dem Osterdeich wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen beim Ueberholen erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen.

Der Führer eines Lastkraftwagens, der von der Molkenstraße in die kurze Wallfahrt einbog, schnitt derartig die Kurve, daß er ein Fahrrad, das von dem Besitzer an der Hand geführt wurde, erfaßte und beschädigte.

Zwei Radfahrer befuhren die Straßenkreuzung Hafenstraße—Lützowerstraße—Contrescarpe und unterhielten sich gegenseitig, wobei ihre Aufmerksamkeit von dem Verkehr abgelenkt wurde. Der eine Radfahrer fuhr gegen einen Lieferwagen; es entstand nur Sachschaden.

Auf der Kreuzung Nord-/Olbersstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Es entstand Sachschaden.

Auf der Hartwigstraße wurde ein Radfahrer in bewußtlosem Zustande aufgefunden und dem St. Josephstift zugeführt. Ob ein Verkehrsunfall vorliegt, ließ sich bislang nicht feststellen, da Augenzeugen nicht vorhanden sind.

Der Fuhrmann eines zweispännigen Fuhrwerks war auf seinem Sitz auf dem Wagen eingeschlafen und ließ seine Pferde, ohne die Leine sicher zu handhaben, durch Arsten ziehen. Er fuhr dabei gegen einen ordnungsmäßig an der rechten Seite aufgestellten Handwagen und beschädigte diesen. Der Fuhrmann hat seine Pflichten gröblich verletzt und wird bestraft werden.

Auf der Kreuzung Breitenweg—Bahnhofstraße stürzte infolge Glätte ein Radfahrer mit seinem Fahrrade und zog sich dabei eine Kopfverletzung zu, die seine Ueberführung in das Diakonissenhaus erforderlich machte.

Auf der Straße „An der Weide" mußte der Führer eines Personenkraftwagens seinen Wagen plötzlich nach links herumreißen, um einen die Fahrstraße überquerenden Fußgänger nicht zu überfahren, der auf die Hupensignale nicht achtete. Dadurch geriet der Wagen gegen einen Verkehrspoller, der abbrach. Der Wagen wurde ebenfalls beschädigt.

Ein Radfahrer, der aus der Osterfeuerbergstraße kommend das Vorfahrtsrecht eines auf der Utbremerstraße aus Richtung Gröpelingen kommenden Personenkraftwagen nicht beachtete, wurde von Letzterem angefahren und verletzt. Der Radfahrer mußte mit dem Sanitätswagen in seine Wohnung gebracht werden.

Polizeidirektion Bremen

Empfangsbescheinigung № 015751 *

Eine RM

wegen Übertretung der Verkehrsvorschriften

von _____
(Vor- und Zuname und Anschrift)

_____ erhalten.

Bremen, den _____ 193__

_____
(Unterschrift, Dienstbezeichnung und Dienststelle)

Tivoli-Theater:

Ein echt deutscher Film „Der Schimmelreiter"

Seit Wochen läuft in den verschiedenen deutschen Lichtspieltheatern ein Film, der vom Publikum mit ganz besonderer Begeisterung angenommen wurde — „Der Schimmelreiter", bearbeitet nach der Novelle von Theodor Storm. Gute Filme, die im Problematischen wurzeln, und die vom Wesen einer Landschaft und deren Bewohner getragen sind, und daher ein schlichtes starkes Naturgefühl besitzen, haben gerade in unserer Reichshauptstadt nicht immer die ihr gebührende Beachtung gefunden. Man konnte jedenfalls den Kritiken aus dem Berliner Premier-Leben das entnehmen, was mit dem Ideengut einer kultivierten Nation nichts mehr gemein hat. Es war für die Filmindustrie sicherlich schwer, nach der Revolution den deutschen Lebensgefühlen Rechnung zu tragen und Filme zu produzieren, die uns deutsche Art und deutsches Denken zeigen. Es spielen hier selbstverständlich auch wirtschaftliche und sonstige Erschütterungen unseres Zeitalters eine große Rolle.

In seiner Novelle schildert Storm das Wesen der friesischen Bauern, er zeigt uns diesen Menschenschlag im Kampf mit dem Meer und dem Heimatboden. Die klare lebendige Darstellung der Stormschen Erzählung ins Bildgeschehen übertragen, ist wunderbar geglückt. Besonders die Hauptdarstellerin, Marianne Hoppe als Elke Volkerts gibt uns diese herbe nordische Frauengestalt wohl abgerundet und fein inszeniert als eine Frau, die gleich dem Manne das schwere Schicksal dieses nordischen Menschen trägt, wieder. Hauke Hein steht als Kleinknecht zwischen diesem Mädchen und einem brutalen Gegner, dem Großknecht, Ole Peters. Eine Feindschaft, die schon länger bestehen mag und die wohl in der übertriebenen Ueberlegenheit des Großknechtes seit langem liegt, steigert sich mit dem Tod des alten Deichgrafen. Die frei gewordene Deichgrafenstelle, der frei gewordene Hof, und das nun alleinstehende Mädchen braucht Hilfe und Schutz, lehnt diesen aber von Ole Peters ab, der es, wie schon eingangs erwähnt, nur auf drei Dinge, nämlich auf die Deichgrafschaft, den Hof und das reiche Erbe, abgesehen hat. Das Schicksal dieser drei Menschen erlebt nach dem Siege des Kleinknechtes, der in der Heirat mit der Tochter des Deichgrafen besteht, seinen Höhepunkt, als der junge Führer einer kleinen Gemeinde mit eiserner Energie für den Bau eines neuen Deiches eintritt. Matthias Wiemann verkörpert die Gestalt des Hauke Hein ganz vortrefflich.

Der mit hohem künstlerischen Ernste vorbereitete Film, der auf dem gesunden Menschentum und aus der Arbeit eines großen Dichters hervorgegangen ist, wird auch in Bremen begeistert aufgenommen.

H. H.



Steuerkalender

In der Woche vom 4. bis zum 10. Februar 1934 sind folgende Steuern zu bezahlen:

Lohnsteuer, Kirchensteuer, Bürgersteuer, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe der Arbeitnehmer für die Zeit vom 16. bis 31. Januar, fällig am 5. Februar.

Abgabe der Steuererklärungen für die Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer bis 15. Febr.

Abgabe der Steuerabzugsbelege bis 15. Februar. Umsatzsteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung für den Monat Januar, 1. bis 10. Februar, Schonfrist bis 17. Februar.

Anmeldung und Entrichtung der Börsenumsatzsteuer für den Monat Januar, 1. bis 10. Februar. Keine Schonfrist; Fehlanzeige erforderlich.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung sind Verzugszinsen von 12 Prozent jährlich zu zahlen.

Persil bleibt Persil

Wer mit Persil wäscht, hat immer eine herrlich weiße, frisch duftende Wäsche von höchster Gepflegtheit. Nehmen Sie Persil allein, ohne jeden weiteren Zusatz!



P24/34 a

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Rund um den Erdball

Rabeneltern kommen ins Konzentrationslager

Hamm, 3. Februar. Nach unmenschlicher Behandlung und grausamer körperlicher Mißhandlung ihres sieben Jahre alten Sohnes wurden der erheblich vorbestrafte Bergmann Schneider und seine Ehefrau festgenommen. Der durch Mißhandlungen übel zugerichtete Junge ist in einem Waisenhaus untergebracht worden. Den Eheleuten Schneider ist der Junge bereits vor vier Wochen genommen und ärztlich untersucht worden. Er hatte damals erhebliche, von Stockschlägen herrührende Verletzungen am ganzen Körper. In der Annahme, daß die Eheleute ihr rohes Verhalten dem Kinde gegenüber ändern würden, wurde es ihnen später wiedergegeben. Neuerdings wurden wieder Klagen seitens der Hausbewohner über die Behandlung des Kindes laut. Nachforschungen enthüllten ein jammervolles Bild. In einem mit Gerümpel angefüllten Raum lag an der Erde auf einer alten Matratze, nur mit einem dünnen Höschen, ohne Hemd und sonstige Kleidung der wimmernde Junge. Seine Hände waren vor Kälte steif. Beine, Arme, Rücken und Gesäß waren mit blutunterlaufenen Verletzungen versehen. Seit zwei Tagen habe er nichts mehr zu essen erhalten. Weiter wurde festgestellt, daß in den vergangenen kalten Tagen die Mutter des Jungen diesen im Keller festbinden wollte. Nachbarn haben dies aber verhindern können. Die Rabeneltern sind in Schutzhaft genommen worden und werden in ein Konzentrationslager überführt werden.

Brand im Bühnenhaus des Münchener Kolosseums

München, 3. Februar. Heute vormittag wurde die Feuerwehr nach dem Kolosseum gerufen, wo im Bühnenhaus ein Brand ausgebrochen war. Die Feuerwehr, die wegen starker Rauchentwicklung mit Gasschutzgeräten vorgehen mußte konnte das Feuer bald eindämmen. Verbrannt ist ein Teil der Bühnendekoration. Der Zuschauerraum wurde nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Untersuchung über die Brandursache ist im Gange. Das Feuer wurde von einer Reinmachefrau entdeckt. Es soll plötzlich ein explosionsartiger Knall erfolgt sein, worauf die Flammen hinter dem eisernen Vorhang hervorschlugen.

Gasmasken für Säuglinge!

Prag, 3. Februar. Wie das „Ceské Slovo" berichtet, kam dieser Tage zu einer Familie auf das Land ein Agent mit Gasmasken und setzte die guten Leute mit Reden über einen angeblich bevorstehenden Krieg in Schrecken. Das Familienoberhaupt entschloß sich daraufhin, Gasmasken für die ganze Familie zu kaufen. Der Agent, der sich mit einer angeblichen Empfehlung des tschechoslowakischen Roten Kreuzes ausgewiesen hatte, führte auch Gasmasken für Säuglinge, ja sogar mit besonderen Schutzvorrichtungen versehene Kinderwagen.

410 Schwarzsender in einem Jahr

Paris, 3. Februar. Das französische Postministerium überwacht scharf die Schwarzsender. Im letzten Jahr sind nicht weniger als 410 Geheim- oder unerlaubte Funksender durch Abhören festgestellt worden, ohne daß es gelungen wäre, die Sendestationen immer ausfindig zu machen. In 19 Fällen konnte man die Lage bis auf die Straße annähernd feststellen, in 60 Fällen nur die Stadt, von der die Sendung ausgeht, in 18 Fällen nur das Departement und in 13 Fällen nur die ungefähre geographische Lage. Für das Jahr 1934 hat das Postministerium neue Kredite angefordert, um auch in Lyon und Bordeaux Abhörposten einzurichten.

Hörspiel ruft Katastrophengerücht hervor

Prag, 3. Februar. In der Tschechoslowakei hatte sich dieser Tage plötzlich das Gerücht verbreitet, daß bei einer erneuten Grubenkatastrophe wiederum 120 Bergleute ums Leben gekommen seien. Diese Nachricht, die begreiflicherweise in der Bevölkerung eine förmliche Panikstimmung hervorrief, erwies sich allerdings nach kurzer Zeit als völlig gegenstandslos. Das Gerücht war dadurch entstanden, daß bei der Rundfunkübertragung eines Hörspiels aus Kaschau auch eine Grubenexplosion geschildert worden war.

Die Leichen der Stratosphärenflieger in Moskau

Reval, 3. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, trafen die sterblichen Ueberreste der drei verunglückten Stratosphärenflieger am Donnerstag in Moskau ein. Auf dem Bahnhof hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge eingefunden, um den Forschern die letzte Ehre zu erweisen. Auch eine Ehrenwache der Roten Armee erwies den Toten militärische Ehren. Die Beisetzung fand Freitag auf dem Roten Platz in Moskau statt. An einer Donnerstag abend stattgefundenen Trauerfeier für die verunglückten Stratosphärenflieger nahmen Vertreter der Regierung und der Partei teil.

Fährunglück in Korea

23 Bauern ertrunken

Mukden, 3. Februar. Nach einer Meldung aus Korea sank auf einem Nebenfluß des Yalu in der Nähe des koreanischen Dorfes Taschin eine Fähre. Dabei sind 23 Bauern ertrunken. Auch eine Anzahl Vieh fiel den Fluten zum Opfer.

Zwei Schiffe im Schneesturm auf den Strand getrieben

Hamburg, 3. Februar. Der 3000 Tonnen große Dampfer „Elbe" wurde in der Nacht durch eine Schneeböe auf der Elbe bei Stadersand auf eine Buhne geworfen. Dem Dampfer war vorher bei einem Manöver die Ankerkette gerissen. Das Schiff konnte trotz Schlepperhilfe bis jetzt noch nicht freikommen. Etwas weiter stromabwärts in der Nähe der Alten Schwinge ist ein mit Sprengstoff beladenes Motorschiff, dem Anker und Kette verloren gegangen sind, gleichfalls auf Strand geraten.

Explosionsunglück in einer Färberei

Ein Todesopfer, zwei Schwerverletzte

München, 3. Februar. Am Donnerstagvormittag ereignete sich in den Betriebsräumen der Färberei Nette in Neuötting eine Explosion, durch die der 19jährige Färbereigehilfe Willi Kaier getötet und zwei weibliche Hausangestellte verletzt wurden. Die Betriebsräume wurden zerstört, eine Hausmauer teilweise zum Einsturz gebracht; die Fensterscheiben der benachbarten Gebäude wurden zertrümmert. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. Ein durch die Explosion hervorgerufener Benzinbrand konnte bald gelöscht werden.

Eisenbahnunfall in der Lausitz

Halle, 3 Februar Am Donnerstag, früh um 2,05 Uhr, fuhr auf Bahnhof Rubland (Lausitz) eine Rangierlokomotive dem aus Richtung Großenhain einfahrenden Durchgangs-Güterzug Nr. 7973 in die Flanke. Dabei wurden sechs Güterwagen zertrümmert und die Rangierlokomotive stark beschädigt. Der Sachschaden ist erheblich. Zugführer Scholtka aus Seutenberg wurde bei dem Unfall leicht verletzt. Der Personenverkehr auf der Strecke Falkenberg-Kohlfurt, deren beiden Hauptgleise gesperrt waren, konnte durch Umsteigen aufrechterhalten werden.

Schneesturm auch über Dänemark

Kopenhagen, 3. Februar. Dänemark ist in der vergangenen Nacht von einem heftigen Schneesturm heimgesucht worden. In Gedser und auf Seeland fiel fast ein Meter Schnee. Die Eisenbahnfähre aus Warnemünde traf mit Verspätung ein. Zu allem Unglück ging in der ganzen Stadt infolge Springens einer Hauptsicherung im Elektrizitätswerk das elektrische Licht aus. Viele Kraftwagen sind im Schnee steckengeblieben.

Verkehrsstörungen in der Eifel

Trier, 3. Februar. Der plötzlich aufgetretene starke Schneefall hat in der Eifel und auf dem Hunsrück erhebliche Verkehrsstörungen im Gefolge. Wie die Reichsbahndirektion Trier mitteilt, waren im Personenzugverkehr größere Verspätungen nicht zu vermeiden. Auf verschiedenen Strecken mußten Schneepflüge eingesetzt werden, um die Gleise von den teilweise bis zu einem Meter hohen Schneemassen freizumachen. — Weiter wird gemeldet, daß die Schneedecke in der Eifel, im Hunsrück und Hochwald bis 60 Zentimeter durchschnittlich hoch ist. Die Straßen sind teilweise infolge der Schneeverwehungen unpassierbar. Zahlreiche Autos blieben unterwegs stecken und wurden eingeschneit.

Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.



Die internationale Luftfahrtkonferenz in Berlin. Zu Ehren der Teilnehmer an der internationalen Luftfahrtkonferenz in Berlin veranstaltete die Lufthansa ein Bankett, an dem auch Ministerpräsident Göring teilnahm. Von links nach rechts: Direktor Wronsky von der Lufthansa, der Vorsitzende der Konferenz Ministerpräsident Göring und Staatssekretär Milch vom Reichsluftfahrtministerium.



Oberleutnant Hasse auf „Derby" wurde Sieger im Prinz-Friedrich-Sigismund-Erinnerungspreis des Reit- und Fahrturniers zu Berlin.



Die preußisch-sächsische Landesgrenze auf der Straße Görlitz—Dresden. Durch unzählige solcher „freistaatlicher Grenzen" war Deutschland bisher zerschnitten. Das Gesetz vom 30. Januar hat diese Grenzen niedergelegt.



Flugkapitän Liehr von der Deruluft hat auf der Strecke Königsberg bis Moskau seinen millionsten Flugkilometer zurückgelegt. Bei seiner Landung überreichte man ihm die goldene Millionärsnadel der Deruluft.



Auf der Zugspitze ist eine Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes gegründet worden, die höchstgelegene Deutschlands. Skipatrouillen werben mit Plakaten auch hier für den Eintritt in den Reichsluftschutzbund. Im Hintergrund das Hotel Schneefernerhaus.



Dieser Apparat ist eine Erfindung des bekannten Dr. Draeger in Lübeck, der es Insassen von gesunkenen U-Booten ermöglicht, ungefährdet an die Oberfläche zu gelangen. Der Apparat, der in Fachkreisen als „Gegenlunge" benannt wird, besteht aus einem Sauerstoffgerät und einer Schwimmweste. Bei Versuchen hat sich ergeben, daß man gefahrlos aus einer Tiefe von 15 bis 20 Meter zur Oberfläche aufsteigen kann.



Ein fideles Gefängnis. Bei einer überraschenden Untersuchung durch den neuen Wohlfahrtsminister von Newyork, McCornick, in dem Gefängnis Welfare-Island wurden unglaubliche Zustände aufgedeckt. Die Verbrecher erfreuten sich jeder Freiheit und erhielten das beste Essen, das anderen Gefangenen vorenthalten wurde. Während der Untersuchung kam es mit den fidelen Gefängnisinsassen zu einem schweren Kampf, bei dem die Einrichtung des Gefängnisses, wie unser erstes, nach Deutschland gelangtes Bild beweist, in Trümmer ging.

„Premiere" in Fahlenberg

Freizeitgestalter beginnen ihr Werk! / Der erste Versuch im Arbeitslager: ein Erfolg! / Reichslehrgang für Schauspieler beendet

Freizeitgestalter — ein neuer Beruf

Seit etwa drei Wochen gibt es innerhalb des Arbeitsdienstes ein Lager mit einem besonderen Einschlag: in Kalkberge hat man jetzt Schauspieler und solche Leute, die sich als Helfer für die künstlerische Freizeitgestaltung in den Arbeitslagern eignen, zusammengetan und auf ihre neuen Obliegenheiten vorbereitet. Es ist dies das einzige Lager dieser Art in ganz Deutschland. In den nächsten Tagen ist der erste Reichs-Lehrgang abgeschlossen; dann wird die Schar aufgelöst und auf die verschiedenen Arbeitslager in allen deutschen Gauen verteilt, um dort im Sinne der ihnen übertragenen künstlerischen Aufgaben weiterzuwirken.

Dieser Tage fand sozusagen die erste Probe aufs Exempel statt: in einem Arbeitslager außerhalb Berlins sollten die Anwärter auf den Freizeitgestalter-Beruf einmal zeigen, wie weit sie das Gelernte auch in die Tat umzusetzen vermögen.

Premiere in Fahlenberg: ein Versuch im Stillen. Keine große Aufmachung, unter den Besuchern, wie besonders betont wurde, kein „Prominenter" — —: und es ging auch.

Zwei Arbeitslager-Mannschaften kamen zusammen: die einen, bereit zu geben, was in ihren Kräften stand, die anderen, in sich aufzunehmen und, wie ein Truppführer bemerkte, die Saat in sich keimen zu lassen.

Ein Mann des Arbeitsdienstes muß es sein!

Eigentlich wollte man damit schon im Herbst beginnen, und zwar gleich in großem Umfang. Zweihundert erwerbslose Bühnenangehörige wurden zur Meldung aufgefordert. Viele folgten dem Ruf; doch nur wenige erwiesen sich als geeignet. Etwa dreißig wurden vorerst ausgelesen. Die übrigen hatten meist geglaubt, sie sollten als fahrende Künstler von einem Lager zum anderen reisen, im übrigen ein bequemes Leben führen und brauchten nichts anderes zu tun, als zu schauspielern.

Das lag nicht im Sinne der Freizeit-Erziehung. Die Freizeit-Schauspieler — oder richtiger ausgedrückt: der Freizeit-Spiel-Leiter darf seine künstlerischen Fähigkeiten nur nebenbei zeigen. In erster Linie hat er genau so viel zu sein wie jeder Zuschauer: ein Mann des Arbeitsdienstes! Er wird, wenn auch naturgemäß nicht in gleichem Maße, genau so beschäftigt wie alle anderen. Er muß mithelfen bei den ihnen übertragenen allgemeinen Arbeiten. Nur nicht den ganzen Tag über: normittags Arbeitsdienst, nachmittags künstlerische Tätigkeit.

Im ersten Lehrgang konnte man das noch nicht restlos durchführen. Da wurden die Leute fast ausschließlich mit ihren künstlerischen Arbeiten betraut gemacht: Daher war der Lehrgang diesmal auch bereits in einem knappen Monat beendet. In Zukunft wird man sich aber doppelt so viel Zeit lassen, um beiden Pflichten gerecht werden zu können.

Ein „ausverkauftes Haus"

Die „Premiere" in Fahlenberg sollte zeigen, wie weit sich die Theorie in der Wirklichkeit bewährt. Die Leute aus Kalkberge gingen am frühen Nachmittag los; erst Anmarsch zum Bahnhof, etwas Bahnfahrt, dann wieder eine Stunde durch den Wald und — bei dem schlechten Wetter selbstverständlich auch — durch Dreck.

Fahlenberg, außerhalb Berlins gelegen, 25 Minuten von der nächsten Fahrverbindung entfernt, scheint, im Dunkeln wenigstens, nur aus dem Lager zu bestehen. Ein paar Baracken, ein großer einfacher Unterhaltungs- und Eßsaal, jetzt zum Theater- oder besser: zum Spielraum geworden. Auf ein Podium wurde verzichtet.

Den ganzen Tag über war man schon in großer Erwartung. Vormittags hatte man noch am Goßener Kanal gebaut. Nachmittags wurde alles besonders sorgfältig gesäubert; man wollte doch vor den Gästen aus dem anderen Lager einen guten Eindruck machen (und hat es getan).

Endlich war es so weit. Es war die Stunde für eine richtige „Premiere": 8.30 Uhr. Ueber zweihundert junge Burschen zwischen 18 und 25 Jahren füllten die „Parkettreihen". Ein Ruf „Achtung"; der Führer, Oberfeldmeister Ludwig, trat ein, zusammen mit dem Führer des Kalkberger Lagers Plachetta, einem ehemaligen Zulendanten aus Ostpreußen, der als Verfasser vieler Laienspiele bekannt ist; seine Bücher haben eine Auflage von mehr als einer Viertel Million.

Ein Befehl zum Rühren: damit war der Form Genüge getan. Die Führer setzten sich zwischen die Mannschaften, es war jetzt einer soviel wie der andere: Kamerad!

Das war echteste Volkskunst!

Erst zeigte die eigene Kapelle, was sie konnte. Und das war nicht wenig. Dann kamen die Kalkberger an die Reihe. Zweiundeinhalb Stunden ging es pausenlos dahin; und wenn nicht der weite Weg gewesen und wenn es nach ihnen gegangen wäre, hätte es noch einmal so lange gedauert.

Eine Vorstellung, die keine Langeweile aufkommen ließ; ein buntes Programm, das begeistert hingenommen wurde. Vielseitigkeit — aber unter einem Gesichtspunkt: Heiterkeit und Vergnügen. Die Harmlosigkeit — im guten Sinne gemeint — triumphierte. Das war echteste Volkskunst — Schauspieler und Zuhörer wurden eins. Eine Beifallssalve löste die andere ab, selbst eine „Ehrenrakete" stieg auf. Die Kalkberger können mit dem Erfolg zufrieden sein.

Ein buntes Spiel . . .

Sie boten auch eine Menge: Lieder, Auftreten eines „Zirkusses" mit einem Ringer und Vorführung einer lustigen Wasserpantomime; ein Filmdrama ohne Film: der Mord auf der Wendeltreppe, ein Siegreifspiel, eine freie Nachahmung von „Charleys Tante"; und eine neue Tanzart, genannt englischer Moristanz, mit schallischem Einschlag; zwischendurch die lustige Ansage des Führers Plachetta und seines komischen Helfers Teßmers. Beide verstanden es ausgezeichnet, Stimmung unter den Jungens zu verbreiten.

Selbst der fremde Zuschauer, doch durch mannigfaltige andere künstlerische Genüsse verwöhnt, wurde mitgerissen und vergaß bald, daß er ein Gast war. Er fühlte sich wie einer von den Jungens (und wünschte, daß er hätte bleiben können).

Jeder soll mitmachen!

Das war wahre Volksgemeinschaft. Schwer zu erkennen, wer Theologe, wer angehender Lehrer, Schauspieler, Bauernbursche und einfacher Arbeiter war. Alle wurden in Bann gezogen — und werden es noch mehr werden, wenn die Mitwirkenden des ersten Lehrganges in den Arbeitslagern selbst neue Gruppen heranbilden werden. Jeder kann mitmachen.

Gewiß, das ist keine hohe künstlerische Arbeit. Aber der Führer Plachetta versichert, daß auch das noch angestrebt wird. Selbst das Ernste wird Berücksichtigung finden, klassische Musik — jedoch in erster Linie steht das Heitere.

Die Jungens wollen lachen — und sie sollen es: sie wollen Unterhaltung — und dann sollen sie hauptsächlich ferngehalten werden von allen dummen Gedanken und allem dummen Tun.

Und das wird, wenn man die eingeschlagene Richtung weiter verfolgt und noch mehr durchgearbeitet hat, ohne Zweifel erreicht werden. Die Leitung kann bloß die Anregung geben: die Aufführung hängt von den Fähigkeiten eines jeden einzelnen Mitwirkenden ab. Und daß jeder in seinem Kreis bestrebt sein wird, sein Bestes zu zeigen: wer will daran zweifeln?

Anno Toback

Es geht doch nichts über die christliche Seefahrt. Mann, o Mann, wo wär dat scheun! Auf der Ueberfahrt ging es schon los. Der Start sollte ja eigentlich erst um 23 Uhr sei; aber die Teilnehmer an der Blitzfahrt in die Gegend, wo die Kokosnüsse wachsen und die Sonne von einem wolkenlosen Himmel brennt, sollten ja schon viel früher versammelt sein. Und ob sie waren! Sie strömten förmlich; am Fallreep herrschte ein Gedrängel, daß das Ende von weg war. Und komisch — so viel Farbige kamen schon an Bord, die alle wieder in die Heimat wollten. So nette kleine Deerns aus Indien und Schina. Mit Hühn und Perdühn kamen die ganzen Biedermeiers und -schulzes an und klabasterten auf Deck umher. Was so die biedersten Meiers und Schulzes wa-ren, die gingen denn bald vor Anker „in den unteren Kajütsräumen" von wegen der besseren Möglichkeit, die tückische Seekrankheit erfolgreich zu überstehen. Das heißt, so hatten sie gedacht und dabei nicht mit dem schadenfrohen Humor des braven allen Seilschippskapitäns Klemann gerechnet, der sie auch richtig wieder unter Spinnen von kilometerlangem Garn (dat weern all bald Tauenden) wieder rauslotste. „Alle Mann an Deck" scholl der Ruf von vorn nach achtern und nun wurde vornehm Platz genommen, so als ob man gar nicht den südlichen Breitengraden entgegensegelte, sondern mitten in den Centralhallen zu Bremen säße. Dieweil war der Himmel mit Wolken verhängt, aber dat moakt nix; die Kapellen schmetterten, daß sich sämtliche Schiffsplanken krumm und wieder grade bogen. Achtern war ja eine richtige Bühne, un nu güng dat Speelwarks los. Die Familie Biedermeier und ihre Tausende von Kompagnons startete. Nigger und Baumwollpflückerinnen tanzten und die Seeschlange hatte Ausgang und spökte umher, so daß die Deerns alle einen mächtigen Schreck kriegten; der Klabautermann drehte die Sonne ab und wieder an, damit er man einen mächtigen „Schluck" kriegte. Die reine Bestechung war das!

Und die ganze Geschichte war ja nur so raffiniert gedeichselt, damit die Passagiere nicht an die Aequatortaufe denken sollten, die ihnen bevorstand. Junge, Junge, wat war die deftig! Und Neptun dabei!!!

Zum Schluß fand man sich aber immer wieder in Hoffmanns Keller zusammen und seine Kater und Affen schwirrten dazwischen umher, mauzten und fauchten die Leute an und hefteten sich den Passagieren an die Fersen, um mit ihnen allerlei Schabernack zu treiben. Mancher fand diese Viecher so nett, daß er sie mit nach Hause genommen hat, allwo sie dann am heutigen frühen Morgen ihr Unwesen weiter getrieben haben.

Aber die Verständigung mit den Eingeborenen, die war überall fabelhaft! Da herrschte keinerlei Unstimmigkeit und Begriffsstutzigkeit. Da schwenkten die Südseeinsulaner die zierlichen Biedermeier-Bremerinnen nach den Klängen des „Blauen Vogels" oder der „Silbernen Acht" herum, und die Kapelle Gallwitz und die von Fredo Niemann schafften eine internationale Einigkeit des seebefahrenen Bremers mit seinen Reisebekanntschaften, die er sich vorher nicht hatte träumen lassen. Die Janmaaten vom Schiff brauchten sich gar nicht mit Dolmetschen aufhalten und legten sich denn auch schleunigst vor Anker.

Die Heimfahrt — na, die soll nicht ohne Zwischenfälle verlaufen sein. Es war ja auch so schön, und nach Hause — nee, heute gehen wir morgen erst nach Haus!

Eks.



Dählmanns Kaffee
Ihr Geschmack

Der Nordfunk sendet:

Sonntag, 4. Februar:

6.35 Hamburger Hafenkonzert. 8.15 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Aus norddeutschen Theaterspielplänen. 9.00 Kleine Sonntagsmusik. 9.55 Gottesdienst in der Gnadenkirche in Hamburg. 11.15 Der Sternenhimmel im Februar. 11.30 Die Spitzenwerkstatt des Vogtlandes. Hörbericht aus der Plauener Spitzenindustrie. 12.00 Gott grüß' die Zunft! 12.55 Zeitangabe, Wetterdienst. 13.05 Fröhliche Musik am Mittag. 14.00 Stunde der Kinder. 14.50 Musik für Streichquartett. 15.25 Drei Erzählungen von Hamburger Autoren. 16.00 Feierabendmusik. 17.10 Sonntags-Schummerstunden-Tänzchen. 18.00 „An die junge Front der Arbeit". Es sprechen der Führer der Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley und Karl Gerff. 19.00 Niedersächsische Sagen und Märchen, Geschichten und Gestalten. 19.25 Deutsche Winterkampfspiele 1934. 19.45 Sportbericht. 19.50 Wetterdienst. 19.55 Die Witterung im Februar und März. 20.05 „Frau Musika". In der Pause: 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 „Frau Musika" (Fortsetzung).

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Verein ehem. Kavalleristen

Mitgliederversammlung am 6. d. Mts., 20 Uhr, bei Harms.

Philharmonische Gesellschaft

Das 5. Philharmonische Konzert unter Leitung von Gen.-Mus.-Dir. Prof. Ernst Wendel, welches morgen und übermorgen stattfindet, bringt Prof. W. Kempff als Solist, welcher am Montag das f-moll-Konzert von Chopin und am Dienstag das C-Dur Konzert von Beethoven spielen wird. Außerdem gelangen zur Aufführung: Trapp, Sinfonie Nr. 4, Rimsky-Korsakoff, Ouv. Russische Ostern, Mendelssohn, Hebriden-Ouvertüre und Weber, Oberon-Ouvertüre. Kartenverkauf bei Praeger & Meier.

Volksliederabend des Bremer Domchores

(7. Bremer Musikabend.) Dienstag, 13. Februar, im großen Glockensaale. Vorverkauf eröffnet bei Praeger & Meier. Volkstümliche Preise (RM. 1.— und —.50).

Sängergilde v. 1882. Heute, 20 Uhr:

Konzert in der Glocke. Leitung: Harald Wolff. Solisten: Elly Boche (Sopran) und Herm. Haener (Violine). Karten à 1 Mk. auch an der Kasse.

Marianne Krasmann

spielt im Konzert der Chorgemeinschaft „Süder-vorstadt am Sonntag, 18. Februar um 20 Uhr im großen Saale der Glocke. Karten zu 1 Mk. in den Musikalienhandlungen.

„Die Comedian Harmonists"

singen am kommenden Donnerstag in der Union. Es sind nur noch wenige Plätze zur Verfügung und müssen die vorbestellten Plätze bis zum Mittwoch bei Praeger & Meier abgeholt werden.

M.-G.-V. Teutonia

Uebungsabend kommenden Dienstag, im Rats-Café.

Bund Königin Luise.

Mittwoch, 16.30 Uhr, gemütliches Beisammensein in Burg, Café Arand, Heerstr. 39.

Professor Horneffer,

dessen letzter Vortrag über Spengler vor völlig ausverkauftem Saal einen überwältigenden Erfolg hatte, hält am kommenden Donnerstag (nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am Mittwoch) den letzten Vortrag in seiner Reihe „Geister der Zeit" über „Klages, Schweitzer und das Lebensproblem". Karten in der Buchhandlung Storm und an der Abendkasse.

Für die Einheit der Kirche!

Ueber dies Thema sprechen am Dienstag, 6. Februar, in einer Massenversammlung im Casino, abends 8½ Uhr, der Präsident der Bremischen Evangelischen Kirche, Senator Otto Heider, sowie der durch die Sportpalastkundgebung bekannt gewordene Landesbischof der Provinz Sachsen, Peter, Magdeburg. Pastor Rahm spricht über die Eingliederung der Evangelischen Jugend in die HJ.

Kammersänger Rudolf Bockelmann

singt für das **Winterhilfswerk** am Donnerstag, 15. Februar, abends 8 Uhr, im Großen Glockensaal. Ein wirklich großer Abend bei ganz populären Preisen (1.— und 2.— RM. bei Praeger & Meier). Der Verkauf hat sich erfreulicherweise glänzend angelassen; es wird daher empfohlen, sich umgehend mit Karten zu versehen.

Der Sprechchor des Goetheanum,

Dornach, tritt am Dienstag, dem 13. Februar, 20 Uhr, im Atlantissaal mit einem reichhaltigen Programm, u. a. Gedichte von Hebbel, C. F. Meyer, Rudolf Steiner, auf.

Konzerte junger Bremer Künstler. Der 1. Abend, dem bei erfolgreichem Verlauf weitere folgen sollen, findet Mittwoch, 7. Februar, im Kl. Glockensaal statt. Mitwirkende: Eva Preuß, Ella Schmidt, W. W. Becker und Hans Bähre. Uraufführungen von Susi Hesse. Karten zu 1,— und 1,50 RM. bei Praeger & Meier und Abendkasse.

Kirchenzettel

Sonntag, 4. Februar

5. Sonntag nach Epiph

Bremische Evangelische Kirche

Evang. Kirchenkanzlei, Sandstraße 10/12, Dienststunden von 9—13 und 15—18 Uhr, Fernspr. 238 31 und 286 79.

A. Stadtgebiet.

St. Petri-Dom: 10.15 Uhr: Schäfer, Beckensammlung für die Gemeindepflege, 18 Uhr: Pfalzgraf, Abendmahl, Beckensammlung für den Schwesternfonds. — **Haus Seefahrt:** 10.15 Uhr: Mauritz, Beckensammlung für die Gemeindepflege, 10.45 Uhr: Taufen ders. — **U. L. Frauen:** 10.15 Uhr: Wilken, 18 Uhr: Groscurth, Abendmahl, 11.45 Uhr: Kindergottesdienst, 12.45 Uhr: Taufen in der Kirche. — **Aula Vietor:** 9.30 Uhr: Groscurth. — **St. Martini:** 18 Uhr: Leonhardt, 19 Uhr: Taufen ders. — **St. Ansgarii:** 10.15 Uhr: Leonhardt, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders., 12.30 Uhr: Taufen in der Kirche ders., Donnerstag, 15 Uhr: Taufen im Pfarrhause Dobben Nr. 146, 1. Etg. — **St. Stephani:** 10 Uhr: Rosenboom, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Oberschulaula am Doventor ders., 13 Uhr: Taufen ders. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Greiffenhagen, 18 Uhr: Gottesdienst ders. 20 Uhr: Orgelmusik (Bach), Eintritt frei, Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause Greiffenhagen. — **St. Stephani-Gemeindehaus, Sommerstraße:** 10 Uhr: Greiffenhagen, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Vogt, 12 Uhr: Taufen ders., Donnerstag, 20.15 Uhr: Bibelstunde ders. — **Wilhadi:** 10 Uhr: Penzel, 11 Uhr: Taufen ders. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders., 18 Uhr: Arlt. — **Immanuel:** 10 Uhr: Denkhaus, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders., 12.15 Uhr: Taufend ders. — **St. Remberti:** 10.15 Uhr: Schomburg, 11.15 Uhr: Taufen, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — **St. Michaelis:** 10.15 Uhr: Hackländer, Kollekte für die Gemeindepflege, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders., 12.15 Uhr: Taufen ders., Donnerstag, 14.30 Uhr: Taufen Doventorsdeich 4. — **St. Michaelis-Gemeindehaus, Landshuterstr. 3:** 10 Uhr: Bertuleit, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders., 12.30 Uhr: Taufen ders., 20 Uhr: Offener Abend: Vortrag Dr. Bertuleit: Völkische Religiosität oder Christusglaube. — **Friedenskirche:** 10 Uhr: Urban, 11 Uhr: Taufen ders., 18 Uhr: Meßner, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst in der Friedenskirche, Meßner, desgl. Wielandstr. im Gemeindehause Urban, 20 Uhr: Jungvolkabend, Mittwoch, 16.30 Uhr: Frauennachmittag, Donnerstag, 20.15 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause Urban. — **St. Pauli:** 10 Uhr: Piersig, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders. in der Kirche, 11.30 Uhr: Sonntagsschule Mallow im Gemeindesaal, 12.30 Uhr: Taufen Piersig Rolandstr. 9, 11.30 Uhr: Taufen Mallow, Osterstr. 20, Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause Mallow. — **Hohentorskirche:** 10 Uhr: Boche, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.45 Uhr: Taufen ders., Freitag, 20.15 Uhr: Bibelstunde ders. — **Zion:** 53. Jahresfest des St. Pauli Männer- und Jünglingvereins, 10 Uhr: Festpredigt Schneider aus Bremerhaven, Männerchor, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Kramer, 12 Uhr: Taufen ders., 19 Uhr: Nachfeier des Jahresfestes im St. Pauli-Gemeindehause, Freitag, 20.15 Uhr: Bibelstunde, Kantstr. 34, Kramer. — **St. Jacobi:** 10 Uhr: Lange, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 12 Uhr: Taufen in der Kirche. — **Gröpelingen:** 10 Uhr: Coorßen, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders., Dienstag, 20 Uhr: Missionskränzchen im Lehrsaal Coorßen. — **Oslebshausen:** 10.15 Uhr: Schmidt, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — **Hastedt:** 10 Uhr: Rahm, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders., 12.30 Uhr: Taufen in der Kirche, Donnerstag, 12 Uhr: Taufen im Pfarrhause nach vorheriger Anmeldung. — **Walle:** 18 Uhr: Klein. — **Woltmershauser Christuskirche:** 10.15 Uhr: Pröhl, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — **Rablinghausen:** 10 Uhr: Refer, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — **Horn:** 10 Uhr: Fraedrich, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — **Grambke.** 10 Uhr: Hoops in der Kirche, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — **Diakonissenhaus:** 10 Uhr: Frick. — **Kranken-Anstalt:** 9.15 Uhr: Urban. — **Bremische Heil- und Pflegeanstalt:** 9 Uhr: Reusche. — **Deutsche Seemannsmission:** 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet.

Arsten: 10.30 Uhr: Missionssekretär Spieß. — **Borgfeld:** 10 Uhr: Mohrmann. — **Kirchhuchting:** 10 Uhr: Wessels, 11.15 Uhr: Sonntagsschule ders., 16 Uhr: Versammlung der konfirmierten Söhne im Konfirmandenzimmer. — **Oberneuland:** 10 Uhr: Reusche, 11.15 Uhr: Kindersonntagsfeier und Taufen, Mittwoch, 20 Uhr: Jugendbund. — **Seehausen:** 18 Uhr: Schmidt. — **Wasserhorst:** 10.30 Uhr: Thyssen. — **Altenheim-Osterholz:** 16 Uhr: Feierstunde Reusche.

C. Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche.

Jugendbund für entschiedenes Christentum e. V., Bremen 1, Georgstraße 19: Sonnabend, 16 Uhr: Kinderbund, Sonntag, 20.30 Uhr: Evangelisation, 17 Uhr: Weihestunde für Mitglieder, Mittwoch, 20.30 Uhr: Bibelbesprechstunde nach dem Themabuch, Freitag, 20.30 Uhr: Musikstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft e. V., In der Runken 21: Sonntag, 11.15 Uhr: Sonntagsschule, 20 Uhr: Evangelisation, Montag, 20.30 Uhr: Mitgliederstunde, Mittwoch, 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Gröpelingen: Sonntag, 14 Uhr: Sonntagsschule, 16 Uhr: Evangelisation, Dienstag, 20 Uhr: Bibelstunde, Freitag, 20 Uhr: Jugendbund.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Bremen 2, In der Runken 21: Donnerstag, 20.15 Uhr: Jugendbundstunde, Sonntag, 18 Uhr: Weihestunde.

Ev.-Luth. Kirche Hemelingen: 9 Uhr: Vorkonfirmanden Röbbelen, 10 Uhr: Kruse, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, 13.30 Uhr: Konfirmanden, Röbbelen. Mittwoch, den 7. Februar, 20 Uhr: Bibelstunde, Gemeindehaus, Werkstättenstraße.

Warner Corselets
von RM. 7.50 an
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 — Tel. Domsh. 26488

Die Christengemeinschaft (Ueberkonfessionelle Bewegung zur religiösen Erneuerung): 9.40 Uhr: Sonntagsfeier für Kinder, 10.15 Uhr: Menschenweihehandlung. — Mittwoch, 9 Uhr: Menschenweihehandlung, 20.15 Uhr: Beginn der Vortragsreihe von Dr. Johannes Hemleben-Hamburg: „Der Kampf um die Religion der Zukunft" (1. „Der katholische Mensch"). — Freitag, 20 Uhr: Offener Jugendabend: Paulus und die Gegenwart. — Sonnabend, 9 Uhr: Menschenweihehandlung. — Am Wall 158/160 III.

Katholische Kirchen.

St. Johanniskirche: 7 und 8 Uhr: Stille hl. Messen. 9 Uhr: Kerzenweihe, Prozession; Singmesse (Kindergottesdienst). 10 Uhr: Singmesse. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.30, 7 und 7.30 Uhr: Hl. Messen. — **St. Marienkirche:** 7 Uhr: Frühmesse, 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt, vorher Kerzenweihe und Prozession. 18 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: Hl. Messen. Mittwoch, 20 Uhr: Monatsvortrag. — **St. Josefskirche:**, Oslebshausen, Alter Heerweg 37: 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt, vorher Kerzenweihe. 19 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Messe. — **St. Elisabethkirche,** Fleetrade 15 b: 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10.15 Uhr: Kerzenweihe, Prozession und Hochamt. 15 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe. — **Kirche am St. Josephstift:** 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Kerzenweihe, Hochamt. 17 Uhr: Andacht. — **St. Raphaelskapelle,** Falkenstr. 48: 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Messe. — **Gröpelingen,** Restaurant Bax, Gröpelinger Heerstr. 159: 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — **Buntentor** (Huckelriede): 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. — **Christ-König-Kapelle, Vegesack,** St. Theresienhaus, Weserstr. 80: 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Vorher Kerzenweihe und Prozession. An den Wochentagen 6.45 Uhr: Hl. Messe. — **Kath. Kirche Hemelingen:** 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt und Andacht. — **Lilienthal** (Sternwartestr.): 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. — **Osterholz-Scharmbeck** (Bahnhofstraße): 10 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. — **Syke:** 7.30 Uhr: Hl. Messe. — **Sulingen** (Turnhalle): 10 Uhr: Hl. Messe.

Stoffe nur von Lützow!

Inventur-Verkauf 29. Januar bis 10. Februar 1934

Die Preise für meine Ia Qualitäten in Wolle und Seide habe ich rücksichtslos herabgesetzt!
Kleider und Kostümstoffe, **reine Wolle,** 130 cm breit . . . . Meter **1.95** ■ Reinwollene Kleiderstoffe ca. 100 cm breit . . . . Meter **95 Pfg.**

Größtes und führendes Kleiderstoff-Spezialhaus **Friedrich Lützow,** Sögestraße 50-52

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 3 Bastardhunde, 1 Foxterrier ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Diejenigen, die im Januar 1933 von ihnen gefundene Sachen der Polizei angezeigt haben, können spätestens bis 28. Februar 1934 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet von 9 bis 14 Uhr, beantragen, sonst erlöschen ihre Rechte an den Sachen.

Polizeidirektion.

Oeffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, den 8. Februar 1934 vormittags 10 Uhr, wird die **Bremische Pfandleihe** Langenstr. 76 (Hinterhaus) durch den Gerichtsvollzieher Nustede, Gartenstr. 1, Domsheide 25378, die bis zum 10. Januar 1934 einschl. verfallenen, nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 84280 einschl., als **Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderoben, Musikinstrumente usw.** öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen. Einlösung und Erneuerung der Pfänder muß bis zum 7. 2. 1934 erfolgen.

Donnerstag, den 8. Februar 1934, finden staatliche Bullennebenkörungen statt und zwar:

9 Uhr vorm. bei C. Beckhusen, Parkallee 219,
10½ Uhr vorm. bei der Wirtschaft Meyer, Grambker Heerstr. 160,
11½ Uhr vorm. bei der Wirtschaft Deike, Woltmershauserstr. 574 (Stromer Weg).

Zur staatlichen Bullen-Nebenkörung müssen alle Bullen, die zum Decken im bremischen Staatsgebiet benutzt werden sollen und bisher noch nicht staatlich angekört sind, vorgeführt werden.

3. 2. 1934.

Landesbauernschaft Oldenburg-Bremen, Hauptabtlg. II Landwirtschaftskammer

Bremer Volkshochschule

Aenderung: Senator Dr. v. Hoff: Die nordische Rasse im mitteleuropäischen Lebensraum. Beginn der Vorlesung wegen Verhinderung des Redners am 14. **Februar** (nicht am 7. Februar).

Freitag, 9. Februar, 21.10—22 Uhr, **Prof. A. Lonke: Deutscher Götterglaube.** Sechsmal. Oberrealschule. Karten in den Buchhandlungen von G. Winter, Am Wall 161, und K. Anders, Meterstr. 5—7.

Beschluß

Das Vermögen des von mir aufgelösten „Arbeiter Athletenbundes 18. Kreis, 1. Bezirk, Bremen" wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

1. 2. 34.

Senator für Inneres und Justiz.

Aufforderung!

Die nachstehend verzeichneten Sachen befinden sich seit längerer Zeit im Gewahrsam der Polizeidirektion, ohne daß es möglich war, die rechtmäßigen Eigentümer zu ermitteln.

Es handelt sich um folgende Sachen:

1 Herrenfahrrad Marke „Perfekt" Nr. 2229,
1 Herrenfahrrad Marke „Alpenkönig" Nr. 316 403,
1 Herrenfahrrad oh. Marke Nr. 22 493,
1 Knabenfahrrad Marke „Ideal" Nr. 142 328,
2 Herrenfahrräder ohne Marke und ohne Nummer,
1 Damenfahrrad ohne Marke und ohne Nummer,
1 Damenfahrrad Marke „Opel" Nr. 1 934 366,
1 Damenfahrradrahmen ohne Marke Nr. 769 342,
1 Herrenfahrrad oh. Marke Nr. 43 149,
1 Herrenfahrrad oh. Marke Nr. 40 104,
1 Herrenfahrrad oh. Marke Nr. 82 924,
1 Knabenfahrrad Marke „Simson" Nr. 1 007 817,
1 Herrenfahrrad oh. Marke Nr. 455 383,
1 Herrenfahrrad ohne Marke und Nr.,
1 Herrenfahrrad Marke „Diamant" Nr. 409 225,
1 Herrenfahrrad ohne Marke Nr. 112 747,
1 Herrenfahrradrahmen ohne Marke Nr. 85 398,
1 Herrenfahrrad Marke „Triumpf" Nr. 369 354.

Bemerkt wird, daß die Sachen bei Erforschung strafbarer Handlungen gesichert wurden.

Gemäß § 983 BGB. werden die unbekannten Eigentümer hierdurch aufgefordert, ihre Rechte bei der unterzeichneten Behörde im Polizeihaus, 5. Geschoß, Zimmer 403, in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags, anzumelden.

Erfolgen die Anmeldungen nicht **binnen 6 Wochen** vom Tage dieser Bekanntmachung an, so werden die Sachen öffentlich versteigert, unterbleiben die Anmeldungen auch hiernach binnen der im § 981, Absatz 1 und 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs bestimmten Frist, so fallen die Versteigerungserlöse dem Staate anheim.

4. 2. 34. **Polizeidirektion.**

Oeffentliche Erinnerung an die Zahlung der Firmen- und Gewerbesteuer

Die vom 1. bis 10. 1. d. J. fällig gewesene 4. Rate der Firmen- und Gewerbesteuer 1933 ist von vielen Steuerpflichtigen noch nicht entrichtet worden. Es ergeht hierdurch die öffentliche Aufforderung, die Rückstände nebst Zinsen sofort zu entrichten, widrigenfalls die Zwangsbeitreibung binnen einer Woche erfolgt. **Schriftliche Mahnungen vor der Zwangsbeitreibung werden nicht zugesandt.**

Finanzamt Bremen-Mitte.

Gerichtliche Bekanntmachungen

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:

Am 3. Februar 1934.

Die Eheleute:

1) Vertreter Richard Robert Backmeister und Alma Helene Friederike geb. Pundt, Pappelstr. 49,
2) Kaufmann Otto Franz Gille und Käthchen Henrike Helene geb. Ruwoldt, Oderstr. 97,
3) Bote Ludwig (Louis) Karl Heinrich Lohe und Anna, geb. Wiecke, Delmenhorsterstr. 47,
4) Kaufmann Carl Irwin Schellhaff und Wilhelmine Else, geb. Nebelthau, Rutenstr. 10,

haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

Für den Inhaber eines gärtnerischen Betriebes, den Gärtner Hinrich Ahlers in Bremen, Staderstraße 59, ist am 3. Februar 1934, vormittags 8.50 Uhr, das Entschuldungsverfahren gemäß dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 eröffnet und die Deutsche Gartenbau-Kredit Aktiengesellschaft in Berlin NW 40, Kronprinzenufer 27, zur Entschuldungsstelle ernannt worden.

An dem Entschuldungsverfahren sind alle Gläubiger, die einen dinglichen oder persönlichen Anspruch zur Zeit der Eröffnung gegen den Schuldner haben, beteiligt. Sämtliche Gläubiger werden hiermit aufgefordert, bis zum 28. Februar 1934 ihre Ansprüche unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden und unter Angabe, wann ihre Forderungen entstanden sind und ob und welche dingliche Sicherungen (Eigentumsvorbehalt, Sicherungsübereignungen, Hypotheken, Pfandrecht usw.) sie besitzen, bei dem Gericht oder zu Protokoll der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 34) oder bei der oben genannten Entschuldungsstelle, der Deutschen Gartenbau-Kredit Aktiengesellschaft in Berlin, anzumelden.

3. 2. 34. **Geschäftsst. d. Amtsgerichts.**

(Nr 10.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 3. Februar 1934.

Bremer Kaffee-Special-Haus Wilhelm Schluck Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist der Handel und die Behandlung von Kaffee und anderen Genußartikeln, sowie der Betrieb aller damit zusammenhängenden Geschäfte, ferner die Beteiligung an gleichen oder ähnlichen Unternehmungen, insbesondere der Erwerb des unter der Firma Bremer Kaffee-Special-Haus Inh. Wilhelm Schluck betriebenen Handelsgeschäftes. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt RM. 20.000.—. Der Gesellschaftsvertrag ist am 10. Januar 1934 abgeschlossen und ein Nachtrag dazu am 31. Januar 1934. Geschäftsführer ist der Kaufmann Wilhelm Schluck in Bremen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer vertreten. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen, soweit sie gesetzlich erforderlich sind, im Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: Faulenstr. 38.

Bremer Kaffee-Spezial-Haus, Inh. Wilhelm Schluck, Bremen: Die Firma ist am 10. Januar 1934 erloschen.

Friedrich Bockelmann, Bremen: Die an L. F. W. Raub erteilte Prokura ist erloschen. An Karl Heinrich Hermann Graalfs in Bremen ist Prokura erteilt.

Emil Lüers, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Hypotheken und Grundstückszentrale Wegner & Schulte, Bremen: Das Geschäft ist an den Kaufmann Alfred Wilhelm Schröder in Bremen veräußert. Dieser führt es unter Ausschluß der ausstehenden Forderungen, aber unter Uebernahme der Passiven unter unveränderter Firma fort.

F. Reck & Co., Bremen: Johann Wilhelm Reck ist am 25. Juli 1933 verstorben und damit als Gesellschafter ausgeschieden. Die verbleibenden Gesellschafter Gerhard Kasten und Franz Heinrich Kasten setzen die Gesellschaft unter unveränderter Firma fort. Die an August Friedrich Ehlebracht erteilte Prokura bleibt in Kraft.

Teeimport Hans Schulz, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Hans Schulz. Geschäftszweig: Teeimport und Versand, ferner Verkauf von Kaffee und Kakao sowie aus diesen Produkten hergestellte Artikel. Mathildenstr. 28.

Groschupf & Schröder, Bremen: Die Firma ist am 30. November 1933 erloschen.

H. G. Behrens, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amtswegen.

Amtsgericht Bremen.

Auktionen

Versteigerung

Am Dienstag, vorm. 9 Uhr, in der Paulsburg Ostertorsteinw. 25 **Leihh. Zentrum Firma W. Marx** Ansgaritorstr. 19 fr. Mollenstr. 59 **der verf. Pfänder** öffentl. meistbiet. gegen bar.

F. H. Hanke sen. Zwinglistr. 7 beeid. Versteigerer u. Schätzer.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, d. 6. Februar 1934, vormitt. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlok. Königstraße 11: Büfett, Vitrine, Salonschr., Schr'tisch, Ausziehtisch, Worpsweder bank, Radioapparat, Pelzmant., 2 Teekessel, 3 Damenringe, Post. Damenschuhe, Eistresen, sodann in Nachlaßsach. div. Herrengarderobe u. a. m. meistbietend gegen bar

Nustede, Gerichtsvollzieher Gartenstraße 1 Domsh. 253 78

Zwangs-Versteigerung.

Morgen Montag, 5. Februar, mittags 12 Uhr, werde ich in der Lloyd-Garage **Düsternstr. Nr. 1** einen dort untergestellten **Brennabor-Wagen** offen, 4sitzer, meistbietend geg. bar versteigern.

Bohlmann, Gerichtsvollzieh. Wachtstr. 40.

6 Tage noch
aber die Auswahl reicht reichlich, um Sie im Inventur-Verkauf hervorragend zu bedienen.
Schuhhaus **Wachendorf** Das Haus der individuellen Bedienung
Jetzt nur noch **Ostertorsteinweg 49**
Linie 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Billige **Trauringe**
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

K. Zwingert
Frisier-Salon der Herren und Damen
Vor dem Steintor 196

Frischens
Tag- u. Abendkurse in allen Fächern Stenogr., Maschinenschreibenect.
Bredenstraße 14

Aerzte-Tafel
Sprechstundenänderung:
Dr. med. Leisse
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten.
Dobben 4
9-10 u. 4-6 (außer Sonnabends nachm.) außerdem Dienstag u. Freitags 12-1½

Ia blaue Kammgarnstoffe m. Zutaten, billigst. Beamte u. Festbesold. Ratenzahlung ohne Aufschlag. Auch erstkl. Anfertigung. Anfragen unt. S 2518 a. d. Geschäftsst.

Malergerüste aufstellen billig. Angeb. u. L 2511

Nehme kl. Mädch. in gute Pflege. Angeb. u. O 2514

Polsterarbeiten Neuanfertigung und Aufarbeiten. Weberstr. 28

Jg. Anfäng. sucht Tischlerarb., Neuanf., Repar., bill. Angeb. u. J 2384

Küchen Schlafzimmer Speisezimmer Einzelmöbel gr. Auswahl, bill. **B. Schmidt** Altenweg 4 Nähe Brill Ann. v. Bedarfsdeckungsscheinen f. Ehestandsdarlehen

Wissen ist Geld!
Geld sparen Sie, wenn Sie wissen daß in den **Riesenlägern** des **St. Pauli-Möbelhaus** St. Paulistr. 10-12, ab Ostertorsteinw.
Eine elegante Wohnungseinrichtung
1 echt eich. Schlafzimmer compl.
1 echt eich. Speisezimmer compl.
1 herrliche Küche, 6teilig
3 Zimmer immer noch **so billig** sind, daß Sie von Ihrem Ehestands-Darlehen noch viel Geld übrig haben.

KÜCHEN
natur u. farbig in all. Gr., die neuest. Mod., dir. ab Spezialfab. oh. Händl.-Aufschl. schon f. 55 M. elfenb. 150 br. 115 M., kompl. Schlafzim. nur 245 M. **„HEIWA", Möbelwerkstätten** Neustadtswall, nahe Brückenstraße

Die **hübschen Läufer** u. **Tapeten 33** im Inventur-Verkauf vom 29. Jan. bis 10. Febr. **rücksichtslos herabgesetzt** z. T. sogar für die **Hälfte**
G. Gning Tapeten u. Läufer
nur Ansgaritorstr. 19

Achtung! Achtung!
Heiraten Sie nicht bevor Sie meine Ausstattungen in Porzellan, Haus- u. Küchengeräten besichtigt haben. — Sie kaufen preiswert und gut
A. M. Hohnstädt
Wartburgstraße 17-19
am Spielplatz der Nordstr.
Annahmest. v. Bedarfsdeckungsscheinen

Götz wäscht besser
und billiger, als Sie es selbst können!
Ein Versuch wird Sie überzeugen.
Rufen Sie uns unter **D. 25866** an, wir sind zu jeder Auskunft gern bereit.
Naßwäsche (auf Wunsch auch getrocknet) 18 Pfg
Mangelwäsche (alles gemangelt) . . . 25 Pfg.
Flottplättwäsche (fast schrankfertig) . . 30 Pfg.
Dampfwäscherei
A. u. F. GÖTZ
Am Wall 173 (gegenüber dem Staatstheater)
— Fernsprecher: Domsheide 25866 —
Pünktliche kostenlose Abholung und Anlieferung

Bremens Befreiung am 4. Februar 1919

Sie starben für Deutschland

Den dreiundzwanzig Toten

Nach fünfzehn Jahren scheint zum erstenmal
die Sonne auch auf euer Totenmal!
Ihr waret da, als man euch rief,
weil die rote Flut über Bremen lief.
Ihr habt euer junges Leben
freudig der Heimat zum Opfer gegeben;
Und es war nicht umsonst.
Deutschland ist sich selbst wieder treu geworden.
Aufgehört hat das Hassen und Morden;
der Bruderkrieg, der Klassenhaß, Parteienstreit
liegen in ferner Vergangenheit.
Ein Millionenvolk steht heute Hand in Hand
in Arbeit und Liebe zum Vaterland!

Nini Rose.

*

Für Bremens Freiheit fielen am 4. Februar 1919

Von den Gerstenbergern:

Leutnant Merk
Vizefeldwebel Püsse
Vizefeldwebel Lerche
Kraftwagenfahrer Spieler
Gefreiter Schiffer
Gefreiter von Chojewski
Schütze Gogolin
Schütze Sickert
Ob.-Masch.-Maat Windels
Ob.-Masch.-Maat Schulz
Ob.-Masch.-Maat Beckert
Ob.-Masch.-Maat Froese
Maat Lau
Maschinist Merkel
Obermatrose Baum
Obermatrose König
Obermatrose Rabaschuß
Matrose Brandt.

Vom Freikorps Caspari:

Oberleutnant Dethleffsen
Leutnant Kulenkampff
Vizefeldwebel v. Ruys
Gefreiter Wedemeyer
Gefreiter Papendieck.



Obere Reihe: Von links nach rechts: Vizefeldwebel von Ruys, Leutnant Merk, Gefreiter Papendieck. — Untere Reihe: Gefreiter Wedemeyer, Oberleutnant Dethleffsen, Leutnant Kulenkampff.

Der Kampf um Bremen

„Fryheit do ik jo openbar."

Die dreihundert Bremer Söhne und die Mannen aus den Reihen der Division Gerstenberg tragen zur Erinnerung an den Tag, an dem sie Bremen vom spartakistischen Joch befreiten, eine schwarze Plakette mit obiger Inschrift. Viele Menschen haben es damals nicht erfaßt, warum sich 23 junge Männer in bremische Erde betten lassen mußten. Viele wissen heute noch nicht, wie schwer und bedeutungsvoll der Tag des 4. Februar 1919 in die deutsche Geschichte eingegangen ist.

Dreiundzwanzig Tote aber reden eine eindringliche Sprache.

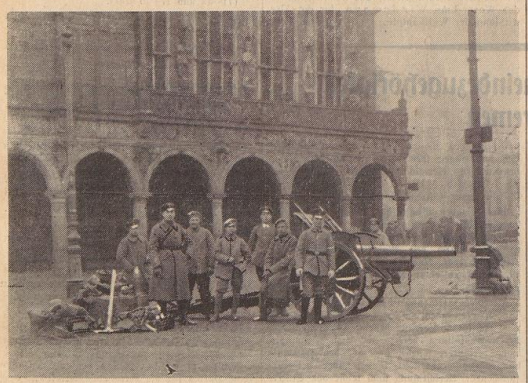
Zweiundneunzig Tote insgesamt aber stellen die Bedeutung dieses Tages klarer heraus, als Worte es je vermögen.

Zweiundneunzig Tote!

In Bremen tanzte der Satan.

Seine Knechte Alfred Henke, Frasunkiewicz, Eds, Meyer, Brodmerkel, Bäumer, Jannack, Rietschel, Buchholz, Jörn, Knief, und wie sie alle hießen, hielten die Macht in ihren Fäusten.

Henke war im November der erste Manager der Revolution gewesen, hatte den alten Senat zum Teufel gejagt, wurde durch den bald auftretenden Dalles bei der neuen Republik veranlaßt, für die Wiedereinsetzung bzw. für die Mitarbeit der alten Regierung Stimmung zu machen. Die übrigen Revolutionäre waren nach langem Palawer halb und halb einverstanden.



Der ganze Nordwesten Deutschlands brannte rot, in Bremen aber glutete es am stärksten

Knief, der von Rußland angekommene gelehrige Schüler Lenins, sang den Bremer Roten seine Melodien ins Ohr und fand damit viel Anklang. Heute mußte seine Macht mit Knief teilen.

Knief stellte Arbeiterbataillone auf. Das russische Muster bewährte sich gut. Die Macht der Straße stieg von Tag zu Tag. Gegensätze zwischen der russischen Richtung und der waschlappigen Garnison endeten am 14. Januar mit einem blutigen Siege Kniefs, Eds' und Genossen. Kurz darauf wurden in Berlin die Menschen Liebknecht und Luxemburg von Freischärlern gerichtet.

Die Bremer Roten warfen sich zu Richtern auf, schworen Tod und Rache, drohten, für jeden erschossenen Bolschewisten drei Konterrevolutionäre an die Wand stellen zu wollen. Sie lehnten die Durchführung der Wahlen zur Nationalversammlung ab, hatten dabei noch nie daran gedacht, sich dem Reich zu fügen, bauten auf die Macht, die die bolschewistische Richtung tatsächlich im ganzen Norden des Reiches innehatte und riefen die Räterepublik Bremen aus.

Immer mehr Unabhängigen und Spartakisten wurden Waffen in die Hand gedrückt, um den Bestand des Sowjetstaates Bremen zu sichern.

Immer mehr ging die Macht vom Soldaten- und Arbeiterrat auf die Bataillone des Aufstandes über.

Ungehemmt breitete sich die rote Pest aus.

Berlin drohte.

Die Bremer Roten lachten.

Was kümmerte sie Berlin. Sie hatten die Macht. Sie hatten die Roten aus dem Bereich des ganzen 9. Armeekommandos hinter sich.

Die Berliner wollten aber nichts mehr von der Geduld der Bremer wissen, wollten die amerikanischen Liebesgaben für das ganze Volk haben und drohten. Die Bremer Roten lachten. Lachten lauter als zuvor, hatten keine Angst vor den Drohungen der Berliner „Volksbeauftragten", hatten nach weniger Angst vor dem Berliner Kriegsminister Noske.

Was wollte der schon mit seinen paar Regierungstruppen anfangen!

In Bremen zogen über zehntausend Spartakisten durch die Straßen.

Zehntausend Mann konnte Noske nicht auf die Beine bringen. Cuxhaven, Hamburg, Bremerhaven und Kiel, und noch ein paar Städte mehr, würden sofortige Hilfe nach Bremen abgehen lassen, wenn die Reichsregierung es wagen würde, Bremen anzugreifen. Also grinsten die Bremer: Lat se man kamen!

Am 28. Januar 1919 war im Berliner Kriegsministerium die entscheidende Sitzung. General Lüttwitz, der Führer der Landesschützen-Brigaden, war mit Hammerstein und von Stockhausen bei Noske. Major Caspari, der Bataillonskommandeur vom Regiment Bremen, das am 1. Januar nach schmählichem Verrat von den Roten in Bremen entwaffnet wurde, war ebenfalls mit dem Vorsitzenden des Bremer Bürgerausschusses, Adolf Vinnen, anwesend.

Der Bremer Major war vorher schon bei der Obersten Heeresleitung in Kassel gewesen und hatte dort um Ueberlassung von Waffen gebeten, die er zur Ausrüstung eines in der Umgebung von Bremen aufzustellenden Freiwilligenkorps benötigte. Caspari wollte mit diesem geplanten Korps den roten Machtzentrum in Bremen an den Hals fahren. Diese Absicht wurde nun aber durch die entscheidende Sitzung bei Noske zum Teil überholt. Trotzdem stündlich Telegramme beim Kriegsministerium einliefen, die unverhüllte Drohungen aussprachen, wenn gegen Bremen vorgegangen werden sollte, wurde in den späten Abendstunden der Befehl dazu erteilt.

Hunderttausend Spartakisten aus dem Ruhrgebiet drohten daraufhin der Reichsregierung mit Gewalt. Das ganze 9. Armeekorps drohte durch seine Soldatenräte Berlin mit Vergeltungsmaßregeln.

Ohne sich aber um diese Drohungen zu kümmern, erteilte der General Lüttwitz nunmehr seine Befehle. Der Oberst Gerstenberg, dessen 3. Landesschützenbrigade sich in den Berliner Spartakuskämpfen des Januar bereits hervorgetan hatte, wurde mit der Führung einer Division betraut, die sich aus Landesschützen, aus Teilen der Garde-Kavallerie-Schützendivision (der Marine-Brigade) und aus einigen Batterien Feldartillerie zusammensetzte.

Um Mitternacht fuhren tausend Soldaten in den Norden Deutschlands hinein, um die rote Flut einzudämmen. Gegen Abend des nächsten Tages befanden sich schon die ersten Kompagnien der Gerstenberger Bataillone auf dem Marsch nach Bremen, blieben vorerst aber in Thedinghausen liegen.

Caspari war mit dem ersten Transportzuge nach Verden gelangt. Vorher war durch ein Mitglied des Bürgerausschusses eine Drahtbotschaft nach Bremen gesandt, die die traurige Nachricht enthielt: „Tante Dora gestorben!"

Als diese Nachricht in Bremen von dem Empfänger an bestimmte Stellen weitergeleitet wurde, machten sich harmlos aussehende Männer und Jünglinge auf den Weg, um durch rote Postenketten hindurch nach Verden zu gelangen.

Wie eine Bombe war die Nachricht in Bremen eingeschlagen, daß Regierungstruppen unterwegs seien

Die Bürger wollten befreit aufatmen.

Die Roten bauten aber vor.

Um die ganze Stadt herum wurde ein Verteidigungsring geschaffen, der so leicht nicht zu durchbrechen war. Osterholz-Tenever, Oberneuland, Horn, Burg, Sebaldsbrück, Hemelingen, Arbergen, das Wehr, Arsten, Habenhausen, Moordeich, Huchting, um nur wichtige Stützpunkte zu nennen, wurden von den Spartakisten stark ausgebaut und besetzt.

Maschinengewehre, Handgranaten, Gewehre und Geschütze standen den Aufstandsbataillonen in ungeahnten Mengen zur Verfügung.

Die dreihundert bremischen Männer und Jünglinge, die bereit waren, der verschleierten Drahtbotschaft aus Berlin Folge zu leisten, versuchten, durch die Sperrketten hindurchzuschlüpfen.

Es gelang auch. Mit der Bahn über Thedinghausen, mit Schlittschuhen durch das Blocklanderfeld und über die Wümmewiese hinweg, mit Kutschwagen und durch anstrengende und gefährliche Fußmärsche, erreichten sie mehr oder minder mitgenommen die Sammelstelle Verden.

Die Gerstenberger waren linksseitig der Weser schon nahe an Bremen herangerückt. Die Marinebrigade lag in Achim und in der Höhe von Oyten.

Die Freiwilligen, die sich um Caspari geschart hatten, wurden am 2. Februar in zwei Kompagnien eingeteilt und nach Mahndorf verladen.

Eine Kompagnie führte Hauptmann Machatius, die zweite Hauptmann Reimers. Caspari hatte die Führung seiner Freiabteilung. Sämtliche Truppen unterstanden dem Oberbefehl des Oberst Gerstenberg, der ebenfalls am 2. Februar Verden verließ und nach Kirchweyhe vorrückte. In Verden verblieb nur der Generalstabler Hauptmann Danner, der die Verhandlungen mit den Bremer Roten leitete.

Er hatte gerade wieder seinen Adjutanten von Prützelwitz in Begleitung des Obersten Soldatenrates von Hamburg, Lampl, nach Berlin geschickt und wartete nun auf Nachricht.

Hauptmann Danner war weniger Soldat als mildurteilender Parlamentarier. Als die Roten



in Bremen merkten, daß es ihnen an den Kragen gehen sollte, bekamen sie es trotz ihrer zehntausend Männer ein ganz klein wenig mit der Angst.

Sie telegrafierten nach Berlin. Noske gab keine Antwort. Sie telegrafierten an den Juden Cohen Reuß, der versprach Hilfe, wünschte im übrigen aber gesegneten Schabes.

Sie telefonierten nach Hamburg, bekamen die Nachricht, daß der dortige Soldatenrat des 9. Armeekorps bereits Abgeordnete nach Verden zur Division Gerstenberg gesandt hätte, um der zu zeigen, was ihr bevorstand, wenn sie es wagen sollte, Bremen anzugreifen.

Die Bremer machten die ganze Umgebung, so weit sie noch zu erreichen war, mobil.

Der ganze Norden Deutschlands versprach dem roten Bremen Hilfe. Vielleicht hatte Danner auch ein ganz klein wenig Angst und nahm daher den Vorschlag Lampls, des Oldenburger S.- und A.-Rates und der Bremer Mehrheitssozialisten an, daß die Division Gerstenberg nicht in Bremen einrücken sollte, wenn die Hamburger und Oldenburger S.- und A.-Räte die Garantie für Wiederherstellung der Ruhe und Sicherheit in Bremen übernehmen würden. Den Soldaten der Division Gerstenberg und den Freiwilligen des Korps Caspari wurde dieses durchsichtige Spiel aber zu dumm. Während Prützelwitz mit Lampl noch auf der Bahn saß, gab Major Mathias, der Führer der III. Landesschützenbrigade,

den Angriffsbefehl auf Bremen für den Morgen des 3. Februar durch.

Die Meldegänger stolperten durch die Stadt. Ueberall gabs frohe Gesichter bei den Freiwilligen, als endlich der letzte Befehl eintraf.

Leider hatten sie sich doch zu früh gefreut.

Wenig später kam nämlich Gegenordre.

Danner hatte noch einmal gesiegt.

Als aber der Morgen des 4. Februar noch nicht graute, da waren die Truppen bereits zum Sturm angetreten.

Um 10 Uhr sollte das Freikorps Caspari den äußersten Rand der Stadt bei Huckelriede erreicht haben.

Das siebente und neunte Bataillon der Landesschützen wurden von Stuhr und Moordeich aus angesetzt und sollten gegen 10 Uhr die Neuenlanderstraße genommen haben, damit von allen Seiten zugleich der Angriff in das Innere der Stadt vorgetragen werden konnte.

Die Bremer wurden durch Kanonendonner und Maschinengewehrgeknatter geweckt. Die Roten hielten die Außenränder der Stadt stark besetzt.

Die Marinebrigade war nicht um 10 Uhr in Sebaldsbrück.

In Arbergen und bei Tenever mußten sie ihre Toten und Verwundeten zurücktragen, Geschütze vorziehen und sich den Weg erkämpfen.

Hemelingen wurde weniger stark verteidigt, um so schlimmer ging es am Sebaldsbrücker Bahnhof her.

Casparis Truppen standen am befohlenen Platz, hatten auch auch schon ihren toten Dethleffsen und manchen Verwundeten hinweggetragen. Der Panzerwagen der Gerstenberger, der vor der Freiabteilung Caspari aufklärte, war bei Krimpel durch einen roten Sanitäter aufgehalten worden, der eine weiße Fahne schwenkte. Der



Führer Spieler war verwundet und wollte sich verbinden lassen. Beim Verbinden wurde er ermordet.

Die beiden Bataillone in Huchting und Stuhr fanden den größten Widerstand. Der Bahnhof Huchting und der Ochtumerdeich waren derart stark besetzt, daß es ihnen erst mittags 12 Uhr gelang, bis zur Neuenlanderstraße vorzudringen.

Ueberall wurde es jetzt schlimmster Straßenkampf.

Teile des neunten Bataillons stürmten die Gummiwerke Roland und brachen dann zur Erlenstraße durch.

Von der Wartumerheerstraße kommend, warf das siebente Bataillon mit dem restlichen Teil des neunten kleine Gruppen in die Weizenkamp-, Hohentorsheer-, Elb-, Oder-, Meter-, Mosel-, Rhein-, Ysar-, Delmestraße hinein. Jede Straße wurde von den Roten schwer verteidigt.

Maschinengewehrfeuer fegte in die vorstürmenden Reihen der Landesschützen. Langsam, aber stetig drangen die Befreier unter schweren Verlusten vor, der Altstadt entgegen.

An der Westerstraße wurde ihnen durch die Roten ein ehernes Halt entgegengesetzt.

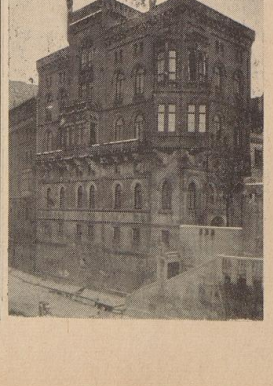
Umgehungsversuche mußten erst den Neustadtsbahnhof stürmreif machen, ehe es weiterging. Der Kampf konzentrierte sich hier auf die Kaiserbrücke, die Hohentorsheerstraße und Große Allee.

Casparis Truppen drangen den Buntentorssteinweg zur Osterstraße und Brückenstraße vor. Ein Teil der Kompagnie Reimers säuberte den Werder.

Am Postamt am Buntentor wurde eine Barrikade der Roten gestürmt. Drei Schüsse hatten diese sturmreif gemacht. Die Roten rückten aus, ließen ein Geschütz im Stich.

Am Wehr donnerten ebenfalls die Kanonen. Maschinengewehrnester sandten glühende Grüße herüber.

(Fortsetzung umseitig)



Von der Hudelriede antwortete das Geschütz des Freikorps. Die Wasserkunst auf dem Werder wurde heftig umkämpft. Rote hielten sie stark besetzt, mußten aber vor den Granaten, die vom Deichschart am Buntentor heranheulten, flüchten, bauten sich unten im Gelände ein. Die Freiwilligen griffen an, trieben die Roten zurück, mußten selbst dann schleunigst in dem Gebäude des Wasserwerkes Deckung suchen, denn vom Altenwall her sandte ein gegnerisches Geschütz, das vorher viel zu flach geschossen hatte und seine Granaten wie wildgewordene Hasen auf dem Werder herumtanzen ließ, besser gezielte Grüße. Volltreffer trafen das dicke Gemäuer des Werkes, auf dessen Dach jetzt Maschinengewehre in Stellung gebracht wurden, um das Geschütz niederzukämpfen. Dessen Besatzung war aber selten tapfer. Für jeden gefallenen Spartakisten sprang ein anderer roter Kanonier aus den Häusern des Alten Walls. Die übrigen Truppen Caspars hatten die Doerstraße erreicht, hier noch ein Geschütz erbeutet, mit dem sie versuchten, in die Stadt hineinzuschießen. Von der Weserseite her aber prasselte es ihnen entgegen. Das Arbeitshaus (Bauhof) war ebenfalls besetzt und ein Vorwärtskommen unmöglich. Die Marinebrigade hatte die Hansa Lloydwerke, die Waggonfabrik genommen und säuberte im steten Kampf mit hinterlistigen Dachschützen die Hastedter Heerstraße mit ihren Nebenstraßen.

Gleichzeitig trug sie den umfassenden Angriff in die Schwachhauser Gegend hinein, um zum Bahnhof vorzustoßen.

Immer schwerer wurde der Marinebrigade der Weg gemacht.

Fünf Tote hatten die Kameraden schon in die Häuser tragen müssen und noch immer gings nur langsam voran.

Die Freiwilligen an der Weserbrücke versuchten, im Sturm über sie hinwegzukommen. Es gelang nicht. Der Schütze auf dem Dach des von Kapffschen Hauses spie mit seinem Maschinengewehr Tod und Verderben den Stürmenden entgegen. Täter Papendiek, Theodor von Ruys, Richter Kulenkampff und Wedemeyer fallen.

Koltenius, Bunk, Tietjen und Walter Schütte werden schwer verwundet. Alles Bremer. Mit ihnen zusammen fällt der Gerstenberger Mork. Der Versuch, die Kaiserbrücke im Sturm zu nehmen, mißlingt den Freiwilligen des siebenten und neunten Bataillons.

Dreißig Mann bleiben, zum Teil schwer verwundet, in den Halbbögen liegen. Können nicht vor und nicht zurück. Hilfe kann nicht rankommen, das Feuer wird immer stärker. Stunde um Stunde geht dahin. Alles liegt vor den Brücken fest.

Den roten Machthabern fällt bei dem nunmehr immer stärker einsetzenden Minen- und Artilleriefeuer das Herz in die Hosen.

Sie versuchen, einen Waffenstillstand zu erhalten.

Ein Feuerwehrmann hißt unter Lebensgefahr eine weiße Fahne am Domturm.

Die Freiwilligen vor der Weserbrücke stellen das Feuer ein.

Der Gegner feuert aber weiter.

Ein Auto mit Die, Dieckmann und einem Oldenburger kommt über die Brücke, will mit dem Stab der Division Gerstenberg verhandeln.

Sie bekommen von diesem eine Stunde Zeit, um ihre Brüder zum Aufgeben des Kampfes zu bewegen.

Die denken aber nicht daran.

Die Freiwilligen achten noch immer das weiße Tuch.

Die Roten schießen auf jeden, der sich auf der andern Seite zeigt.

Noch einmal kommen die roten Unterhändler.

Noch einmal werden ihnen zwanzig Minuten Zeit zugebilligt.

Als diese verstrichen ist, zeigt es sich, daß die Spartakisten keine Oberleitung mehr haben, denn sie denken nicht daran, sich zu ergeben.

Wieder sausen Minen und Granaten in die Stadt hinein.

Die Marinebrigade ist bis zum Polizeihaus vorgedrungen.

Die Weserbrücken sollen jetzt gestürmt werden. Leise wehen Schneeflocken herab.

Es ist 5.45 Uhr. Eine Granate reißt das Gasrohr der Kaiserbrücke entzwei. Eine haushohe Flamme erleuchtet die kampfumtoste, nächtliche Stadt. Caspari gibt den Befehl zum letzten Angriff auf die Weserbrücke. Die Gerstenberger vor der Kaiserbrücke haben die Kaiserbrauerei gewonnen und eröffnen von hier aus das Feuer auf die gegenüberliegenden Maschinengewehrnester.

Die Marinebrigade durchrast den letzten Teil des Osterdeiches und biegt in die Tiefer ein.

Die Bremer Freiwilligen stürmen die Weserbrücke, stoßen durch die Wachstraße zum Markt vor.

Eine Gruppe versucht, den Dachschützen vom Kapffschen Haus zu fassen, bekommt ihn aber nicht, findet nur das Maschinengewehr mit kochendem Kühlwasser.

Die Marinebrigade erreicht fast gleichzeitig mit den ersten Gruppen des Korps Caspari den Markt.

Das Rathaus wird besetzt

Die Bremer finden nur wenige Rote, alles übrige hat sich verdrückt. Wenig später entfaltet sich die schwarzweißrote Fahne vom Dach des alten Rathauses.

Die Oberstraße wird noch von den Roten vom Brill her unter Feuer gehalten, da rauscht es dunkel aus dem Glockenstuhl des Domes hervor. Das tönende Erz greift mit vollen Akkorden in die Herzen der Menschen hinein. Als immer stärker und mächtiger das Klingen die Luft erschüttert, als die kleineren Glocken hinuntersubelten, um den Freiheitskämpfern zu danken, da wurde die Freude in bremischen Herzen wieder wach, die so lange und so schwer vom Alb der roten Herrschaft bedrückt gewesen war.

Doch das Opfern war noch nicht beendet.

Noch immer leuchtete das brennende Gas von der Kaiserbrücke über Tod und Kampf.

Um 9 Uhr wurde hier zum letzten Sturm angetreten. Die Landesschützen sprangen in den Tod hinein und bezwangen diesen Künder. Sie brachen zum Brill durch. Die Spartakisten hatten sich zum größten Teil auf Laßwagen in Sicherheit gebracht, die sie nach Burg entführten.

Müde Kämpfer sah die Nacht, aber Bremen war befreit.

23 Kameraden würden keinen Morgen mehr erleben, aber die rote Flut war eingedämmt.

69 arme, verhetzte deutsche Menschen mußten an diesem Tage ihr Leben einem Phantom opfern, daß wohl Gehirne verwirren, niemals aber in deutsche Seelen eingehen kann.

Viele hundert junge und alte Soldaten mußten noch ihr Leben lassen, ehe es in den Gehirnen der Spartakisten dämmerte, daß ihr Kampf ein vergebener sein würde, solange es noch Jünglinge und Männer gab, die bereit waren, ihr Leben für nichts zu achten, wenn der rote Satan ihren Brüdern an den Hals wollte.

Erst die Männer der Freikorps, dann die ersten Männer, die der Idee Adolf Hitlers wegen sich zum Opfer bereit erklärten, dann die junge Mannheit [illegible] deren aufopferbereiten Willen der Weg des Leidens zu Ende gegangen werden konnte, heute ein Millionenvolk geeinter deutscher Kraft, haben den Pfad gezeichnet, durch den vierzehn lange Jahre schritten. Meilensteine deutscher Not liegen am Wege der vergangenen Zeit, doch über alles leuchtet die Sonne in eine nahe, glücklichere Zukunft hinein.

A. W. R.

Der Original-Angriffsbefehl

3. Landesschützenbrigade — Kirchweyhe, den 3.II.19, 11,55 Uhr nachts.

I J.-No: 250 /19.

Brigadebefehl:

1. Die Division Gerstenberg besetzt am 4. II. 19 Bremen.
2. Der für die am 3. II. 19 geplante Besetzung Bremens gegebene Befehl behält im allgemeinen Gültigkeit.
3. Lds.-Sch.-Abt. 8 stellt ihre Batterie und den Pionierzug der Abteilung Caspari zur Verfügung; Meldung auf dem Sammelplatz.
   Der Rest der Abteilung besetzt als Brigadereserve 10 Uhr vorm. Habenhausen, marschiert von dort hinter der 2./Folda.26 bis zur grossen Weserbrücke und meldet das Eintreffen der Brigade.
4. Die übrigen Abteilungen stehen 10 Uhr vorm. auf den s.Zt. befohlenen Plätzen zum Einmarsch bereit.
   Der Abmarsch aus der Unterkunft ist so frühzeitig anzusetzen, dass feindlicher Widerstand bei Arsten oder Grolland erledigt werden kann, ohne die Bereitstellungszeiten zu verzögern. Einmarsch 10,15 vorm.
5. Der Abschnitt VI der Stadt Bremen wird zunächst nicht besetzt. Im übrigen bleiben die Aufgaben unverändert.
6. Mit der Marine-Brigade sind folgende Leuchtzeichen für das Feuer der 2./ Folda. 26 auf die Hansa-Lloyd- Werke vereinbart:
   Rot: Feuer eröffnen,
   Grün: Feuer einstellen.
   Die Batterie geht 10,30 Uhr vorm. in Stellung und marschiert 12,30 nachm. in die Stadt ab, falls sie nicht gebraucht wird.
7. Der Panzerkraftwagen wird für den Einmarsch der Abteilung Caspari unterstellt und meldet sich nach Erreichen des Marktes bei der Brigade an der Baumwollbörse.
8. Tross und Staffelstab stehen 1 Uhr nachm. einmarschbereit an den befohlenen Plätzen.
9. Truppenverbandsplätze sind einzurichten:
   Abschnitt III: Rotes-Kreuz-Krankenhaus,
   Abschnitt IV: Technikum an der Kaserne,
   Abschnitt V: Diakonissenhaus, Nordstrasse-Res.Lazarett I.
10. Der Betrieb der Strassenbahn und des Hauptbtolegrafenamtes wird gesperrt und erst auf besonderen Befehl wieder eröffnet.
11. Ich befinde mich zunächst bei der Abteilung Caspari, dann in der Baumwollbörse.
12. 2.Lds.-Sch.-Brigade ist unterwegs von Berlin nach Bremen.

D.F.d.R. d. Ammon
Hauptmann

gez. Matthiahs,
Major und Brigade - Kommandeur

SCHACHSPALTE DER BZ

Geleitet von Bruno Meyer, am Dobben 50

Aufgabe Nr. 30

O. Dehler, Blankenburg

(Greifswalder Zeitung 1928)



Schwarz: Kh7, Ld1, Bd2, f6, g4, g7 (6)
Weiß: Kf8, De7, Sf7, Bf5 (4)
Matt in 3 Zügen

Lösung der Aufgabe Nr. 27, v. Ellermann

Das Problem weist einen Konstruktionsfehler auf; anscheinend fehlt ein Bauer auf c3. Der Schlüssolzug soll 1. Td5—d7 sein; nach 1. ——— Lb2—d6 würde der König nach d4 entweichen.

Lösung der Aufgabe Nr. 28, v. Br. Meyer

1. Lh8—e6!	f7×e6	Ein pseudo-kritischer
2. Te5—d5!!	e6×d5	Anfangszug; Weiß ver-
3. La1×e5	d5—d4	wandelt die Pattstellung
4. Le5—f4 matt		in eine neue Pattstel-
		lung. Der Bauer f7 wan-
		delt nach d4!

Lösung der Aufgabe Nr. 29, v. E. Eighck

1. Lg7—h6, La7×d4	1. ———, Ke3×d4
2. Tg5—e5++ matt	2. Tg5—g4++ matt

Partie Nr. 15

Gespielt in der 7. Runde, Meisterschaft von Bremen, Januar 1934

Weiß: **Steinmetz** Schwarz: **Hz. Kettenburg**

Sizilianisch

1. e2—e4, c7—c5
2. Sg1—f3, Sb8—c6
3. d2—d4, c5×d4
4. Sf3×d4, Sg8—f6
5. Sb1—c3, Le8—d7
6. Lc1—e3, d7—d6
7. Lf1—e2, g7—g6
8. Dd1—d2, Se6×d4
9. Le3×d4, Lf8—g7
10. Dd2—e3? Gekünstelt, wie die starke Antwort zeigt. Es droht einfach e5!
    ———, Db8—a5!
11. b2—b4 Zu mindest interessant, aber gefährlich
12. Ta1—b1, Db4—a5
13. Tb1×b7, c7—e5!
14. Tb7×a7, Ta8×a7
15. Ld4×a7, Sf6—e4! Die Pointe der schwarzen Kombination. Weiß muß nehmen und gerät in entscheidenden Materialverlust
16. De4×e3, Da5×c3+
17. Ke1—d1, Dc3—a1+
18. Kd1—d2, Da1×h1
19. De4—a8+, Ke8—e7
20. Da8—b7, Lg7—h6!+
21. Kd2—d3 Versperrt den weißen Läufer
21. ———, Dh1—c1
22. La7—e3 Erzwungen!
22. ———, Lh6×e3
23. f2×e3, Th8—e8
24. Db7—b3, Ld7—b5+,
25. Kd3e4, f7—f5+
26. Ke4—f3, Lb5×e2+,
27. Kf3×e2, Te8+c2+'

Aufgegeben, denn Schwarz setzt in wenigen Zügen matt.

(Anm. v. H. K.)

Turnier um die Meisterschaft von Bremen

Die achte Runde stieg am letzten Mittwochabend in der Glocke. Dr. O. Antze gewann im Mittelspiel eine Bremer Partie gegen Schlüter. Drab hatte Carls als Gegner; die Partie wurde unregelmäßig eröffnet und entwickelte Drab einen scharfen Angriff. Die Bauern beider Fronten verschoben sich unlöslich ineinander und bildeten für beide Stellungen ein schützendes Bollwerk. Zeitweise hatte es den Anschein, als ob Drab Aussichten hätte, sich einen Gewinnweg zu verschaffen. Durch rechtzeitigen Abtausch der angreifenden Figuren wurde Angriff gestoppt. Die Partie kam zum Abbruch; Drab steht besser. Schaaff und Schiphorst spielten französisch; ersterer wurde zunächst durch Einstellen einer Figur in die Verteidigung gezwungen. Nach einem weiteren Qualitätsverlust des Gegners fand Schaaff eine ausgezeichnete Parade, die ihm Figur und Qualität wieder einholen ließ. In der Abbruchstellung steht nunmehr Schaaff mit einem Bauern mehr und Qualität auf Gewinn. Kettenburg und Krage behandelten mit gewohnter Vorsicht ein abgelehntes Damengambit; die Partie kam am späten Abend bei ungefähr ausgeglichenen Stellungen zum Abbruch. Heemsoth kam ohne Kampf zum Gewinnpunkt, da Menz unentschuldigt ausgeblieben war. Die Partie Mißmann — Steinmetz wurde bereits vorher gespielt und ging für letzteren im Endspiel infolge Einstellen eines Offiziers verloren. Der Turnierstand hat sich somit wegen den schwebenden Hängepartien nur wenig verändert gegen die Vorwoche.

Die neunte Runde findet auch wieder in der Glocke am nächsten Mittwoch statt. In dieser Runde fällt die wichtige Begegnung Carls — Dr. O. Antze. Heemsoth tritt gegen Drab an; diese Partien sind für den ersten Platz von entscheidender Bedeutung. Außerdem spielen: Krage — Mißmann, Schiphorst — Kettenburg, Schlüter — Schaaff, Steinmetz — Menz. Die Erstgenannten führen die weißen Steine.

Blitzturnier der Bremer Schachvereine

Im Schachlokal der Neustädter Schachfreunde stellten sich am Dienstagabend die Bremer Schachvereine mit Ausnahme der Schachgesellschaft ein, um ein Mannschafts-Platzturnier auszutragen. Zu dem doppelrundigen Kampf traten 5 Mannschaften zu je 6 Spielern an und zwar:

Schachverein 1933, Abt. Zentrale
Schachverein 1933, Abt. Sebaldsbrück
Neustädter Schachfreunde I
Neustädter Schachfreunde II
Schachverein Germania v. 1916

Die Bedenkzeit pro Zug war auf 10 Sekunden festgesetzt, wodurch natürlich weit berechnete Kombinationen bei den einzelnen Partien nicht im Bereich der Möglichkeit lagen. Auch wurde zum Ergötzen der Zuschauer manch Schnitzer gemacht. Sieger in diesem wett verlaufenen Wettkampf wurde der Schachverein Germania, mit 34½ Punkten (von 48); keinen Wettkampf ließ die starke Kampfmannschaft sich aus der Hand nehmen. Allgemein überraschend war der Sieg über Neustadt I mit 6:0, während die 2. Begegnung nur einen knappen Sieg mit 3½:2½ ergab. Mit 1½ Zählern Unterschied folgt dann an 2. Stelle die Mannschaft I der Neustädter Schachfreunde, also mit 33 Punkten, die im übrigen auch keinen Sieg abgaben. Es folgten dann 1933, Abt. Zentrale mit 20½, Neustädter Schachfreunde II mit 16½ und 1933, Abt. Sebaldsbrück mit 15½ Punkten. Alle anwesenden Freunde des Schachs waren sich darüber einig, einen genußreichen Abend verlebt zu haben.

Schachverein 1933

Alle Turniere nehmen am Mittwoch, den 8. Februar, ihren Fortgang, da die im Spiellokal fallende Runde um die Meisterschaft von Bremen auf den 15. Februar verlegt worden ist.

Die Neustädter Schachfreunde hatten in ihrem Schachlokal am Buntentor den Schachverein von Wilhelmshaven-Rüstringen als auch den Oldenburger Schachklub am vergangenen Sonntag zu Gast. Während die Rüstringer mit 8 ihrer besten Spieler gegen die ersten 8 Neustädter einen Wettkampf austrugen, spielten weitere 18 Neustädter Schächer gegen die Oldenburger.

Im Wettkampf Neustädter Schachfreunde — Rüstringen mußte bereits im Mittelspiel sich Glade (Neust.) von Harste (Whaven-Rüstr.) geschlagen bekennen. Lange Zeit fiel dann keine Entscheidung. Besonders hart wurde an den ersten Brettern gekämpft, wo Ohms (Neust.) gegen Schmahl spielte und Windeler (Neust.) gegen Dr. Wolffram. Beide Partien wurden nach zähem Ringen mit remis beendet. Für die Neustadt gewann in der Zwischenzeit Geißler, Rapke und Gottschalck. Von den Wilhelmshaven-Rüstringern siegten außerdem Otten und Maßmann. Das Endresultat stellte sich somit insgesamt unentschieden mit 4:4. Für die Neustädter gegen den altbekannten auswärtigen Verein ein immerhin gutes Abschneiden!

Wie vorauszusehen, mußte der Wettkampf Neustädter Schachfreunde (2. Aufstellung) gegen die spielstärkeren Oldenburger verloren gehen. Um 18 Uhr hatten die Oldenburger bereits 5 Punkte eingeheimst. Das Gesamtresultat stellte sich am Schluß auf 13:5 für Oldenburg. Merkwürdigerweise fiel bei diesen achtzehn Partien kein einziges unentschiedenes Ergebnis. Hervorzuheben ist, daß die Gewinnpunkte der Neustädter an den Brettern 1, 3, 5, 9 und 10 hereingeholt wurden. Es siegten bei den Neustädtern Seidensticker und Heini Meyer. Hiervon hatte sich die Partie Kleemann—Odebrecht sehr lange hingezogen und mußte wegen Abfahrt des Zuges zur Abschätzung kommen. Die Abschätzer Kettenburg und Krage erkannten die Partie als gewonnen für die Neustädter.

Als Schiedsrichter sorgte wieder in gewohnter Weise der Turnierleiter des Schachverbandes Weser-Ems, Wiedemann, für die Abwicklung der Wettkämpfe. D. M.

Die kirchliche Gemeindezugehörigkeit in Bremen

Zu dem am letzten Sonntag veröffentlichten Aufsatz über die Neuabgrenzung der Kirchspiele ist ergänzend noch folgendes anzuführen:

Das kirchliche Gesetzblatt, in dem das vom Kirchentag am 24. Januar beschlossene Gesetz über die Kirchspiele und die Gemeindezugehörigkeit mit dem Plan der neuen Grenzen abgedruckt ist, wird am Montag ausgeliefert werden. Damit tritt das Gesetz in Kraft. Sonderdrucke mit dem Stadtplan und einer Beschreibung der neuen Grenzen können von der Evangelischen Kirchenkanzlei zum Preise von 10 Pf. bezogen werden. Außerdem wird die im Laufe dieser Woche erscheinende und für alle evangelischen Haushaltungen bestimmte „Bremer Kirchenzeitung" eine Erläuterung des Gesetzes nebst einer Uebersichtskarte enthalten. Es besteht somit für jedermann die Möglichkeit, sich darüber zu unterrichten, welches Kirchspiel für ihn ab 1. April 1934 zuständig ist.

Der Sinn des Gesetzes ist die Bildung von Kirchengemeinden nach Wohnbezirken und die Entfaltung einer gesteigerten Seelsorgerarbeit innerhalb der Grenzen dieses Kirchspiels. Um dieses Ziel nicht zu beeinträchtigen und den Frieden der Gemeinden untereinander nicht zu gefährden, hat der Kirchenpräsident, Senator Heider, die Gemeinden gebeten, außerhalb ihres Bezirkes von jeder besonderen Werbetätigkeit zur Gewinnung von Uebertrittserklärungen, und zwar auch bei den bisherigen Gemeindeangehörigen, abzusehen. Aus diesem Grunde bedarf es einer öffentlichen Erläuterung der vom Gesetz vorgesehenen, jedoch als Ausnahme gedachten Bestimmung über die Freizügigkeit der Gemeindewahl.

In der Stadt Bremen und in Bremerhaven hat jedes Gemeindemitglied allgemein das Recht, in eine andere Gemeinde der Stadt überzutreten. Im allgemeinen wird von diesem Recht wohl nur aus einem besonderen inneren Bewegrund Gebrauch gemacht werden. Vielfach wird dies der Fall sein bei Mitgliedern der Gemeindekörperschaften (Kirchenvorstand, Konvent, Diakonie) und solchen, die sich in die Gemeindeliste eingetragen oder im vergangenen Sommer aus Anlaß der kirchlichen Neuwahlen bei einer bestimmten Gemeinde angemeldet hatten. Alle auf diese Weise begründeten Gemeindezugehörigkeiten erlöschen am 1. April d. J., soweit dann nach dem Wohnsitz ein anderes Kirchspiel zuständig ist.

Wer also den Wunsch hat, die alte Gemeindezugehörigkeit aufrechtzuerhalten, möge zunächst prüfen, ob diese sich nicht schon ohne weiteres mit dem durch den Wohnsitz neubegründeten Kirchspiel deckt. Nur wenn dies nicht der Fall ist, bedarf es einer ausdrücklichen Uebertrittserklärung.

Für diese Erklärung ist ein besonderes Formular zu verwenden, da sonst keine Gewähr für eine richtige Erledigung besteht. Die Formulare, deren Ausfüllung bereits am letzten Sonntag näher erläutert wurde, sind auf den Haushaltungsvorstand abgestellt, können aber bei entsprechender Berichtigung auch leicht von Einzelpersonen benutzt werden. Ehefrauen und Witwen haben auch den Aufnahmen ihres Mannes mit anzugeben.

Bis zum 28. Februar stehen diese Formulare unentgeltlich zur Verfügung in der Evangelischen Kirchenkanzlei, Sandstr. 10-12 (8—13 und 15—18 Uhr; Sonnabendnachmittags geschlossen), außerdem in folgenden Gemeindebüros:

Ansgari: Elhornstr. 30 (10—18 Uhr.)
Dom: Sandstr. 10/12, Zimmer 3 (9—13 und 15 bis 18 Uhr)
Findorff: a) Landsbuter Str. 3 (8—10 Uhr)
b) Sommerstr. 26/28 (11—12 und 19—20 Uhr)
Friedenskirche: Herderstr. 9 (9—11 und 15 bis 17 Uhr)
Gröpelingen: bei den Pastoren Ordemann, Kirchenallee 1; Coorsen, Gröpel. Heerstr. 291
Hastedt: Ernst Spieker, Alter Postweg 307; Pastorenhaus Kirchbachstr. 7
Jakobi: Gemeindehaus Kirchweg 55 (11—13 und 18—20 Uhr)
Martini: Martinikirchhof 3 (11—13.30 Uhr)
Michaelis: Kirchendiener, Doventorsdeich 51
Osteshausen: Pfarrhaus an der Ritterhuder Heerstraße
Pauli: a) Alt-Pauli: Gemeindehaus Oesterstr. Nr. 19, Frauensaal (Dienstags und Donnerstags von 10—12 Uhr; Mittwochs von 17—19 Uhr Männersaal
b) Hohentor: Gemeindehaus Hohentors-Heerstr. 15 (Dienstags u. Donnerstags von 9—11 Uhr und Mittwochs von 17—19 Uhr)
c) Zion: Pastorenhaus Kantstr. 34 (Dienstags und Donnerstags von 9—11 Uhr und Mittwochs von 17 bis 19 Uhr)
Remberti: Rembertikirchhof 20 und Pfarrhaus Rembertikirchhof 23
Stephani: a) Alt-Stephani: Stephanikirchhof 10 (Montags, Mittwochs, Freitags 15—17 Uhr)
b) Wilhadi: Gemeindehaus Erwinstr. (Mittwochs, Freitags, Sonnabends 17—19 Uhr)
c) Immanuel: Elisabethstr. 19 (Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 17—19 Uhr)
U. L. Frauen: Liebfrauenkirchhof 27 (10.30 bis 13.30 Uhr)
Walle: Gemeindehaus Waller Heerstraße 17 (11—13 und 17—19 Uhr).
Woltmershausen: Woltmershauserstr. 374 (10—12 Uhr)

Bei den übrigen Gemeinden in den Pfarrhäusern.

Schafft bessere Berufsverhältnisse für die Reno-Angestellten

Unablässig bemüht sich der Deutsche Büro- und Behördenangestellten-Verband, die von ihm betreuten arbeitslosen Berufskameraden wieder in Stellung und Brot zu bringen. — Besonders im argen liegen die Verhältnisse zurzeit noch bei den Rechtsanwalts- und Notariatsangestellten. Hier ist vor allem festzustellen, daß die Arbeitsplätze in unverhältnismäßig großer Zahl von weiblichen Angestellten besetzt gehalten werden, die ebenso gut oder noch besser von verheirateten Berufskameraden und Familienvätern ausgefüllt werden könnten.

Der DBV. hat immer wieder Vorstöße unternommen und auch Verständnis für die selbstverständlichen Forderungen bei den verschiedenen Rechtsanwaltskammern gefunden, eine Auswechslung in all den Fällen vorzunehmen, wo keine Härten für die betroffenen weiblichen Angestellten damit verbunden sind. — Schon durch die Entfernung von Doppelverdienerinnen würde es wahrscheinlich gelingen, den größten Teil der erwerbslosen männlichen Angestellten einzugliedern.

Größte Aufmerksamkeit wendet der DBV. auch der Frage des Nachwuchses der Rechtsanwaltsangestellten zu. Verhandlungen mit der Reichsrechtsanwaltskammer haben hier insofern gute Erfolge gezeitigt, als die RRK. an sämtlichen Kammervorstände ein ausführliches Rundschreiben erlassen hat, in dem die Rechtsanwälte nachdrücklichst auf ihre Standespflicht bei der Einstellung und Ausbildung von Lehrlingen hingewiesen werden. — Die wichtigsten Gesichtspunkte daraus sind, daß auch bei der Lehrlingseinstellung männliche Bewerber zu bevorzugen sind, und daß die Ausbildung nur durch geschulte Kräfte durchzuführen ist.

Diese Anordnungen lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der DBV. wird darüber wachen, daß der Wille zur Besserung der Berufsverhältnisse der Reno-Angestellten überall auch wirklich in die Tat umgesetzt wird, und wird überall dort eingreifen, wo etwa noch nicht das richtige Verständnis für die Notwendigkeiten im nationalen Volksstaat spürbar sein sollte.

Bedenkt, bedenkt!

führt und räumt nur

Das Spezialhaus

Qualitätsware

Unser Spezialhaus bringt jetzt im Inventur-Verkauf vom 29. 1. bis 10. 2. **Mäntel, Kostüme Kleider-Röcke, Blusen, Jacken, Morgenröcke und Kindermäntel** so billig wie nie zuvor ...

... verpaßt das nicht!

Mäntelhaus **Ristedt**

Kaiserstraße 16



Ja, wenn es Sommer wäre

dann könnten Sie Ihre Wäsche in's Freie hängen und von der Sonne bleichen lassen. Aber auch dann hätten Sie vorher noch die schwerste Arbeit selbst zu tun: das Waschen. Und jetzt mitten im Winter? Die Waschküche ist jetzt erst recht kein Erholungsort und wenn Sie die Wäsche endlich fertig haben und aufhängen, wann wird sie trocken sein? Alle Unannehmlichen des Waschtages, jede Unbill des Wetters können Ihnen gleich sein, wenn Sie Ihre Wäsche von uns betreuen lassen. Genau so frisch und blütenweiß wie von der Rasenbleiche, genau so peinlich gescho... wie von Ihnen selbst und wirklich gar nicht teuer liefern wir sie Ihnen mustergültig in wenigen Tagen wieder frei in's Haus.

Grosswäscherei Hayungs

Drakenburgerstr. 36 • Ruf: 5 Anschl. H. 44011

Täglicher Wagenverkehr, Läden und Annahmen in allen Stadtteilen

EV de MÖBEL

Auf Ehestandsdarlehn kauft man gut u. preiswert im Möbelhaus **Edo de Vegt**

Oldesstraße, Ecke Nordstraße, 6 Schaufenster

Pelze

Umarb. Neuanfert., erstklass. Maßarbeit in Jack. u. Mänteln

W. Stoye

Kürschnermeister

Bischofsnad. 1 b. Praeger & Meier

Malerarbeiten

prompt sauber, preiswert.

Eichholz

Oberstr. 95

Diktat

Abschriften

Vervielfältigungen

Maximstr. 19 gegenüb. d. Kirche

Platt-Nähmaschinen

in größt. Auswahl zu billigst. Preisen

Scharenhorsthachf.

Baustr. 21

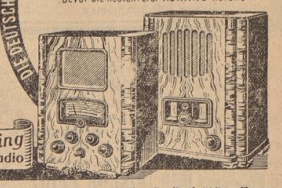
Für die neuen Großsender eingerichtet

KÖRTING BLEIBT KÖRTING

KÖRTING ist Wohlklang, Reichweite und Trennschärfe / KÖRTING bietet Ihnen einen wirklich brauchbaren Kurzwellenempfang / KÖRTING bringt Europa und die Welt – und Freude in Ihr Heim

Bevor Sie kaufen: erst KÖRTING hören!

DIE DEUTSCHE QUALITÄTSMARKE



Körting Radio

Körting-Einkreis-Weltempfänger mit Kurzwellenteil

Wechselstrom mit Röhren RM. 158.-
Gleichstrom mit Röhren RM. 163.-

Körting-Zweikreis-Weltempfänger mit Kurzwellenteil

Wechselstrom mit Röhren RM. 238.-
Gleichstrom mit Röhren RM. 245.-

DE DIETZ & RITTER G.M.B.H. LEIPZIG O 27

Bezugsquellen-Nachweis durch die General-Vertretung

Alfred Hartmann, Bremen

Bornstraße 28 Telefon: Weser 84 634

NS.-HAGO und GHG.

Montag, 5. Februar 1934 :: Casino (auf den Häfen) großer Saal :: Beginn 20.30 Uhr

Wir machen wiederholt auf die

MASSEN-VERSAMMLUNG

der NS.-HAGO u. des GHG. vom 5. 2. 34, im Casino aufmerksam

Wie bekannt, spricht hier Gau-Amtsleiter Weser-Ems der NS.-HAGO **Pg. JENS MÜLLER, OLDENBURG**

Bei dem zu erwartenden starken Andrang ist rechtzeitiges Erscheinen nötig

DIE KREISAMTSLEITUNG BREMEN der NS.-HAGO und des GHG v. Hagel

So etwas haben Sie bestimmt noch zu solchem niedrigen Preise noch nie gesehen

Gut eich. **Speisezimmer**, moderne Form, 2 Mtr. breites Büfett, Anrichte, 1 Tisch und elegante Stühle ganz

ganz billig!

Natürlich solche Angebote nur von Möbel-Zobt aus der Ostertorstraße 36

Auch auf Ehestandsdarlehen

RADIO-ANLAGEN!

nur re'e Marken!

Radio- und Gramola-Reparaturen

Röhren prüfen gratis

Musik- u. Radioh. M. Werner

nur Töllerhohmstr. 11 Rof. 946

Zeit-Radio! 10 Pfg. pro Stunde

Neu

Heizkörperverkleidung und Heizkörperdeckel

Sandersfeldt

Grünenstr. 2



Aus Pfennigen wird Brot!

Opfert für Eure Volksgenossen

Hitler-Jugend und -Jungvolk-

Trommeln
Flöten
Fanfaren

in riesiger Auswahl zu niedrigen Preisen bei

A. E. **Fischer** A. G.

Katharinenstr. 30-31 gegr. 1864

Wir bitten um die Rückgabe der Ausweise zur Winterhilfe

Anmeldungen Montag und Dienstag von 11—13 Uhr nimmt Frau Kintscher, Ansgarikirchhof, entgegen.

Kinderbekleidung

von 1—14 Jahren
enorm billig bei

Hanna Weiermann

Vor dem Steintor 106

Versteigerungen

Pfandleih-Anstalt

E. Meyer Ww. & Sohn

Am neuen Markt 25-26

Mittwoch, 21. Februar

Versteigerung

der verfallenen Pfänder

Nr. 123 890-126 687

als Wäsche, Garderobe, Schuhzeug, Uhren, Ringe, Bestecke usw. in der „Paulsburg", Ecke Wultwöstr., durch den beeid. Versteig. C. D. Hancke jun.

Zuletzt obengenannter Pfandscheine, deren Darlehnssumme vor dem 21. Januar 1934 fällig war, werden ersucht, dieselben bis zum 19. Februar einzulösen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberschusses versteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal am neuen Markt 25-26, innerhalb Jahresfrist im Polizeihause, Zimmer Nr. 108.

E. Meyer Ww. u. Sohn.

Möbel auch auf Ehestandsdarlehn kaufen Sie am besten und billigsten im Möbelhaus **Utecht**

Buntentorstwg. 219-23

Eigen-Werkstätt. 100 Musterzimm.

Lehwald's

preisw. Anfertigung

Korsett-Leibbinden

Doventorstweg. 34

Zu verkaufen

Leihbücherei

an guter Lage, Existenz Erforderlich ca. 3000 Mark. Ang. u. A 2376

Friseurgeschäft

Prima Existenz an guter Lage, 3 Damen- und 2 Herren-Bedienungen. Günstige Bedingungen.

Angeb. unt. G 05 803

Geldmarkt

Billiges Geld!

Hanseat. Spar- u. Darl.-Ges. m. b. H. D. 2505, unter Reichsaufsicht Bezirksdirekt. Bremen, Bahnhofstr. 6

Offene Stellen

Für das kaufm.-Kontor eines hiesigen großen Industrie-Unternehmens wird für Ostern 1934 ein

Lehrling

mit höherer abgeschlossener Schulbildung gesucht. Bewerbungen sind zu richten unter T 2519 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ia Werberinnen

gute Erscheinung, von erstem deutsch. Werk für hervorragenden Wirtschaftsartikel gesucht. Ausf. Bewerbungen unt. G 9086 an Herm. Wüller, Annon.-Exp., Knochenhauerstr. 19 erb.

Stellengesuche

Pg., kaufm. Angestellter

sucht Stellung.

Angebote unt. T 2494

Vertreter

Reise-Vertreter

auf Provision, gesucht von alter, urdeutscher Gummifabrik für Reisen all. Art. — Bekanntes Markenfabrikat. — Es wollen sich nur arbeitsfreudige Herren melden, die bei den Fach-Händlern in Oldenburg, Ostfr. und Nord-Hannover prima eingeführt sind. — Bewerber mit eig. Wagen bevorzugt. — Ausführl. gehalt. Angebote unter 11 2220

Leistungsfähige, hiesige Druckerei sucht für Bremen und Umgegend

seriös. Vertreter

der in Drucksachen-Verbraucherkreisen gut eingeführt ist. Nach Probezeit erfolgt feste Anstellung. Angebote sofort erbeten unt. D 2504.

Neuwertiger **Mende 169** m. Lautspr. 54 Gleichstr., 3 Wöh. Fernempfänger. Angeb. u. K 2490

Johanna kann Pfeifen Textplatte RM. 1.50

Direkt Bond Frankf. Rem k. alle gt. Europhasend. m. Weltsuch. 1. Prix Bor m. 2 M.-Kasten b. best. Platten, Gramolas u. Tangmeier, Markt. 6, Magnusstr. 23

Polsterarbeiten

Neuanfg. u. Aufarbeiten.

Webestr. 98

Gut gehende Wirtschaft, Jentr., zu verpacht., erforderlich 2500 ℳ, am Doventor.

Angeb. u. K 2385

Unfälle aller Art

Auskunft und Beratung kostenlos.

Wittenbergerstr. 3

Nun gehts los – ! ! !

Jetzt kommen wir mit unseren **billigen Garantie-Schlafzimmern** in Eiche gerüstet und echt Eiche alle Zimmer in modernster Ausführung mit Zeitlerlenmode. Auch Sie werden Käufer, wenn Sie diese Angebote sehen.

Natürlich nur Möbel-Zobt in der Ostertorstraße 36 kann Ihnen derartige Angeb. machen.

Auch auf Ehestandsdarlehen.

Ida Nieberding

Am Wall 146

bringt während des

Inventur-Verkaufs

Feinst. Handarbeiten

fertig angefangen u. gezeichnet zu stark herabgesetzt. Preisen

CORDES & FROMME

Telefon D. 243 83

Wiedereröffnung

im alten Hause

Obernstr. 72

Einige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

br. Seife		16 ₰
Gummischürzen	60 ₰	30 ₰
Piasavabesen		48 ₰
Cocosbesen		25 ₰
Möbelbürsten		25 ₰
Roßhaarbesen	2.- 1.50	1.- 50 ₰
Feudel	0.30	0.25 12 ₰
Bohnermasse		50 ₰
Kernseife, ½ Pfund		13 ₰
Zahnpasta gr. Tube		20 ₰

Heute Sonntag, den 4. Februar 1934, 11 Uhr

im großen Saal des Gewerbehauses

Eröffnung der nationalsozialistischen Ausstellung:

Der Weg des Nationalsozialismus

Anschließend Führung durch die Ausstellung in den Räumen der früheren Lesehalle (Ansgarikirchhof)

(Täglich geöffnet von 10—22 Uhr) Eintritt 20 Pfg. NSDAP., Kreis Bremen

Das Staatstheater in der Bremer Hausfrau

Große-Sonder-Veranstaltung
Kaffeestunde im
CASINO

Eintrittspreise: Für Abonnenten (gegen Gutschein) numerierter Platz RM. 1.—, unnumerierter Platz RM. 0.60. Nichtabonnenten RM. 0.20 Zuschlag.

Die Kräfte der Oper, des Schauspiels, der Operette, des Balletts wirken mit

Donnerstag, den 8. Februar 15.30 Uhr

Vorverkauf: Untere Geschäftsstelle, Obernstraße 32, Theaterkartenverkauf Emil Feldern, Am Wall 169; Musikalienhandlung F. W. Hauke, Obernstr. 78/80; Zigarrengeschäft J. H. Hane, Obertorsteinweg 100; Papierhandlung Jetter, Kerdtstr. 181; sowie am Tage der Veranstaltung eine Stunde vor Beginn an der Kasse des „Casino".

HEUTE Liedertafel „Bremen" von 1879 UNION

Chormeister: Burchard Bulling

Konzert

Solist: Otto Stadelmaier (Tenor) Horag, Hamburg

Anfang 19 Uhr

Nach dem Konzert **BALL**

Staatstheater

Sonntag, 4. Febr., 11 Uhr, Schüler-Aufführung d. Gesangsschule Krauß-Freischütz: Die Fledermaus. 15 Uhr: 44. Nachm.-Vorst. g. fl. Pr. —.50 bis 2.50.

Die Försterchristl
20 Uhr. Gr. A

Der Zigeunerbaron
Montag, 5. Febr., 15.30 Uhr: Geschl. Vorst. f. Erwerbsl. 20 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. Deutsche Jugend-Bühne.
Dienstag, 6. Febr., 20 Uhr: Einmaliger Tanz-Abend des weltberühmt. gefeierten deutschen Tänzerpaares

Joachim von Seewitz und Mathilde Buhr

Große Tanzbilder und Pantomimen — Phantastische Tänze in prachtv. Dekorat.
Mittwoch, 7. Febr., 20 Uhr: Gr. B

Der Waffenschmied
Donnerstag, 8. Febr., 20 Uhr, Gr. B

Der Zigeunerbaron
Freitag, 9. Febr., 19.30 Uhr: Gr. B

Macbeth
Sonnabend, 10. Febr., 20 Uhr: Gr. B

Madame Butterfly
Sonntag, 11. Febr., 11 Uhr Geschl. Vorst. f. d. SA. 15 Uhr: 46. Nachm.-Vorst. z. fl. Pr. —.40 bis 3.—

Wiener Blut
19.30 Uhr, Gr. B
In Anwesenheit des Komponisten. Norddeutsche Uraufführung:

Godiva
Montag, 12. Febr., 19.30 Uhr, Vorst. d. Mittwoch-Platzmiete Gr. A. (statt Mittwoch, den 14. Februar):

Carmen
Dienstag, 13. Febr., 20 Uhr: Dienstag-Platzmiete

Der Zigeunerbaron
Mittwoch, 14. Feb., 18.30 Uhr: Vorstellung außer Platzmiete
Einmaliges Gastspiel Kammersänger Rudolf Bockelmann von der Staatsoper Berlin
Die Meistersinger von Nürnberg
Hans Sachs, Kammersänger Rudolf Bockelmann a. G.

Tiergarten (Bürgerpark)

Das Paradies der Tierkinder!
Täglich geöffnet
Neu! **Das Tropenhaus**
Eine Sehenswürdigkeit

Ein künstlerisch besonders wertvolles Spitzen-Filmwerk

Der Schimmelreiter
Nach dem gleichnamigen, vielgelesenen Buch von THEODOR STORM
mit
Mathias Wiemann, Marianne Hoppe, Ed. v. Winterstein u. v. a.
Jugend! haben zur 1. Vorst. Zutritt
TIVOLI
3.00 5.30 8.30
Bis 4 Uhr ermäßigte Preise

Von bleibendem Wert ist eine RADIO Anlage

aus dem Musik- und Radiohaus
A. E. Fischer A. G.
seit 70 Jahren
Katharinenstraße 30-31
Alle guten Markengeräte vorrätig

Der Riesen-Erfolg

des großartigen Spitzenfilms:
Die weiße Majestät
mit
Gustav Diessl, Hertha Thiele
EUROPA
3.30 6.00 8.45
Bis 4 Uhr ermäßigte Preise

Willi Bolesko

für die gute Laune!
Das Publikum rast vor Vergnügen!
Heute im
ASTORIA
2 Vorstellungen 2
nachmittags und abends
Nachmitt. verbilligter Gedeckpreis!

ATLANTIC- Kleinkunstbühne
Gr. Nachmittags- und Abend-Vorstellung
Ab 1 Uhr nachts die billigen Kaffeehauspreise

ATLANTIC-CAFÉ
Riesen Karneval-Stimmung
„Alt Heidelberg"
Jonny Lang der Meister-Saxophonist mit seinen
13 rassig. deutschen Mädels
Heute Matinée, 11 bis 13 Uhr

Ein echter Faschingsfilm

Victor de Kowa, Hilde Weißner, Heinz Rühmann
Die Finanzen des Großherzogs
Regie Gustav Gründgens
Schauburg
Sonntags 5.45 8.30 | Werktags 4.30 8.30

Diesen! Donnerstag, den 8. Februar im großen Saale der Union

Die Comedian Harmonists singen ein neues Programm!
Nur noch wenige Karten bei
Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Maskenkostüme

Verl. Thielenstr. 27 (Findorff)

PREIS-SKAT

Preisskat, 5½ Uhr Riedenbarg, Altenweg 5.

Heute Sonntag 5 u. 8.30 Uhr
Preis-Skat
Kurt Bruder
Hohentorstr. 95

Geh' auch mal aus

Freude tut not, was Du verzehrst, gibt anderen Brot

Künstlerfest Anno Toback

in sämtl. Räumen der Centralhallen
Morgen, Montag, den 5. Februar 1934, 2. Tag

Nachmittags 3.30 Uhr: „Fest der Jugend"
für Kinder über und unter 15 Jahren ● Im großen Saal: Tanzkapelle ● Im kleinen Saal: Hippodrom
Eingang Breitenweg — Eintrittspreis 50 Pfennig

Abends 8 Uhr: 2. Abend „Anno Toback"
Dasselbe Programm wie am 1. Abend ● Abendkasse Eintritt 2 Rm., Gäste des 1. Abends bei Vorlage der Eintrittskarte vom 5. Febr. 1 Rm. ● Künstlerbund Bremen e.V.

Drei große Märchen-Vorstellungen

für kleine und große Kinder mit den reizenden Märchenfilmen

Der falsche Prinz
und
Rübezahls Hochzeit

Außerdem: Bühnenschau-Einlage **2 Thiebot's** in ihrem komischen Sport- und Balance-Akt

Kaiser-Th. Dienstag, d. 6. Febr. nachm. 2.30 Uhr
Palast-Th. Mittwoch, d. 7. Febr. nachmittags 3 Uhr
Apollo-Th. Donnerstag, 8. Febr. nachmittags 3 Uhr

Eintrittspr.: Kinder ab 30 Pfg. Erwachsene ab 60 Pfg.

HERRMANN

BREMER SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag 4 Uhr: Zu kleinen Preisen
Die Insel
Ein modernes Gesellschafts- und Diplomatenschauspiel von H. Bratt
Abends 8 Uhr: Der Riesenerfolg
Hau-ruck! (Wer zupackt, liegt)
Lustspiel von Ralph Arthur Roberts
Montag: 13. Deutsche Bühne
Dienstag: 13. Sonder-Abonnement
Hau-ruck! (Wer zupackt, liegt)
Mittwoch: 13. Kammerspiel
Der Himmel Europas
Ein Segelfliegen-Lustspiel von Per Schwenzen

Wirte-Maskenball 1934

(Verband Bremer Gastwirte von 1933)

Rund um den Roland

„Das gibt's nur einmal . . . . . "

Dienstag, 6. Februar, 20 Uhr
in sämtlichen, anläßlich des Künstlerfestes „Anno Toback" prächtig dekor. Räumen der
CENTRALHALLEN
Die größte Karnevalsstimmung. Erstklassige Tanzmusik. 6 Kapellen. Das tradit. Wirtefest.
Karten im Vorverkauf (2 RM.) im Centralhallen-Restaurant, im Büro, sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen

EUROPA-CAFÉ

Das Tagesgespräch Bremens
WILLI VALLENTIN
mit seiner wundervollen Konzertmusik
Heute der beliebte Tanztee!

Thalia-Theater

Tausende lachten schon über
Infantrist Buttermilch
Das große Milliärlied
Insl. 5 U. Kassenöffn. v. 12-2 u. ab 6.30 U.

Berücksichtigt die Inserenten der Bremer Zeitung

Franz Herm. Abbes & Co.

Bankgeschäft
Gegründet 1872 BREMEN Am Markt 18

DECLA

5.45 u. 8.15
Der entzückende Schlager-Film
Marie Luise
(Schön ist jeder Tag, den Du mir schenkst . . . . .)
Mit **Charles Kullmann, Reva Holsey, Fritz Kampers, Jessie Vihrog, Max Gülstorff**
Der Film der schönen Melodien und heiteren Darstellung
Dazu das ausgez. Beiprogramm
3.30 Familien-u. Jugendvorstlg.
Marie Luise
und das große Beiprogramm

UFA

Metropol
3½ 6¼ u. 8¾
unnumeriert num. Plätze 75 Pfg. bis 2.- 1.- bis 2.50
Es wird
gelacht gebrüllt geschrie'n
über
Herrn Renate Müller
Fräulein Herm. Thimig
in dem
Bomben-Lustspiel der UFA
Viktor und Viktoria
mit Adolf Wohlbrück, Hilde Hildebrand, F. Odemar

Kaiser ★ Palast
5½ und 8¼ Uhr
Jugendl. hab. nachm. Zutritt
Der aufrüttelnde Großfilm im Geiste unserer Zeit!
Wilhelm Tell
Hauptrollen:
Hans Marr, C. Veidt, Theodor Loos, K. Haack, O. Bach

Apollo ★ Hansa
5½ und 8¼ Uhr
Sensation, Spannung und tollkühne Abenteuer!
Salto King
der unerschrockene in seinen Leistungen nicht zu übertreffende Sensationsdarsteller in
Höllentempo
mit Theo Lingen, A. Pointner

In allen Theatern die aktuelle UFA-Ton-Woche

Die beliebten Sonder-Vorstellungen
Metropol: Wochentag 3½ Uhr
Kaiser: Wochentags 5 Uh
Palast: Mont u. Donnerst. 5 Uhr

Heute Gr. Jugend-Vorstellung
Kaiser 3 Uhr Palast Apollo 2½ Uhr
Der Freiheitskampf eines Volkes
Wilhelm Tell

Philharmonische Gesellschaft

Morgen und übermorgen!
Glocke, 8 Uhr:
5. Philharmon. Konzert
Leitung: Gen. Mus. Dir. Prof. Ernst Wendel. Solist:
Prof. W. Kempff, Klavier
Vortragsfolge für Montag
Trapp, Symphonie Nr. 4 (Zum 1. Male)
Rimsky-Korsakoff, Ouvertüre Russische Ostern
Chopin, Klavierkonzert f-moll
Weber, Ouvertüre Oberon
Für Dienstag
Trapp, Symphonie Nr. 4
Mendelssohn, Hebriden-Ouv.
Beethov., Klav.-Konzert a-dur
Weber, Ouvertüre Oberon
Karten RM 3.—, 4.—, 5.— pro Konzert zur. 30 Pfg. Gard. bei Praeger & Meier
Wir bitten um Einlösung der zweiten Rate!

Bayreuther Bund e.V.

Diesen! Mittwoch, den 7. Februar
Glocke, 8 Uhr:
Konzerte Junger Bremer Künstler
1. Abend. Ausführende: Eva Preuß, Gesang, Willy Schmidt, Violine, W. W. Becker, Klavier, Hans Bähren, Begleitung. U.a. Uraufführung von Susi Hase
Karten RM 1.—, 1.50, bei Praeger & Meier

UNION

Mittwoch, d. 7. Febr. 1934 20 Uhr
Vortrag von Dr. Friedrich Castelle:
Löns-Abend
Nichtmitglieder 75 Pfg.

Hohenzollern

Ostertorstraße 28-29
Bier-, Wein- und Speisehaus
Mittagessen
Wochentags 0.80 1.10, 1.50
Sonntags 1.00, 1.50, 2.00, 2.50
Preiswerte Tages- und Abendkarten. Täglich: Abends Unterhaltungsmusik. Vereinszimmer und Kegelbahnen

Casino

Heute Sonntag
Bremens größter Tanzbetrieb
Einlaß 5 Uhr
Fehrke Orchester

GLORIA

Lichtspiele - Moselstraße
Hans Beck-Gaden, Fritz Kampers, Fritz Kasp in
Der **JUDAS VON TIROL**
Heute 3 Uhr Jugendvorstellung
Totesreiter von Arizona
Wildwestfilm.

Raths Kaffee Oberneuland

Tanz. Gemütliche Diele

Gaststätten Verzeichnis

Deutsches Haus
Inh.: Karl Vogel
Hotel u. Restaurant
Herdentorssteinweg
Telefon: D. 23776

Hilgers Hotel und Restaurant
Inh. G. Langrehr
Düsternstr., Ecke Breitenweg
Das gemütliche Familienlokal
Mittagstisch in bekannt. Güte v. 1-3 Uhr, i. Abonn. v. 90 ₰ an
Spezialität:
Mocturtle und Rührnersuppe
Bis 3 Uhr Nachts geöffnet

Feldschlößchen
Mittels-Huchting
Inh.: Hans Decu
Das beliebte Familienlokal
Jeden Sonntag TANZ
Sonntags abends Kraftpostverbindung nach Bremen

Raths Kaffee Oberneuland
Tanz / Gemütliche Diele

Sportzentrale Neustadt
hat Küche und Keller bis 4 Uhr geöffnet
C. Watermann
Gr. Annenstraße 53-54

Jürgens Holz
Oberneuland
Beliebtes Ausflugslokal. Anerkannt gute Küche
Jeden Sonntag Konzert und TANZ
Kegelbahn. Spielwiese usw.

Landlust
RABLINGHAUSEN
Heute als Gast:
Stimmungshumorist Georg Marco
Jeden Sonntag 4 Uhr
Künstlerkonzert
anschl. 6 Uhr: Feiner Tanz
Nachts 1 Uhr fährt Omnibus über Markt. Jeden Mittwoch u. Donnerstag KRANZCHEN
frei Semt

Café Ellmecht
FREIHAFEN I
Jeden Abend bis 4 Uhr Tanz

Das Amtsfischerhaus
gegenüber dem Focke-Museum
empfiehlt seine gemütlichen, historischen Räume - Vorzügl. Küch.
Mittagessen
Telefon 45764 W. Henberger, Küchenmeister Großenstr. 77

HA-BA-MA

Hannoversche Bauern Maskerade
Sonnabend, 10. Februar
Casino
Hannoverscher Verein Bremen

Wahlsing's Kaffee

HORN
Tanz .. Gemütliche Räume

Niedersachsen-Huchting

Herm. Seevers
Tanz Gemütl. Räume

Barberina

Ton-Lichtspiele
Gitta Alpar u. Max Hansen
in
DIE oder Keine
dazu das gute Beiprogramm mit der Emelka-Tonwoche
Jugendliche haben um 3 Uhr Zutritt
Das vorn. Kleinkino m. d. guten Ton!
Anfg. 3.00, Letzte Abd.-Vorst. 8.45

Neue Maskenkostüme

verleiht billig
Theodor-Körnerstr. 29
(Ostertor)

KASS

Inh. Joh. Heinrich Müller
Vegesack
Parteiamtl. vorschriftsmäß. Bekleidung

Patent-Inventur Verkauf

vom 29. Jan. - 10. Febr. einschl.
Noch ist es Zeit!
zu bedeutend herabgesetzten Preisen kaufen Sie:
Gardinen
Teppiche
Läufer
Dekoration
am besten bei
Teppich-Johnssen
Rollo

Elektromotoren

Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete, Reparaturen
Emil Mahn, Findorffstr. 28
Fachgesch. für Motoren W. 811 40

Und wenn Sie noch so wenig Geld ausgeben wollen

immer können Sie nach Ihrem Geschmack wählen unter ca.
100 Küchen
50 Schlafzimmer
50 Speisezimmer
sowie Wohn- und Herrenzimmer

MÖBEL
Krimmert
Westerstr. 103-105, Ecke Hohetorstr. und Große Allee 2
Verkauf auf Ehestandsdarlehen

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 4. Februar 1934

Preisankündigung oder nicht?

Fragen des Wettbewerbswesens

Berlin, 3. Februar.

In der Industrie- und Handelskammer zu Berlin fand unter dem Vorsitz des Syndikus der Kammer, Rechtsanwalt Michalke, eine Besprechung der interessierten Wirtschaftskreise über Fragen des Wettbewerbswesens statt, mit denen sich die Kammer und besonders das ihr angeschlossene „Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten" in der letzten Zeit zu beschäftigen hatten. Der Besprechung wohnten Vertreter der Ministerien und des Werberats bei.

Im Vordergrund stand die Erörterung folgenden Problems: In letzter Zeit werden von Verbänden und Innungen häufig Mindestpreise festgesetzt und Richtlinien über Preisankündigungen dahin herausgegeben, daß Waren nicht unter einem bestimmten Preis öffentlich angeboten oder Preise für Waren überhaupt nicht öffentlich angekündigt werden dürfen. Auf diese Weise sollen Unlauterkeiten im Wettbewerb vermieden werden. In der Praxis haben sich bei der Durchführung der Richtlinien jedoch erhebliche Schwierigkeiten ergeben. Nicht alle Mitglieder der Verbände und vor allem die Nichtmitglieder haben sich an die Richtlinien nicht gebunden gefühlt.

Wie der Vorsitzende eingangs betonte, war der Zweck der Besprechung, die Wünsche und Bestrebungen der Kaufmannschaft in dieser Hinsicht möglichst weitgehend zu klären; dagegen sollte nicht darüber entschieden werden, ob und inwieweit die geäußerten Wünsche im Interesse der Allgemeinheit gebilligt werden könnten und ob sich überhaupt eine rechtliche Grundlage hierfür fände. — In der Aussprache, an der sich eine große Zahl der vertretenen Branchen beteiligte, stellte sich heraus, daß Verbände und Innungen weitgehend auf dem Standpunkt stehen, daß die von ihnen aufgestellten Mindest- oder Festpreise sowohl für Mitglieder — und zwar auch für die, welche bei einer Beschlußfassung darüber nicht mitgewirkt oder dagegen gestimmt haben — als auch für Nichtmitglieder, die sogenannten Außenseiter, bindend sein müßten.

Der Vorsitzende betonte demgegenüber die Notwendigkeit, in jedem einzelnen Fall dem Einigungsamt die Prüfung vorzubehalten, ob das Unterbieten dieser Preise wirtschaftlich vertretbar sei. Abzuwägen seien das Interesse der Verbraucher an möglichst billigen Preisen und das Interesse der Allgemeinheit an der Gesunderhaltung der Betriebe.

Die Versammlung hatte dann zu erörtern, ob und inwieweit Verbände und Innungen mit Wirkung für Mitglieder und Nichtmitglieder Richtlinien über Preisankündigungen herausgeben oder Preisankündigungen ganz sollten unterlassen können. Hier zeigte sich, daß man in einigen Gewerbezweigen durch Vereinbarungen, die alle Betriebeformen umfassen,

Dollar: 2,597 (2,55)
Pfund: 12,77½ (12,63½)

Einschränkungen in der Preisankündigung durchgesetzt hat, denen sich die noch verbliebenen wenigen Außenseiter mangels Stichhaltigkeit der von ihnen vorgetragenen Gründe wohl werden fügen müssen. In anderen Gewerbezweigen ist es bei dem Versuch geblieben, solche Vereinbarungen zustande zu bringen. Die in der Sitzung anwesenden Zeitungsverleger wiesen auf die schweren Schädigungen hin, die der Allgemeinheit durch allzu weitgehende Einschränkungen in der Preisankündigung entstehen müßten. Die Aussprache war, wie der Vorsitzende feststellen konnte, von neuem ein Beweis dafür, daß es das Streben nach Ehrbarkeit und Lauterkeit ist, von dem sich die Kaufmannschaft bei ihren Vereinbarungen über Beseitigung übler Wettbewerbsunsitten leiten läßt.

Eine neue Verordnung:

Erfassung und Absatz inländischer Wolle

Berlin, 3. Februar.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 12 vom 2. Februar 1934 wird eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft veröffentlicht, die auf Grund des Reichsnährstandgesetzes vom 13. September 1933 folgendes bestimmt:

Der Reichsnährstand wird ermächtigt:

1. zur Regelung der Erzeugung von Schafwolle, insbesondere der Gewinnung eines einheitlichen Wollgefälles, Vorschriften zu erlassen, die eine Vereinheitlichung der Schafrassen zum Ziel haben, und sonstige Maßnahmen zur Verbesserung und Steigerung der deutschen Wollerzeugung zu treffen.
2. zur Regelung des Absatzes von Schafwolle vorzuschreiben, daß alle im Inland erzeugte Schafwolle von den Schafhaltern nur durch Vermittlung einer oder mehrerer von ihm zu bestimmender Stellen in den Verkehr gebracht werden darf. Er kann zu diesem Zweck a) nach Bedarf Wollsammelstellen einrichten, b) die Schafhalter verpflichten, die in ihrem Betrieb erzeugte Wolle, soweit sie nicht nach näherer Bestimmung des Reichsnährstandes nachweisen, daß die Wolle in ihrem eigenen Betrieb Verwendung findet, diesen Stellen abzuliefern.
3. Preise festzusetzen, die den Schafhaltern für die von ihnen angelieferte Wolle auszuzahlen sind.
4. zu bestimmen, daß gegen Angehörige des Reichsnährstandes, die gegen eine auf Grund der Ermächtigungen erlassene Anordnung verstoßen, Ordnungsstrafen bis zur Höhe von 1000 RM für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung festgesetzt werden können.

Macht der Reichsnährstand von dieser Ermächtigung Gebrauch, so hat er vorzusehen, daß dem Betroffenen gegen die Straffestsetzung die Anrufung eines Schiedsgerichts zusteht. Bei der Anwendung der vorerwähnten Ermächtigungen hat der Reichsnährstand auf die Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls Bedacht zu nehmen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kann Maßnahmen, die der Reichsnährstand auf Grund der Ermächtigungen trifft, außer Wirkung setzen oder ihre Ausführung untersagen, wenn sie geeignet sind, die Gesamtwirtschaft oder das Gemeinwohl zu gefährden oder wenn sie die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit unbillig einschränken oder wenn sie gegen gesetzliche Vorschriften verstoßen. Jede Festsetzung von Preisen auf Grund der Ermächtigung ist unverzüglich dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und dem Reichswirtschaftsminister mitzuteilen. Eine Beanstandung seitens der genannten Reichsminister macht die Festsetzung nichtig. Anordnungen, die der Reichsnährstand auf Grund der Ermächtigungen erläßt, sind öffentlich bekanntzumachen. Auch ist in ihnen der Zeitpunkt des Inkrafttretens zu bestimmen. Der Reichsnährstand hat im Deutschen Reichsanzeiger rechtzeitig bekanntzugeben, wo solche Anordnungen veröffentlicht werden.

Mit Geldstrafe wird bestraft, wer vorsätzlich einer vom Reichsnährstand getroffenen Anordnung auf Anlieferung der Wolle an Wollsammelstellen zuwiderhandelt. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrags ist zulässig. Die Verordnung tritt am 1. Februar 1934 in Kraft.

Die Wirtschaft zur Steuerreform

Steuerausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages — Neugestaltung des Steuersystems — Klare Bilanzen gerechte Steuern!

Mannigfache Ausführungen von Regierungsvertretern über eine Reform des Steuersystems gaben dem von Präsident Dr. v. Renteln eingesetzten „Steuerausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages" Veranlassung, unter Vorsitz von Präsident Zucker, Düsseldorf, zu Fragen der Steuerreform Stellung zu nehmen.

In seinem einleitenden Vortrag über das Ergebnis der bisherigen Arbeiten des Industrie- und Handelstags ging Dr. Frentzel vom D.T.H.T. davon aus, daß auf der gewerblichen Wirtschaft noch eine Steuerlast ruhe, die völlig außer Verhältnis zum Ertrag stehe und die Neubildung von Kapital aufs äußerste erschwere. Hinzu kämen die von Regierungsseite bereits wiederholt gerügte Kompliziertheit des Steuersystems und die Vielzahl der Steuerarten. Diese Mängel würden noch wesentlich gesteigert dadurch, daß häufig derselbe wirtschaftliche Vorgang von mehreren Steuern gleichzeitig belastet werde. Diese Gesichtspunkte müßten bei der Neuregelung des Steuerwesens besondere Berücksichtigung finden. Dr. Frentzel erläuterte hierzu die einzelnen aus den Wirtschaftskreisen vorgebrachten Wünsche zur Verringerung der Steuerarten und zur Aenderung des Steuerrechts, insbesondere auf dem Gebiet der Einkommensteuer und Gewerbesteuer.

Die im Rahmen der Einkommensteuerreform besonders wichtigen

Fragen des Bilanzsteuerrechts

erörterte Direktor Dinkelbach, Vorstandsmitglied der Vereinigten Stahlwerke. Das überaus verwickelte Bilanzsteuerrecht stelle die Steuerpflichtigen und Behörden vor die schwierigsten Aufgaben. Der Berichterstatter befürwortete die Rückkehr zu einfachen Methoden. Im Einklang mit mannigfachen, aus Wirtschaftskreisen vorgebrachten Anregungen sei als geeigneter Weg zur Vereinfachung die

Beseitigung der besonderen Steuerbilanz

zu fordern. Grundlage der Besteuerung müsse der Gewinn sein, der sich aus der richtig aufgestellten Handelsbilanz ergebe. Diese stelle erhebliche Ansprüche an Vollständigkeit und Klarheit der Bilanzen und Ergebnisrechnungen, denn es sei selbstverständlich, daß der Steuerfiskus nicht dem willkürlichen Handeln des Steuerpflichtigen ausgesetzt werden dürfe. Das neue Steuerrecht gebe dem Unternehmer nicht nur die volle Verantwortung für den Betrieb, sondern auch die Verantwortung für eine richtige Eingliederung des Betriebes in die Gemeinschaft. In diesem Gemeinschaftsgedanken habe der Unternehmer dem Steuerfiskus das zu geben, was dieser von ihm im Interesse der Volksgemeinschaft verlangen muß. Dieser Pflicht des Steuerpflichtigen aber müsse wirtschaftliches Verständnis des Steuerfiskus für die Lebensnotwendigkeiten des Betriebes entsprechen.

Dr. Meier, Syndikus der Industrie- und Handelskammer Augsburg, berichtete über den Stand der Verhandlungen über

die Umsatzsteuerreform.

Die beabsichtigte Neuregelung der Besteuerung des Großhandelsumsatzes sei nicht ohne gewisse Verschiebungen in der Belastung der einzelnen Betriebe zu verwirklichen. Es sollten aber derartige Verschiebungen, vor allem in den Wettbewerbsverhältnissen der Einfuhrfirmen auf das unumgängliche Mindestmaß beschränkt werden. Er erörterte ferner ausführlich das noch der Lösung harrende Problem der **Beseitigung der unterschiedlichen Besteuerung** ein- und mehrstufiger Betriebe, vor allem in der Textilwirtschaft, für das eine Reihe von Vorlagen vorliegen. Die besonderen

Umsatzsteuerprobleme der Einfuhr

erläuterte Dr. Becker, Syndikus der Handelskammer Hamburg. Er widerlegte hierbei die gelegentlich in der Tagespresse wiedergegebene Auffassung, als hätten die deutschen Seehafenplätze die bevorstehende Aenderung des Umsatzsteuergesetzes zum Anlaß genommen, für sich Sonderverfügungen zu verlangen.

Dr. Burger, Syndikus der Handelskammer Stuttgart, berichtete eingehend über die wirtschaftliche Bedeutung der geltenden Vorschriften über die Haftung des Erwerbers eines Unternehmens für Steuerschulden des Vorgängers. Der Uebergang von Unternehmungen in andere Hände aus persönlichen oder wirtschaftlichen Gründen würden mit zu Zuge der vorgesehenen wirtschaftlichen Neuordnung künftig größere Bedeutung gewinnen als bisher. Um hier für den Geschäftsverkehr durchsichtige und zweifelsfreie steuerliche Verhältnisse zu schaffen, sei es notwendig, die bisher zeitlich unbeschränkte Haftung des Erwerbes zu beschränken auf die Haftung für laufende und spätestens zwei Jahre vor dem Uebergang des Unternehmens festgesetzte Steuern. Ferner müßten die Finanzämter unter bestimmten Voraussetzungen zu verbindlichen Auskünften darüber verpflichtet werden, ob über Uebereignung eines Betriebes Haftungsansprüche für frühere Steuerschulden entstehen würden.

Sowjetkali

Inbetriebsetzung des ersten Kalikombinats — Bau des zweiten Kalibergwerks — Die Kalivorkommen in Russisch-Mittelasien

(Von unserem Moskauer Sonderberichterstatter)

Moskau, Anfang Februar.

Mit großer Begeisterung meldet die Sowjetpresse einen „neuen großen Erfolg an der Industriefront". Es handelt sich diesmal um die Inbetriebsetzung des ersten russischen Kalikombinats in Solikamsk. Solikamsk liegt weit im Norden Urals, mitten in einem waldreichen, bisher sehr schwer erreichbaren Gebiet, in dem erst einigen Jahren große Kalivorkommen entdeckt wurden. Bereits im Jahre 1931 waren zwei provisorische Kalischächte angelegt worden und es konnten zur Frühjahrssaatkampagne 1931 rund 25000 Tonnen russischer Kalidüngemittel an die Sowjetlandgüter und Kollektivwirtschaften geliefert werden. Die Anlage des Kalikombinats hatte mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen, die durch die Abgelegenheit der Kalivorkommen sowie durch die unzureichende Versorgung mit Baustoffen, Ausrüstungen und Arbeitskräften noch verschärft wurden. Besonders schwierig gestaltete sich das Verkehrsproblem und zwar sowohl in bezug auf den Eisenbahn- als auch auf den Flußtransport. In Solikamsk wurde ein Flußhafen angelegt, dessen Durchlaßfähigkeit indessen sehr bald nicht ausreichen wird, so daß eine starke Erweiterung der Hafenanlagen bereits jetzt ins Auge gefaßt werden muß.

Die Inbetriebsetzung des ersten Kalikombinats in Solikamsk erfolgt mit großer Verspätung. Ursprünglich war eine teilweise Inbetriebsetzung bereits am 1. Januar 1932 vorgesehen, später mußten die Termine immer wieder verlegt werden. Die bei den Sowjetfabriken für das Bergwerk bestellten Ausrüstungen trafen nicht rechtzeitig ein, so daß die verspätete Inbetriebsetzung zum Teil dadurch zu erklären ist.

Das neue Kalikombinat soll 1934 4500 Tonnen Kali täglich liefern. Bisher liefert das Bergwerk indessen nur 2200 Tonnen, allerdings ist im September die Kaligewinnung an einigen Tagen auf 2800—3000 Tonnen gebracht worden, so daß im vorigen Monat insgesamt 62000 Tonnen Kali gefördert werden konnten. Das Kalibergwerk liegt in einer Tiefe von 250 Metern, die Gesamtlänge der Bergwerksstollen beträgt 13 Kilometer. Das Bergwerk verfügt unter Tage über eine elektrifizierte Eisenbahnlinie, zahlreiche Kräne und sonstige mechanische Anlagen. Ferner sind unter Tage ein Elektrolokomotivdepot und mehrere mechanische Werkstätten vorhanden.

Die im Bergwerk gewonnenen Kalisalze werden auf der Salzmühle des Kombinats vermahlen und gelangen sodann in die chemische Fabrik, die die hochwertigen Kalidüngemittel zu liefern hat. Die chemische Fabrik soll täglich 3500 Tonnen Kalisalze verarbeiten und 600—650 Tonnen 85prozentigen Chlorkali liefern. Gegenwärtig verarbeitet die chemische Fabrik 2000 bis 2200 Tonnen täglich; im Dezember verarbeitete die Fabrik insgesamt 48500 Tonnen.

Neben den Bauarbeiten wurde auch die Kaligewinnung bereits provisorisch betrieben. Seit der Entdeckung der Kalivorkommen in Solikamsk sind dort insgesamt 500000 Tonnen Kali gewonnen worden, darunter 300000 Tonnen im Jahre 1933. Diese Gewinnung bleibt indessen sehr stark hinter den Plänen zurück, die für das Jahr 1933 eine Gewinnung von nicht weniger als 1,8 Millionen Tonnen Kali vorsahen.

Neben dem Bergwerk ist eine große Arbeitersiedlung errichtet worden, in der 12000 Arbeiter untergebracht sind. Die Arbeitersiedlung muß indessen weiter stark ausgebaut werden, denn die Einstellung neuer Arbeitskräfte wird schon in naher Zukunft erforderlich werden. Große Sorgen bereitet der Leitung des Kombinats die Lebensmittelversorgung der Arbeiterschaft, da Kartoffeln, Kohl und andere Lebensmittel Tausende von Kilometern weit aus dem Wolgagebiet gebracht werden müssen. Infolgedessen will man große Kartoffel- und Gemüsefelder in der unmittelbaren Nachbarschaft des Kombinats anlegen, um die Lebensmittelversorgung der Arbeiterschaft sicherzustellen.

30 Kilometer von Solikamsk entfernt, bei Beresniki und dem Dorf Syrjanka wird gegenwärtig ein zweites Kalibergwerk gebaut, das den gleichen Umfang haben soll, wie das erste. Dieses Bergwerk wird ausschließlich von Sowjetingenieuren gebaut, während das erste Bergwerk mit deutscher Hilfe errichtet wurde. Auf dem zweiten Bergwerk ist bereits im Gefrierverfahren der erste Schacht angelegt worden, der in einer Tiefe von 245 Metern eine 4 Meter dicke Kalischicht aufweist. Dabei soll die Qualität der Kalisalze erheblich höher sein als im ersten Bergwerk.

Gleichzeitig ist neben dem ersten Kalibergwerk mit den Vorarbeiten für ein Karnallit- und Magnesiumkombinat begonnen worden. Dieses Kombinat soll Magnesium, Bertholetsalz und dergleichen liefern.

Neben Solikamsk sind in Rußland auch in Russisch-Mittelasien große Kalivorkommen entdeckt worden. Es handelt sich um die Bezirke Kaschka-Darja, Surchan-Darja und Karaljuk in Usbekistan. Die obere Schicht der Kalivorkommen im Bezirk Karaljuk beim Dorf Kjur-Kys hat eine Stärke von 1½ Metern und enthält 32 Prozent Chlorkali, was 19 Prozent Kalioxyd gleichkommt gegenüber 11,3 Prozent im Kaligebiet von Solikamsk. Die Kalivorkommen in Russisch-Mittelasien sollen vielfach unmittelbar an der Erdoberfläche liegen. Es wird daher angenommen, daß die Ausbeutung dieser Kalivorkommen keine so große Kapitalinvestierungen erfordern wird, wie die der Kalivorkommen in Solikamsk. Das Kali soll für die Belieferung der Baumwollpflanzungen sowie der Sowjetlandgüter und Kollektivwirtschaften in Russisch-Mittelasien verwendet werden. Aus finanziellen Gründen ist indessen mit der Ausbeutung dieser Kalivorkommen noch nicht begonnen worden. Nach der Inbetriebsetzung des ersten Kalikombinats in Solikamsk ist allerdings anzunehmen, daß auch in Russisch-Mittelasien die Arbeit aufgenommen werden wird.

Kursbewegungen der Woche

Tendenz: freundlich, Spezialwerte fest

Berlin, 3. Februar.

Zahlreiche günstige Momente vermochten im Verlaufe der verflossenen Woche der Börse einen neuen Auftrieb zu geben. Die große politische Rede des Führers vor dem Reichstag, der man mit Spannung im In- und Auslande entgegensah, hinterließ einen tiefen Eindruck. Außerdem ging von dem Zustandekommen des deutsch-polnischen Paktes eine anregende Wirkung aus. Während zu Beginn der Woche noch Ultimoregulierungen hier und da Ware an den Markt kommen ließ, trat nach Erledigung dieser Geldbeschaffungsverkäufe sehr bald Rückkaufsneigung ein, zu der sich Anlagekäufe des Publikums in täglich zunehmenden Maße gesellten. Das Geschäft, anfangs nur lebhaft in Spezialwerten, nahm später einen großen Umfang auf allen Marktgebieten an. Von den stärker favorisierten Werten traten Maschinenaktien hervor. Berlin-Karlsruher-Industrie, Berliner Maschinenbau, Muag (Maschinenbau-Unternehmungen), Schubert und Salzer konnten wesentlich anziehen, wie aus nachstehender kleiner Kurstabelle ersichtlich wird:

	29. I.	31. I.	3. II.
Berlin-Karlsruher-Ind.	96,12	97,75	104,—
Berliner Maschinenbau	74,62	75,50	78,—
Maschinenbau-Unternehg.	37,25	39,—	43,37
Daimler-Benz	40,—	41,25	44,78

Das zu Beginn vernachlässigte Montanmarkt erfuhr im Verlaufe der Woche eine kräftige Aufwärtsbewegung bei regen Umsätzen. Harpener Bergbau wechselten am Montag den Besitzer zu 87 Prozent, gegen Mitte der Woche zu 86¾ Prozent, um jedoch am Sonnabend-Schluß den Verkehr zu 91,625 Prozent, fast Höchstkurs, zu verlassen. Für die sich seit längerer Zeit im Hintergrund haltenden Mannesmann-Röhren zeigte sich plötzlich Nachfrage, die den Kurs von 59 Prozent auf 64¼ Prozent steigerte. Im gleichen Ausmaße waren Deutsche Erdoel, und die Werte des Stahlvereins gebessert. Sonderinteresse zeigte sich für Hoesch Köln-Neuessen, die Aktien notierten am Wochenanfang 66,625 Prozent, bei lebhafter Nachfrage setzte sich schließlich eine Besserung von ca. 72 Prozent durch. In diesem Zusammenhang ist auch die Kursgestaltung der Metallgesellschaft Frankfurt a. M. Aktien hervorzuheben. Die sonst schwer beweglichen Aktien erfuhren eine Kurssteigerung von 69 Prozent auf 71 Prozent bis 74¼ Prozent. Eine sensationelle Kursaufbesserung verzeichneten Stolberger Zink mit einem Gewinn von nicht weniger als 8½ Prozent, das bedeutet mehr als 20 Prozent des ausmachenden Wertes. Am Elektromarkt war das Geschäft ruhiger. Siemens und Halske waren in Nachwirkung des siebenprozentigen Dividendenvorschlages erst an der Wochenschlußbörse mehrprozentig erhöht. Schuckert und Co. konnten eine mäßige Kursbesserung durchsetzen. Auch A.E.G. konnten die Grenze von 30 Prozent nicht überschreiten. Dagegen setzte für Elektrizitäts- und Gas-Versorgungs-Werte wieder gute Kaufneigung ein. Berliner Kraft und Licht-Aktien, Hamburger Elektr.-Werke, Charlottenburger Wasser-, Schles. Elektr. und Gas erzielten Gewinne, die sich in Grenzen von 2 bis 4 Prozent hielten. Am Chemiemarkt blieben Farben uninteressant, eine Kursavance von 2 Prozent konnte sich behaupten. Chem. v. Heyden verbesserten ihren Kurastand im Laufe der letzten 8 Tage um 3 Prozent, während Rütgerswerke am Sonnabend zu 55 Prozent gegenüber Wochenanfang 52½ Prozent schlossen. Kokswerke und Chem. Fabriken waren dagegen stärker gebessert, 89¼ Prozent nach 85½ Prozent. Die stetige Aufwärtsbewegung der Feldmühle-Aktien setzte sich weiter fort und lassen Dividendenaussichten erhoffen, das Papier erreichte fast 90 Prozent. Wochenschluß: 88½ Prozent. Im Zusammenhang mit den gebesserten deutsch-polnischen Beziehungen waren Werte des oberschlesischen Bezirkes besonders gefragt. Laurahütte wurden in großen Posten zu steigenden Kursen aus dem Markt genommen. Der relativ niedrige Kurs wurde von 22 auf 26¾ Prozent gesteigert. Sogar für Schiffahrtswerte konnte sich eine bessere Tendenz durchsetzen. Nordd. Lloyd zogen bei erstmalig lebhafterem Geschäft auf 32 Prozent gegenüber der Wocheneröffnung 29¼ Prozent an. Hapag waren von 27½ Prozent auf 29¼ Prozent gebessert. Die Börse schloß auf allen Marktgebieten in recht zuversichtlicher Haltung. Spezialwerte waren stärker gefragt und gingen in den meisten Fällen zu den Höchstkursen der Woche an der Sonnabendbörse aus dem Verkehr.

Der Rentenmarkt

war bei freundlicher Grundstimmung wesentlich ruhiger. Pfandbriefe, Kommunalanleihen, Städte- und Länderanleihen lagen vernachlässigt, aber kursmäßig nur wenig verändert. Gegen Ende der Woche zeigte sich wieder verstärkte Nachfrage für Reichsanleihen Altbesitz und Neubesitz. Für erstere hörte man an der Sonnabendbörse gegenüber dem Wochenbeginn einen zwei Prozent höheren Kurs. Neubesitz-Anleihe konnte dagegen nur mäßig gebessert den Markt verlassen. In Dollar-Umtausch-Obligationen war das Geschäft zeitweilig wieder lebhafter bei allerdings ganz unveränderten Kursen. Die Stimmung war im allgemeinen als widerstandsfähig anzusprechen.

Nach deutschem Muster

Wie die Kopenhagener Frsaap berichtet, verhandelt zurzeit die dänische Regierung über die Durchführung eines großzügigen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit. U. a. ist die Abschaffung der Doppelbeschäftigung sowie die Einführung der 40-Stundenwoche geplant. Insbesondere wurde auf die in Deutschland bereits durchgeführten bzw. geplanten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verwiesen. Das deutsche Arbeitsbeschaffungs-Programm wird weitestgehend die Grundlage des dänischen bieten.

Getreide-Wochenbericht

von Karl Gross, Bremen

Die Lagerbestände einschließlich Durchgang in Brake und Bremen stellten sich am 2. Februar abends wie folgt:

	Gerste		Mais		Dari	Hafer	Roggen	Weizen
Brake	Dtsch. G.	45	Pl.-M.	5	—	—	800	—
	Plata-G.	20	D.-M.	87	—	—	—	—
	Donau-G.	1615		—	—	—	—	—
	Russ.-G.	19228		—	—	—	—	—
Bremen	Dtsch. G.	1498		—	—	1232	3873	1450
	Donau-G.	2112	Pl.-M.	580	—	—	—	—
	Russ.-G.	13747	D.-M.	—	—	—	—	Manit. 480
		38263		672 t	—	1232 t	4673 t	1880 t
Es löscht in Brake								
D. Alphard				5620				
Lagerbestand 1933:		9892		5659	—	1732	1682	299 t

Abgang vom:	1934 27.1.—2.2.	1934 20.1.—26.2.	1933 28.1.—3.2.
Deutsche Gerste	371	174	1174
Auslands-Gerste	4633	6842	258
Mais	350	587	480
Dari	—	—	—
Deutscher Hafer	196	270	1411
Deutscher Roggen	1432	514	1810
	6982 t	8387 t	5133 t

Schiffsliste

Name des Dampfers	Abgangs-Datum	Abladungs-Hafen	Ungefähr a. d. Weser fällig	
Von Nordamerika				
Kiel	22. 1.	Halifax	15. 2. Bremen	650 t Weizen
Frankfurt	21. 2.	Philadelphia	7. 3. Bremen	Weizen
Von Südamerika				
Rapot	8. 1.	Buenos Aires	13. 2. Bremen	ca. 1000 t Mais
Ludwigshafen	8. 2.	Buenos Aires	15. 3. Weser	Mais
Frangoula B. Goulandris	2. 2.	Bahia Blanca	6. 3. Weser	Weizen u. Gerste
Desau	ladefg	La Plata	unbest. Weser	
Entrerics	i. Ladg	La Plata	unbest. Weser	
Parana	i. Ladg	La Plata	unbest. Weser	
Von Rußland und von der Donau				
Kiew	26. 1.	Constantinopel	13. 2. Bremen	Gerste
Virginia S.	i. Repr.	Syra	E. 2. Bremen	Gerste, Mais u. Wicken
Asien	i. Ladg	Constantza	unbest. Weser	
Von der Ostsee				
Olbers	4. 2.	Königsberg	7. 2. Bremen	
Minos	11. 2.	Königsberg	14. 2. Bremen	

Regelmäßiger Ostsee-Tourendienst

Johannes II	Stettin	ca. 5.2. Bremen
Thea	Stettin	ca. 7.2. Bremen

Großhandelsindex

Berlin, 3. Februar. Die Richtzahl der Großhandelspreise für den 31. Januar 1934 hat sich mit 96,3 gegenüber der Vorwoche (96,1) um 0,2 v. H. erhöht. Hierdurch wird der in der Vorwoche eingetretene Rückgang wieder ausgeglichen. Die Richtzahl der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,8 (plus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,1 (plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 14,2 (plus 0,1 v. H.).

Währungswaffenstillstand?

Goldrausch an der Londoner Börse — Die Auswirkungen der amerikanischen Währungspolitik

EP. **London,** 3. Februar.

Die Auswirkungen der amerikanischen Währungs- und Goldpolitik halten auf dem Londoner Markt mit unverminderter Heftigkeit an. Die Bewertung des Londoner Goldpreises hat sich dem amerikanischen Goldpreis noch nicht gänzlich angepaßt, so daß sich daraus stürmische Bewegungen und spekulative Käufe ergeben. Gestern stieg der Goldpreis in London um 4 Schilling je Unze auf 130 Schilling 6 Pence. Da diese Bewertung jedoch immer noch unter dem amerikanischen Goldpreis liegt, werden von der Spekulation noch Ueberpreise bezahlt, worauf das Gold nach den Vereinigten Staaten verschifft wird. Alle nach Newyork fahrenden Schnelldampfer führen erhebliche Mengen Gold mit sich. Der Rückfluß des gelben Metalls nach Amerika ist in vollem Gang. Im Zusammenhang mit der Bewegung des Goldpreises hält die stürmische Kurssteigerung für die Aktien der südafrikanischen Goldbergwerke unvermindert an und führte in den Nachmittagsstunden zu einem wahren Goldrausch.

In Verbindung mit der Entwicklung auf dem Goldmarkt und den Gerüchten über ein bevorstehendes französisches Goldausfuhrverbot wird gemeldet, daß Währungsverhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und England entweder bereits im Gang seien oder unmittelbar bevorstehen. Augenscheinlich sind beide Staaten bereit zum Abschluß eines Währungswaffenstillstands, da sonst die amerikanische Entwicklung nach allgemeiner Auffassung einen Währungskrieg unvermeidlich machen würde.

Roosevelt plant eine Außenhandelsbank

Washington, 3. Februar.

Nach einer Bekanntmachung ist das Weiße Haus endgültig zur Gründung einer Außenhandelsbank entschlossen. Das Institut wird als Sonderbank errichtet, da Statutenrefiko die Begebung mehrjähriger Kredite nicht zulassen. Die Mittel sind jedoch von Refiko aufzubringen. Aufgabe der Bank ist es, große Sonderkredite für Ausfuhrgeschäfte nach Rußland, Südamerika und den Balkan freizumachen und die Gegengeschäfte aus diesen Ländern zu finanzieren, damit hohe Abzugssalden der Vereinigten Staaten verhindert werden. Das Kapital der neuen Bank beträgt 150 Millionen Dollar. Der neue Plan soll den bereits in den letzten Wochen veröffentlichten Newyorker Plan nicht ersetzen, sondern später in der Weise aufnehmen, daß der Newyorker Plan speziell für Russengeschäfte zur Anwendung kommt. Der neue Bankplan Roosevelts kann als Vorbote dafür gedeutet werden, daß der Präsident unter dem Schutz von Reziprozitätsverträgen, über die zurzeit mit verschiedenen Ländern verhandelt wird, die Zollschränkungen abzubauen beabsichtigt. Eine entsprechende Kongreß-Botschaft Roosevelts, in der die Ermächtigung für Aenderung der Zollgesetze erbeten wird, ist demnächst zu erwarten.

Devalvation der Tschechenkronen in Sicht

EP. **Prag,** 3. Februar.

Die Devisenlage bei der Tschechoslowakischen Währungsbank ist in den letzten Tagen in ein derartiges Stadium getreten, daß entscheidende Beschlüsse über das Schicksal der Währung der Tschechoslowakei schon in aller Kürze zu erwarten sind. Die Pläne bewegen sich in der Richtung einer Devalvation der Krone; bei der Durchführung dieser Pläne wird u. A. auch eine Ministerkrise nicht zu vermeiden sein.

In den letzten zwei Wochen hat sich durch starke Devisenabflüsse der tschechoslowakische Devisenbestand um 150 Millionen Kronen vermindert; er beträgt gegenwärtig nur noch 750 Millionen gegenüber einem Stand von einer Milliarde vor einem Jahr.

Das politische Minister-Komitee hat sich nunmehr entschlossen, einen Plan für die Devalvation der Währung dem Ministerrat anfangs nächster Woche vorzulegen und eine Entscheidung selbst auf die Gefahr eines Rücktritts oder einer Umbildung der Regierung zu erzwingen; möglicherweise wird es dann zu einem Beamtenkabinett kommen, das dann die Finanzpläne durchzuführen hätte. Der umstrittenste Teil des Finanzprogramms ist die ursprünglich von dem früheren Finanzminister Prof. Englisch angeregte Valuta-Prämie. Man hat sich nachträglich entschlossen, den von Prof. Englisch vorgeschlagenen Weg der Herabsetzung des Außenwerts der Tschechenkrone durch Valutaprämien zu verlassen und den direkten Weg einer Devalvation der Krone zu gehen. In erster Linie waren dafür handelspolitische Gründe maßgebend.

Die Bezeichnung „Whisky"
für deutsche Branntweinerzeugnisse unzulässig
Eine Entscheidung des Reichsgerichts

Leipzig, 2. Februar. Auf die Unterlassungsklage von fünf schottischen und einer englischen Firma die den berühmten englischen Whisky herstellen, untersagte das Reichsgericht heute, wie der Reichsgerichtsdienst des Dnb. meldet, einer Berliner Konkurrenzfirma den von ihr in Deutschland erzeugten Branntwein unter der Bezeichnung „Whisky" anzubieten und in den Verkehr zu bringen. — Während noch das Kammergericht den Vertrieb unter Verwendung eines auf den deutschen Ursprung hindeutenden „entlokalisierenden" Zusatzes für zulässig hielt, hat das Reichsgericht ein absolutes Verbot der Verwendung des Wortes „Whisky" für deutsche Branntweinerzeugnisse ausgesprochen. Der erkennende zweite Zivilsenat stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß das Wort „Whisky" eine reine Herkunftsbezeichnung für einen bestimmten aus England oder Schottland, d. h. Großbritannien im Staatssinne stammenden Branntwein darstellt.

Viehhandel im Januar

Bremen, 3. Februar.

Vom „Reichsverband des nationalen Viehhandels Deutschland e. V." wird uns geschrieben:

Die Auftriebe im abgelaufenen Monat waren sehr reichlich, weshalb sich eine allgemeine Besserung der Viehpreise nicht durchsetzen konnte.

Die Preise für Rinder guter Qualität konnten sich einigermaßen behaupten, während infolge unbefriedigenden Fleischgeschäftes die geringeren Qualitäten einen Preisrückgang aufwiesen.

In Kälbern waren gute, schwere Tiere gefragt und konnten im Preise anziehen. Mittlere und geringere Kälber konnten die Preise halten.

Das Geschäft in Schafen war im ganzen unverändert.

Auf dem Schweinemarkt konnte die Erhöhung der Prozentsätze des Beimischungszwanges ein Absinken der Preise für fette Schweine leidlich verhindern. Bei den leichteren Schweinen wiesen die Märkte jedoch vielfach bei nachgebenden Preisen Ueberstände auf.

Infolge der bevorstehenden Fastenzeit ist eine vorsichtige Marktbeschickung und strengste Marktdisziplin weiterhin unbedingt erforderlich, wenn starke Preiseinbrüche verhindert werden sollen. Der Reichsverband des nationalen Viehhandels Deutschland e. V., hat daher seine Mitglieder wiederholt zur Marktdisziplin aufgefordert. Auch von landwirtschaftlicher Seite sind an die deutschen Bauern ähnliche Ermahnungen gegangen.

Schiffahrtsnachrichten

Seeamt Hamburg

Kollision Fischkutter „Marie Wil. 78" — Schlepper „Hochsee II"

Am Freitag verhandelte das Seeamt über die Kollision zwischen dem Motor-Fischkutter „Marie Wil. 78" und dem Schleppdampfer „Hochsee II" in der Einfahrt des Fischereihafens von Cuxhaven am 15. Dezember 1933.

Eindeutig ließ sich der Hergang in der Verhandlung nicht klären, wie auch der Reichskommissar in seinem Gutachten feststellte, da die Aussagen sich nicht in allen Punkten in Einklang bringen ließen. Das Seeamt verkündete darauf folgenden Spruch:

Am 15. Dezember 1933 hat innerhalb der engen Ausfahrt des Cuxhavener Fischereihafens ein Zusammenstoß zwischen dem Schleppdampfer „Hochsee II" und dem Motorfischkutter „Marie Wil. 78" stattgefunden. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der Schlepper unter Nichtberücksichtigung der beengten örtlichen Verhältnisse die Ausfahrt für andere Fahrzeuge erschwerte, und daß auf dem ausgehenden Fischkutter nicht rechtzeitig ein der Lage entsprechendes Manöver zur Vermeidung des drohenden Zusammenstoßes gemacht worden ist.

Kollision deutsch. D. „Glücksburg" — norwegisch. D. „Haakon Jarl"

Darauf verhandelte das Seeamt über die Kollision zwischen dem deutschen Dampfer „Glücksburg" der Reederei H. Schuldt und dem zu Anker liegenden norwegischen Dampfer Haakon Jarl auf der Elbe oberhalb Brunsbüttel am 25. Januar dieses Jahres.

In seiner Stellungnahme sagte der Reichskommissar, daß der Dampfer „Glücksburg" sich von Feuer zu Feuer fühlend die Elbe aufwärts kam, Lotse und Kapitän hatten die Absicht vorher nach Steuerbord gegen die Flut aufzudrehen und zu ankern, doch konnte man dies nicht tun, da ein aufkommender Dampfer hinterher kam, dem man sonst vor den Bug gefahren wäre. Beim Lotsenwechsel ist man etwas weit nördlich gekommen, doch fehlte infolge des Nebels die genaue Orientierungsmöglichkeit. Die Ursache der Kollision ist der dichte Nebel und der Umstand, daß Glücksburg beim Lotsenwechsel mit der Flut weiter elbaufwärts getrieben ist, als beabsichtigt war. Die Schiffsleitung von „Haakon Jarl" ist schuldlos. Auf „Glücksburg" hat man den Umständen entsprechend gehandelt.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 25. Januar 1934 hat auf der Elbe auf der NO.-Reede oberhalb Brunsbüttel ein Zusammenstoß zwischen dem ankernden norwegischen Dampfer „Haakon Jarl" und dem einkommenden deutschen Dampfer „Glücksburg", welcher im Begriff stand zu ankern, stattgefunden.

Der Zusammenstoß ist auf Strichnebel und Anhäufung von ankernden Schiffen zurückzuführen. Keine der beiden Schiffsleitungen trifft ein Verschulden.

Frachtenmarkt

London, 3. Februar.

Es bestand auf dem La Plata-Markt wieder recht gute Nachfrage. Im Gegensatz hierzu beschränkte sich das Geschäft auf den übrigen Heimfrachtenmärkten auf ein Minimum bei mehr oder weniger nominellen Raten. Die unsichere Haltung hauptsächlich der führenden Warenmärkte hat eine stark verminderte Chartertätigkeit verursacht. Außerdem dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die reichlich undurchsichtige finanzielle Lage in den U.S.A. sehr nachteilig auf die Chartertätigkeit gewirkt hat. Im ausgehenden Geschäft war die Nachfrage nach Kohlen gering. Die Raten konnten sich jedoch trotz des lebhaften Tonnageangebotes insbesondere für Mittelmeer-Häfen behaupten.

Die La Plata-Ablader zeigten, wie schon gesagt, recht gutes Interesse und dehnten ihre Chartertätigkeit sogar bis Anfang Mai Ladebereitschaft aus. Ein mittelgroßes Schiff wurde für 15. Februar Cancelling von San Lorenzo nach Havre-Amsterdam zu sh 17/6 d geschlossen, während ein 6600-Tonner für 2. Hälfte März nach Bristol-Kanal sh 16/— akzeptierte. Von Rosario nach U.K. bzw. von Bahia Blanca nach London sind gleichfalls einige Abschlüsse getätigt worden. Die Rate von Rosario betrug sh 16/6 d für Februar-Tonnage und sh 14/9 d von Bahia Blanca für März- und Mai-Schiffe.

Vom kanadischen Markt ist nichts neues zu berichten. Ebenso nahm das Geschäft in den U.S.A. infolge der neuerlichen Erklärungen des Präsidenten Roosevelt über die Festsetzung des Dollar-Wertes im internationalen Wechselverkehr eine abwartende Haltung ein. Die Kuba-Ablader suchten Februar-März-Dampfer nach U.K.-Kontinent, wollten jedoch ihre letzthin bezahlten Raten nicht erhöhen.

Die australischen Getreideleute zeigten praktisch kein Interesse; ebenso war der Bedarf von Saigon sowie Indien sehr klein.

Im Schwarzen Meer-Markt zirkulierten verschiedene Orders für russische Rechnung. Die übrigen Mittelmeer-Märkte blieben jedoch absolut leblos. Von Sfax nach Ghent wurde ein kleines Ende-Februar-Schiff geschlossen. Die Rate konnte nicht ermittelt werden.

Abschlüsse

Bahia Blanca — London, 7300 Tonnen, 10 Prozent, sh 14/9 d, Schwergetreide, 25/31. März.

Cardiff — Buenos Aires, 6800 Tonnen, Kohlen, sh 8/9 d, 12. Februar ladefertig.

San Lorenzo — Havre-Amsterdam, D. Gantoise", 5300 Tonnen, 10 Prozent, sh 17/6 d, Schwergetreide, 3/15. Februar.

Verbesserung des deutschen Dienstes nach der Westküste Südamerikas

Der deutsche Südamerika-Westküsten-Dienst hat durch die Einstellung der Kajütsschiffe „Vogtland" und „Saarland" der Hamburg-Amerika Linie, die bislang im Ostasien-Dienst beschäftigt waren und sich dort großer Beliebtheit erfreuten, eine wesentliche Verbesserung erfahren. Vor wenigen Tagen hat als erstes Schiff die „Vogtland" den Hamburger Hafen mit der Bestimmung nach der Westküste Südamerikas verlassen. Das Schiff ist voll besetzt. An Bord des Schiffes befinden sich unter anderen bekannten Persönlichkeiten auch der deutsche Gesandte für Columbien Erdmann Graf Podewils und Gattin, außerdem die Mitglieder der bekannten Riesch-Bühne, die nach Valparaiso reisen, um in den deutschsprachigen Siedlungsgebieten von Chile, Argentinien und Brasilien durch ihre Darbietungen deutschstämmiger Kunst die Bindung mit der Heimat zu festigen.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. Februar
Wachtel dtsch. (Morisse) von Emden, Argo-Reederei A.-G., Hohentorshafen. Piret lettl. von Kopenhagen, Gebr. Specht, Nordd. Hütte, leer. Carl dän. (Petersen) von Wismar, Nic. Haye & Co., Gebr. Roechling.

Angekommene Seeschiffe am 3. Februar.
Specht dtsch. (Schröder) von Rotterdam, Argo-Reederei A.-G., Hohentorshafen. Aug. Blume von Nantes, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 18, Bauteile. Islington engl. von Rouen, Herm. Dauelsberg, Kohlenhandel, leer. Adler dtsch. (Gerken) v. London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Elster dtsch. (Kampen) von Rotterdam, Häger & Schmid, Kohlenhandel, leer. Saarbrücken dtsch. (Brandt) von Ostasien über Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 15, Stückgut. Taragona dtsch. von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Gebr. Roechling, Phosphat. Edenhurst engl. von Nordenham, Herm. Dauelsberg, Gebr. Roechling, leer. Apollo dtsch. (Gauthier) von Ostspanien, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 1, Apfelsinen, Wein.

Abgegangene Seeschiffe am 2. Februar
Espana dtsch. nach Santos, Gebr. Specht, Stückgut. Forelle dtsch. (Bergemann) nach Königsberg, Argo-Reederei A.-G. Colazzi ital. nach Venedig, Batavier, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 3. Februar
Seamew engl. nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Trifels dtsch. (Feldstedt) nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Wido dtsch. (Duffer) nach Newyork, Nordd. Lloyd, Stückgut. Tübingen dtsch. (Matzen) nach Westafrika, Habal, Stückgut. Vancouver dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Kersten Miles dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Kong Frode norw. (Gerner) nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Ariadne dtsch. (Goldschmidt) nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Mercur dtsch. (Douwes) nach Westnorwegen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Orest dtsch. (Backer) nach Varberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Carl dän. (Petersen) nach Aarhus, Nic. Haye & Co., Stückgut. Schwalbe dtsch. (Weiß) nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Adler dtsch. (Gerken) nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Leda dtsch. (Schmitz) nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen
am Sonntag, dem 4. Februar

Hafen I: Apollo 1, Leander 10, Theseus (Dock I).
Hafen II: MS Rio Panuco, Erfurt 11, Saarbrücken 13, MS Rotenfels 12, Königsberg 16, Vesta, Aug. Blume, MS Rio Bravo, Eisenach (Erzplatz).
Hohentorshafen: Bussard, Specht, Rhoen (Schmedes), Ostara, Wachtel (Finke & Bünemann).
Holzhafen: Dahomian (Bremen-Besigh. Oelfabrik).
Industriehafen: Lepanto, Taragona, Edenhurst (Roechling), Elster (Kohlenhandel), Piret (Nordd. Hütte).
Werft: Trondhjemsfjord (Dock III), Schwan (Dock IV), Alrich (Dock V), MS Schwarzenfels, Mosel, Isar, Victor Roß (Werfthafen).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordenham 20 Min. Brake 1 Std. 5 Min. Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Brem. Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
4. Februar	6.47	19.18	6.17	18.48	4.12	16.43
5. Februar	7.23	19.50	6.53	19.20	4.48	17.15
6. Februar	7.58	20.21	7.28	19.51	5.23	17.46
7. Februar	8.31	20.53	8.01	20.23	5.56	18.18
8. Februar	9.11	21.35	8.41	21.05	6.36	19.00
9. Februar	10.04	22.43	9.39	22.13	7.29	20.08
10. Februar	11.28	—	10.58	23.30	8.53	21.33
11. Februar	0.08	13.05	11.38	12.35	10.30	23.04

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Alda, Cuba/Mexiko, 2. 2. an Vera Cruz. Aquila heimk. 1. 2. ab Derindje nach Izmir. Askania heimk. 2. 2. ab Vera Cruz nach Hamburg. Atto, Levante, 1. 2. an Jaffa. Augsburg, Noramerika/Golfhäfen, 2. 2. an Boston nach Philadelphia. Berlin, Newyork, 2. 2. ab Boulogne. Chemnitz heimk. 2. 2. ab Adelaide nach Port Said. Erlangen heimk. 2. 2. an Hamburg. Erpel, Levante, 2. 2. an Jaffa. Europa heimk. 3. 2. an Bremerhaven. Franken, Australien, 3. 2. Vlissingen pass. nach Adelaide ums Kap. Holstein, Mittel-Brasilien/La Plata, 2. 2. ab Rio nach Santos. Lahn heimk. 2. 2. ab Osaka nach Shanghai. Lippe heimk. 2. 2. ab Saigon nach Port Said. Minden heimk. 1. 2. ab Buenaventura nach Colon. Nienburg, Levante, 2. 2. an Piraeus. Saarbrücken heimk. 3. 2. an Bremen. S. Nevada, Buenos Aires, 2. 2. ab Rio nach Santos. Schwaben heimk. 2. 2. ab Puntarenas (CR) nach Colon. Winfried heimk. 2. 2. Ushant pass. nach Rotterdam. Witram heimk. 2. 2. ab Leith nach Bremerhaven.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Alrich, Eisenach, Erfurt, Isar, Königsberg, Mosel, Rio Bravo, Rio Panuco, Saarbrücken, Tübingen, Vancouver (HAL), Wido.
Bremerhaven: Crefeld, Dresden, Europa, General v. Steuben, Köln, Orotava, S. Cordoba, S. Morena, S. Ventana, Stuttgart, Werra, Madrid.
Hamburg: Alimnia, Angora, Cavalla, Erlangen, Smyrna, Wigbert, Donau, Wiegand.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 3. Februar
Seeleichter 79 (Winter) von Hamburg, Hafen II, Sch. 14, Stückgüter. Seeleichter 137 (Pätsch) von Hamburg, Hafen II, Sch. 14, Stückgüter. ML Tac (Niestedt) v. Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter.
Abgegangen am 3. Ferbuar
Seeleichter 160 (Tjarks) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 165 (Glabo) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 169 (Oltmanns) n. Hamburg, Stückgüter.
Von Bremerhaven
Seeleichter 171 (Bolte) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 163 (Lohmüller) nach Hamburg, Stückgüter.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"

Andromeda 2. 2. von Aarhus nach Esjberg. Apollo 3. 2. in Bremen. Ariadne 3. 2. von Bremen nach Kopenhagen. MS Bessel 2. 2. von Roterdam nach Antwerpen. Castor 2. 2. von Rotterdam nach Kopenhagen. Delia 2. 2. von Antwerpen nach Stavanger. Egeria 3. 2. von Rotterdam nach Königsberg. Fortuna 3. 2. Lobith pass. nach Rotterdam. Juno 3. 2. in Köln. Klio 2. 2. in Tarragona. Leda 3. 2. von Bremen nach Rotterdam. Mercur 3. 2. von Bremen nach Stavanger. Minos 3. 2. von Bremen nach Königsberg. Neptun 2. 2. in Kopenhagen. Niobe 3. 2. von Stettin nach Gdingen. Orest 4. 2. von Bremen nach Gothenburg. Perseus 2. 2. von Rotterdam nach Köln. Phaedra 2. 2. Lobith pass. nach Rotterdam. Phoebus 3. 2. von Stettin nach Danzig. Pluto 3. 2. in Riga. Rhea 2. 2. von Rotterdam nach Rostock. Themis 3. 2. v. Bremen nach Rotterdam. Latona 2. 2. von Bilbao nach Antwerpen. Oscar Friedr. 2. 2. in Amsterdam.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen

Wachtfels 1. 2. in Mohammerah. Lahneck 2. 2. in Lissabon. M Neuenfels 3. 2. in Rotterdam. Stahleck 2. 2. Pasajes/Bilbao. Liebenfels 2. 2. von Antwerpen heimk. Rauenfels 2. 2. Perim pass. ausg. Sturmfels 2. 2. in Bombay. Wolfsburg 2. 2. in Bushir. Falkenfels 2. 2. in Antwerpen. M Braunfels 1. 2. von Verawal. Treuenfels 2. 2. von Colombo heimk.

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

Adler 3. 2. von Bremen nach London. Albatroß 2. 2. von Hull nach Bremen. Alk 3. 2. an Rotterdam. Condor 2. 2. an Rotterdam. Elster 3. 2. an Bremen. Forelle 2. 2. von Bremen nach Middlesbrough. Geier 2. 2. an Reval. Ibis 3. 2. an Middlesbrough. Lerche 3. 3. von Königsberg nach Memel. Lumme 2. 2. an Helsingfors. Oliva 3. 2. von Bremen nach Le Havre. Optima 2. 2. an Räfsoe. Orlanda 2. 2. von Antwerpen nach Bremen. Phoenix 3. 2. von London nach Bremen. Rabe 3. 2. an Rouen. Schwalbe 2. 2. von Bremen nach Hull. Specht 3. 2. an Bremen. Sperber 2. 2. an Memel. Star 3. 2. pass. Brunsbüttel n. Helsingfors. Wachtel 2. 2. an Bremen.

„Pontos" Schiffahrtsgesellschaft m. b. H. Bremen

TD Amrum 30. 1. Vittoria pass. nach Fedhala. TD Usedom 29. 1. Vittoria pass. nach Istanbul.

Unterweser-Reederei Aktiengesellschaft

Gonzenheim 2. 2. heimk. 48 Grad 30 Min. West gem. ca. 8. 2. fällig. Bockenheim 29. 1. ausg. von Boston. Griesheim 29. 1. ausg. 49 Grad Nord 35 Grad West gem. Heddernheim 26. 1. in Pernis. Kelkheim 1. 2. heimk. von Galveston. Eschersheim 30. 1. ausg. von Immingham.

Deutsche Afrika-Linien
Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie
Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst) / Hamburg-Bremer Afrika-Linie

Westafrika: Ussukuma 1. 2. ausg. ab Lagos. Süd- und Ostafrika: Watussi 1. 2. heimk. Vlissingen pass. Njassa 31. 1. ausg. ab Suez. Usaramo 1. 2. heimk. ab Beira.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg

MS D. L. Harper 1. 2. von Fawley nach Aruba. MS Heinr. v. Riedemann 1. 2. in Antwerpen angek. MS Josiah Macy 31. 1. von Baytown nach Aruba. MS Senator 2. 2. von Stettin nach Swinemünde. MS Vesco 1. 2. in Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg

Rabat 31. 1. von Oporto nach Lissabon. Oldenburg 2. 2. in Hamburg. August Schultze 1. 2. ausg. in Tanger. Rabat 1. 2. ausg. in Lissabon. Sebu 1. 2. ausg. in Lissabon. Sebu 1. 2. ausg. in Antwerpen. Melilla 1. 2. eink. Dover pass. Saffi 1. 2. ausg. Eastbourne pass.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

PD Cap Arcona 2. 2. rückk. in Santos. MS Monte Rosa 1. 2. Cap Finisterre pass. (Vergnügungsreise). Monte Sarmiento 31. 1. rückk. von Rio de Janeiro nach Bahia. PD Espana 1. 2. von Hamburg nach Mittel-Brasilien. 2. 2. in Bremen. PD Vigo 1. 2. ausg. Cap Finisterre pass.

Arnold Bernstein Schiffahrtsges. m. b. H., Hamburg

Ilsenstein 25. 1. von Newyork nach Antwerpen. Gerolstein 3. 1 an Newyork. Eberstein 24. 1. von Vlissingen nach Newyork. Traktor 15. 1. von Newyork nach Bilbao. Traunstein 1. 2. in Newyork.

Reederei Schulte & Bruns, Emden

Godfried Bueren 31. 1. von Emden in Rio de Janeiro. Johann Wessels 31. 1. von Emden nach Stockholm. Elise Schulte 3. 2. von Oxelösung nach Ymuiden. Asier 3. 2. von Constantza nach der Weser. Europa 3. 2. von Hamburg nach Emden. Konsul Schulte 3. 2. von Trapani nach Norwegen.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.

Berlin, 3. Februar 1934

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:		Vorkriegsw	3. Febr. Geld	3. Febr. Brief	2. Febr. Geld	2. Febr. Brief
6	Buenos Aires	1 P	1,782	0,656	0,660	0,648	0,652
6	Canada	1 Doll	4,58	2,567	2,573	2,527	2,533
7	Istanbul	1 türk. Pf	18,456	1,983	1,987	1,983	1,987
3,65	Japan	1 Yen	2,092	0,759	0,761	0,759	0,761
7	Kairo	1 äg. Pfd	20,953	13,125	13,155	12,985	13,015
2	London	1 Pf St	20,42	12,745	12,775	12,605	12,635
2	Newyork	1 Doll	4,198	2,597	2,603	2,547	2,553
7	Rio de Jan.	1 Milr	1,3322	0,214	0,216	0,214	0,216
7	Uruguay	1 Goldp	4,34	1,349	1,351	1,349	1,351
2½	Amsterdam	100 fl	168,74	167,93	168,27	167,83	168,17
7	Athen	100 Dr	81,—	2,401	2,405	2,401	2,405
3½	Brüssel	100 Belga	81,—	58,29	58,41	58,19	58,31
6	Bukarest	100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap.	100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig	100 Guld	—,—	81,32	81,48	81,27	81,43
4½	Helsingf.	100 f. M	81.—	5,644	5,656	5,594	5,606
3	Italien	100 Lire	81,—	21,93	21,97	21,93	21,97
7½	Jugoslav.	100 Din	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Kaunas	100 Litas	—,—	41,61	41,69	41,61	41,69
2½	Kopenhag.	100 Kr	112,50	56,94	57,06	56,34	56,46
5½	Lissab.-Op.	100 E	453,57	11,61	11,63	11,49	11,51
3½	Oslo	100 Kr	112,75	64,09	64,21	63,39	63,51
2½	Paris	100 Fr	81,—	16,42	16,46	16,43	16,47
3½	Prag	100 Kr	85,—	12,435	12,455	12,445	12,465
6½	Island	100 isl. Kr	112,50	57,69	57,81	56,94	57,06
6	Riga	100 Lats	—,—	80,02	80,18	80,02	80,18
2	Schweiz	100 Fr	81,—	80,72	80,88	80,72	80,88
7	Sofia	100 Lews	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien	100 Pes	81.—	33,87	33,93	33,87	33,93
2½	Stockholm	100 Kr	112,50	65,78	65,92	65,03	65,17
4½	Reval	100 estl. Kr	—,—	69,43	69,57	69,43	69,57
5	Wien	100 Sch	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%

Berlin, 3. Februar.

Am Berliner Geldmarkt trat eine weitere Entspannung ein. Der Satz für Tagesgeld ermäßigte sich auf 4¼ bis 4⅛ Prozent. Infolge der Geldflüssigkeit setzte erhöte Nachfrage für Privatdiskonten ein. Auch die neue Tranche der unverzinslichen Reichsschatzanweisungen per 15. Mai 1935 findet lebhaften Absatz.

Im internationalen Devisenverkehr erholte sich das englische Pfund weiter. In Paris nannte man es mit 77,65, in Amsterdam mit 7,61½ und in Zürich mit 15,85. Der Dollar wurde aus Amsterdam kräftig erholt mit 1,55¼, aus Zürich mit 3,22 und aus Paris mit 15,77 genannt. Die Aufwärtsbewegung des Dollar dürfte durch Deckungen der Baissespekulation nach dem starken Rückgang der angelsächsischen Valuten ausgelöst worden sein. Die Londoner Börse verkehrte in lebhafter und fester Haltung.

Tagesgeld entspannte sich weiter auf 4¼ bis 4⅛ Prozent. Der Dollar war auf Deckungen kräftig erholt und stellte sich auf 2,63 Reichsmark. Auch das Pfund erholte sich auf 12,84 Reichsmark, um dann wieder nachzulassen.

Freundlicher Wochenschluß an den Börsen

Bremen, 3. Februar.

Die Wochenendbörse blieb in ihrer Grundstimmung durchaus freundlich. Das Kursniveau der Aktienwerte konnte sich gut behaupten. Umsatzmäßig trat eine Belebung ein. Bremer Straßenbahn verließen in mehreren Schlüssen zu 80 Prozent und zu 80⅛ Prozent den Verkehr. Um 2 Prozent gebessert gingen Hansawerke aus dem Markt, die zu 118 Prozent angebotene Ware fand einen Käufer. Für Jute-Spinnerei Bremen wurde 78 Prozent angelegt. Reis und Handels waren nach den gestrigen Umsätzen um 1 Prozent rückgängig, bei 84 Prozent fand die herauskommende Ware Unterkunft. Bank-Aktien zogen weiter an, ohne daß Geschäft zustande kam. Am Markt der Rentenpapiere wurden Oldenburg. Staatl. Kreditanstalt Serie I und III zu 93 Prozent umgesetzt. Bremer Altbesitzanleihe war um 1 Prozent gebessert, beide Ausgaben wechselten zu 95 Prozent den Besitzer. Industrieobligationen waren rein nominell leicht höher gefragt. Steuergutscheine wurden auf unveränderter Berliner Kursbasis gehandelt.

Hamburg, 3. Februar.

Die Sonnabendbörse nahm einen ruhigen Verlauf bei nicht unfreundlicher Grundstimmung. Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Rentenmarkt, wo Altbesitz auf 98½ anziehen konnten, Neubesitz besserten sich um 20 Pfg. Auch Hamburger Altbesitz lagen mit 94⅜ durchaus fest. Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank behauptet, Liquidationspfandbriefe unverändert ruhig. Hamburger Pfundanleihe 61.

Am Aktienmarkt konnten Montanwerte ihren gestrigen Schlußkurs noch ganz behaupten, nur Rheinstahl und Mansfeld waren gut gefragt und erneut gebessert. Schiffahrtsanteile ruhig und ziemlich unverändert. Von Spezialitäten sind Lederwerte zu erwähnen, die anhaltend Beachtung finden. Leder-Wiemann besserten sich auf 164½. Am Markt der Brauereiaktien lagen Billbrauerei mit 112 um 3 Prozent über gestriger Notiz. Banken ruhig. Von Kaliwerten wurden Burbach zu 24 gesucht.

Hannover, 3. Februar.

Zum Wochenschluß traten bei teilweise lebhaftem Geschäft am Aktienmarkt weitere beträchtliche Kurssteigerungen ein. Von Cementwerten lagen Norddeutsche Cement und Harzer Kalk je 2 Prozent höher. Von Eisenaktien zogen Hackethal 2½ Prozent, Eisenwerk Wülfel 2 Prozent und Ilseder Hütte 1¾ Prozent an. Wesentlich fester waren Braunschweig-Hannov. Hyp.-Bank, die 6 Prozent, und Hannov. Immobilien, die 5 RM anziehen konnten. Döhrener Wolle und Hannov. Straßenbahn waren unverändert im Handel.

Am Rentenmarkt lagen von Provinz-Anleihen die Reihe I um 1¾ Prozent befestigt. Gold- und Liquid.-Pfandbriefe, sowie Industrie-Obligationen und Kali-Aktien notierten unverändert. Schluß: weiter fest.

Berlin, 3. Februar.

Trotz des Wochenendes waren heute wieder eine Reihe von Kaufordres aus Publikumskreisen eingetroffen, so daß die Grundtendenz der Börse bei nicht ganz einheitlicher Eröffnung freundlich blieb. Wenn auch das Geschäft weniger lebhaft war, als in den letzten Tagen, so lagen Umsätze doch über dem bisherigen Niveau des Sonnabendsgeschäfts. Die fortschreitende Entspannung am Geldmarkt war auf die Tendenz von günstigem Einfluß. In der nicht unbeträchtlichen Steigerung des Güterverkehrs fand die Börse noch einmal die Wirtschaftsbelebung des vergangenen Jahres bestätigt. Für Bankaktien bestand unter dem günstigen Eindruck des Abschlusses der Reichskreditgesellschaft weiteres Interesse. Die Nachfrage für Renten war, nachdem der Rentenmarkt in den letzten Tagen durch Tauschoperationen gegen Aktien gelitten hatte, etwas stärker, wobei auch das Umtauschangebot für die am 1. März fälligen preußischen Schatzanweisungen gegen eine neue 4½prozentige Serie hervorgehoben wurde. Reichsmarkobligationen und Reichsmarkschuldbuchforderungen gingen zu gestrigen Kursen um, Altbesitz eröffneten ⅛ und Neubesitz 15 Pfg. höher, Industrieobligationen wurden durchweg ½ bis ¾ Prozent höher bezahlt. Reichsbahnvorzugsaktien waren unverändert. Am Aktienmarkt bestand speziell wieder für Montanwerte Interesse. Mansfeld stiegen um ½ Prozent, Stolberger Zink um weiter 1½ Prozent. Braunkohlenwerte zogen einheitlich um 1 Prozent an. Nur Ilse-Bergbau-Genußscheine minus 1¾ Prozent. Kaliaktien und chemische Werte waren dagegen leicht gedrückt. Nur Farben eröffneten ⅜ höher. Am Elektroaktienmarkt lagen Siemens plus 2, Schuckert plus 1¼ und RWE. plus 1½ Prozent im Vordergrund. Stärker gestiegene Werte waren leicht gedrückt. Von Auslandswerten waren Chade 2¼ RM höher. Maschinenaktien, Autowerte und Kabelaktien bröckelten leicht ab. Bremer Wolle und Stöhr gewannen je 2 Prozent. Deutsche Atlanten wurden erneut 1¼ Prozent höher bezahlt. Verkehrsaktien waren eher schwächer. Am Bankaktienmarkt verloren Reichsbank 1 Prozent.

Im Verlauf war die Tendenz weiter freundlich. Speziell für Erdöl (plus 1⅝ Prozent) und Eintracht-Braunkohle (plus 2 Prozent) bestand Interesse. Berlin-Karlsruher Industrie wurden nach schwächerem Beginn auf gestriger Basis gehandelt. Farben gewannen weitere ⅜ Prozent. Aschaffenburger Zellstoff wurden 1½ Prozent höher bezahlt. Am Rentenmarkt konnten Vereinigte Stahlobligationen auf 72½ (nach 71 gestern) und Altbesitz um weitere ⅜ anziehen, Kassarenten lagen ruhig, aber freundlich. Hypothekenpfandbriefe befestigten sich um ¼ bis ½ Prozent. Kommunalobligationen und Liquidationspfandbriefe waren gut behauptet. Auch Stadt- und Provinzanleihen wurden meist auf gestriger Basis umgesetzt. Von Länderanleihen waren die Schatzanweisungen ½ Prozent höher. Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ Prozent.

Die Börse schloß in fester Haltung. Nach vorübergehender leichter Abschwächung wurden meist die höchsten Tageskurse erreicht. Berlin-Karlsruher Industrie stiegen auf 104, nach einem Anfangskurs von 100¾. Siemens erhöhten ihren Gewinn auf 3 und Schuckert auf 2½. Vereinigte Stahlobligationen lagen weiter fest. Polyphon wurden mit 20½ nach 18 umgesetzt. Auch nachbörslich war die Haltung weiter fest. Polyphon wurden mit 20½ nach 18 umgesetzt. Auch nachbörslich war die Haltung fest. Neubesitz wurden auf der Basis der Schlußkurse umgesetzt.

Der Kassamarkt war weiter fest, speziell für Großbankaktien angesichts des günstigen Reichskreditsabschlusses. Dresdner Bank gewannen 1½. Deutsche Bank und Diskonto 1½. Von Hypothekenbankaktien waren Meiningen 1⅛ höher, Gebhardt & König stiegen um 5, Nimosa um 3 Prozent und Vereinigte Harzer Hall um 3½ Prozent. Zementwerke waren durchschnittlich 1 bis 2 Prozent und Brauereiaktien etwa 1 Prozent höher.

Hamburger Getreidemarkt

Der Weltgetreidemarkt leidet immer noch unter großer Unsicherheit, die ihren Ausgang nach wie vor zumeist von Amerika nimmt. Dessen neue Währungspolitik, durch die Dollarstabilisierung auf reichlich der Hälfte des früheren Standes eine Erhöhung der Rohstoffpreise herbeizuführen, hat sich noch nicht überall recht auswirken können. Australien hielt zwar mit seinen Angeboten zurück, und auch Argentinien ließ seine Preise trotz beträchtlicher Käufe Englands noch unverändert, obwohl die Urteile über die neue Weizenernte hinsichtlich der Qualität des Kornes günstig lauten. Dagegen tritt Ungarn, das wieder beträchtliche Mengen in Holland und England abgesetzt hat, mit Angeboten hervor. In Anbetracht dessen sind die Ergebnisse der Beratungen für die Getreidewelt von Wichtigkeit, zu denen der jetzt von der Londoner Weizenkonferenz eingesetzte Ausschuß kommen wird, die eine zeitweise Preisfestsetzung und gesteigerte Eigenverbrauchsmöglichkeiten der Produktionsländer zum Ziele haben.

Vermehrten Eigenkonsum namentlich des Weizens herbeizuführen liegt auch in Deutschlands Absicht. Ein Mittel, den Weizenmarkt aus seiner Starre rascher zu lösen, wäre wohl die vermehrte Herstellung von Grieß aus deutschem Weizen wie vor dem Kriege. Damals war die Teigwarenindustrie auf dem Verbrauch von Weichweizengrieß deutscher Herkunft mehr eingestellt. Als nach dem Kriege die Zollschranken für Auslandsweizen fielen, entstanden an den Einfallstoren neue Mühlen für Hartgrieß. Letzterer, meist aus amerikanischem Amber-Durum-Weizen gewonnen, ist gelber als der einheimische und bedarf zur Verarbeitung kaum des Ei-Zusatzes. Gleiche Farbe kann beim deutschen Grieß nur durch größere Eizugabe erzielt werden. Nährwertmäßig ist dem Auslandsmaterial das Produkt deutscher Scholle durchaus gleichwertig. Seinem Preisschutz gilt unter anderem auch die in dieser Woche herausgekommene Verordnung, daß im Monat Februar jede Mühle Roggen, Roggen und Weizen oder Weizen nur in Höhe des Monatsdurchschnitts der Gesamtvermahlung für den Inlandsabsatz vom 1. September 1933 bis 31. Januar 1934 abzüglich 10 Prozent verarbeiten darf. Der Ueberproduktion zu steuern ist der Zweck dieser Kontingentzumessung. Sie unterschreitet die vom Januar und Dezember. Offensichtlich soll gerade soviel Mehl produziert werden, wie der Verbrauch benötigt. Ueber den laufenden Bedarf hinaus dürfte es also zu Lieferungsabschlüssen für längere Sicht künftig kaum noch kommen, und die knapp zugemessenen Mahlkontingente werden diese Entwicklung des Mehlgeschäftes noch unterstützen.

Das Abflauen und Anziehen der Preise im Mehlgeschäft wird einer größeren Kontinuität weichen zum Nutzen des Getreidegeschäftes. Freilich hat diese mit der Strukturänderung des Mehlmarktes verbundene Absatzstockung mancherorts den Handel um seine Verdienstspanne gebracht. Diese zurückzugewinnen wird ihm umso schwerer fallen, als wir ja bei unserer Rekordernte einen Ueberschuß an Weizen haben. Ein Wandel zum Besseren wird wohl erst dann eintreten, wenn sich neue Mehlnachfrage geltend macht, und das billige Getreideangebot der zweiten Hand schwindet.

Wesentlich günstiger ist die Lage am Roggenmarkt. Hier dürften über kurz oder lang bessere Verhältnisse Platz greifen. Es schien bereits gegen Wochenschluß, als ob die Preiskurve sich heben wollte; denn von Provinz und Mühlen lagen hier und da Anfragen und kleine Aufträge vor. Dabei mag das Inkrafttreten höherer Preise mit Monatsanfang ein übriges getan haben, z. T. mag aber auch schon Aussicht bestehen, daß das Mehlgeschäft sich nun endlich mehr belebt.

Der Beginn der Berichtswoche am Hamburger Markt stand indessen noch im Zeichen der Lustlosigkeit. Der Montag brachte dann nach längerer Zeit wieder etwas Frage nach Brotgetreide, die indessen am nächsten Tag schon wieder aus dem Markt schwand. Allerdings drückte in Erwartung der höheren Festpreise nennenswertes Angebot bis dahin auch nicht. Dagegen treffen jetzt die eingefroren gewesenen Kähne in großer Zahl hier ein, so daß der laufende Bedarf für längere Zeit gedeckt sein dürfte. Die Nachfrage nach Brotgetreide ist jedoch gering geblieben, und auch für Hafer und Gerste zeigte sich kaum Interesse. Für Getreide hat die Ausfuhr gegen Ausfuhrscheine mit dem 31. Januar aufgehört. Die Preise sind unverändert geblieben, und zwar notierten für sofortige Lieferung:

Weizen 76-77 kg 9,35—9,40 RM; Roggen 72-73 kg 8,05—8,10 RM; Hafer je nach Qualität 7,25—7,50 RM; Gerste zu Futterzwecken 8,50 bis 8,60, alles per 50 kg in Leihsäcken frachtfrei Hamburg. — Ausfuhrscheine für Weizen, Lieferung Februar, 147,25 B RM, März 148,25 B RM; für Roggen, Lieferung Februar, 125,50 B RM, März 126,50 B RM; für Hafer, Lieferung Februar, 100,50 B RM, März 101,50 B RM.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

3. Februar 1934

Loko: 13.24 (Vor. Notrg. 13.18 cents)

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	12.57/47	12.69/64	12.82/79	12.99/97	13.10/06	13.15/12
Eröffnung	12.56/51	12.71/70	12.86/85	13.03/00	13.12/10	13.17/14
12.30 Uhr	12.53/50	12.70/66	12.85/82	13.00/99	13.11/10	13.16/14
16.20						
Heut. Schl.						
Abrechnungspreise	12.51/—	12.68/—	12.83/—	12.99/—	13.10/—	13.15/—

Loko: 6.34 (Vor. Notrg. 6.29 pence)

Liverpool	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	6.10/—	6.08/—	6.08/—	6.08/—	6.10/—	6.10/—
Eröffnung	6.15/—	6.14/15	6.14/—	6.14/15	—.—/—	6.17/—
Heut. Schl.	6.08/—	6.06/—	6.06/—	6.06/—	6.08/—	6.08/—

Loko: 11.95 (Vor. Notrg. 11.75 cents)

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	11.45/—	11.61/63	11.76/—	11.95/—	12.09/—	12.15/—
Eröffnung	11.46/—	11.63/64	11.79/—	11.98/94	12.10/—	12 16/17
11,00 Uhr	11.49/—	11.68/—	11 84/—	12.03/—	12.15/16	—.—/—
Heut. Schl.	11.59/60	11.76/78	11.92/94	12.10/12	12.24/—	12.34/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 8.85 — Sakellaridis	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan 35
Voriger Schluß	8.56	8.52	8.50	8 36	8.37	8.35	8.37
Heutiger Schluß	8.60	8.57	8.52	8.39	8.40	8.38	8.46
Loko: 7.00 — Ashmouni	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.35
Voriger Schluß	6.70	6.74	6.77	6.77	6.77	6.81	6.81
Heutiger Schluß	6.70	6.74	6.76	6.78	6.78	6.82	6.82

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

Sakellaridis	Jan.	März	Mai	Juli	Nov.
Voriger Schluß	—.—	15.59	15.68	15.70	15.54
Heutig. Schluß	—.—	16.05	16.15	16.15	16.00
Ashmouni	Febr.	April	Juni	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	11.76	11.85	11.91	11.88	11.96
Heutiger Schluß	12.10	12.20	12.26	12.22	12.26

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute trotz der erneut etwas besseren Dollarnotierungen befestigt 2 bis 6 Punkte höher. Die recht zahlreichen Liquidationsaufträge fanden infolge der sehr guten Nachfrage glatte Aufnahme und die Kurse bröckelten während des Vormittags nur ganz langsam einige Punkte ab. Der Markt schloß stetig 1 bis 4 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

besserte sich nach der Eröffnung und wurde andauernd fester. Spekulative Käufe. Der Markt schloß fest 14 bis 19 Punkte höher.
Umsätze 200 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete stetig. Haussegünstige Textilberichte. Berichte über befriedigenden Fortschritt der Anbauflächen-Reduktion. Der Markt stieg wesentlich auf starke Kaufaufträge vom heimischen Handel und für auswärtigen Bedarf. Spekulative Käufe, angeregt durch Festigkeit der übrigen Märkte und Steigerung des Sterling. Stramme Lokomärkte. Reichliche Fixerdeckungen. Stimmung vorherrschend haussegünstig. Glattstellungen hemmten den Aufschlag.

Wollbericht

Während die Geschäftstätigkeit auf den europäischen Wollmärkten bei allgemeiner Zurückhaltung beschränkt war, fanden auf den Ueberseemärkten, besonders in Australien und am Cap bei starker Konkurrenz große Umsätze statt. Die mit dem heutigen Tag beendete Londoner Auktion brachte in der letzten Verkaufswoche keine wesentlichen Preisveränderungen.

Das Kammzuggeschäft lag bei mäßigen Umsätzen still. Preise bewegten sich etwas unter denen der Vorwoche. Gleichfalls ruhig verlief das Inlandsgeschäft in Waschwollen. Da unmittelbarer Bedarf nur in beschränktem Umfange vorzuliegen schien, wurde von seiten der Fabrikanten Zurückhaltung beobachtet. Der Börsenverkauf verlief bei nicht unfreundlicher Grundtendenz ruhig, doch zeigte sich für das Angebot in Wolle auf leicht ermäßigter Preisbasis gutes Kaufinteresse. Gefragt waren hauptsächlich courante Austral scoured und Cap snow white, zumal die Preistendenz für diese Wollen sowohl in Uebersee wie in London fest war. Kämmlinge lagen mit Ausnahme von den nach wie vor gefragten reinen Croßbreds und guten Merinos eher etwas schwächer.

Fischmärkte

Cuxhaven, 3. Februar. Nordseeware: Schellfisch II 41¼—40, III 28½—25, IV 15—12½, V 10¾—8¼, Wittling 9½—5¼, Kabeljau I 20½—18, II 15¼—12, III 10¾—6¾, Seelachs I 7—6, II 6¾—5¾, Heller Seelachs 21¼—19½, Sprotten 11½, Steinbutt I 100—80, Heilbutt II 80—69, III 54, IV 46, Rotzungen II 51—39½, III 8¼—6. Islandware: Schellfisch I 34—28, II 30, III 25, IV 11—9¼, Wittling 10¾, Kabeljau I 14¼ bis 12½, II 13¾—12½, III 11¼—10¾, Seelachs I 6¾ bis 6, II 6, Lengfisch 11¾—10½, Rotbarsch 9¾—9¼, Heilbutt II 56, III 57½—45, IV 32, Schollen I 35, II 35, III 33, Rotzungen I 39, II 32¼, III 18¾—16¼, Rotzungen I 54, II 29. Barentseeware: Schellfisch I 26—25, IV 13¾—9, Kabeljau I 11¾—10½, II 12—11, III 9¾—8¼, Rotbarsch 11¼—10, Heilbutt I 56, II und III 28½, III und IV 21¼. Zufuhren: 4 Nordseedampfer 187 000 Pfund, 1 Islanddampfer 36 500 Pfund, 1 Barentseedampfer 71 500 Pfund, 7 Fahrzeuge 2200 Pfund. Montag zu erwarten: 3 Nordsee-, 3 Island- und 2 Barentseedampfer.

Wesermünde, 3. Februar. Heute landeten im Wesermünder Fischereihafen 6 Dampfer insgesamt 781 700 Pfund frische Seefische. Aus der Barentsee brachten 3 Dampfer 321 500 Pfund, meist Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch. Von der Bäreninsel 2 Dampfer 392 200 Pfund, hauptsächlich Kabeljau und Goldbarsch. Nordsee 1 Dampfer 68 000 Pfund kleinen Schellfisch und Seelachs. Von geringen Abweichungen abgesehen behaupteten die Auktionspreise ihren gestrigen Stand.

Nordseepreise: Wittling 9¾—13¼, 8½—9¼. Barentsee: Kabeljau I 9¼—10, II 9¼—10, III 7 bis 9½, Schellfisch I 25—30¼, Goldbarsch 11½—15½, Austernfisch 10—11¾. Bäreninsel: Kabeljau I 9½—11, II 9—11, III 8¾—9, Seelachs 6¾—8, Goldbarsch 11¾—12¾.

Warenmärkte

Hamburger Getreidemarkt

Hamburg, 3. Februar. Weizen 76/77 kg Februar-Abladung Magdeburg/Sachsen/Saale cif Hamburg RM. 189—190 B. Weizen 76/77 kg Februar-Abladung Mecklenburg/Ostholstein/Lauenburg cif Hamburg 188 bis 189 B. Roggen 72/73 kg Februar-Abladung Pommern/Mecklenburg/Holstein cif Hamburg 162 B, 160 G. Futterroggen vorjähr. Ernte frei Fahrzeug Hamburg 161—163 B. Hafer, inl. 53/54 kg, weißer cif Hamburg 149—151 B; gelber 148—150 B. Sommergerste 63/65 kg für Futterzwecke 171 B; 67/68 kg für Industriezwecke 173 B. Gerste, Donau/Russen 60/61 kg frei Fahrzeug Februar 172 B, März/April 174 B. Mais, La Plata, frei Fahrzeug, verzollt, frei Fahrzeug Februar 181 B; März 182 B. Mais, Donau/Galfox, frei Fahrzeug, verzollt, Februar 181 B; März 182 B. Weizen-Ausfuhrscheine Februar 147¼; März 147¾. Roggen-Ausfuhrscheine Februar 124½; März 125. Hafer-Ausfuhrscheine Februar 99½; März 100. — Tendenz still.

Bremer Getreide

Bremen, 3. Februar. Weizen Manitoba I 4.55, hard 5.00. Gerste, Donau 8.80, Russen 8.85, Deutsche 8.80. Hafer, Pommern/Mecklenburg, Weißhafer 53/54 kg 8.10, 54/55 kg 8.00. Mais, La Plata ab Bremen und Brake 9.25, verkehrsfrei. — Tendenz ruhig.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 3. Februar. Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin per März/Mai 148½ B.

Getreidemarktbericht
Weiter geringe Umsätze

Berlin, 3. Februar. Das Geschäft im Getreideverkehr wurde auch am Wochenschluß durch die schwer zu überbrückende Spanne zwischen Forderungen und Geboten erheblich beeinträchtigt. Das Angebot ist allgemein ausreichend, die Absatzverhältnisse haben sich nicht gebessert, obwohl die zweite Hand zu Preiskonzessionen bereit ist. Die rheinischen Mühlen decken ihren Bedarf fast ausschließlich aus den umliegenden Erzeugergebieten. Von Exportscheinen lagen Weizenscheine stetig. Am Mehlmarkte erfolgen kleine Bedarfskäufe. Hafer bei ausreichendem Offertenmaterial am Platze ziemlich gehalten. An der Küste sind Durchschnittsqualitäten schwer abzusetzen. Industriegerste wird bei gedrückten Preisen vereinzelt aufgenommen.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 3. Februar 1934

Wollbericht (Wochenbericht).

In der vergangenen Woche war das Geschäft etwas ruhiger. Nach Ueberseemeldungen ist keineswegs mit niedrigeren Preisen zu rechnen.

Baumwolle:

(Lokopreise per lb) — Tendenz stetig

American Middl Univers Stand, 28 mm st no	13,20	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3,85	d
Fin Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4,50	d

Reis:

Die Tendenz der ausländischen Märkte ist stetig. Das Mühlengeschäft ist ruhig. Nach Westafrika besteht kleines Exportgeschäft. Am Platze normales Geschäft zu letzten Preisen.

1 Burmah R O	per März-April	RM 11,05
2 Bassein 0/00	per März-April	RM 11,05
3 Moulmein 000	per April-Mai	RM 13,35
4 Arracan 00/000	per März-April	RM 11,60
5 Siam 000	per März-April	RM 13,35
6 Siam 0000	per März-April	RM 15,35
7 Patna 000	per Febr.-März	RM 17,25
8 Bruchreis I	per März-April	RM 8,65
9 Bruchreis II	per März-April	RM 8,30
10 Italiener	per März-April	RM 11,05
11 Extra Fancy Bluerose	loco alte Ernte	RM 19,25

(Nr. 1–10: neue Ernte)

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 5 Pfg per 50 kg hinzu.

Gewürze:

Der Pfeffermarkt ist an und für sich fest, doch kommen Geschäfte infolge der Kursschwankungen kaum zustande. Auch das Platzgeschäft ist äußerst ruhig — zu letzten Preisen.

1 Weisser Muntok	96	12 Cassia vera I	64
2 Weiss. Bat Muntok	97	13 Cassia vera II	46
3 Schwarz Lampong	61	14 Japan Ingwer	41
4 Schwarz. Singapore	62	15 Cochin Ingwer	56—84
5 Tellicherry	70	16 Macisbl. Banda	286
6 Piment	42	17 Macisnüsse	80—126
7 10000—0	80—94	18 Nelken Sansib.	70
8 Canehl I—IV	68—72	19 Lorbeerlaub	21
9 Cardamom Malabar	265	20 Holländ. Kümmel	58
10 Cassia lignea	23	21 Gelbe Senfsaat	32—34
11 Cassia flores	65	22 Vanille Bourb.	8—20

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Kautschuk-Effektiv-Markt: — Tendenz stetig

Sheets	loco	4⅞
Sheets	per März/April	4 31/32
Sheets	per April/Mai	5

Preise in Prence per lb

Hülsenfrüchte:

In Othenashi-Bohnen wurden kleine Partien auf etwas niedrigerer Basis zu 19.— RM. umgesetzt. Chile-Linsen extra lange, werden mit 14.— RM. Februar Abl. angeboten. Für Viktoria-Erbsen besteht aus dem Auslande Nachfrage, doch konnte Geschäft hierin zu niedrigeren Geboten nicht zustande kommen. Am Platz blieben die Preise im übrigen unverändert.

1 Schmalzbohnen	35½	10 gelbe Erbsen ges.	27
2 Langbohnen	33½	11 gelb. Splitt-Erbsen	23½
3 Mittelbohnen	19	12 kleine Russen Linsen	15
4 Othenashis	20	13 mittl. Rus. Lins.	17
5 Chile-Bohnen	20	14 gr. Rus. Lins.	18—21
6 gr. Erbsen m. Schale	20-23½	15 Chile Linsen faq.	
7 gelbe Viktoriaerbs.	22-24½	16 Chile Linsen extra lange	20½
8 grüne Erbs. gesch.	30½		
9 gr. Splitt-Erbsen	26		

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Brasil-Kaffee:

Für brasilianische Kaffees herrscht gute Nachfrage seitens fast aller europäischen Länder. Infolge des festeren Dollarkurses lauten die Offerten aus Brasilien um 15—30 Dollarcents höher. Das Lokogeschäft ist dagegen noch ruhig bei unveränderten Preisen.

1 Santos extra special	34—36	4 Santos superior	29—30
2 Santos extra prime	32—34	5 Santos good	27—29
3 Santos prime	30—32	6 Rio und Minas	25—29
		Minas	26—32

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

In Zentralamerika erhält sich die Nachfrage, besonders da die Qualität die Erwartungen übertrifft. Am Platze normales Abzugsgeschäft auf letzter Preisgrundlage.

1 Salvador	40—65	3 Costa Rica	50—110
2 Guatemala	40—70	4 Maragogype	65—90

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz — Tendenz stetig

American Steamlard, transito ab Kai	D	15,50
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D	16¼—16¾
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM.	146,00

Rohkakao:

Der Markt ist ruhig. Accra g. f. Haupternte loko 15.— bis 14.50, neue Haupternte Februar-April 22/6, März-Mai 22/9 cif. Lagos faq Haupternte loko RM. 14.25 bis 14.—, neue Ernte Februar-März Abl. 21/6 März-April 21/9 cif. Sup Thome auf Approbation Februar-März Abl. 23/6 cif. Sup Bahia Februar-März Abl. 23/6 c. u. fr., Pl. Trinidad erste Marken Februar bis April Abl. 38/—, zweite Marken 35/— c. u. fr., Sup. Epeca Arriba März-Mai Abl. etwa 44/6 c. u. fr., Sup Sommer Arriba März-Mai Abl. 52/— c. u. fr.

Kakaohalbfabrikate:

Markt und Preise wie zuletzt.

Zucker:

Effektivmarkt stetig. Terminmarkt ruhig-stetig. Preise unverändert. Februar mit Eisklausel 8/—.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez.	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Jan.	sh	7,9¾—7/10

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 3. Februar (10 Uhr). März B 26½ G 25, Mai B 27 G 25½, Juli B 27½ G 26, September B 28 G 26½, Dezember B 28½ G 27. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 3. Februar (10 Uhr). März B 30 G 28¾, Mai B 30½ G 29½, Juli B 31½ G 30½, September B 32 G 31, Dezember B 32½ G 31½. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 3. Februar (12.30 Uhr). März B 26½ G 25, Mai B 27 G 25½, Juli B 27½ G 26, September B 28 G 26½, Dezember B 28½ G 27. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 3. Februar (12.30 Uhr). März B 30 G 28¾, Mai B 30½ G 29½, Juli B 31½ G 30½, September B 32 G 31, Dezember B 32½ G 31½. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14,700 kg netto).

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 3. Februar 1934

	Brief	Geld
1. Januar	—	—
2. Februar	4,40	4,20
3. März	4,50	4,30
4. April	4,60	4,40
5. Mai	4,70	4,50
6. Juni	—	—
7. Juli	—	—
8. August	4,95	4,75
9. September	—	—
10. Oktober	5,00	4,80
11. November	—	—
12. Dezember	5.00	4.80

Tendenz stetig

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	30.80	—
per Januar	—	—
per Februar	31.75	31.80
Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 3. Februar 1934

Weizen:

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	per Februar	4,90
Manitoba I	per März	4,90
Manitoba II	per Februar	4,75
Manitoba II	per März	4,75
Rosafé . . . 80 kg	per Febr.-März	3,35
Barusso . . . 80 kg	per Febr.-März	3,35
Bahia . . . 80 kg	per Febr.-März	3,35
Hardwinter 1 Gulf	per Februar	—
Canada Western Amber Durum II	per Februar	5,07½

Roggen:

La Plata 72/73 kg	per Februar	2,50
Canada Western II	per Februar	—,—
Südrussischer kg	per Februar	—,—

Gerste:

Donau 60/61 kg	per Februar	2,65
Russen 64/65 kg	per schwimmend	2,85
La Plata 64/65 kg	per Februar	2,70

Mais:

La Plata	per Februar	3,02½
La Plata	per März	3,02½
Donau-Galfox	per Februar	2,90

Hafer:

La Plata Unclipped faq. 46/47 kg	per Februar	2,45
La Plata Clipped 51/52 kg	per Februar	2,55

Weizenkleie:

Pollards	per Februar	2,95
Bran	per Februar	2,90

Metalle

Berlin, 3. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam, für 100 kg 47 RM.

Londoner Silberkurse

London, den 3. Februar 1934

Silber (Pence per Ounce)

Nr. 31 Barren prompt	19 13/16
Nr. 32 Barren Lieferung	19 15/16
Nr. 31a Fein prompt	—
Nr. 32a Fein Lieferung	—
Gold	138/3

Londoner Goldpreis

Berlin, 3. Februar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 3. Februar 1934 für eine Unze Feingold 138 sh 3 d gleich 88.2035 RM., für ein Gramm Feingold demnach 53.3381 Pence gleich 2.83581 RM.

Londoner Goldverkäufe

London, 3. Februar. Heute wurde Gold im Werte von 960 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 138/3 sh pro Unze fein verkauft.

Amerikanischer Funkdienst

DNB. Newyork, 3. Febr. (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor.Not.		Heute	Vor.Not.
Tägl. Geld	1%	1%	Talg, extr.	3	3
Bankakz.			Bw'saatöl l.	—	—
90 Tg. Brief	½	½	do. März	4.95	4.93
90 Tg. Geld	⅝	⅝	do. Mai	5.13	5.08
Pr. Hdlw. niedr. Satz	1¼	1¼	do. Juli	5.30	5.29
höchst. Satz	1½	1½	do. August	5.32	5.30
Wechs. auf Lond. Cbl.	4.93¼	4.88¾	Petr. St W C	16.25	16.25
do. 60 Tg.	4.92½	4.87⅝	do. St. W. T.	12.25	12.25
Paris	6.30	6.27	do. Mid. Co.	0.94	0.94
Brüssel	22.36	22.25	do. P. Rohöl	1.92/2.12	1,92/2.12
Rom	8.39	8.37	Ronzuck. T.	fest	fest
Madrid	12.99	12.90	do. März	1.61/62*	1.56/57*
Bern	31.00	30.95	do. Mai	1.64/65	1.61
Amsterdam	63.90	64.10	do. Juli	1,68/67	1.65
Stockholm	25.46	25.22½	do. Sept.	1.72	1.69/69
Oslo	24.80	24.55	do. Dez.	1.76	1.74
Kopenhagen	22.05	21.85	do. Jan.	1.76/77*	1,74/75*
Prag	4.75½	4.79	Terpentin	57¼	56½
Wien	18.05	18.50	do. Savann.	52¼	51½
Budapest	26.25	28.80	Weizen, Rt.	102⅝	101⅝
Belgrad	2.22	2.21	do. Hartw.	102⅝	101⅝
Athen	0.90½	0.91¾	Mais, loco	60⅝	60¼
Japan	29.50	29.12	W'mehl, n.	6.40	6.40
Buen. Aires	32.88	32.55	do. höchst.	6.60	6.60
Rio de Jan.	8.40	8.53	Getrf. Engl.	1/6—2	1/6—2
Berlin	38.00	37.87	do. Kontin.	6—8	6—8
Silber. ausl.	44⅛	43⅝	Chicago		
			Gerste	50—82	50—82
Kakao, Td.	stetig	k. stetig	Weizen, Td	fest	k. stetig
do. März	4.75	4.7	do. Mai	[illegible]	[illegible]
do. Mai	4.92	4.82	do. Juli	[illegible]	[illegible]
do. Juli	5.09	5.05	do. Sept.	92	90⅞
do. Sept.	5.25	5.21	do. Dez.	—	—
do. Dez.	5.48	5.44	Mais, Td.	stetig	stetig
do. Jan.	5.55	5.51	do. Mai	52⅝	52¼
Kaffee, Td.	fest	k. stetig	do. Juli	54½	54⅛
do. Sant. 4	10½	10¼	do. Sept.	56¼	55¾
do. Jan.	—	—	do. Dez.	—	—
do. März	9.91 n	9.78 n	Hafer, Td	stetig	k. stetig
do. Mai	10.13	9.98	do. Mai	38¼	37¾
do. Juli	10.29	10.10	do. Juli	37½	37⅛
do. Sept.	10.58/9*	10.43	do. Sept.	37¼	36⅞
do. Dez.	10.69	10.54/55	do. Dez.	—	—
Tagesums.	8000	13000	Roggen, T.	stetig	stetig
Kaffee Rio 7	9½	9¼	do. Mai	62⅞	62½
do. Jan.	—	—	do. Juli	63⅞	63⅛
do. März	7.59 n	7.37 n	do. Sept.	64⅞	64⅛
do. Mai	7.75 n	7.51 n	do. Dez.	—	—
do. Juli	7.83/80	7.63 n	Schmalz, T	stetig	stetig
do. Sept.	8.00	7.74	do. Jan.	—	—
do. Dez.	8.12 n	7.85 n	do. März	—	—
Tagesums.	5000	14000	do. Mai	5.70 B	5.67½ B
B'wolle, Td.	g.behpt.	gut beh.	do. Dez.	—	—
do. N'orl. l.	11.75	11.56	Speck	—	—
do. loco	11.95	11.80	Schweine leichte, ndr.	4.00	4.00
do. März	11.59/60	11.45	do. höchste	4.50	4.50
do. Mai	11.76/78	11.61/63	schwer. nd.	3.35	3.35
do. Juli	11.92/94	11.76	do. höchste	3.64	3.70
do. Aug.	—	—	zuf. in Chic.	10000	20000
do. Sept.	—	—	do. i. West.	27000	68000
do. Okt.	12.10/12	11.95			
do. Nov.	—	—	Winnipeg		k. stetig
do. Dez.	12.24	12.09	Weiz., Mai	69¾	69⅛
do. Jan.	12.34	12.15	do. Juli	70⅞	70⅜
Zufuhren i. Atl. u. Gol	15000	16000	do. Okt.	—	—
Kupf., el. l.	8	8	Hafer, Mai	37¾	36¾
do. 30/90 T.	8	8	do. Juli	37½	37⅛
Zinn, loco	50.65	50.25	do. Okt.	—	—
Blei, loco	4.00	4.00	Rogg., Mai	50¾	50⅝
Zink, loco	4.30	4.30	do. Juli	51⅝	51⅜
Weißblech	5.25	5.25	do. Okt.	—	—
Roheis. N. 2	20.77	20.77	Gerste, Mai	42¾	42⅝
Roheis. N2p	18.50	18.50	do. Juli	43¾	43¾
Schmalz	6.55	6.55	do. Okt.	—	—

*) Geld und Briefnotierungen.

BREMER BÖRSE

vom 3. Februar

Bank-Aktien

		3. 2.	2. 2.
D.-D. Bank	0	62½ G	60 G
Dresdner Bank	0	64 G	61½
Geestm. Bank	0	80 G	—
Old. Landesbank	3	—	—
Old. Spar- u. L.	3	—	—

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

		3. 2.	2. 2.
Br. Veges. F.	0	—	—
Br. Schlepp.	0	—	—
Dampf. Hansa	0	—	—
Hamb. Am P.	0	—	—
Hochsee Wieting		—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
„Nordsee" D. H.	0	—	—
„Neptun" Dt.D.G.		—	—
Unterw. Reed.	0	—	—

Industrie-Aktien

		3. 2.	2. 2.
Allg. Gas El.	0	—	—
Atlas Werke	0	26 B	26
Bremen Besigh.	0	—	—
Br. Chem. Hud.	12	125 G	125 G
Br. Zigarren	0	84 B	83
Br. Pap. u. W.	0	55	56
Br. Rolandm.	10	121 B	121
Brem. Silberw.	12	150 B	150
Br. Straßenb.	5	80½ b	81
Br. Tauwerk.	0	—	—
Brem. Vulkan	0	—	—
Brem. Wollk.	10	—	—
Dtsch. Linol.	0	47¼ G	47 G
Hansawerke	5	118 b	116 G
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	4	86	86½ G
Jute Bremen	0	78 b	79
Nordd. Steing.	0	70 G	69 G
Reis u. H. A.-G.	5	84 b	85 b
Schiffb. Unterw.	5	—	—
Straßenb. Brhv.	0	8 B	8
Ver. Werkst.	0	34 G	34 G
Wendt's Cig.	0	37½	37½ b

	3. 2.	2. 2.
All. & Mag.	—	—
D. Anl. Abl. m. 5000	—	—
Br. Wollk. (2000)	—	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

	3. 2.	2. 2.
Br. Tauwerkfabrik	—	—
Delm. Linolfabrik	94½	94½
D. Lin. W. Berlin	94¾	94 G
Dt. Lin. W. Hansa	94½	94 G
Nordd. Steingut Br.	94½	94½
Oldbg. Roggw.-A.	—	—

Staats-Papiere

	3. 2.	2. 2.
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. kleine Stücke	95 b	94½
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. große Stücke	95 b	94½
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	18¼	18 G
Brem. Doll. Anl. kl.	98 G	—
do. große	19 G	—
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ⅕ Ablös.-Schuld	—	—
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg	92½	92½
v. 1927 Ser. I u. III	93 b	93¼
v. 1927 Ser. II	93 G	93 G
v. 1928 Ser. IV	93 G	93 G
v. 1928 Ser. V	93 G	93 G
v. 1928 Ser. VI	93½	93.13
Komm. v. 1926	89¾	90½
do. Ser. II	89¾	89½ G
do. Ser. III	89¾	90½
D. Wertb. kl. /35	—	97⅛
do. gr. /35	—	19
do. gr. /32	—	—

	3. 2.	2. 2.
Hamburger Anleihe Abl. mit	—	—

Steuergutscheine

fällig	3. 2.	2. 2.
1934	102.25	102.34
1935	100⅛	100½
1936	97	97.12
1936	93⅝	93⅝
1937	92	92.12
7% Dtsch. Reichsb. Vorz.	—	
7% do. Schatanweis.	—	

Hamburger Wertpapierbörse

vom 3. Februar

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

	3. 2.	2. 2.
Comm. u. Privatbank	52½	51½
Vereinsbank	89	91
Hypothekenbank	90 B	88
Westholst. Bank	124	124
Bugsier-Reederei	—	—
Flensb. D. 69	—	—
Hansa	—	30
Nordd. Lloyd	31	30½
Paketfahrt	29⅝	29½
Hamb. Südamer.	25 B	24
Woermann-Linie	20	20
Hamb. Hochbahn	84⅞	85
I. G. Farben	127½	126⅞
Guano	65½	65
Hamb. Elektr.	110⅛	110½
Alsen Cement	111½	—
Breitenb. Cement	69	—
Hemmoor	—	—
Schwart. Honig	50	50
Atlas-Werke	26 B	26 B
Karstadt	2 B	2
Stader Leder	110	108
Wiemann	166¼	164
Bremen-Bes.-Oelf.	—	84
Thörl	—	85
Harb. Gummi	26	26
Bavaria	—	110½
Billbrauerei	112	112
Ostwerke	98	100
Reis und Handels	84	84
Neu Guinea	—	—
Otavi	14	—
Salitrera	2 B	2 B

BERLINER BÖRSE

vom 3. Februar

Festverzinsl. Werte

	3. 2.	2. 2.
Ablös. 1—90000	98	97.20
do. ohne Ausl.	19¼	18⅞
6% Reichs-Anl. 27	95⅛	94.70
6% Reichs-Anl. 29	100.10	100.10
5½% Young-Anl.	95¾	96
6% Dt. Wtb. 35 gr.	80½	79½
6% Dt. Wtb. 35 kl.	118	117½
6% Pr. St.-Anl. 28	107.30	107⅛
6% Prß. Schätze 30	100.20	100.10
6% Bayern v. 1927	96⅛	95⅛
6% Brschwg. 1928	94¾	94¾
4% Schutzgebiete	9.80	9.80
6% Dt. Reichsp. I	—	—
6% Dt. Reichsp. II	100⅛	100.20
6% Reichsb. Schät.	100½	100¾
6% Pr. Ldrbk. 1—2	95	95
6% „ 3—4	95	95
6% „ 5—6	95	94¾

Stadtanleihen

	3. 2.	2. 2.
6% Bln. Goldsch. 20	87⅝	88¼
6% do. Vkr. Anl. 28	83⅞	84½
6% Frkft. Schätze	83	83
6% Kölner Schätze	81	81
7½% Bln. Pfdbr.-A.	95	94½

Oeffentl. Kreditanstalten

	3. 2.	2. 2.
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	96¼	96¼
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	114¾	114¾
6% Dt.Komm.Sch.31	98¼	98¼
6% Hann. Landeskredit v. 1926/27	93¾	93¾
6% Old. Staatl. 25	—	—
6% do. Serie 1—3	—	—
6% do. Serie 2	—	—
6% do. Serie 4	93	—
6% do. Serie 5	93	—
6% do. Komm. 1	—	—
6% do. Komm. 2	88¾	89
6% do. Komm. 3	—	—
5½% do. Liquid.	92⅛	92⅝
5% Pr. Ldpfbr. S. 4	94	94
6% do S. 11	94	94
6% do. S. 17—18	94	94
6% do. S. 21	94	94

Oeffentl. Kreditanstalten

	3. 2.	2. 2.
6% Pr. Ztrst. R. 23	97½	97½
6% do. R. 24	93⅝	93⅝
6% do. R. 25/27	92	92
6% do. R. 28	92½	92¼
6% Ldschftl. Zentr. Goldpfdbr.	89¾	89½
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	89	89
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	88½	88⅝
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	89½	90¼

Hypotheken-Banken
a) Pfandbriefe

	3. 2.	2. 2.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	94	93¾
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	91½	91¾
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	92	88¾
6% Meininger Hypgth. Bank R. 5	92	91½
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	92	92¼
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	92	92
6% Pr. Centralb. 28	92	92
6% Pr. Hypoth. 1-3	91	91

b) Kommunal-Obligationen

	3. 2.	2. 2.
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm. 14, 16, 21	93	93½
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	88¾	88¾
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4-6	92¾	—

Sachwerte

	3. 2.	2. 2.
5% Roggenrenten-Bank Rog. 1—11	6.50	.50
5% Roggenrenten-Bank Rog. 12—18	6.45	6.45
6% Zuckerkredit	98¼	98¼

Industrie-Obligationen

	3. 2.	2. 2.
6% Dt. Linolwerke	94½	94½
6% Klöcknerwerke	89¼	89¼
6% Thür. Elek. Lief.	90	70½
6% Verein. Stahl	72½	—

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1934	99⅝	—	—	—
1935	99¾	—	99½	—
1936	99⅝	—	—	—
1937	98¾	99⅝	98⅝	—
1938	97½	—	—	—
1939	—	97¾	96	96⅞
1940	96⅞	97¾	95⅛	96⅛
1941	95⅝	96⅝	95⅜	96⅛
1942	94⅝	95⅝	94⅜	95¼
1943	94	95	94⅛	95
1944	94	94⅞	94⅛	95
1945	94	94⅞	94⅛	95
1946	94	94⅞	94⅛	95
1947	94	94⅞	94⅛	95
1948	94	94⅞	94⅛	95

Wiederaufbau-Anleihe

	3. 2.	2. 2.
1944/45	59⅞	60⅛
1946/48	59⅞	60⅛

Steuergutscheine

fällig	3. 2.	2. 2.
1934	102¼	102¼
1935	100⅛	100⅛
1936	97	97
1937	93⅝	93⅝
1938	92	92
Steuersch.-K.	97	97

Ausländ. Staatsanleihen

	3. 2.	2. 2.
4½% Oest. St. 14	—	24¾
4½% Ung. St. 13	—	6.00
4½% Ung. St. 14	—	6.00
4% Mexik. abg.	5.10	—
5% Mexik. abg.	8.70	8.25

Aktien

Verkehrswesen		3. 2.	2. 2.
A. G. f. Verk.	0	67⅞	66⅞
Allgem. Lok.-Kr.	5	94⅝	94
Reichsbahn	7	113¾	113¾
Hamb.-Am.-P.	0	29⅞	29⅞
Hamb. Hochb.	5	85⅞	85
Hamb. Süd D.	0	—	23¼
Hann. Ueberl.	6	90	91½
Hansa Dmpf.	0	—	—
Lübeck-Büch.	0	—	46¼
Nordd. Lloyd	0	31⅞	32
Schles. Dmpf.	(	—	—
Banken			
Allg. D. Cr.-Anst.	0	46⅝	46¼
Bank für Brau.	11	96¼	97
Bayr. Hyp.-Wb.	1	80	79⅝
Bayr. Ver.-Bk.	5	101	101
Berl. Handlsg.	5	92	90½
Comm. u. Priv.	0	52	52
Dt. Asiat. Bk.	0	—	—
D.-D Bank	0	64¾	63
D. Uebers.-Bk.	0	33	32
Dresdner Bank	0	65½	64
Mein. Hyp.B.	6	86⅛	85
Oldbg. Landb.	3	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Oesterr. Ced. sh.	0	—	—
Reichsbank	12	165¾	166¾
Industrie			
Accumal.-F.	12	179¼	178
Adler P.-Zem.	0	32½	32½
A. K. U.	0	43	42½
Allg. Elektr.-G.	7	29⅞	28¾
Alsen P.-Zem	3	112½	110
Ammend. P.	6	75	74½
Ankerwerke	8	—	—
Aschff. Zellst.	0	39½	38¼
Atlas-Werke	0	—	—
Balcke M.	4	25¼	27
Banning M.	0	—	—
Barop Walzw.	0	—	—
Bayr. Motor.	0	138¼	138⅞
Bemberg j. P.	0	44¼	44½
Berger Tiefb.	12	147	147½
Bergm. Elekt.	0	16	15¼
Berl.-Gub. Hut	8	—	—
Berl. Karlsr.	0	103	103½
Berl. Masch.	0	77½	79⅛
Beton-Mon.	0	—	85½
Braunk., Bri.	10	—	—
Brem.-Besigh.	6	87	—
Br. Gas- u. El.	7	—	—
Bremer Vulk.	6	—	—
Bremer Wollk.	10	—	171
Buder. Eisen	0	75	75½
Capito & Klein	0	—	—
Charl. Wasser	5	90	89⅜
Co. Hispano	4	163½	161
Conc. Spinn.	0	—	—
Cont. Gummi	8	153	153⅞
Cröllwitz Pap.	0	—	—
Daiml.-Benz	0	44⅞	45⅜
Dt. Atl. Tel.	8	120	119
Dt. Asphalt	0	9¾	9
Dt. Baumw.	0	—	80
Dt. Conti Gas	7	115⅛	115
Dtsch. Erdöl	4	105¼	103⅞
Dt. Kabelwerk	0	67⅛	67
Dt. Linoleum	0	47⅞	47½
Dt. Spiegelgl.	0	60¼	—
Dt. Steinzeug	0	85	85
Dt. Tafelglas	0	—	—
Dt. Ton u. Stein	0	47¾	49½
Dynam. Nobel	13	64	63⅞
Eintr. Kohle	10	171½	169½

		3. 2.	2. 2.
Elekt. Lief.-G.	6	97¼	97
El. Licht u. Kr.	5	102½	102
Falkst. Gard.	5	63¼	—
I. G. Farben	7	127⅛	126⅛
Feldmühle	0	88	89½
Felten & Guill.	0	59¾	60¼
Gelsenk. Bw.	0	62⅞	61¼
Germ. Portl.	0	61	59
G. f. elek. Unt.	4	95	94¾
Gebr. Goedh.	8	70¾	71
Goldschmidt	0	54⅜	55
Habermann	5	63	61
Hackethal	0	53	54
Hageda	4	76	77½
Hamb. El. W.	8	111⅞	—
Harbg. Eisen	0	—	65
Harbg. Gummi	0	26½	27
Harp. Bergbau	0	91¾	90
Hemmoor P.	4	125¼	125¼
Hirsch Kupfer	0	—	—
Hoesch K.-N.	0	71½	71
Hoffm. Stärke	4	85	83
Holzmann Ph.	0	68¾	69¼
Hotelbetrieb	0	50	48¾
Ilse Bergbau	6	143½	—
Iser. Asphalt	0	22¾	21¼
Junghans	0	37¼	37⅞
Kahla Porz.	0	14½	14
Kali Aschersl.	6	115½	115¼
Klöcknerwerk	0	61½	56
Kölner Gas	8	69	67¼
Kötitz Led.	4	71	69¾
Kromschröd.	5	—	—
Küpperbusch	4	—	—
Lahmeyer Co.	10	114½	114
Laurahütte	0	26	26⅛
Lind. Eismasch.	4	83	83
Linmström	0	—	—
Mannesm. R.	0	64⅜	63¼
Mansf. Bergbau	0	32	31½
Maschb. Unt.	0	43⅞	43⅝
Masch. Buckau	5	84¼	84
Maximilhütte	8	145	146
Metallges.	0	74½	74⅜
Meyer-Kffm.	0	45¼	44½
Miag Mühlen	0	57¼	55
Mitteld. Stahl	8	105½	104¾
Mix & Genest	0	26	23½
Montecatini	8	—	—
Mühlh. Bergw.	3	92	90
Müller Gummi	0	—	—
Nordd. Eisw.	0	60¼	60¼
Ndd. Steingut	0	—	—
Nordd. Trikot	0	—	—

		3. 2.	2. 2.
Nords.-Hochs.	0	39⅝	39¾
Nordw. Kraft	6	120	—
Oberbedarf	0	14⅝	14⅝
Orenst & Kopp.	0	64½	64½
Phön. Bergb.	0	48⅛	47½
Phön. Braunk.	4	83	84
Pintsch A.-G.	8	—	—
Plauen Gard.	0	48	47¾
Plauen Tüll	0	45	—
Polyphonwk.	0	18⅞	18⅛
Preßluft	0	—	—
Ratg. Wagg.	0	38	38¼
Rheinl. Kraft	6	—	91
Rh. Braunk.	0	199	197½
Rh. Chamotte	0	—	—
Rh. Elek.-Ges.	9	96½	96½
Rheinstahl	0	89⅞	89⅜
Rh.-W. Elekt.	5	95⅝	94⅝
Rh.-W. Kalk	0	66	65¼
Rieb. Mont. W.	4	—	—
Rosenth. Porz.	0	44½	44⅜
Rütgerswerke	0	54⅞	55⅛
Salzdetfurth	9	—	149
Sangersh. Ma.	0	—	—
Sarotti Sch.	4	76	76
Sauerbrey M.	0	3½	4
Saxonia Zem.	0	62	62½
Schl. El. L. B.	8	114¾	115
Schl. Portl. Ze.	0	68	68¾
Schub. u. Salz.	15	191	189¾
Schuckert El.	0	102¼	101¼
Schulth.-Patz.	4	96⅝	99
Siemens Glas	0	46¾	46
Siem. & Halske	7	145½	143
Stöhr. Kammg.	5	117	115¼
Stolberg Zink	0	39	36½
Thörl's Oelf.	6	92	90
Thüringer Gas	6	114¼	113½
Leonh. Tietz	6	20½	20¼
Varziner Pap.	0	10½	10
Ver. D. Nickel	4	92	90
Ver. Glanzst.	0	—	—
Ver. Stahlw.	0	40⅝	40¼
Vogel Tel.-Dr.	0	70½	70¼
Wanderer W.	0	96½	95
Wasserw. Gels	7	115⅞	115⅞
Westeregeln	6	117⅞	117
Zellst. Waldh.	0	48⅞	48⅜
Kolonialwerte			
Dt.-Ostafrika	0	38¼	36½
Neuguinea	0	105½	—
Otavi-Minen	0	13⅝	13
Schantung	0	41¾	—

Wohnungsmarkt

Zu vermieten

Frdl. möbl. **Zimmer** mit Bad. Doventor-steinweg 82 pfr.

1 oder 2 gut **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension. Zenth. Bad per sofort oder zum 15. 2. preiswert zu vermieten. **Brückenstr. 15** II

Moderne KONTORE am Markt 17

Stadt- u. Fern-Möbeltransporte Heinr. Schneider, Hemmstr. 18-20.

Mod. abgeschl. 5-Zi.-Etage m. Heizung, od. Unterh., 4 Zi., per 1. 4. 34, Mansenfelderstr. 34

Abgeschl. 4-Zi.-Etg. **on der Weser,** p. 1. 4. 34. Huckpforte 3

Sof. oder 1. März gemütl. möbl. Zi. a. Herrn. Brauer, Contrescarpe 122

Gut mbl. Zimmer an geb. Herrn. Am Wall 114 I

Frdl. Manf.-Wohn. z. 1. 3. Osterholz, Landstr. 12a 2 r. fl.

Gut mbl. Zimmer sof. Hafenstr. 156 I

Großer Laden mit Wohnung. Am Syndikatshof 3

In Horn fl. here. Schafft. Part.-Wohnung m. Heizung, Veranda u. Obstgart., geeignet f. Ehep. m. fl. Kind, preisw., z. 1. 4. Angeb. u. R 2492

Unterhaus, Zentr., 4 Zi., Kü., 2 Mans.-fachanzimm., passend für kleines Wesfandsgeschäft. Steinhäuserstraße Nr. 56/57

Guter Zwei-Zimmer-Kontor, Martinstr., zum 1. 4. preiswert m. 60 M p. Mt. einschl. Heizung zu vermieten. Angeb. u. Z 2500

Gut möbl. Zimmer, Besselstraße 17

Gut mbl. Z., 4 M. Humboldtstr. 109

Sonniges **möbliert. Zimmer** m. Badegelegenh. Holzmindenerstr. 57 n. Regensburgerstr.

Möbl. heizbares **Part.-Zimm.** m. Küchenbenutz. Schönebeckerstr. 36

Frdl. möbl. Z., bill. Hemmstraße 74

Laden zum 1. 3. evtl. früher. Näh. Rembertitr. 56 I

Frdl. hell. Zim. mit Heizung. Cellerstr. 12

Etg., 2 gr. Zi., Kü. Zubeh. 30 M inkl. Licht. Angeb. u. R 2388

1 möbl. Zimmer m. u. o. Pension Hudstinger Str. 48

Groß. Lagerraum evtl. auch Pferdestall Findorffstr. 121.

Die I. Etage Parkstr. 8

Näh. dortselbst u. Hansa 246 39.

1. Etage

5 Zi., Bd., Hzg. Mädch., z. 1. 4. Gartner, Fedelhören 32

Unterhaus, 4 gr. Zim., Kü., Bad, Heizung. Bes. ab 10 Uhr. Meierstr. 143

Per 1. April Unterhaus m. Garten Park-Allee. Monatl. 100 M, einschl. Heizung. Angeb. u. R 2513

Möbl. Zi. Hz. fl. Wasser. Sophienstr. 17

Abge. Etage 3 Zi. u. K. mit oder ohne Garage zum 1. 4. Näheres Auf den Kuhlen 26/27.

Laden passend f. Schuhmacher. 28 M, Waterloostr. 113

2 gr. l. Zimmer fl. Zub., Kochgel., 1 a. möbl. Zim. Ellhornstr. 55

Frdl. Zi. a. H. Mühle am Wall 2. Sögestr., bhf.

Ruh. sonn. 4-Zi. 4 Zi., Kü., 2 Mans. und Balken pr. 1. 4., monatlich 75 M. Bülowstr. 3

Unterhaus 3 Zi., Kü. und Zubeh. zum 1. 4. 55 M, Hasfeld. Angeb. u. R 2510

Möbl. Zimmer Gr. Annenstr. 8/9

Laden m. Wohng., evtl. geteilt. Laden a. passend f. Kontor Neptunstr. 20 Hafen 11

Kl. Speicher im Zentrum Katharinenstr. 8, m. Bürozeim. p. 1. April 1934. Näheres beim Eigentümer Wed. 1. Etage belegbelbt.

Sof. od. sp. abge. 5-Zi.-Etage, Bad, Balk., Dr. Tekel. Horn, Vorstraße 40

Möbl. Zimmer Piepenstr. 4

Kl. Werkstatt Rittersir. 25

2. Etg. 5 Zim. u. m. Gartenbenutzg., Achterdiel, 95 M. Angeb. u. R 2983

Sonder-Angebot Vermiete ca. **50 Wohnungen** in guter Lage Mietpreis 40-60 Mk. p. M. **W. Rosebrock** Wohnungs-Abteilung **Breitenweg 28**

Möbl. Zim. b. Bhf. Philosophenweg 2

Frdl. Zimmer m. Schreibt., Heizg., Lindemann Brückenstr. 24 III.

1. Etage, 4 Zimmer, Bad, Hzg. Fitgerstraße 96

Manf.-Zim. u. Kü. a. Einzelperf. mtl. 16 M per 1. 4. Brombergerstr. 125

Abgeschl. 4-Zim.-Wohnung. Gröp. Herrlicht. 111

Part. 2 Zim. Kü. 38 M, rub. Bewohn. zum 1. 4. 34 Angeb. u. S 05218

3-Zim.-Wohnung abg. 1. Etg. sowie **Stall, gr. Hof mit Einf.** (a. 1. Wert stattgegeben.) Näh. Angeb. u. P 3365

Schwachh. Westh. mod. ger. 5-Zim.-Wohng. zu günst. Bedingungen. Angeb. u. R 3360

Unterhaus, für Wohn.- u. Geschäftszwecke z. 1. 7. 34 oder früher. Goetheltr. 27 I

Kl. Kontor Marktstr. 17

Mietgesuche

Auszug aus meiner Wohnungsliste!

Bäckebergerstr., Etg., 2½ Zi., a. Gartenh. Bodenk. 45.—

Contrescarpe Ptr. 3 Zi., 60.—

Mathildenstr., Etg., 3 Zi., 60.—

Am Wall Etg. 3 Zi., Bodenk. 70.—

Allenburgerstr. Etg. 4 Zi., Bodenk. 85.—

Bickenstr., Etg., 4 Zi., Bodenk. 80.—

Richthofenstr. Etg. 4 Zi., inkl. Hzg. 90.—

Humboldtstr. Etg. 5 Zi., 90.—

König Albertstr. Etg. 5 Zi., 120.—

Obernstr. Etg. 6 Zi., 125.—

und weitere zirka **450** Wohnungen in allen Gegenden u. Preislagen.

Einf.-Käufer in Schwachh./Osten usw.

Friedrich **Bohne** Stadt- und Fernumzüge Größte und modernste Kabinenmöbel-Lagerhäuser Bremens Friesenstr. 28/30. Sammeln. 44095

Einfamilienhaus gute, zentr. Lage, möbl. od. unmöbl. per sof. fol. Mieter. Angebote unter W 4737.

Wohnung 3—4 Zi. u. Küche, von pünktl. Mieter gesucht. Preisangeb. geb. unt. R. 2501 an den Verlag.

Lloydang. f. abg. 4-Zim.-Etg. mögl. mit Bad p. 1. 4. oder später bis b. 70 M Schönenhoverstr. bevorz.) Angeb. u. R 2486

Frdl. Zimmer m. Schreibt. Bad. f. 3-Zi.-Etage m. Osg. f. u. Hause. Oftert. od. Rembertistr. viertel. Angeb. u. P 2490

Ruh. ält. Ehep. f. 5-Zim.-Wohng. p. 1. 5. od. 1. 6. in gut. Geg. ca. 50 M. Angeb. u. R 3351

Per Mitte Mai 4-Zi.-Etg. m. Bad Miete ca. 60 M m. Mögl. Kauf. Osten/pord. Neust. Angeb. u. G 3355

Per 1. 4. mögl. 3 Zi. u. Kü. ca. 60 M Parkp. Osten, Neust., bes. Schwachh. Osten. Angeb. u. P 3372

Zu pacht. gesucht

Gute **Schlachterei** gesucht. Angeb. u. S 2393

Kaufm. sucht Pos. f. 4—5-Zi.-Wohng. Schwachh./Osten, pord. Zentr. inkl. Bdz. ca. 125 M per 1. 4. Angeb. u. P 3352

Per 1. 4. mögl. abg. Wohn. 3 Zi. ca. 60 M Parkp. Osten, Neust., bes. Schwachh. Osten. Angeb. u. P 3354

Jg. Lloydangest. f. fern. möbl. Zi. zum 1. April in Schwachhausen, b. 35 M. Angeb. u. R 2383

Im Zentr. oder Osterstr. 4-Zi.-Gt. bis 70 M per 1. 5. oder 1. 4. gesucht. Angeb. u. E 3355

Ruhiges, kinderl. Ehep. sucht 2—3-Zim.-Wohnung, Westen b. Gröpel Preis bis 40 M. Angeb. u. Z 2525

Zum 1. 4. abge. 3 Zi., Kü. und Balk. 45 M. Waller-Grpelring. Angeb. u. P 2513

Stg.-Mann, jung. Ehep. ohne Kl. sucht zum 1. 4. 2 Zimmer u. K. Angeb. u. Q 2500

Pens. Beamter f. 3-Zim.-Wohng. ca. 50/60 M. Angeb. u. T 2394

3—4-Zim.-Wohng. Unterh. o. Etage bis 90 M. Angeb. u. J 2375

Alleinst. berufstg. Frau f. 2—3-Zi.-Wohnung. Neust. Angeb. u. Q 2502

Pg. f. bill. Wohnung, 3 Zi. und K. z. 1. 4. Angeb. u. F 2506

Schiffskoch in nächster Zeit pensioniert sucht gemütliches Heim. Angeb. u. C 10153

Ehep. sucht 2—3-Zim.-Wohnung. Westen b. Gröpel Preis bis 40 M. Angeb. u. Z 2525

Zum 1. 4. abge. 3 Zi., Kü. und Balk. 45 M. Waller-Grpelring. Angeb. u. P 2513

Stg.-Mann, jung. Ehep. ohne Kl. sucht zum 1. 4. 2 Zimmer u. K. Angeb. u. Q 2500

Pens. Beamter f. 3-Zim.-Wohng. ca. 50/60 M. Angeb. u. T 2394

3—4-Zim.-Wohng. Unterh. o. Etage bis 90 M. Angeb. u. J 2375

Alleinst. berufstg. Frau f. 2—3-Zi.-Wohnung. Neust. Angeb. u. Q 2502

Pg. f. bill. Wohnung, 3 Zi. und K. z. 1. 4. Angeb. u. F 2506

Auszug aus der Wohnungsliste Germaniastr. Hth. 5 Zi. 58.50 M **Judasbrücke** abge. Et. 3 Zi. 65 M **Oberstr.** Hth. 4 Zi. 80 M **Dentheimstr.** Etg. 4 Zi., Bad 90 M **Bismarckstr.** abge. Hth. 5—6 Zi. Bad 90 M **Schuberstr.** abge. Et. 5 Zi. Bad, Hz. 125 M u. a. m. **Louis Neukirch** nur Kl. Wydelbstraße 3 W. 828 21.

4-5-Zimmer-Wohnung für 1. März in der Gegend Ostertor oder vorderes Schwachhausen gesucht. Angebote unt. T 2994

Wohnungs- suchende und Vermieter wenden sich an **F. W. Neukirch A. G.** Stadtkontor: **Bahnhofstr. 26** Sammel-Nr. W 84271

Häuser und Grundstücke

Zu verkaufen

Mod. 1-Fam.-Parterre-Haus m. gr. Garten u. Garage, unbelastet, z. 1. 4. z. verkauf. evtl. zu vermieten. Pelzhandelsstr. 11. Hansa 427 10.

Grundstück Großenstr. 24

Kapitalanlage 2 Dreifam.-Häus, monatliche Miete 71 M. Preis je 8000 M netto. **Gröning & Wätjen** R. D. M. Domshof 10 pt.

Industriegr. mit Gleis-Anschluß u. Haus evtl. Kontore. Angeb. u. G 2503

Mittl. öftl. Vorst. 1/2-Fam.-Haus m. gr. Garten. Part.: 4 Zimmer. Tax. 28 000 M. fast 1. die Hälfte **Gröning & Wätjen** R. D. M. Domshof 10 ptr.

In schöner Lage Woltmershausen großes Landhaus m. 1000 qm Gartenpachtland bill. Angeb. u. P 1066

Kaufgesuche

Grundstück Stadt oder Umgeg. m. Werkstatt od. wo solche errichtet werden kann, preiswert bei geringer Anzahl. per sof. Angeb. u. P 3379

Verkauf

Paddelboot m. Zubehör, 2 elektr. Heizöfen, elektr. Herd, Deckenbeleuchtungen, **1 Partie Glühbirnen,** Glas, Porzellane, Rippes; Haushaltungsgegenstände, zirka 500 **Weckgläser** sämtl. Größen, Dezimalwaage, Oefen, **1 gr. Reitbahn, zirka 10 m langer Schuppen, Damenreitsattel** Fenster, Türen, 1 gr. Partie landwirtschaftliche u. Gartengeräte, als mehrere Rasenmäher, Forken, Schaufeln, Schraubstock, Werkzeuge, Schaufeln, Schraubstock, Werkzeugstiche, gr. Partie Mistbeetfenster, Obst- u. Fliegenschränke, usw.

Ferner im Auftrag Bede-Biermann: Wäscheschränke, Tische, Lederstühle, Sofa, Sitztruhe.

Besichtigung von 9—10 Uhr.

Georg Odemer, beeidigter Versteigerer beeidigter Schätzer

Schillerstr. 16, Domsheide 230 85

Verschiedenes

Sport- und Heil-Massage. Erste Kapazität. Clausthalerstr. 21, H. 408 15

Gutgeh. Bäckerei zu pachten gesucht. Offert. u. R 2495

Uhren u. Schmuck jetzt auf jeden **Ehrhardt** Osterstraße 55 b. Schauspielhaus

Hohe Preise z. f. getr. H.-Gd. **H. Meyer, M.-Hbf** Schwanenstr. 11

Auto-Polster rep., erneuert und färbt auf neu. **Otto Söhnlein** Spezialität Fesenfeld 89 H. 439 83

Netzgarne C. H. Becker, Balgebrückstr. 16

Dacharbeiten prompt u. billig. **W. Geithner,** Hakerkamp 28. Tel. 899 12

Treppenläufer 1a, 1,50 M, alle Polterarbeit. bill. Schmidt, Horstfr. 20

Stühle einst, pol. u. polst. **Otto Söhnlein** Fesenfeld 89 H. 439 83

Körperpflege Osterdeich 24, ptr. **Sprechz. 11—20 U.**

RADIO Anlagen (Rep.) **Simon** Schw. Meer 96 Fadum m. 17). Erf.

Oefen — Herde billig. Weberstraße 36

Brem. Fahrradgroßhandlg. sucht branchekundig. Angeb. unter M. 2508 an den Verlag.

Lagerisen Aufst. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. U 3330

Rohtabakgeschäft sucht per 1. April **Lehrling** Angeb. u. P 3508

Fixer Lehrling mit guter Schulbildung f. Farbenhandlung z. 1. 4. Angeb. u. C 3338

Weibliche

Morgenhilfe für 4Pers.-Haush. Vorzustellen 10—1 Delmestraße 196

Ges. p. sofort ein tüchtiges, ehrliches **Mädchen,** nicht unter 18 Jahren, f. Geschäftshaushalt. Nachzufr. in der Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung"

Tücht. fleiß. **Alleinmädchen** selbstst. i. Kochen u. m. gut. Zeugn. nach Oberneuland per sof. od. 15. 2. Tel. 393 12.

Perfekt. ein gut empfohlenes **Alleinmädchen** d. kochen kann. Vorz. Sonntag nachm. 4—6 Uhr. Todden 107

Anfang'n f. leicht. Kontorarb. Radfahrerin. Angeb. u. O 2389

Geb. jg. Mädchen f. leichte Kontorarb. sow. Stenographie u. Schreibmasch. p. sof. ges. Ang. m. Gehaltsanspr. u. P 3521 b. Bert.

Mädchen für bei **Wäscherei** gesucht. **Hotel Nordischer Hof** Bremen

Dame u. Handarb. Kenntn. bietet sich fl. Hilfe an. Angeb. u. G 2507

Tüchtiges Hausmädchen. Dienst Sonntag 10 bis 12 Uhr. Weberstr. 18

Taub. ehrl. **Alleinmädchen** m. gut. Zeugn. auf sof. gesucht. Dr. Gerw. Kraft. Contrescarpe 154

Wie suchen Stellung

Männliche

Ja. geb. Kaufm. m. radiotechnisch. Vorbildung sucht Stellung als Volontär in Radio-Fachgeschäft o. ähnlichem Betrieb. Gefl. Angebote **Gutgelt erbünscht.** Offert. u. P 5965

Weibliche

Saubere Frau sucht Waschstellen. Gute, Hemmstr. 81

J. Mädch., 21 J., in ungekündigter Stellg., möchte sich zum 1. März oder später verändern, am liebsten als Alleinmädchen od. 1. Hausmädchen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. u. O 2489

Suche f. m. Nichte, 19 J., Unterkommen. Reise u. Frauenschule. Stelle als **Haustochter,** evtl. d. schulpflichtigen Kindern, etwas Taschengeld. Pol.-Major Stoer, Wernigerode/Harz. 8

33jähr. l. Stellg. z. Führung eines frauenlosen Haushalts oder sonstige Beschäftigung. Perfekt im Englischen. Angeb. u. S 2403

Jg. Frau sucht Morgenstelle. Angeb. u. E 3380

Tücht. Plätterin sucht Beschäftg. in u. außerh. d. Hause. Angeb. u. F 2381

Alleinmädchen f. kl. sof. o. z. 15. 2. Stelle, im Gemüse-Haushalt. Gef. i. Kochen u. Nähen. Angeb. u. G 2382

Relt. Mädchen, i. Hause, u. Kochen erf. Tücht. evtl. als Hausschlafstelle. Nachfr. a. Mittwoch. Angeb. Jungel. heimerstr. 1. oben rechts.

Jg. Mädchen vom Lande, 1 Jahr i. Bremen, wünscht sich umzuverändern. Angeb. u. P 05146

Zu verleihen

Gelder ab 200 M g. Sicherh. kurzy. u. langfrist. Peters, Bahnh. 9, 12

Anzuleihen

2—4000 Mark **Sichere Hypothek.** Angeb. u. M 2587

Von Privat 2000 RM, 1. Geld Angeb. u. R 05417

Stadtes Ehepaar sucht 600 M bei guter Sicherh. u. hohen Zinsen. Rückzahlung monatl. 50 Mark. Angeb. u. P 05140

Heirat

Evgel. Witwer, 41 J., 1 j. 9 Pf. eines j. Mädch., 20 bis 25 J., zw. Heirat. Angeb. u. K 2485

Verloren

Ein **Platinohring** mit 10 Brill. vom Holtelt. Rembertistraße bis Neues Gymnasium. Gegen Belohn. abzugeben Parkallee 63 I

Portemonnaie verloren. P. d. Steinter 24

Sonstiges

Aufpolstern von Betten u. Matr. in und außer d. Hause billig. Melanchthonstraße 5

Konf.-Anzug n. Maß gratd. z. 45 M an. Neustadtsb. bahnhof 25

Gerüstes modern. Speisezimmer billig — Billig **Möbel-Fohl** Osterthorst. 36

Schlafzimmer i. Birnbaum dunkel, ganz ganz **billig. Möbel-Fohl** Osterstraße 36 Auch auf Ehestandsdarlehen.

Kirchengläubige Gottfolle Gottfürchter Gottgläubige Borkers von Hans Grimme in der Aula des Alten Gymnasiums am 16. März, 20.30 Uhr. Eintritt 90 Pfg.

Sangesfreudige Herren, die gesellig sind, gutes Männerchor (Zentrum) beigetreten, werden um ihre Adresse gebeten. Angeb. u. F 5665

Radikal heruntergeknallt! sind die Preise im Inventur-Verkauf 1934 vom 29. Januar bis 10. Februar

TEPPICHE Haargarnteppiche in vorzüglichen Qualitäten 250/300 jetzt 38.- 200/300 jetzt 29.- 165/230 jetzt 17.50

Läuferstoffe rein Haargarn, jetzt 2.45 1.78 1.68 1.46 Ia Velour... jetzt 4.90 3.90 3.75

Schwere Tournayt. mit Fransen 250/370 jetzt 65.- 200/300 jetzt 58.-

Hunderte von Läuferresten beispiellos billig

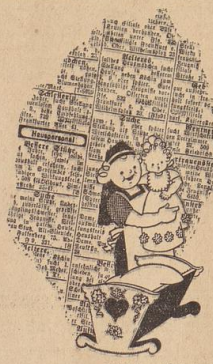
GARDINEN Gitterstoffe .. 150 cm jetzt RM 0.85 Marquisettes 150 cm jetzt RM 0.75 Kettdrucke .. 120 cm jetzt RM 1.75 Künstlergarnituren, Reste etc. spottbillig

500 Schlafdecken Schwere wollene Decken jetzt 6.75 Echte Kamelhaardecken jetzt 14.50 Eiderdeck., neue Muster jetzt 3.90 Barchentdecken ..... jetzt —.95

200 Steppdecken mit Kunstseide, ½ Wolle, jetzt 9.75 neueste Farb., Wollfüllg., jetzt 15.— Daunen'd., versch. Farb., jetzt 35.— „ m. guter Kunstseide jetzt 45.—

Angestaubte Bett-, Tisch- und Leibwäsche billig

Bettenhaus Gerhard Wührmann Brillecke Einzige Filiale in der Neustadt Neben der St. Paulikirche



Gleich kommt Baby in die Heia! Ja – Baby ist jetzt gut dran. Durch eine „Kleine Anzeige" hat die Mami kürzlich eine wirklich nette Säuglingspflegerin ins Haus bekommen. Man kann ja auch auf die Dauer nicht zwei Herren dienen. Aber nun geht alles wieder wie am Schnürchen. Vati hat seine Pflege, Baby hat seine Pflege, und das alles verdankt die Mutti der immer erfolgreichen „Kleinen Anzeige" ✓!,

... natürlich in der **Bremer Zeitung**

Unterricht

Empfehle meine billigen **Näh- und Zuschneidekurse. Frau Riebold,** Meisterin, Rembertistr. 8

Englisch 2. Zirkel. **Humboldtstr. 183**

Persönlichkeit die Quintessenz unterrichten kann. Forsthaus Düngel bei Meyenburg. Bez. Bremen.

Musik-Unterricht, Harmonium, i. 8. jährigen Kindern gut eigenem Instrument gesucht. Angeb. u. W 2721

Gründl. Unterricht im Nähen u. Zuschneiden für eigenen Bedarf. Frau E. Engel, Schleifmühle 14 II

Privatunterricht i. Zuschneiden u. Nähen i. Hausbed. **Frau Peters,** Römerstr. 25

Zur weit. Fortbildung im **Klavierspielen** könn. Erwachs. u. Jugdl. an kurzen Wiederhol.-Unterricht. (10—20 Std.) g. mäß. Hon. teilnehmen. Angeb. u. G 2505

Gründl. schnellfördernden **Klavierunterricht** mäß. Honorar, Anne Hanken p. Dipl.-Lehrerin, Kornstr. 104 I

Automarkt

Billige Auto-Reifen gebrauchte u. m. neuen Laufflächen immer auf Lager **Wiedow & Abeltshauser Bulkanisieranst. Breitenweg 23** Weser 846 40

Auto-Anruf-Automeyer AAA An Selbstfahrer Weser 845 01

Autoruf 43373 Selbstfahrer Friesenstr. 12 a.

Zu verkaufen

500 ccm BMW Motorrad, fl. fahrbereit, im guten Zustande. Germania-straße 44/46

300er DKW. Luxus wie neu. Hemelingen, Ludwigstr. 68

Geschlossener **Lieferwagen** (Buenyador) bill. Münchenerstr. 3

Kaufgesuche

Aus Privathand **Limousine.** Steuerfrei, tiefr. Angeb. u. P 2496

2-Tonner-Lastwagen in gut. Zustande. Angeb. mit Preis und Type unter S 2543 b. Bert.

Gesucht 4-Sitzer. Angeb. u. J 3534

DKW., 350 ccm, wie neu Bahreerstr. 54

Personen-Auto u. Gelatin-Lieferung. Angeb. u. T 3094

Motorrad-Batterie für 500 ccm Harley sucht per 1. April Angeb. u. J 3450

Offene Stellen

15jährigen **Laufburschen** für Bäckerei. Plantage 5

Sauerkrautfabrik Vertreter gegen gute Provision. Angeb. u. S 2395

Systematisch arbeitende

Abonnentenwerber von bekanntem Verlag gegen **Tagesspesen und Provision** zu sofortigem Eintritt gesucht. Angeb. unt. R 3367

Tanz schule NEUE ZIRKEL-SCHNELLKURSE **in Gesellschaftstanz Gesundh.-Gymnast.** FÜR DAMEN UND HERREN UND KINDER **Grete Schramm-Willrich** Bürgerstr. 7, Weser 80365

Tanzschule G. Lampe Knochenhauerstr. 27

Mitte Februar neuer Kursus für Anfänger. Anmeld. Donnerstag, 8. Februar, abends 8 Uhr

Reitinstitut C. Haberjahn Hohentorsheerstr. 82 / Tel. R. 8345

Von heute ab erhalten bei mir Damen, Herren u. Kinder fachmännisch. **Reit-Unterricht** durch Herrn. C. Schmalz, Reitlehr., zu günst. Preis.



DKW Ersatzteile-General-Depot Gebr. Lindenhauer Gastedstr. 26-32

Der **Opel-Volkswagen** pieffüßige Limousine nur RM. 1880,— ab Werk. **Opel-Automobil-Centrale Opel-Turm Central-Garagen** Bahnhofsplatz Kl. Helle Tel. Sammelnummer 84067

Deutsche Arbeitsfront Kaufmännische Stellenvermittlung d. Deutsch. Handlungsgehilf.-Verband. **Am Wall 179-80 — Fernr. 24627** vermittelt kostenfrei **kaufmännische Lehrstellen** Berufsberatg.: Mittwochs v. 16-18 Uhr

Musikzug Fliegerortsgruppe Bremen sucht Stimmführer:

Ein Bläser für 1. Flügelhorn, 1. Trompete, Solaklarinette, 1. Horn, 1. Tenorhorn, Posaune, Baßist (B-Tuba),

Meldung: **Hauptmann-Völke-Haus** Contrescarpe 133

Vereinigte Technische Lehranstalten Mittweida Ingenieurschule (HTL) f. Maschinenbau/Elektrotechnik Maschinenbau / Automobiltechnik / Flugtechnik Betriebswissenschaften / Elektrotechnik Programm kostenlos

TANZSCHULE FRANZ BENDIX Düsternstr. 144 Weser 84777 **Neue Kurse und Einzelstunden**

Eine kleine **Anzeige** in der **B. Z.** bringt **Erfolg!**



Diese modernen Einfamilienhäuser in der Graf-Hasselstr. mit Heizung u. Bad sind zu äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Heinr. D. W. Campe, Baugeschäft,** Bismarckstraße 161. Telefon Hansa 461 64

Wohnungssuchende! Hausbesitzer! Benutzen Sie meinen Wohnungs - Nachweis Sie ersparen sich Mühe u. sichern sich schnell. Erfolg **Friedrich BOHNE Stadt- und Fernumzüge** Bremens größte und modernste Kabinen-Möbellagerhalle, mit Möbelschutz durch Ihklon-Blausäure-Gas Friesenstr. 28/30. S.-Nr. 440 95

Häuser u. Grundstücke

Eigenheim-Bau mit Reichsbaudarlehen Zweifamilienhäuser Haller- und Hamelnerstr. ab Augsburgerstraße steuerfrei günstige Bedingungen. **H. Wilhelm Köstermann** Inh. R. Wickmann, Baumeister A. d. Kam. p 21 / Weser 84951-52

Geschäftshaus, vord. Doventor, mit Wohn., Laden, Werkst., Lager, paß. f. Tischlerei, Bäckerei, Gärtnerei etc. preisw. Angeb. unt. S 2443 b. Bert.

Gastwirtschaft auf dem Lande, verbunden mit Tanzsaal u. Kolonialwarengeschäft, günstig zu verk. Angeb. unt. R 2477 b. Bert.

Tausch

Kl. Einfamilienh. zu tauschen gegen abg. Etage. 2½ b. 3 Zimmer u. Kü. Angeb. u. C 2478

Sonntag, den 4. Februar

SPORT DER BZ

Beilage zu Nr. 34 1934

Der Präsident des IOK über den Sinn der Olympischen Spiele

„Wenn schon der Bürger große Pflichten gegenüber seinem Vaterlande hat, so ist aus einem noch viel stärkeren Grunde jede Nation für die Ruhe und das Wohl der großen Weltgemeinschaft verantwortlich, deren Mitglied sie ist und in der alle Völker zusammengeschlossen sind."

Dieser aus den Werken von Fénelon entnommene Grundsatz umschließt die geistigen Ziele der Olympischen Spiele. Möge die Sportjugend der ganzen Welt ihre Größe und ihren praktischen Wert erfahren und erkennen, und möge daraus das Bemühen sprießen, den Haß verschwinden zu lassen, die Mißverständnisse zu beseitigen und im Verein mit allen, die guten Willens sind, zur Wiederherstellung der Harmonie unter den Völkern beizutragen.

Baillet-Latour.



Auf dem nebenstehend faksimilierten Schreiben hat der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOK), Graf Baillet-Latour (Brüssel), seine guten Wünsche für die Spiele der XI. Olympiade ausgesprochen. Sie lauten in freier Uebersetzung:

Berlin lädt die Sportjugend zur Feier der XI. Olympiade ein, — mögen die Sportsleute recht zahlreich diesem Rufe folgen! Wir sind gewiß, daß es prächtige Kämpfe geben wird, wenn sie die Kraft und Geschmeidigkeit ihrer Leiber aneinander messen. Weit mehr aber ist es mein Wunsch, daß aus dem Zusammentreffen ihrer Geister und Meinungen ein möglichst starkes, gegenseitiges Verständnis der Verschiedenheiten erwachse, auf daß dieses friedliche Lanzenbrechen in dauerhafte Freundschaften ausmünde, die der Sache des Friedens nutzen und dienen!

Baillet-Latour.

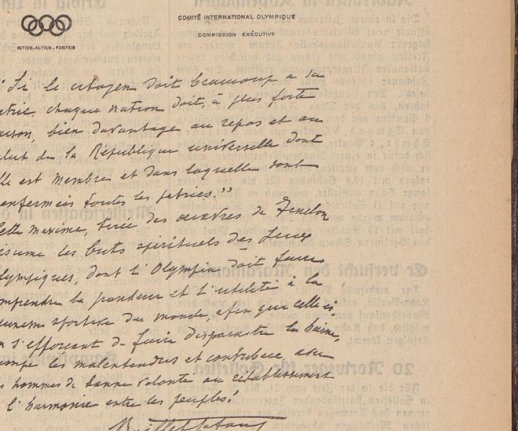
Der Widerhall der Einladung zur Olympiade 1936

Das Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele hat auf die amtliche Einladung zu den Spielen, die kurz vor Weihnachten an die 52 Länder versandt wurde, in denen Olympische Komitees bestehen, bereits eine Reihe von Antworten erhalten, in denen für die Einladung gedankt wird und die besten Wünsche für die Veranstaltung ausgesprochen werden. Die seit der Versendung verflossene Zeit ist zu kurz, als daß schon Antworten von den entfernteren Ländern eingetroffen sein könnten. Da überdies noch die Festtage dazwischen gelegen haben, wird es noch einige Zeit dauern, bis alle Nationalen Olympischen Komitees zusammengetreten sind und zu der Einladung Stellung genommen haben. Es sind jedoch jetzt schon außer den Bestätigungen einige positive Teilnahmezusagen eingegangen, nämlich von Oesterreich, dessen Olympisches Komitee in einer Sitzung vom 10. Januar 1934 einstimmig beschlossen hat, die Einladung anzunehmen und alle notwendigen Vorbereitungen und Maßnahmen zur Beschickung der Winter- und Hauptspiele zu treffen, ferner von der Tschechoslowakei, deren Olympia-Komitee eine mögliche zahlreiche Mannschaft zu den Spielen senden will, und von Lettland, das ebenfalls einen zahlreichen Besuch in Aussicht stellt. Auch das Norwegische und Finnländische Olympische Komitee sprechen die Ueberzeugung aus, daß Norwegens und Finnlands Teilnahme sehr rege sein wird. Die Schweiz hat, wie besonders hervorgehoben werden mag, schon früher den grundsätzlichen Entschluß gefaßt, sowohl nach Garmisch-Partenkirchen wie auch nach Berlin eine Mannschaft zu senden.

*

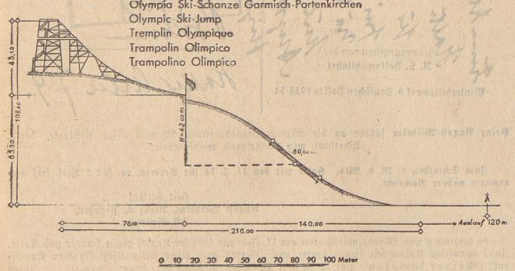
In Riga fand am 20. Januar eine Beratung unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten A. Kviesis und unter der Teilnahme des Ministerpräsidenten K. Bluodnieks, des Stadthauptes von Riga, den Vertretern der Bildungs- und Kriegsministerien und den Delegierten der Sportverbände statt. Der Vorsitzende des Olympischen Verbandes R. Plume und der Inspektor für körperliche Erziehung am Bildungsministerium berichteten über die jetzige Lage des Sports im Lande. Es wurde der Bau eines neuen Stadions in Riga zu Beginn des Sommers in Aussicht genommen.

Das Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees J. Dikmanis berichtete über das Berliner Olympia 1936. Es wurde einstimmig beschlossen, an den Olympischen Spielen in Berlin 1936, sowie an den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen teilzunehmen. Ein Plan der finanziellen und sportlichen Vorbereitungen wurde in Hauptzügen entworfen und angenommen. Der Ministerpräsident versprach im Namen der Regierung weitestmögliche Unterstützung.



Neue Olympia-Schanze in G.-Partenkirchen

Die Olympischen Feste schreiten mit der Zeit voran. Eine jede Veranstaltung muß ihren Vorgänger übertreffen. Es gilt, immer geeignetere und der Entwicklung der Leistungen entsprechendere Wettkampfanlagen für die Olympischen Spiele zu schaffen. So bemühen sich auch die deutschen Veranstalter, für die IV. Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen den heutigen Bob- und Skileistungen gemäß Wettkampfbahnen und Sprungschanzen herzustellen. Die neue Bobbahn am



Riessersee hat ihre Feuerprobe bereits bestanden. Demnächst wird auch die neue Sprungschanze am Gudiberg dem Betrieb übergeben werden, um die Anlage möglichst frühzeitig auszuprobieren. Nach sorgfältiger Prüfung aller Möglichkeiten hat sich das Olympische Komitee für die IV. Winterspiele zum Neubau einer Schanze entschlossen, die gleichlaufend zum alten Sprungbügel westlich davon in den Steilhang gebaut worden ist. Maßgebend für die Wahl ist vor allem die Schneesicherheit. Der Ausgang der Partnachklamm ist ein kalter Winkel, an dem man erfahrungsgemäß bis in das Frühjahr hinein mit Schnee rechnen kann. Die gleichfalls sehr schöne, ursprünglich in Aussicht genommene Kochelbergschanze gewährt nicht die gleiche Sicherheit bei Föhneinbruch und hat nicht den gleichen festen Untergrund.

10 Olympia-Achterzellen der Ruderer

Die mit der kürzlich erfolgten Ernennung von drei Berliner, „Verbandsachtern 1934", begonnenen Aufstellung von bestimmten Versuchs-Achtermannschaften ist nunmehr in ganz Deutschland vollendet. In einer amtlichen Verfügung gibt der Reg. Präsident Pauli, der Führer der deutschen Ruderer, die Namen der für das Jahr 1934 auf Grund ihrer vorjährigen Leistungen ernannten 10 „Verbandsachter" bekannt. Es sind dies:

1. Berliner Ruder-Club; 2. Interessengemeinschaft: Der Hamburger Ruder-Club und Germania; 3. Gießener Rudergesellschaft von 1877; 4. Kölner Club für Wassersport; 5. RC. Germania Königsberg; 6. Würzburger Ruder-Verein von 1875; 7. Ruderclub am Wannsee, Berlin; 8. Berliner Ruder-Verein von 1876; 9. Rudergesellschaft Witing, Leipzig; 10. Mainzer Ruder-Verein.

*

Nur diese 10 Achtermannschaften bilden für das Jahr 1934 die deutschen Olympia-Achterzellen; d. h. sie haben das Recht, zur Ergänzung und Verbesserung ihrer Mannschaften Ruderer aus anderen ortsansässigen oder benachbarten Vereinen anzufordern. Damit wird einerseits für die Auswahl der Rahmen des Vereins gesprengt, für das Training bleibt aber die starke Grundlage des Zusammenhalts in einigen wenigen Vereinen erhalten. Das Zusammentreffen dieser 10 Achtermannschaften auf bestimmten Regatten wird erleichtert, denn es ist ja der Zweck dieser Art der Olympia-Vorbereitung, in möglichst harten Kämpfen den Besten der 10 „besten" Achter herauszufinden.

Ausdrücklich betont Präsident Pauli in seinem Erlaß, daß im Jahre 1933 auch andere Vereine hochwertige Achtermannschaften mit großen Erfolgen herausgebracht haben, die er nicht für geringer werte, als die nun ernannten Verbandsachter. Aber deren Zahl müsse beschränkt bleiben. Dagegen sei allen deutschen Rudervereinen die große Aufgabe gestellt, aus eigener Initiative 1934 weitere Achtermannschaften zu trainieren, die den Verbandsachtern schärfsten Kampf bieten könnten, damit die im Herbst 1934 neu zu bestimmenden „Verbandsachter 1935" als Träger einer gesteigerten Leistungsfähigkeit angesehen werden können.

Anrudern am 15. April

Zur stärkeren Betonung der Gemeinschaft aller Ruderer im neuen Deutschland wird zum ersten Male das Anrudern aller 650 deutschen Rudervereine am gleichen Tage und zwar am Sonntag, 15. April, stattfinden. Im ganzen Reiche werden erstmalig an einem Tage die Bootshäuser der Ruderer im Frühlingsschmuck prangen werden gleichzeitig die Landes- und Vereinsflaggen feierlich gehißt und das Ruderjahr offiziell mit großen Geschwaderauffahrten eröffnet. Voraussichtlich werden sich die Rudervereine bei dieser Gelegenheit auch an der vom Reichssportführer vorgeschlagenen „Suche nach dem unbekannten Sportsmann" beteiligen, indem sie eine zeitlang vor dem 15. April jedem Volksgenossen Gelegenheit geben, völlig kostenlos die Technik und den Wert sportlichen Ruderns kennenzulernen, um ihn dann, wenn er Freude daran gefunden hat, am Tage des deutschen Anrudern feierlich in die große Rudergesellschaft aufzunehmen.

Der Sport am Sonntag

Die wichtigsten Begegnungen

Fußball

Werder — Göttingen 05
Bremer Sportfreunde — FC. Woltmershausen
Polizei SV. — Germania-Leer
Blauweiß — Schwachhausen
Spfr. Hemelingen — Eintracht
Roland-Delmenhorst — VfL.
Schaldsbrück — TSV. Hemelingen
VfA. — MTSV.
Hastedter MTV. — Tv. Gut Heil

Handball

Werder — Post Hannover
Tv. Woltmershausen — Grambke
Hastedter MTV. — Oldenburger Tbd.
Lüssum — ATS. Bremerhaven
Tv. d. V. — FC. Stern
Tv. Oslebshausen — Spvg. Vegesack-Blumenthal
MTV. v. 75 — Tvg. Hemelingen

Hockey

Herren:

Weser HC. — MTV. v. 75
Blauweiß — MTV. 2
Delmenhorst — BHC.
VfB. Oldenburg — Horn Ref.

Damen:

ATV. v. 75 — MTV. v. 75
BHC. — ATV. v. 1860 1 b

Turnerschaft

Schauturnen Hast. MTV.

Kegeln

Schlußkämpfe des Keglerverbandes.

Boxen

SpuSp. Delmenhorst — Boxfreunde im Boxen

Die Bremer Boxfreunde hatten ihren Klubkampf gegen die Delmenhorster Spiel- u Sportler unter dem Titel „Tag der Techniker" angesetzt und das Publikum hatte sich recht zahlreich im Ballhaus Lehmkuhl eingefunden, aber es wurde aus dem Tag der Techniker schließlich ein richtiggehendes Holzhackerfest mit allem Drum und Dran. Schlimm wurde es erst, als man für Lampe-Delmenhorst keinen Gegner auftreiben konnte, weil Pietzykl erkrankt war und des weiteren im Programm Verschiebungen vorgenommen wurden, die dem Publikum nicht nach der Mütze waren. Besonders sportlich eingestellt war das Publikum in Walle ja eigentlich nie, aber was man am Freitag dort erlebte, spottete jeder Beschreibung. Die Zwischenrufe aus dem Auditorium waren furchtbar.

Einige Jugend-Papiergewichtspaare eröffneten den Kampfabend. Gast-Boxfreunde und Bröcker-Delmenhorst trennten sich unentschieden, und Seidler-Delmenhorst, ein sehr guter und hoffnungsvoller Junge, schlug Freers-Boxfreunde klar nach Punkten. Pietzyk II gab nach langer Zeit wieder mal eine Vorstellung und bewies deutlich, daß er nichts hinzugelernt, sondern verloren hat. Gegen den nicht sonderlich starken aber aufmerksamen Härtl-Delmenhorst zeigte er nur periodenweise Ansätze von Boxen, sonst fiel er nicht auf, höchstens durch Schläge mit der offenen Hand. In der dritten Runde holte der Delmenhorster Terrain auf, hatte ein Unentschieden klar erreicht, aber man erklärte Pietzyk II als Punktsieger. Dafür schlug Schüh-Delmenhorst den Aldermann Seedorf in einem sehr lebhaften Gefecht klar nach Punkten, während Hockemeyer-Delmenhorst gegen Krüger-Boxfreunde durch Abbruch verlor, weil sein Tiefschuß nicht in Ordnung war. Recht stark im Schlag erwies sich der Jugend-Weltergewichtler Ermler-Delmenhorst, der Meyer-Boxfreunde zweimal hart erwischte und einmal kurz runterholte, aber nur ein Unentschieden bekam. Führer-Boxfreunde machte im Leichtgewicht mit dem Stoiler Thiel-Delmenhorst, der gegen den alten abgebauten Sportsmann keine Siegesschwierigkeiten hatte, aber trotz seines eigentlich glatten Punktsieges nur unentschieden bewertet wurde, wie auch Heumann I (Alder) gegen Meyer (Boxfreunde) nur remis erhielt. Zum Abschluß gab es noch einen Einzelkampf zwischen Bendlin (Boxfreunde) und Nickel (Boxfreunde) mit dem Ergebnis Unentschieden, nachdem vorher Fuge (Grünweiß) im Leichtgewicht den Boxfreund Netuschill nach Punkten abgefertigt hatte.

Zugspitzflug 1934

Die Flieger-Landesgruppe X (Bayern) des Deutschen Luftsport-Verbandes veranstaltet am 18. Februar mit Genehmigung der Obersten Luftsport-Kommission den „Zugspitz-Flug 1934". Dieser Wettbewerb wird als Steige- und Geschwindigkeits-Prüfung für Sportflugzeuge der Klasse A 1 und A 2 ausgetragen. Die Strecke führt vom Start auf dem Eibsee zum Schneeerner (Zugspitzplatt), wo ein Kontrollabwurf in möglichster Nähe der durch ein rotes Kreuz bezeichneten Stelle durch Meldebeutel vorzunehmen ist. Von hier aus führt die Strecke zum Wank, wo das Gipfelhaus zu umfliegen ist. Vom Wank wird direkt zur Ziellinie auf dem Eibsee geflogen. Dem eigentlichen Wettbewerb voraus geht ein Geselligkeitsflug aller Teilnehmer zum Eibsee. Zugelassen sind nur Bewerber, Führer und Orter, die dem Deutschen Luftsport-Verband angehören.

Davispokal-Auslosung

Am Freitag fand in London die Auslosung für die Davispokal-Spiele 1934 statt. Wie üblich wurde der in feierlicher Weise durchgeführte Akt in Gegenwart der diplomatischen Vertreter der beteiligten Länder vorgenommen. Deutschland steht vor keiner leichten Aufgabe. Wenn es auch in der ersten Runde spielfrei ist, so hat es in der zweiten Runde gleich eine große Aufgabe zu lösen, denn es trifft auf den Sieger der Begegnung Frankreich—Oesterreich. Sollte diese Klippe glücklich umschifft werden, so wartet in der nächsten Runde der Sieger des Treffens Australien—Japan auf Deutschland. Die deutschen Spieler müssen also gleich von Anfang an in ihrer Bestform sein, wollen sie ihre Gegner bezwingen. Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Europa-Zone

1. Runde		2. Runde		Vorschluß-		Schlußrunde
		Tschechoslowakei				
Schweiz		Neuseeland				
Indien		Italien				
Frankreich						
Oesterreich						
		Deutschland				
		Australien				
		Japan				

Nordamerika-Zone

1. Runde		Vorschluß		Schlußrunde
USA.				
Kanada		Mexiko		

Südamerika-Zone

Brasilien	
Peru	

Heute, 15 Uhr, Weserstadion

Göttingen - Werder

Vorher Jungligaspiel

Der Zugspitz-Wanderpokal ist ein Wanderpreis, der von ein und demselben Konkurrenten zweimal gewonnen werden muß, bevor er in dessen endgültigen Besitz übergeht. Sollte der Wanderpokal bis zum Jahre 1936 nicht endgültig gewonnen sein, so geht er in den Besitz des Gewinners vom Jahre 1936 über. Der Name des Gewinners wird jeweils auf dem Pokal eingraviert. Die Zuteilung der Preise erfolgt durch das Schiedsgericht.

Nennungen zu der Veranstaltung müssen bis zum 10. Februar eingereicht sein; Nachnennungsschluß ist der 14. Februar.

Olympia-Vorbereitungen im Hansabad

Die am Sonntag im Hansabad stattfindenden Vorprüfungs-Wettkämpfe sehen die besten Nachwuchsschwimmer des gesamten Gaues 8 (Niedersachsen) in zehn großen Kämpfen am Start. Rund 150 Meldungen sind zu diesen Kämpfen eingegangen; allein das Hauptrennen, die 100 Meter Kraul, werden von 28 Schwimmern bestritten. Die Bedeutung dieser Kämpfe, die allgemein auf die Veranlassung des Reichssportkommissars von Tschammer und Osten zurückzuführen sind, liegt darin, eine Auslese der Befähigten zu ermöglichen, denen vorerst mit diesen Vorprüfungs-

Hansa-Bad

Am 4. Februar 15 Uhr

Olympia-Vorprüfungs-Kämpfe

des Gaues Niedersachsen im D. S. V.

10 Kämpfe — 150 Meldungen

wettkämpfen Gelegenheit gegeben wird, sich in harten Kämpfen gegen die Besten aus dem ganzen Gau nach vorn zu arbeiten und dabei gleichzeitig Kampferfahrungen zu sammeln.

Hannover, Hildesheim, Goslar, Oldenburg, Delmenhorst, Wesermünde, Osnabrück, Braunschweig und Bremen werden sich hier Kämpfe liefern, die schon durch die hohe Meldeziffer, insgesamt 150, davon ein Drittel aus Bremen, angedeutet werden. Fast der gesamte Vorstand des Gaues 8 aus Hannover wird durch seine Anwesenheit die Wichtigkeit dieser Kämpfe unterstreichen; der Gauschwimmwart hat persönlich die Leitung der Olympia-Vorprüfungen übernommen.

Von besonderem Interesse dürfte das Endergebnis des Springens sein, das ebenfalls von den besten Springern und Springerinnen des Gaues besetzt ist. Den bekannten Bremer Springern dürfte in den acht auswärtigen Gegnern (Hannover, Osnabrück, Hildesheim, Braunschweig) eine sehr scharfe Konkurrenz erwachsen.

In den Schwimmwettkämpfen aber wird der Nachwuchs zeigen müssen, daß er langsam an die Klasse unserer Meisterschwimmer in Bremen (Fischer, Küppers und Witt, die sämtlich im Besitz von Bestleistungen des Deutschen Schwimmverbandes sind) heranreicht und Anschluß gefunden hat.

Radrennen in Kopenhagen

Die in einem Zeitraum von nur 12 Tagen eröffnete neue Winterradrennbahn in der Kopenhagener Ausstellungshalle Forum wurde am Freitag abend mit einem gut besuchten internationalen Fliegerprogramm eröffnet. Die 6500 Zuschauer fassende Halle war gut zur Hälfte besetzt. Den Hauptkampf bildete ein Fliegerfahren, das der Däne Falck-Hansen mit 6 Punkten vor dem holländischen Olympiasieger van Egmond, 5 Punkte, und dem Berliner Ehmer, 4 Punkte, gewann. Ehmer entschädigte sich dafür in einem Runden-Rekordfahren, wobei er nach dem zweiten Versuch den ersten Bahnrekord mit 10,8 Sekunden für die 180 Meter lange Bahn aufstellte, während es Falck-Hansen nur auf 11 Sekunden brachte. Ein Mannschaftsomnium wurde von den Dänen Knudsen/Dannhalt mit 13 Punkten vor Ignat/nan Meek und den Berlinern Schorn/Machinsky gewonnen.

Er versucht den Marathonlauf

Der mehrfache Meister im Waldlauf, Otto Kohn-Berlin, erklärt, daß er sich jetzt auch dem Marathonlauf zuwenden werde. Es ist sehr gut möglich, daß Kohn auch in dieser Konkurrenz zu Erfolgen kommt.

20 Norweger für Sollefteå

Für die in der Zeit vom 21. bis 26. Februar in Sollefteå stattfindenden Internationalen Skirennen hat Norwegen bereits die ersten namentlichen Meldungen abgegeben. Es wurden genannt: Lars Bergendahl, Trygve Brodahl, Oscar Fredersen, Oscar Glöslien, Knute Hatten, Olav Lian, K. Nordfjellmark, Arne Rustadtuen, Annar Ryen, Sverre Salmonsen, Per Samuelshaug, Kolbya Seyre und Sigurd Wested für den 50-Kilometer-Dauerlauf und den 17-Kilometer-Langlauf. Die Sienen bestreitet außer diesen beiden Prüfungen noch zusammen mit Oddbjörn Hagen, Olav Hoffbakken, Jonasbiu, Arne Honde, Sverre Ploktertrup und Hans Vinjarengen die Kombination. Die drei Letztgenannten sind außerdem noch für den Sonder-Sprunglauf gemeldet. Die Teilnehmerliste ist damit noch nicht abgeschlossen. Für Sollefteå haben übrigens auch zwei Engländer und zwar Colin Wyatt und Charles Legard, für die Kombination und die 50 Kilometer, ihre Meldung abgegeben.

Oesterreichs Skimeisterschaften ohne Deutsche

Die Skimeisterschaften von Oesterreich nahmen am Freitag in Mallnitz (Kärnten) ihren Anfang. Diesmal waren die österreichischen Läufer ganz unter sich, da Deutschland nicht teilnahm. — Daß Deutschland keine Vertretung entsandt hatte, war nach den letzten Vorkommnissen nicht mehr als selbstverständlich. — Im Abfahrtslauf über 5,5 Kilometer bei einer Höhendifferenz von 800 Meter gab es eine große Ueberraschung. Der in Klasse II der Jugendlichen gestartete Schmidt-Graz vermies in 6:39 alle namhaften Läufer auf die Plätze. Die Staffelmeisterschaften führte über 5X9 Kilometer und wurde vom Heeresskiverband Innsbruck in 2:41:57 vor dem steierischen Skiverband in 2:51:21 und dem Heeresskiverband Graz in 2:55:50 gewonnen. Die Ergebnisse des Abfahrtslaufes: 1. Schmidt-Graz 6:39, 2. Hans Hauser-Salzburg 6:4k, 3. Helmuth Lantschner-Innsbruck 6:45.

Erfolg in Ungarn

Ungarns Skimeisterschaften begannen am Freitag mit der Austragung des 18 Kilometer-Langlaufes, der auf einer Schleife von 9 Kilometern durchgeführt wurde. 150 Läufer hatten sich hierzu in Matradann eingefunden. Die deutsche Mannschaft hielt sich ganz ausgezeichnet, denn sie belegte den 2. bis 5. Platz. Stolldorf-Berchtesgaden wurde knapp Zweiter hinter dem Deutsch-Böhmen Franz Lauer-Polaun, der die Strecke in 1:20:50,8 meisterte. H. Kemser-Partenkirchen, Gustl Müller-Bayrischzell und Anton Eisgruber-Partenkirchen belegten die nächsten Plätze. — Am Sonnabend werden die Titelkämpfe fortgesetzt.

Meisterschaften in der Schweiz

In Andermatt begannen die Schweizer Skimeisterschaften mit der Durchführung der Abfahrtsläufe. Vier Kilometer waren zurückzulegen, jedoch betrug der Höhenunterschied bei den Herren 900 Meter, bei den Damen nur 650 Meter. Die schnellste Zeit bei den Herren holte der Spezialist David Zogg—Arosa mit 3:36,4 heraus, bei den Damen erwies sich seine Schwester Nini v. Arx-Zogg als beste.

Kampfspiele im Harz

Den Abschluß der Freitag-Veranstaltungen bei den Deutschen Winterkampfspielen bildete am Nachmittag auf der Eisbahn in Schierke das Kürlaufen der Junioren. Bei den Herren siegte Palm-Altona durch eine gleichmäßig gute Pflicht- und Kürübung, während der Berliner Lorenz trotz besserer Wertungsziffer nur Zweiter wurde. Die Meisterschaft der Damen fiel an Frl. Lindpaintner-Berlin und bei den Paaren kamen Frl. Ruf/Stock-München zu Meisterehren.

Kilian trainiert in Engelberg

Auf der 2200 Meter langen Gerschnialp-Bahn von Engelberg wurde die Zweierbob-Meisterschaft von Engelberg zur Entscheidung gebracht. Es war gewissermaßen der Auftakt zu den Weltmeisterschaften. Die beiden deutschen Bobs mußten sich mit undankbaren Plätzen begnügen. Deutschland II endete mit England an dritter Stelle, Viererbob-Weltmeister Kilian mit Deutschland I wurde sogar nur fünfter. Ueberlegener Sieger wurde „Schweiz I" mit Reto Capadrutt und Diener an der Bremse in 5:10,8 für zwei Fahrten vor Schweiz III (Feierabend—Wehrli) 5:21,8, Deutschland II (Dr. Brüne—Dr. Mehlhorn) und England (Thompson) je 5:25,8 sowie Deutschland I (Kilian—Huber) 5:27,2.

Wetterdienst aus den Wintersportgebieten

Harz

Schierke: Bewölkt, minus 11 Grad, 60 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Braunlage: Bewölkt, minus 9 Grad, 55 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Thüringer Wald

Oberhof: Heiter, minus 12 Grad, 100 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Inselsberg: Bewölkt, minus 12 Grad, 105 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Aus der Bewegung

22000 sehen den Film „Deutschland erwacht"

Es gehört zum Wesen unserer Bewegung, alle Mittel restlos zu erfassen, die geeignet sind, nationalsozialistisches Wollen, Leben und Geschehen tief im Herzen eines jeden deutschen Menschen zu verankern. Ganz besonders denken wir dabei an unsere Schuljugend, denn sie wird einmal Deutschland sein, wenn wir nicht mehr sind. Sie will und soll an den großen Ereignissen in unserer Bewegung lebendigen Anteil haben. Sie erreicht das einerseits dadurch, daß sie sich mitwirkend eingegliedert hat. Schrift, Bild und Film anderseits tragen auch dazu bei, daß sie immer tiefer in nationalsozialistische Wesensart eindringt, in ihr lebt und aus ihr heraus handelt.

Ein besonders eindrucksvolles Mittel, die Jugend mit dem Leben und Geschehen im neuen Deutschland bekanntzumachen, ist zweifellos das lebende Bild auf der Leinwand, der Film.

Anfang Dezember des vorigen Jahres lief in Bremen wie im übrigen Deutschland der Film vom Reichsparteitag in Nürnberg „Der Sieg des Glaubens". Die Landeslichtbildstelle hatte damals auf Antrag der Kreisfilmstelle der NSDAP. Vorsorge getroffen, daß auch der bremischen Schuljugend der Film gezeigt wurde. 22 000 Schüler und Schülerinnen sahen den Film. Er wurde begeistert aufgenommen und rief einen nachhaltigen Eindruck hervor.

In der letzten Woche wurde in den Vereinigten Theatern von Hagen & Sander vor allen Schulen in Bremen und im Landgebiet der Film „Deutschland erwacht" gespielt. Er rief die Erinnerung an die großen Ereignisse der Zeit vor einem Jahre, vom 30. Januar bis zum Tage von Potsdam, wieder wach und entrollte vor den Augen der Zuschauer die gewaltigen Geschehnisse. Nichtendenwollende Aufmärsche der verschiedenen nationalsozialistischen Organisationen und Verbände, der SA. und SS. in den Straßen und auf den Plätzen von Berlin und Potsdam gaben ein eindringliches Bild von dem Aufbruch der Nation zu einem neuen Deutschland, dem Deutschland Adolf Hitlers. Das Staatsbegräbnis des jungen, begeisterten SA.-Mannes Maikowski machte einen tiefen Eindruck. Eine Parade unserer Reichswehr im Luftgarten fesselte die Jungens besonders, ihre Beine lösten sich, um den Takt des Marschierens mitzumachen. Als Beiprogramm wurde in der ersten Hälfte der 35 Vorführungen der Film „Das junge Deutschland marschiert" gespielt, in der zweiten Hälfte lief der Film „Hitlerjungen in den Bergen". Dieser Film, in seiner Wirkung hervorragend, zeigte das Leben und Treiben der Hitlerjungen in den bayerischen Bergen. Marschieren, Lagerleben, Abkochen, Spiel und die Runde um das lodernde Feuer — alles erlebten die Kinder mit! Und dazu die herrliche Landschaft! Kein Berg ist zu hoch, kein Hang ist zu gefahrvoll und zu steil — die Hakenkreuzfahne wird hinaufgeschafft! Und nun weht sie im Winde, der Sonne nahe!

Die Landesschulbehörde hat die Vorführung von Filmen nationalpolitischer Erziehung sehr begrüßt und gewährt der Organisation, die in den Händen des Pg. Ries liegt, volle Unterstützung. Es ist hocherfreulich, daß in den bremischen Schulen ein reges Interesse für nationale Filme besteht. Beabsichtigt ist, unseren Jugenden von Zeit zu Zeit weitere Filme nationalpolitischer Erziehung zu zeigen.

Hilfswerk der Hitler-Jugend

In der Woche vom 4. bis 10. Februar läuft die große Werbeaktion der Hitler-Jugend, mit dem Ziel, Freistellen für erholungsbedürftige Kinder zu schaffen. Im Monat Juli und August, ganz wie es der Gastgeber wünscht, sollen die Hitlerjungen im Alter von 8—14 Jahren, aus den mitteldeutschen Industriegebieten hier in unserem Lande für 3 Wochen zur Erholung weilen. Alle Jungens werden vorher von einem Arzt untersucht, sind also nicht krank, außerdem sind sie gegen Unfall und Krankheit versichert. Dies zur Aufklärung.

Lieber deutsche Volksgenosse! — Not und Elend der letzten Jahre haben gerade an diesen Industriekindern harte Spuren hinterlassen. Nach dem Willen unseres Führers soll ein hartes junges Geschlecht heranwachsen. Es muß deshalb unsere heilige Pflicht sein, diese Spuren wieder zu tilgen. Du deutscher Bauer und Bürger hast noch satt zu essen. Erkenne endlich, daß Du nur Nationalsozialist bist, wenn Du die Not der anderen Volkskreise auch als Deine Not betrachtest. Und wir haben eine herzliche Bitte an Euch alle. Ueberwindet all die kleinen Vorurteile. Wenn am Sonntag die Jungens mit einer Liste zu Euch kommen, dann öffnet Eure Herzen und Türen. Nehmt im Sommer einen oder mehrere erholungsbedürftige Hitler-Jungen auf!!

Eröffnung neuer Bezirksführerschulen

In Gegenwart des Inspekteurs der Führerschulen, Gauarbeitsführer Dr. Decker, wurde in Braunsberg die Bezirksführerschule des Deutschen Arbeitsdienstes feierlich eröffnet.

Unter starker Beteiligung wurde in Moosburg die Bezirksführerschule Bayern eingeweiht. Bürgermeister Dr. Müller wies in einer Ansprache auf die große Bedeutung dieser Schule hin und betonte, daß die Schüler die hohe Aufgabe hätten, als Friedenssoldaten mit jungen Leuten in richtig verstandenem Sozialismus, in Gemeinschaft und Kameradschaft zusammenzuleben und am Neuaufbau des Reiches und der Volksgemeinschaft mitzuwirken.

Bayerischer Gutsbesitzer in Schutzhaft

Der Gutsbesitzer Fridolin Endres wurde wegen der auf seinem Gute in Hammelburg in Bayern herrschenden unsozialen Zustände in Schutzhaft genommen. Endres hielt seinen Arbeitern den wohlverdienten Lohn vor. Für gewöhnlich ließ sich Endres auswärtige Familien kommen und versprach diesen einen angemessenen Lohn, der dann später nicht eingehalten wurde. Eine größere Anzahl von solchen Arbeitern ist der Gemeinde Pfaffenhausen später zur Last gefallen, die Endres auf irgendeine Art und Weise aus der Arbeit brachte. Fernes ließ es Endres betreffs Invaliden- und Angestelltenversicherung an der nötigen Sorgfalt fehlen. Endres äußerte sich gegenüber seinen Arbeitern, er bezahle lieber 1000 Reichsmark Gerichtskosten, als daß er einen Pfennig mehr bezahle wie bisher, d. h. daß er Tariflohn vergüte.

Die NSDAP. im Ausland

Aus der Arbeit der Ortsgruppen Budapest und Belgrad der NSDAP.

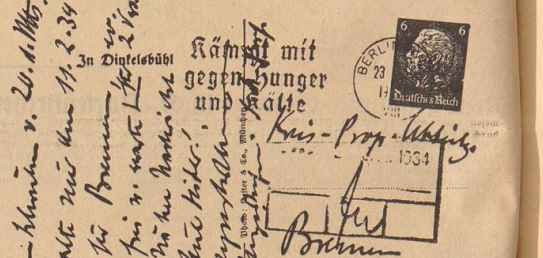
Der Presse- und Propaganda-Dezernent der Auslands-Abteilung der Reichsleitung der NSDAP., Hamburg, Pg. Zeberer, hielt vor der Ortsgruppe der NSDAP. und zahlreichen Mitgliedern der Deutschen Kolonie in Budapest einen Vortrag, zu dem auch der deutsche Gesandte, Herr v. Mackensen, nebst Gemahlin und das gesamte Personal der Gesandtschaft erschienen waren.

Der Redner umriß in großen Zügen die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus und zeichnete ein Bild des neuen deutschen Menschen des Dritten Reiches. Es dürfe auch für die Auslandsdeutschen nur ein Ziel geben, nämlich sich im Zeichen der Hakenkreuzfahne zusammenzuschließen zu einer wahrhaft nationalsozialistischen Gemeinschaft auch außerhalb der Reichsgrenzen.

Es gälte gerade für die Auslandsdeutschen, sich von dem jedem Gemeinschaftsleben feindlichen und für die Belange der Nation verhängnisvollen Gedankengang der egoistischen Auffassung des Wirtschaftsliberalismus freizumachen und sowohl gegen diese Erscheinung als auch gegen nationalreaktionäre Tendenzen energisch Front zu machen. Es dürfe kein Tag vorübergehen, an dem sich nicht jeder einzelne Rechenschaft darüber ablege, was er im Interesse der Volksgemeinschaft auf seinem Posten geleistet habe.

Am Tage darauf sprach Pg. Zeberer vor der Ortsgruppe Belgrad und der dortigen Deutschen Kolonie; diesem Vortrag wohnten u. a. der deutsche Gesandte von Heeren, das gesamte Personal der Gesandtschaft und die Vertreter aller deutschen Vereine bei. Den äußeren Rahmen gab der mit Hakenkreuzfahnen geschmückte Saal der neuerbauten Deutschen Schule.

Im
Inventur-Verkauf
bei
PANHORST
werden zu jedem annehmbaren Preise
Teppiche, Möbelstoffe u. Stores
abgestoßen. Versäumen Sie nicht diese günstige Gelegenheit.
HEMELINGEN, Poststraße 3-11
Haltestelle der Linie 2, Zeppelinstraße



Prinz August-Wilhelm sandte an die Kreispropagandaleitung Bremen obige Postkarte, deren Wortlaut wir nachfolgend wiedergeben:

Zum Schreiben v. 20. d. Mts. Halte mir den 11. 2. 34 für Bremen, ev. für 2 Vers. frei und erwarte nähere Nachricht.

Heil Hitler!
August Wilhelm, Prinz v. Preußen,
SA.-Gruppf.

Gröpelingen und Hastedt marschieren am 11. Februar 1934 im Kampf gegen Hunger und Kälte. Zwei gewaltige Aufmärsche liegen hinter uns. Getreu dem alten nationalsozialistischen Kampfruf: „Weiter kämpfen" gibt es in dem Bestreben, niemand darf hungern und frieren, keinen Stillstand. Der Winter ist noch nicht zu Ende und es gibt noch viel Not zu lindern. Der Kampf wird daher diesmal gleichzeitig auf zwei Fronten in Gröpelingen und Hastedt erneut aufgenommen. Im Rahmen dieser beiden Großveranstaltungen kommt Pg. August Wilhelm, Prinz von Preußen, der noch von seinem letzten Bremer Besuch im November 1933 in aller Erinnerung ist, nach Bremen, um hier auf zwei großen Kundgebungen zu sprechen.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Versammlungsplan für die Woche vom 5. bis 11. Februar

Montag, 5. Februar: NS.-HAGO, Kreis Bremen, Mitglieder-Versammlung, Redner: Pg. Jens Müller, 20.00 Uhr, im Kaffeehaus.

Dienstag, 6. Februar: Ortsgruppenleiter-Sitzung 20.30 Uhr, im Parteihaus, Hohler Allee 70.

Mittwoch, 7. Februar: Ortsgruppe Bremen-Walten, Mitglieder-Versammlung, Redner: Pg. Walter Franke, Thema: „10 Jahre Kampf der NSDAP." mit Lichtbildern. 20.30 Uhr, Wandelhalle im Wilhelm-Tecker-Haus.

Donnerstag, 8. Februar: Stützpunkt Blockland, öffentliche Versammlung, Redner: Kreisleiter Pg. Wagener, Thema: „Unser Kampf, unser Weg." 20 Uhr, im Festzelt.

Ortsgruppe Bremen-Neustadt-Nord, öffentliche Mitglieder-Versammlung, Redner: Pg. Bruno Wenzel, Thema: „Vom deutschen Sozialismus". 20.30 Uhr, in der Kaiserhalle.

Freitag, 9. Februar: Ortsgruppe Bremen-Burg, öffentliche Versammlung, Redner: Kreisleiter Pg. Wagener, Thema: „Unser Kampf, unser Weg". 20.00 Uhr, bei Haeklop, Grambermoor.

Sonntag, 11. Februar: Ortsgruppe Bremen-Gröpelingen, **große öffentliche Kundgebung für das Winterhilfswerk**, anschließend: Marsch durch Oslebshausen, Gröpelingen und Hastedt.

14 Uhr: Abmarsch zum Umzug durch Gröpelingen.

16 Uhr: Große öffentliche Kundgebung im Kaffee Flora.
Redner: Pg. Prinz August Wilhelm von Preußen.

18 Uhr: Große öffentliche Kundgebung in den Lokalen:
Café Flora, Balkhaus Sieler, Café Bar, Café Zölle und Café Brema.
Redner: 1. Pg. Werner Wagener,
2. Pg. Dr. Nibbing,
3. Pg. Bruno Wenzel.

Nähere Angaben werden noch in der Presse bekanntgegeben.

Sonntag, 11. Februar: Ortsgruppe Bremen-Steintor, Filmvortrag von Kapitän Kircheis: „Polarkreis Süd — Polarkreis Nord, vom südlichen Eismeer bis Alaska, 11 Uhr, in der Schauburg, Eintritt 70 Pf.

Sonntag, 11. Februar: Ortsgruppe Bremen-Hastedt, **große öffentliche Kundgebung für das Winterhilfswerk**,
vormittags: Schatz-Fußball und Platzkonzerte,
nachmittags: Marsch durch Oslebshausen-Hastedt,
abends:
große öffentliche Kundgebung in den Hastedter Zentralsälen, im Weserklhof und bei Bierstedt, Osterholz.
Redner: Dr. Nibbing. Näheres Angaben werden in der Presse bekanntgegeben.
Es spricht Pg. Prinz August Wilhelm.

Sonntag, 11. Februar: Ortsgruppe Oberneuland, **Werbung für das Winterhilfswerk.** „Das deutsche Volkslied". 20 Uhr, in Jürgens Holz.

NS.-Frauenschaft

Kinderschar Ortsgruppe Osten. Am Montag bringt jedes Kind den Februar-Beitrag, 15 Pf., mit. Anschauen sind für Unfallversicherung 3 Pf. für Januar und Februar mitzubringen. Neuanmeldungen werden nur an Anfang des Monats entgegengenommen und zwar bei Frau Meyer, Berdenerstr. 58, nicht in der Schule.

Ortsgruppe Vieten. Achtung, Amtswalterinnen! Wichtige Besprechung am Montag, den 5. d. M., nach dem Nähabend.

Ortsgruppe Gröpelingen. Die Frauen treffen sich Montag abend 20.30 Uhr in Café Flora.

Ortsgruppe Hastedt. Dienstag, 6. Februar, kein Pflichtabend, sondern Nähabend um 20.30 Uhr in den Goldinawerken, Schaldsbrücker Heerstr., Haupteingang. Arbeit mitbringen.

Sonnabend, 17. Februar: Kreisfachamt Post im Reichsbund der Deutschen Beamten, Winterfest im großen Casino-Saal um 20 Uhr, zugunsten der Winterhilfe unter Mitwirkung der Polizeikapelle, Leitung: Kameraden Bellebaum, der Arbeitsgemeinschaft des Männergesangvereins „Roland" und des Männergesangvereins Bremischer Polizeibeamten, Chormeister Heinrich Schulze. Es spricht Senator Laue.

NSDAP., Auslandsabteilung

Abteilung Seefahrt. Mit dem 1. Februar 1934 ist Bremen dem Abschnitt Weser-Ems eingegliedert. Sitz des Abschnitt-Leiters ist Bremerhaven. Leiter des Abschnitts Weser-Ems ist Pg. Mittelkind, Bremen ist nicht mehr Kreisleitung, sondern Ortsgruppe. Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe befindet sich jetzt Tecklenborgstraße 7. Telephonamruf: Weser 80241.

Der Leiter des Abschnitts Weser-Ems:
gez. Wittekind.

Sonntag, 4. Februar

NS.-HAGO. und GdS., Ortsgruppen Dodentor. Sitzung der politischen Leiter und Amtswalter in der „Jacobs-Halle" morgens 10 Uhr. Die Leiter haben ebenfalls zu erscheinen.

Dienstag, 6. Februar

NS.-Lehrerbund (West und Süd). Kreisversammlung um 17 Uhr im Museum-Domshof. Redner: Dr. Nibbing über „Erziehung zum deutschen Sozialismus". Erscheinen ist Pflicht.

Mittwoch, 7. Februar

Ortsgruppe Steintor. Versammlung der Zellen D und N bei Grotheer, Fehrfeld 31. Redner: Pg. Goldner über „Deutsche Arbeitsfront". Erscheinen ist Pflicht. Gäste willkommen.

Freitag, 9. Februar

Ortsgruppe Burg. Oeffentliche Versammlung bei Pg. Haeslopp in Grambermoor um 20.30 Uhr. Es spricht der Kreisleiter Pg. Wagener.

Sprechstunden der Kreisleitung (Albert Hoffmann) für die Volksgenossen der Ortsgruppe Vieten am Freitag, 9 Februar, von 18 bis 19 Uhr, in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe.

Montag, 19. Februar

Geschlossene Vorstellung der NSDAP. Staatstheater: „Konjunktur". Revolutionskomödie aus dem Frühjahr 1930, von Dietz Loder. Die Preise sind wie folgt: 3. Rang 0,40 RM., 2. Rang und Parkett 0,70 RM., 1. Rang (außer 1. bis 3. Reihe Mitte) und 2. Sperrsitz 0,85 RM., 1. Rang (1. bis 3. Reihe Mitte), 1. Sperrsitz und Orchesterlogen 1 RM. — Bestellungen sind bis zum 10 Februar auf den Ortsgruppengeschäftsstellen abzugeben.

Sonntag, 18. Februar

Ortsgruppe Gröpelingen. Sondervorstellung im Johannes-Theater. Gröpelingen, mit dem Film „Sieg des Glaubens". Eintrittskarten zum Preise von 0,30 RM. sind in der Geschäftsstelle und bei den Blockwarten erhältlich.

Montag, 5. Februar

Ortsgruppe Gröpelingen. Zellenversammlung der Zelle E um 20 Uhr im Restaurant Kahsting, Pastorenweg.

Ortsgruppe Woltmershausen. Sitzung der politischen Leiter in der Geschäftsstelle, Woltmershauserstr. 442/44, um 20 Uhr.

Ortsgruppe Findorff. Sitzung der politischen Leiter bei Pg. Meyer, Gaststätte zum „Admiral", um 20.30 Uhr, pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Bei Verhinderung vorherige schriftliche Entschuldigung.

Ortsgruppe Walle. Zellenwartssitzung um 20.30 Uhr im Lokal Am Pg. Bartkel (Restaurant „Helgoland"), Waller Heerstr./Ecke Helgolanderstr. Wegen Wichtigkeit der Sitzung haben sämtliche Zellenwarte zu erscheinen.

Ortsgruppe Steintor. Zellenwarte und Stabswalter-Versammlung im „Reichsadler", Osterkortsteinweg.

NS.-HAGO. und GdS. Pflicht-Versammlung der Ortsgruppen Steintor, Osterkor, Steintor, Osten, Hafedt, Ostertor, Doerneland, Bereich, Horn und Schwachhausen im großen Casino-Saal, A. d. Häfen, 20.30 Uhr. Eintritt gegen Kontrollabschnitt. 10 Pfg. Unfallbeitrag.

Mittwoch, 7. Februar

Zellenabend der Zellen A (Gischoff), D (Behrens), I (Siemering, I. Moslendauer), O (Kestermann), um 20.30 Uhr in der Schule an der Helgolanderstraße (Zeichensaal). Thema: 1933, das Jahr des Glaubens und des Sieges, erläutert an Hand eines Lichtbildervortrags. Sprecher: Schulungswart Pg. Hagen.

Donnerstag, 8. Februar

Achtung! NSBO. und Deutsche Arbeitsfront. Ortsgruppe Schwachhausen. Gemeinsame Mitgliederversammlung im Restaurant St. Pauli um 20.30 Uhr. Es spricht: Präsidialrat Pg. Hochmuth über „Soziale Ehre" und Pg. Küster über „Der deutsche Luftschutz". Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Bremen von 1859 der Deutschen Stenographenschaft. Am Reichsgründungstage hielt die Ortsgruppe Bremen von 1859 der Deutschen Stenographenschaft ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Ortsgruppenleiter Nienstedt, zugleich Gauleiter des Gaues Bremen-Weser-Ems, begrüßte die Mitglieder der Ortsgruppe und den Vorsitzenden und die Mitglieder des bisherigen Vereins für Einheitskurzschrift (Stolze-Schrey). Er gedachte des Tages von Halle, der die Deutsche Stenographenschaft geschaffen habe; dadurch sei die Schulfrucht alter Stenographensysteme, der Einheitskurzschrift erfüllt, die leidigen Systemkämpfe seien beendet und alle Kräfte frei zum Wiederaufbau im Sinne Adolf Hitlers. Bisher sei eine Ordnung auch Opfer gefordert habe, so seien die um der Einheit willen notwendig gewesen.

Herr Sachse, der frühere Vorsitzende des aufgelösten Vereins Stolze-Schrey, dankte auch im Namen der Mitglieder des alten Vereins für die herzlichen Worte der Begrüßung und versprach kräftige und freudige Mitarbeit im neuen Verein.

Wenn auch in der Stenographenschaft wie überall das Führerprinzip durchgeführt ist, so macht ein Amt eine Ausnahme, das des Ortsgruppenleiters. Auf Vorschlag des Gauschreiberesenten Bochorn wurde Herr Niensteds einstimmig wiedergewählt. Er bestimmte als Amtswalter: Sachse und Müller zu stellvertretenden Ortsgruppenleitern, Herrn Wandtke und Frl. Mancel zu Schriftführern, Herrn Krenzlin zum Rechnungsführer, zu Büchereiwarten Herrn Dose und Frl. Eggert. Herr Finkelmann leitet die Personalstandlungen. Herr J. Müller, Schriebers und Rickers die Prüfungen. Herr J. Müller ist Pressewart.

In seiner Schlußansprache wies Herr Niensteds darauf hin, daß das Jahr 1934 Amtswaltern, Lehrern und Mitgliedern reiche Arbeit brächten, besonders deshalb, weil im Herbst die Bundestagung des Gaues Bremen-Weser-Ems hier stattfindet, womit zugleich die Feier des 25jährigen Bestehens der Ortsgruppe verbunden ist. Er gedachte des Tages der Reichsgründung und hoffe, daß die Arbeit der Ortsgruppe im Sinne Adolf Hitlers, im nationalsozialistischen Sinn und Geist, geleistet werde: Sieg Heil!

Niedersächsische Rundschau

Generalmitgliederversammlung der NSDAP. Vegesack

Kürzlich fand die General-Mitgliederversammlung der NSDAP., Ortsgruppe Vegesack, in der Aula des Lyzeums statt. Zu dieser Mitgliederversammlung war Kreisleiter Pg. Wegener als Redner nach hier gebeten worden. — Nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Denker auf die verschiedenen Erfolge der Ortsgruppe im Jahre 1933 auf politischem, wirtschaftlichem und auch kulturellem Gebiet hingewiesen hatte, nahm er die feierliche Verpflichtung derjenigen Parteigenossen vor, die die rote Mitgliedskarte, und die Vereidigung derjenigen Parteigenossen, die das Mitgliedsbuch erhielten. Hierauf wurde unserem ältesten Kämpfer Pg. Brandt die große und die kleine Ehrennadel durch den Ortsgruppenleiter feierlichst überreicht. Pg. Brandt war der erste, der in Vegesack den Boden für den Nationalsozialismus frei machte. Er war von Anfang an mit dabei und steht auch heute noch wie früher in engster Verbindung mit der Ortsgruppe. Auch konnten wir an diesem Abend einmal wieder den ältesten Kämpfer der ganzen Umgegend, Hinnie Heine, der jetzt dem Gau Ost-Hannover angeschlossen ist, wieder in unserer Mitte sehen. Wir danken ihm für die alte Anhänglichkeit, die er noch immer unserer Ortsgruppe bewesit.

Kreisleiter Pg. Wegener ging in seinen Ausführungen auf die Erfolge der nationalsozialistischen Regierungstätigkeit im Jahre 1933 ein und streifte sodann die Aufgabe, die dem Nationalsozialismus für das Jahr 1934 zu lösen bevorstehen. — Anschließend wurden durch den Filmwart Pg. Bauer 3 Filme vorgeführt: 1. Die Einholung des Reichsstatthalters Röver in Bremen; 2. Empfang des Senatspräsidenten Dr. Markert in Vegesack; 3. Einholung des Reichsstatthalters Röver, anläßlich einer Kreistagung der NSDAP., in Vegesack. Alle drei Filme fanden begeisterten Anklang. — Mit einem dreifachen Siegheil auf unseren Führer Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

Wiederherstellung der alten Jeverländischen Thingstätte

Jever, 3. Februar. Der Altertumsverein Schortens (Jeverland) hat an die Behörden eine Eingabe gerichtet, in der die Wiederherstellung der jahrhundertealten Jeverländischen Thingstätte Oestringsfelde angeregt wird. Oestringsfelde ist für das Jeverland und die weitere Umgebung ein heimatgeschichtlich besonders interessanter Ort. Heute künden noch einige Ruinen von dem alten Kloster Oestringsfelde. Im vergangenen Herbst hat man damit begonnen, die Ueberreste der alten Oestringsfelder Klosterkirche freizulegen. Die Arbeiten haben schon verschiedene heimatgeschichtlich interessante Funde zutage gefördert und sollen demnächst fortgesetzt werden. Die Thingstätte soll nach dem Plane des Altertumsvereins in der Nähe des alten Platzes wiederhergestellt werden. In der Mitte eines von einem Graben und einem Wall umgebenen Platzes soll eine Eiche angepflanzt werden, umgeben mit einem Kranz von 12 Linden. Die Thingstätte soll in Verbindung stehen mit dem in der Nähe befindlichen Sportplatz, wodurch ein Versammlungsort größeren Ausmaßes geschaffen würde. In der Eingabe heißt es: „Ein herrliches Denkmal wird erstehen, das schönste im ganzen Jeverland, dem Vergangenen zum Gedenken, den Gegenwärtigen zur Erinnerung und den Nachkommen zur Nacheiferung." Da für die Wiederherstellung des Thingplatzes nur verhältnismäßig geringe Erdarbeiten erforderlich sind, rechnet man mit der baldigen Durchführung des Planes.

Deutsche Grenzpfähle nur noch im Museum

Rüstringen, 3. Februar. Ueberall in deutschen Gauen werden jetzt endlich, ein symbolhaftes Zeichen von Deutschlands Einigung, die Grenzpfähle beseitigt, die noch immer zwischen den einzelnen Ländern, als ein Zeichen mittelalterlichen Partikularismus, aufragten. — Auch in den Jadestädten konnte man bemerken, daß überall die blau-rot und schwarz-weißen Pfähle abgesägt worden waren. Der Bürgermeister von Rüstringen hat angeordnet, daß die aus dem Straßenbild beseitigten Grenzpfähle im Rüstringer Heimatmuseum untergebracht werden sollen.

Wohnungsbauprogramm in Rüstringen

Rüstringen, 3. Febr. In nächster Zeit wird in Rüstringen ein Wohnungsbauprogramm in Angriff genommen, das die Schaffung von 100 neuen Wohnungen vorsieht.

Brücke auf der Straße Leer—Oldenburg vor der Vollendung.

Augustfehn, 3. Februar. Nunmehr steht der Brückenbau über den Kanal im Verlaufe der Straße Leer—Oldenburg vor der Vollendung. Die Brücke, die in Beton ausgeführt und 8 Meter breit ist, hat zwei Fußwege, in deren Mitte die Fahrbahn liegt.

Durchforstungsarbeiten bei Wildeshausen

Wildeshausen, 3. Februar. Neben vielen privaten Waldbesitzern hat auch der Stadtmagistrat der Stadt Wildeshausen in den städtischen Wäldern zur Beschäftigung der Erwerbslosen umfangreiche Durchforstungsarbeiten ausführen lassen. Ein Teil des geschlagenen Holzes findet Verwendung als Brennholz, während der größere Teil des geschlagenen Holzes als Grubenholz verkauft worden ist. Augenblicklich sind die Arbeiter mit dem Schälen der Fuhren beschäftigt. Im Frühjahr ist weiter im hiesigen Bezirk mit einer ausgedehnten Neuaufforstung zu rechnen.

Neuer Sturmbannführer in Harpstedt

Harpstedt, 3. Februar. Durch den Gruppenführer der Gruppe Nordsee ist verfügt worden, daß der Sturmbannführer Peter Ahrendt in Sulingen nach Harpstedt versetzt wird. Er übernahm mit dem 1. Februar die Führung des Sturmbanns I der Standarte 213 in Harpstedt.

Obersturmbannführer Schöttler Führer der SA.-Reiterei in Ostfriesland

Hage, 3. Febr. Hier trat der Norder Sturmbann II/11 an, um sich von seinem bisherigen Führer, Obersturmbannführer Schöttler-Jagermarsch zu verabschieden. Der Sturmbann wurde von Obersturmbannführer Rewerts-Marienhafe übernommen. Obersturmbannführer Schöttler wird in Zukunft die SA.-Reiterei in Ostfriesland zu führen haben.

Der Dampfer „Elbe" wieder flott

Stade, 3. Februar. Der Frachtdampfer „Elbe", der am 1. Februar vormittags durch einen starken Schneesturm bei Stadersand auf eine Buhne gesetzt wurde, konnte erst am Sonnabend in den früheren Morgenstunden mit Hilfe eines Baggerschleppers flottgemacht werden. Der Dampfer setzt nunmehr seine Reise nach der Weser fort.

Die gerettete Besatzung des Altonaer Fischdampfers „Julius Pickenpack" heimgekehrt

Hamburg, 3. Februar. Am Freitag vormittag traf die gerettete Besatzung des vor einiger Zeit im nördlichen Eismeer auf der Höhe von Singlaen (Nord-Norwegen) gekrantenten Altonaer Fischdampfers „Julius Pickenpack" mit dem norwegischen Dampfer „Iris" im Hamburger Hafen ein. Zu ihrem Empfang hatten sich 60 Mann des Altonaer Marinesturms am Kai eingefunden, die ein dreifaches Sieg-Heil auf die Geretteten ausbrachten. Ein Vertreter der NSBO Seeschiffahrt richtete herzliche Begrüßungsworte an die Heimgekehrten. Die Geretteten waren von Singlaen mit einem Passagierdampfer nach Tromsö befördert worden, wo sie vom deutschen Konsul herzlich aufgenommen und mit neuer Kleidung versehen wurden. Auf die Frage des Konsuls, was sie gerettet hätten, zeigte ein Matrose freudestrahlend ein Bild des Führers Adolf Hitler, das als einziger Gegenstand von Bordgeborgen war. Der Kapitän ist an der Unfallstelle geblieben, um die Bergungsarbeiten zu überwachen. Das Schiff ist inzwischen abgebracht und nach Tromsö eingeschleppt worden.

Hochschule für Politik eröffnet

Braunschweig, 3. Februar. Im Beisein einer großen Zahl führender Persönlichkeiten wurde hier mit einer feierlichen Handlung die Hochschule für Politik eröffnet. Ministerpräsident Klagges stellte als Leitsatz für die Hochschule auf, dahin zu wirken, daß wir wissen, was Nationalsozialismus ist, was er will, und was der einzelne für ihn zu tun hat.

Sämtliche Brennmaterialien
nur von R. Arndt
Palmenstr. 15, Tel.: Weser 836 59

Die deutsche Landwirtschaft als Grundlage der deutschen Volksernährung

Von Dr. agr. Fritz Reichardt

Es ist in den letzten Jahren oft genug in der Oeffentlichkeit gesagt worden, daß die Erfahrungen der Hungerblockade während des Krieges einer deutschen Agrarpolitik das Ziel setzen müssen, die vollständige Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen. Unabhängig von diesem Gesichtspunkt ist es aber auch eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, das Abfließen von Devisen über die deutsche Grenze an ausländische Nahrungsmittelerzeuger einzudämmen. Es geht darum, den Bauernstand lebensfähig zu erhalten, um ihn auch aufnahmefähig für die Erzeugnisse der deutschen Industrie zu machen, deren Absatz dem größten Teil unserer Volksgenossen Arbeit und Brot gibt.

Nach dem Stand der deutschen Agrarproduktion können gegenwärtig etwa 90 Prozent des Nahrungsmittelbedarfes unseres Volkes aus eigener Scholle gedeckt werden. Im Vergleich zu vergangenen Jahren bedeutet dies einen gewaltigen Fortschritt, denn noch im Jahre 1927 betrug der Einfuhrüberschuß an landwirtschaftlichen Erzeugnissen rund 5 Milliarden RM., während er im laufenden Wirtschaftsjahr kaum mehr als 1½ Milliarde RM. betragen wird. Unter dem Druck der Wirtschaftskrise ging der Lebensmittelverbrauch in dem Jahre 1931/32 allerdings zurück. Dieser Rückgang ist aber durch die nationale Revolution und deren tatkräftige Wirtschaftsmaßnahmen wieder ausgeglichen worden. Grundsätzlich wäre es, hieraus den Schluß zu ziehen, daß in der Erhöhung des heimischen Anteils an der deutschen Nahrungsmittelversorgung nur eine vorübergehende Erscheinung zu sehen ist. Die Zunahme der landwirtschaftlichen Erzeugung ist vor allem durch die zielbewußten agrarpolitischen Maßnahmen der neuen Reichsregierung als ein grundsätzlicher Vorgang in der Versorgungslage Deutschlands mit Nahrungsmitteln zu betrachten.

Es gehörte zu den beliebtesten Behauptungen der Liberalisten zu sagen, daß der Rückgang des Lebensmittelverbrauchs in Deutschland vermeidbar gewesen wäre, wenn Deutschland seine Grenzen entsprechend geöffnet und Erzeugnisse wie Fleisch, Butter, Getreide, die der deutsche Bauer in weit mühsamerem Kampfe der Scholle abringen muß als der Ueberlee-Erzeuger, zu Dumpingpreisen eingeführt hätte. Es bedarf heute kaum mehr des Einblicks, daß durch eine derartige Maßnahme gegenwärtig kein gesunder Bauernhof mehr in Deutschland stehen würde und daß der scheinbare Vorteil einer „billigen" Lebensmittelversorgung der Bevölkerung dazu geführt hätte, daß heute die Zahl der Arbeitslosen wahrscheinlich die 10-Millionen-Grenze weit überschritten hätte. Es ist mehr als zweifelhaft, ob unsere Industrie bei der seit Jahren bestehenden Weltwirtschaftskrise die für die Lebensmitteleinfuhr notwendigen Devisen noch Deutschland hereingeholt hätte. Infolge der dann zwangsläufig eintretenden Devisenverknappung wären wir aber nicht mehr in der Lage gewesen, genügend ausländische Nahrungsmittel einzuführen, auch nicht zu noch so billigen Preisen. Dieser Umstand im Zusammenhang mit dem dann völligen Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft und somit dem Ausfall einer deutschen Agrarproduktion, hätte eine Lage geschaffen, die die Not der Hungerblockade noch in den Schatten gestellt hätte. Vielleicht genügen diese Hinweise, jeden Volksgenossen davon zu überzeugen, daß der Schutz des deutschen Bauerntums keine unbillige Forderung, sondern — ganz abgesehen von den hohen ideellen Werten — auch in wirtschaftlicher Hinsicht die Lebensfrage des deutschen Volkes ist.

Die Reichsregierung hat nun das gewaltige Werk in Angriff genommen, den deutschen Bauernstand auf die Grundlage zu stellen, die ihn ein für allemal gegen die Wechselstürme einer willkürlichen Weltwirtschaftsentwicklung widerstandsfähig macht. Auf die bisher getroffenen Maßnahmen braucht hier nicht eingegangen zu werden. Die Erfolge der deutschen Agrarpolitik des letzten Jahres schließen jeden Zweifel aus, daß gen wird, auch die noch fehlende kleine Lücke in unserer Selbstversorgung vollständig zu schließen.

Die deutsche Agrarpolitik kann aber hierbei nicht vollständig auf Mithilfe aller Volksgenossen verzichten. Wenn auch heute die Notwendigkeit zu der Ermahnung an den Verbraucher, beim Einkauf deutschen Erzeugnissen vor den ausländischen den Vorzug zu geben, infolge des guten Willens aller Bevölkerungskreise nicht mehr so dringlich ist, wird andererseits von vielen Seiten versucht, den deutschen Volksgenossen die wirkliche Unterschiedung ausländischer und der heimischen Ware zu erschweren. Nicht immer ist aus technischen und handelspolitischen Gründen eine klare Kennzeichnung deutscher Erzeugnisse möglich. Es wird häufig versucht durch sehr geschickte Werbemaßnahmen, die für den Laien nicht zu erkennen sind, für bestimmte Ernährungsweisen Propaganda zu machen, um dadurch den Absatz zahlreicher ausländischer Erzeugnisse zu erweitern. Es solle deshalb Grundsatz jedes Verbrauchers in der Stadt und vor allem jeder Hausfrau sein, die seit alther bekannten Ernährungsgrundsätze beizubehalten und sich nicht nach extremen Ernährungslehren zu richten, bei denen besonders viel von der „notwendigen Gesundung" der Menschen geredet wird, in Wirklichkeit aber nur der Absatz ausländischer Produkte beabsichtigt ist. Auch die Bedeutung der Vitamine für den menschlichen Körper wurde in den letzten Jahren leider oft zu Werbezwecken dieser Art verwandt. Eine gemischte Hausmannskost, die sich nach den jeweils einfallenden Erzeugnissen aus deutscher Scholle richtet, hat in früheren Zeiten Jahrhunderten und auch heute noch keinen Menschen gesundheitlich geschädigt.

Auch die Roggenbrotfrage soll noch kurz erwähnt werden. Vor einigen Jahren hatten wir Weizenmangel und einen starken Roggenüberschuß, so daß an die Verbraucher die Mahnung gerichtet werden mußte, aus vaterländischem Interesse den Weizenbrotverzehr einzuschränken. Inzwischen ist es dem deutschen Bauern aber gelungen, die noch fehlenden Weizenmengen im eigenen Lande restlos zu erzeugen. Daher kann jeder Deutsche heute das Brot essen, das ihm nach Geschmack und Bekömmlichkeit am meisten zusagt.

Neue Siedlungspolitik in Niedersachsen

Organisiertes Bodenstudium

Die Planmäßigkeit des Vorgehens zeichnete stets die Bewegung des Nationalsozialismus aus. Auch bei der neuen Siedlungspolitik wird diese Planmäßigkeit den Erfolg garantieren. Während früher das Siedlungswesen vielen Zufälligkeiten ausgesetzt war und oft genug durch unvorhergesehene Schwierigkeiten, die aus dem Boden, der Lage oder dem mangelnden Verkehr erwuchsen, stark beeinträchtigt wurde, wird jetzt angestrebt, von vornherein gesunde Grundlagen für die Siedler zu schaffen.

In einer Unterredung teilte der Bezirkskommissar des Arbeitsdienstes für Niedersachsen, Dr. Ing. Wagner, Hannover, nähere Einzelheiten über die beginnende große Erschließung Niedersachsens zur Gewinnung einer breiteren Ernährungsgrundlage mit. Es handelt sich dabei um großzügige Pläne.

Niedersachsen besitzt noch ein Gebiet von ½ Millionen Hektar ungenutzter Bodenfläche, wovon etwa eine halbe Million Hektar für landwirtschaftliche Siedlungen Verwendung finden können. So bietet auch Niedersachsen reiche Möglichkeiten zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung und hat zugleich Raum genug für einen stärkeren Bevölkerungszuwachs. Wenn Zweifler meinen, daß Deutschland für eine so ausgedehnte landwirtschaftliche Erzeugung nicht aufnahmefähig sei, so übersehen sie die wichtige Tatsache, daß der gegenwärtige Verbrauch nicht gleichgesetzt werden darf dem künftigen Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Millionen von Volksgenossen können sich heut infolge der Arbeitslosigkeit und des dadurch bedingten geringen Einkommens nicht so ernähren, wie es allein schon aus Gründen der Erhaltung der Volksgesundheit notwendig wäre. Der Nationalsozialismus aber hat es sich zum Ziele gesetzt, die Lebensgrundlagen des Volkes zu verbessern. Ist erst einmal die Arbeitslosigkeit überwunden, dann werden auch die Güter, die der Bauer auf den Markt bringt, einen stärkeren Absatz finden. So hat man berechnet, daß der künftige Lebensmittelbedarf um etwa 30 Prozent höher sein wird als jetzt. Dabei ist man von der guten Ernte des Vorjahres ausgegangen. Auf diesen stärkeren Verbrauch gilt es sich nun einzustellen.

Es wirkt vielleicht erstaunlich, wenn man einen Atlas als die wichtige Unterlage sowohl für die künftige Siedlungs- und Bevölkerungsbewegung als auch für die Bewirtschaftung des niedersächsischen Bodens bezeichnet. Tatsächlich aber kommt dem Niedersachsenatlas, der mit Unterstützung der Provinz vorbereitet wird und im März dieses Jahres erscheinen soll, diese Bedeutung zu. Mit ihm werden die Voraussetzungen eines planmäßigen Vorgehens geschaffen. Der Niedersachsenatlas wird in volkstümlicher, jedem Landmanne verständlicher Darstellung eine Fülle von Kenntnissen des Bodens vermitteln. Sorgsame Bodenuntersuchungen, die sich bis auf eine Tiefe von 1,20 Meter erstrecken, werden einer richtigen Bewirtschaftung (Düngung, Bearbeitungsmethoden, Anbau usw.) die Wege ebnen. Dabei geht man von der Erkenntnis aus, daß der Kernpunkt der Vergrößerung unserer Ernährungsbasis nicht in der Neukultivierung, sondern in der Verbesserung des schon bearbeiteten Bodens liegt. Es wird angenommen, daß durch eine sorgfältigere Bodenbearbeitung der landwirtschaftliche Ertrag um 25 bis 30 Prozent gesteigert werden kann. Der Niedersachsenatlas wird mit seiner umfangreichen und genauen Kartierung eine Fundgrube an Wissen und ein ständiger Berater für jeden sein, der sich mit den Fragen des Heimatbodens zu befassen hat. Durch diesen Atlas soll die Landschaft mobil gemacht werden. Er wird den Charakter des niedersächsischen Landes für alle sichtbar werden lassen und eine rege Mitarbeit auslösen. Jeder Landrat, Kreisleiter und Ortsgruppenleiter wird in ihm einen sachgemäßen Führer zur Hand haben.

In diesem Jahre werden nun darüber Erfahrungen gesammelt werden, wo und wie Neusiedlungen anzulegen sind, um dann im nächsten Jahre mit der praktischen Siedlerarbeit beginnen zu können.

Zunächst ist daran gedacht, in der Heide bei Ostenholz eine neue Gemeinschaftssiedlung anzulegen, die etwa 50 neue Erbhöfe umfassen soll. 700 Mann vom Arbeitsdienst sind hier mit der Kultivierung des Moores und der Heide beschäftigt, um rund 1200 Hektar Land für diese Siedlung zu gewinnen. Da im Durchschnitt etwa 800 Hektar Land auf eine Landgemeinde gerechnet werden, hat man es hier schon mit einer ziemlich großen Gemeinde zu tun. Die neue Autostraße wird in nächster Nähe vorbeiführen, so daß auch die Verkehrslage eine günstige sein wird. Ueber die bauliche Anlage der Siedlung sind die Beratungen noch nicht abgeschlossen. In 1½ Jahren werden die Bodenbearbeitung und sonstigen Vorbereitungen so weit gefördert sein, daß mit der Besiedelung begonnen werden kann.

Ein weiterer Plan geht dahin, bei Harburg-Wilhelmsburg eine gärtnerische Anlage für Gemüsebau zu schaffen, wozu etwa 600 bis 700 Hektar Land in Bearbeitung genommen werden. Die Verkehrslage ist hier denkbar gut und in der nahen Großstadt Hamburg bietet sich ein weites Absatzfeld. Die hier und bei Ostenholz gewonnenen Erfahrungen werden dann nutzbringend für die umfassenden Siedlungspläne der kommenden Jahre ausgewertet werden.

Es ist ferner beabsichtigt, ein Landstädtchen anzulegen, um das später ein Kranz von Landgemeinden mit entsprechender Industrie sich gruppieren soll. Dieser Plan ist noch in der Schwebe. Der Platz hierfür muß besonders umsichtig ausgewählt werden, damit diese neuen Gemeinden, die doch immerhin verhältnismäßig vielen Menschen eine Existenz ermöglichen sollen, auch lebensfähig sind. ke.

Haake-Beck
Das deutsche Qualitätsbier

Im Krankenhaus der Tiere

Die Tierärztliche Hochschule Hannovers

Ich suche nicht bloß im Menschen, sondern in allem, was lebt und webt, ein unergründliches, göttliches Geheimnis, dem man nur durch Liebe näherkommen kann.

Friedrich Hebbel.

Die Bestrebungen unseres erneuerten Staates auf Lebensnähe der Wissenschaft stellen auch der tierärztlichen Forschung neue Aufgaben. Wir denken dabei nicht nur an die unserer arteigenen Auffassung der Tierliebe nahestehende gesetzliche Regelung der Vivisektion, sondern vor allen Dingen an die gesteigerte Bedeutung der deutschen Tierzucht und Tierhaltung für die deutsche Volkswirtschaft. Die Tierärztlichen Hochschulen sind gewissermaßen die Laboratorien, in denen das, was der Landwirt draußen in seiner Praxis als Züchter und der Kleintierhalter in der Stadt durchführen kann, wissenschaftlich erprobt und erarbeitet wird.

So führt uns die Aufgabe des Pressemannes, dem Leben und Fordern der Zeit Ausdruck zu geben, aus dem hastenden Tagesbetrieb in die scheinbar so abgelegene Stille hingebungsvoller forscherlicher Kleinarbeit am Tier.

„Klinik für kleine Haustiere"

Hier in der „Klinik für kleine Haustiere" herrscht engste Fühlung zwischen Publikum und Aerzten. Hier suchen nicht nur die Tiere Heilung von ihren Nöten, sondern auch die Menschen. Es sind beider Sorgen, die auf den Tierarzt treffen. Oft ist die Behandlung des „Herrchen" oder „Frauchen" (ein Diminutiv, das alle Vierbeiner grinsen macht) schwieriger als die des stummen Dulders. Die seelischen Beziehungen des Menschen zum Tier sind bestimmender Faktor, es ist oft ein Teil ihres eigenen „Ichs", dessen die Besitzer sich unter Umständen entäußern sollen. Viel Liebe zum Menschen wie zum Tier ist nötig, um in solchen Fällen den richtigen Ausgleich zu finden zwischen den Empfindungen des Besitzers und der ärztlichen Erkenntnis.

Grundsätzlicher Schutz dem Tiere

ist die selbstverständliche Losung, unter der die gesamte Tierbehandlung und Forschungsarbeit steht; „Das Tier vor Qualen und Schmerzen zu schützen, ist oberstes Gesetz!" Damit verbietet sich jeder unnütze Eingriff von selbst! Zudem werden Operationen nur in der Narkose vorgenommen. Doch nicht Wehrlosigkeit schützt das Tier, sondern allein die tierärztliche Erkenntnis ist in der Lage, von Fall zu Fall über das Für und Wider der Behandlung zu entscheiden.

Aber die Patienten können nicht reden, die Besitzer meistens nur recht unvollkommen Auskunft geben. Alles liegt in solchen Fällen beim Beobachtungsvermögen des Arztes, dem oft ein kaum merkliches Zucken, ein vielleicht nur gefühlsmäßig wahrnehmbares Reagieren des Tieres unter der vorsichtig vorfühlenden Hand, den Sitz und die Art der Krankheit verraten. Alle Krankheiten sind vertreten, innere und äußere, harmlose und bösartige.

Unter dem Messer ...

Im Nebenraum herrscht jene geheimnisvolle Atmosphäre wie in den Operationssälen der Krankenhäuser. Vorbereitungen für eine Operation werden getroffen. Eine schwierige Operation ist auszuführen. Die Patientin, eine wertvolle Schäferhündin, wird in tiefsten Narkose versetzt und dann auf den Operationstisch gelegt. Leise zischt Sauerstoff, der Herzschlag wird beobachtet — leicht und sicher führt die Hand des Operateurs das Messer — Instrumente werden gereicht — lautlos und ineinandergleitend wird gearbeitet. Gelungen! Kohlensäure — die Narkose wird unterbrochen — eine knappe Stunde dauerte das ganze, und die Patientin schläft der Gesundung entgegen ...

„Sage mir, wie du dich von deinem Tier trennst, und ich will dir sagen, wer du bist ..." Neben der Tötung durch Vergiftung, und in der Narkose, erfolgt die Tötung auch schnell und schmerzlos durch den elektrischen Strom. Ein oben offener, länglicher Holzbehälter nimmt die Todeskandidaten auf. Dicht über dem Boden befindet sich ein eiserner Rost, eine Salzlösung dient zur besseren Leitung. Eine Kupferdrahtschlinge wird um den Hals gelegt — dann ... Einschalten! — ein dunkles Surren — für Sekunden jagt der Strom durch den Tierkörper — das Tier streckt sich und sinkt, ohne einen Laut zu äußern, schlaganfallartig zusammen — tot! —

Stellt die „Klinik für kleine Haustiere" die Station dar, die überwiegend im Dienste der Tierhalter in den Städten steht, so bilden die stationären

Kliniken für Großtiere

jene Behandlungs- und Forschungsstätten, die in engster Zusammenarbeit stehen mit dem Landwirt als Tierzüchter. Mit der Errichtung der Rinderklinik ist die Tierärztliche Hochschule Hannover auf dem Gebiete der Bekämpfung der Rinderkrankheiten, die erst in den letzten Jahren mehr in den Vordergrund gerückt ist, bahnbrechend vorangegangen.

Die große volkswirtschaftliche Bedeutung, die der veterinär-medizinischen Forschung auf diesem Gebiete zukommt, läßt sich an zwei Beispielen eindringlich erkennen. Im Zuge des Maul- und Klauen-Seuchenganges in den Jahren 1920/21 wurden 20 Prozent (rund 4,5 Mill. Stück) des gesamten deutschen Rindviehbestandes von der Seuche ergriffen. Der Gesamtverlust, der sich daraus für die deutsche Rindviehhaltung ergab, belief sich auf rund 500 Mill. Mark, also auf 50 Prozent des Wertes der erkrankten Tiere. Oder es sei nur auf die Verbreitung der Rindertuberkulose hingewiesen, mit der, wie mit Hilfe der Tuberkulinprobe festgestellt wurde, etwa 60 Prozent der Rinder behaftet sind. Die hohe Wichtigkeit der Erkennung und Bekämpfung derartiger Rinderkrankheiten im volkswirtschaftlichen wie ernährungshygienischen Interesse, dürfte auch dem Laien einleuchten.

Besonders Beachtung schenkt die an der Tierärztlichen Hochschule Hannover befindliche Reichszentrale für die Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten bem sich von Jahr zu Jahr mehr ausbreitenden ansteckenden Verkalben der Rinder, d. h. dem Abstoßen der Frucht vor dem vollen Austragen. Eine Krankheit, die geeignet ist, die Aufzucht in den betroffenen Gebieten in weitem Maße lahmzulegen und deren erfolgreiche Bekämpfung für den Landwirt geradezu eine Existenzfrage darstellt.

Wie auf allen Forschungsgebieten, bedarf es auch hier der unermüdlichen, emsigen Kleinarbeit, bis dann eines Tages der Erfolg die Mühen krönt. So war es nach langem, zähem Suchen, daß Professor Dr. Götze, der Direktor der Rinderklinik, zu der Feststellung gelangte, daß das Katarrhalfieber, eine bösartige Entzündung der Schleimhäute, die das Eingehen der erkrankten Tiere bedingt, vom scheinbar völlig gesunden Schaf auf das Rind übertragen wird. Eine Entdeckung, die tausende deutscher Landwirte Jahr für Jahr vor unwiederbringlichen Verlusten zu schützen geeignet ist und die damit erneut die hohe Bedeutung der veterinär-medizinischen Forschung zeigt.

Ruhmäßen

sind doch recht eigenartige Behältnisse, zumindest, was ihren „eisernen Bestand" angeht. Da gibt es Stopfnadeln, Nägel, Fortsenspitzen, Krampen, Eisenbänder, Kettenringe — kurz alles, was von diesen Dingen auf einem Bauernhof vorkommt, und dazu noch Mutters Unterrock von der Bleiche. Gegen 100 Frembkörperoperationen gab es im letzten Jahr, in denen diese höchst schwerwiegenden Pansenangelegenheiten „bereinigt" werden mußten.

Die Monate Dezember bis April sind die Zeit, da der tierärztlichen Geburtshilfe eine wichtige Aufgabe zufällt, besonders bei wertvollen Zuchttieren. Neben diesen Saison- kommen auch die Konjunkturschwankungen deutlich zum Ausdruck. Für den Landwirt bedeutet die Entscheidung, ob Behandlung oder Abschlachtung, ein Rechenexempel — der Marktpreis ist entscheidender Faktor.

*

Es ist nicht möglich, im Rahmen eines beschränkten Zeitungsaufsatzes das weite Betätigungsfeld der veterinär-medizinischen Forschung und Arbeit umfassend darzustellen. Neben den hier geschilderten Behandlungsstätten, die in direkter Berührung mit der Oeffentlichkeit befinden, stehen jene Institute der Tierärztlichen Hochschule, deren Bestehen und Wirken dem breiten Publikum fast gänzlich unbekannt, deren Tätigkeit aber von hervorragender volkswirtschaftlicher Bedeutung ist.

Wie sehr die hier in der scheinbaren Stille der Institute geleistete Arbeit jeden Einzelnen Volksgenossen berührt, sei er nun Tierzüchter auf dem Lande oder Verbraucher in der Stadt, zeigen allein schon die für ein 65-Millionen-Volk so überaus wichtige Nahrungsmittelkontrolle. Daneben stehen die Arbeitsgebiete der Veterinärpolizei und die Seuchenbekämpfung. Und die Ueberzeugung, von wie hoher Bedeutung es gerade für die deutsche Ernährungswirtschaft ist, die Landwirtschaft in ihrem Bestreben zu unterstützen — eine Aufgabe, die dem Institut für Züchtung und Veredelung obliegt —, die beste Form des Tieres vom Nutzungsstandpunkt aus zu erzielen — diese Ueberzeugung nimmt jeder, auch der Laie, mit von einem Gang durch diese veterinär-medizinischen Forschungsstätten. m.

Hinrichs & Bollweg

Wachtstraße
Sögestraße
Steintor-Dobben
Faulenstraße

Inventur-Verkauf
bis 10. Februar

Billige Posten in:
Damen-Unterwäsche, Herren-Unterzeug, Strickwaren und Handschuhe, Socken, Oberhemden, Krawatten
Aussteuerwäsche
Handarbeiten

Schlackt Ihr Koks?
Dann empfehlen wir Ihnen einen Versuch mit unserem schlackenfrei brennenden enorm heizkräftigen
Hüttenbrechkoks
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1 :: Rol. 264 u. 865

1000 Lampen
Nach Filialaufgabe Hannover leicht beschädigte Lampen und Schirme zu extra billigen Preisen. Daher fort mit alten Lampen. Lampenschirm-Reparatur.
Lampenhaus Brunecker
Ostertorstr. nur 33, beim Gericht

SA.-SS.-STOFFE
Nachstehende Tuchgroßhandlungen sind von der Reichszeugmeisterei für den Verkauf der vorschriftsmäßigen SA und SS-Stoffe zugelassen
1. H. W. Bohlmann, Obernstr. 18
2. Karl Bolte, Nordstraße 57
3. H. Ehlers & Co., Altenwall 25
4. Diedr. Feldmann, Brautstraße 27
5. Ernst Scheips, Georgstr. 28
6. Gustav Schildt, Am Wall 149
7. W. Werner & Co., Knochenhauerstraße 39-40

Institut für moderne Haut- und Gesichtspflege
Frau M. Ricker
ärztlich geprüft und diplomiert
Tel.: Domsheide 2681 Knochenhauerstrasse 13 Sprechzeit: 10-1, 4-7 Uhr und nach Vereinbarung

---

Gänsefedern noch billiger!

1a gew. Ware, dir. ab Fabr. Weiße u. daunige, z. Selbstreißen RM 1.50, beste Sorte RM 2.25, Weiß. Gänserupf RM 3.—, Weiße Halbdaune RM 3.60 u. 4.40, best. schneeweiße Ware RM 5.20 u. 6.—, Graue Ohnedaunen RM 7.—, weiße RM 8.50 u. 10.—, p. Pfd. Vers. v. RM 20.— an frei. Daunen-Steppdecken äußerst preisw. Must. u. ausf. Preisl. grat. Nichtgefall. Ware nehme ich zur. Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Lubs, Stettin-Grabow 86

Wünschen Sie einen Radio-Apparat
Telefunken, Mende, Saba Sachsenwerk, Blaupunkt Staßfurt, Tefag, Volksempfänger u. alle anderen
Diese Geräte erhalten Sie bei uns auf Teilzahlung bis 10 Monate
Radio-Werner
nur Ostertorsteinweg 11 - Domsh. 28772

Fliesen
billig
Kruse & Bischoff
Ruf Roland 1305
Ausstellung Geeren 36

Salt ist köstlich

und auch nötig. Überflüssiges Fett macht träge zu allem, erschwert jede geistige und körperliche Arbeit. - Der Ärztlich empfohlene Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee macht schlank und elastisch, erneut das Blut u. steigert die Leistungsfähigkeit. Paket Mk. 1.— und 1.80, extra Mk. 2.25. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur den echten
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Wiederverkäufer Röstkaffee:
Santos, gar. reinschmeckend 1 ℔ 1.60
Campinas, sehr ergiebig 1 ℔ 1.70
Merito „Corona", kräftig, 1 ℔ 1.80
ff. Maracaibo, etw. f. Feines 1 ℔ 1.90
Mindestabnahme 5 ℔ einer Sorte.
Täglich frisch gebrannt.
Eggers-Volkmann
Kaffee-Rösterei
Buchtstraße 50
nur 30 Schritte ab Domshof
Tel.: Domsheide 25167

Wilhelm Marquard
Vor dem Steintor 20 (Sparkasse)
Herrenwäsche, Handschuhe Krawatten, Socken usw. Damenstrümpfe, Unterkleider

---

Jetzt
sind große Posten
Linoleum-Reste
ganz billig am Lager
Teppich Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8



Obernstraße 44-54

Verchromung
Größtes, modernstes und leistungsfähigstes Spezial-Unternehmen im Gebiet Weser-Ems
Winkelmann u. Trauhn
Bremen, Brückenstr. 37/43, R. 4162
Delmenhorst, Tel. 2475

Winkelmann-Uhren
genaue Zeit. Qualitätsware
Papenstr. 17 D. 29718

Rundfunkgeräte
nur guter Firmen
Schallplatten / Reparaturen an sämtlichen Geräten — Accu-Dienst
Teilzahlung
Radio-Musikhaus
Heinrich Meier
Bremen, Föhrenstraße 40
Telephon Hansa 41117

Hundekuchen
mit der rauhen Oberfläche

verschafft Ihrem Hunde
stolzende Gesundheit
Dieses leicht verdaul. Backmischfutter bekommt auch dem verwöhntesten Tier. Beim Händler ausdrückl. „Naguf" verlangen! Kostproben erhalten Sie gratis.
Naguf
Naguf-Kraftfutterwerke G.m.b.H. Duisburg

Fensterreinigung


Telefon Domsheide 28724
KONTOR: ALLERSTR. 36

Der beste Werbeberater für Ihr Geschäft ist eine gute Drucksache*)
*) AUS DER DRUCKEREI DER BREMER ZEITUNG

Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 41 Telefon 24319

Kokos
für d. kalte u. nasse Jahreszeit
50 57 67 90 120 usw.
Mk. 1.35 1.50 1.70 2.20 3.20
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannt. seriösen Beratungen
An der Weide 24 Domsh. 20872

Paßbildaufnahmen
schnell - gut - preiswert
Werkstatt für Photoarbeiten
Dipl.-Ing. Sielken
Bismarckstr. 32 Hansa 46908

RADIO
Nur Neuheiten der Saison empfiehlt in größter Auswahl
Radio-Schröder
Doventorstraße 23

Suche laufend Wohnungen


Prof. Dr. Becker
Leiter der Kinderklinik der Städt. Krankenanstalten, hält Sprechstunde: Werktags von 11—12 Uhr in der Kinderklinik.
Fernsprecher 26438

Was macht da Klingeberg...
vom 29. Januar bis 10. Februar
Im Inventur-Verkauf bis zu halben Preisen


Divandecken
Tischdecken
Vorlagen
Teppiche
Brücken
Läufer
Felle
Besichtigen Sie die Fenster, es sind Überraschungen darin!
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8 · Fernruf 221 11



Klein-Continental
das moderne Schreibzeug für jedermann
BEZUGNIS DER WANDERER-WERKE A.-G. SCHONAU-CHEMNITZ
General-Vertreter für Bremen und Umgegend
Diedrich Messerknecht
Bremen

Radio
FUNK FACH HAUS
sämtl. Reparatur u. Neuanlag., dann
Ing. Lange Nachf.
Am Wall 199
Ruf D. 24772

Uniformen und Mäntel
nach Maß f. SA., SS., Amtswalt. n. Vorschr. d. R.Z.M. sof. billigst
Lammfellwesten für SA.
Niemann & Abel, Inh. Fr. Schwan
Birkenstr. 331, Parteiamtl. zugelas.
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahl. genommen

Niemann's Rauhfutter-Kraftfutter
unübertroffen in Qualität

Kleider
Mäntel
Kostüme
Blusen
Röcke
Pelze
Hüte usw.
in besten Qualitäten
bei
Pauly & Pfeiffer
jetzt im
Inventur-Verkauf
(bis 10. Februar)
ganz unter Preis

Westfälische Wurstknüppel
Weißbrot m. eingebackener Fleischfüllung
Stück 20 Pfennig
Konditorei Budde
Ostertorsteinweg 95
Bitte rufen Sie Domsheide 26077 an Sie erhalten jede Bestellung frei Haus

---

Sanitätshaus
H. Fehrmann Nachf.
Gegr. 1887 Bremen
jetzt Schüsselkorb 12a
Bruchbänder & Leibbinden

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Zentrum
Brauner Laden, Wirtz
Bahnhofstraße 1
W. Bolenz
Schüsselkorb 28

Ostertor
N.-S.-Sporthaus Löbe
Ostertorsteinweg 69

Steintor
Herm. Folkerts Nachfolger
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162/64
gegenüber der Lübecker Straße

Osten
Georg Machner
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße 224
Friedr. Rohde
Zigarren
Hulsberg 88

Schwachhausen
August John
Schwachhauser Heerstraße 208

Horn
Speckmann
Zigarren
Leher Heerstraße 53

Hastedt
Heinz Vogelsang
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren - Bürobedarf
Alter Postweg 1

Osterholz-Tenever
Wilh. Bunger
Oewerweg 58

Neustadt
Odewald, Johann-Gossel-Haus
Buntentorsteinweg
Frau Frieda Odewald
Pappelstraße, Ecke Delmestraße
Heinr. Wagner
Papier- und Spielwaren
Westerstraße 92

Woltmershausen
August Abendroth Nachf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauser-Straße 294

Findorff
Frau Frieda Franke
Geschenkartikel
Herbststraße, Ecke Admiralstraße
A. Kock
Papier- und Spielwaren
Hemmstraße 182/184
Gust. Hue
Papierwaren
Münchener Straße 76/78

Westen
Georg Löbe
Lützowerstraße 85/87
Brasilhaus Wilh. Meyer
Steffensweg 149
Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Utbremerstraße 146
Johann Renemann
Papier- und Schreibwaren
Nordstraße 286
Erich Klang
Leihbücherei
Nordstraße 10

Hemelingen
Adolf Adam
Zigarren
Bahnhofstraße

Walle
E. Bolte
Zigarren und Leihbücherei
Waller Heerstraße 48

Gröpelingen
H. Martens
Buch- und Papierhandlung
Gröpelinger Heerstraße 214a

Vegesack
Geschäftsstelle der NSDAP.
Weserstraße

Rablinghausen
Arnold Rehren
Rablinghauser Landstraße, Ecke Wiedhofstraße

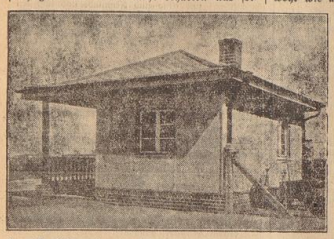
Kuchting
Ing. Paul Harder
Großtankstelle
Tel. Rol. 6079
Ernst Baumann
Am Borfeld 17

Brake i. O.
Kurt Günther
Buchhandlung „Kosmos"

KRAFT TECHNIK UND VERKEHR

Die neuen Häuser aus Asbestzement

In letzter Zeit ist ein Siedlungshaus herausgekommen, das vollkommen aus Asbestzement besteht und in Dauerhaftigkeit und Billigkeit kaum von einem anderen derartigen Hause übertroffen werden kann. Das ist unzweifelhaft auf den hier zur Anwendung gekommenen Baustoff Eternit zurückzuführen, der aus einem Teile Asbest und 6 bis 8 Teilen Zement besteht. Aus einer solchen Mischung hergestellte Erzeugnisse besitzen infolgedessen nicht nur alle Vorzüge des Asbest — geringstes Gewicht und Unverbrennbarkeit —, sondern auch diejenigen des Zement, die sich sowohl in Wasserundurchlässigkeit als auch in einer fast unbegrenzten Haltbarkeit äußern, da Zement bekanntlich bei der Berührung mit Wasser und Luftfeuchtigkeit nur immer mehr erhärtet. Aus solchem Gemisch werden in erster Linie Tafeln hergestellt, aber auch andere Erzeugnisse, wie beispielsweise Abgasleitungen, Kabel-, Druck- und Wasserleitungsrohre, Rauchfänge und dergleichen mehr.



Bei dem hier abgebildeten Asbestzement-Siedlungshaus bestehen nicht nur die Außen-, sondern auch die Innenwände vollkommen aus diesem unverwitterbaren Werkstoff, nur mit dem Unterschiede, daß die Außenhaut in ihrer Naturfarbe zur Anwendung kam, die silbergrau ist und zudem eine zarte, marmorähnliche Maserung aufweist, während bei den Innenwänden farbige Platten benutzt wurden, die man z. B. in rot, dunkelblau, rotbraun und anderen Farbtönungen unmittelbar von der Fabrik beziehen kann. Das Haus selbst ist aufgebaut auf einem gemauerten Sockel in Holzkonstruktion. Außer den Außenwänden besteht auch das Gesims aus Eternit, wie auch die Fensterbretter aus Tafeln zugeschnitten sind. Bei den Balkonen kamen Trenn- und Scheidewände aus Eternit zur Anwendung, desgleichen bei den Blumenkästen. Bei diesem Hause kam die dunkelblaue Doppeldeckung zur Anwendung, die aber auch durch andere Dachsteine in den verschiedensten Deckmustern ersetzt werden kann.

Man kann also sagen, daß das ganze Haus aus ein und demselben Werkstoff besteht und hat zu gleicher Zeit die Gewißheit, daß an ihm wohl niemals Instandhaltungskosten oder gar Auswechslungen notwendig sein werden. Tafeln sowohl wie alle anderen Gegenstände sind in genormter Ausführung hergestellt, so daß sich ein solches Haus sehr rasch und billig aufbauen läßt.

Nicht nur zur Außen-, sondern auch zur Innenverkleidung kommen diese praktischen Tafeln zur Anwendung. So kann man Wände, Decken und Fußböden mit ihnen verkleiden, Türen anbringen, die sogar mit den üblichen Beschlägen versehen werden können, da sich Eternit wie das Holz mit allen einschlägigen Werkzeugen, wie Zange, Säge, Feile usw., leicht bearbeiten läßt. Man kann ferner aus ihnen die praktischen Tisch- und Möbelbeläge fertigen, wobei die Platten einfach auf die Unterlage aufgelegt, aufgeleimt oder aufgenagelt werden. Man benutzt sie weiterhin als Wandverkleidung hinter dem Abwaschtisch und den Wasserleitungen, hinter und vor Oefen als Schutz gegen herausfallende Glut, als Unterstellplatte fürs Bügeleisen. Durch täglichen Gebrauch erhalten diese Tafeln, wenn sie in naturfarbenem Zustande zur Anwendung kommen, einen hübschen Mattglanz, der durch Wachsen noch erhöht werden kann. Ihre Größen für die Innen- und Außenwände betragen 1200 × 1200, 1250 × 1200, 2400 × 1200 und 2500 × 1200 Millimeter. Ihre Stärke ist 3 bis 8 Millimeter. Als Tischplatten genügen aber auch dünnere Stärken.

Sehr bedeutsam ist ferner, daß dieser Werkstoff nicht nur sauberer, haltbarer und hygienischer ist als das Holz, sondern daß er sich auch als preiswerter herausgestellt hat. Er ist unbrennbar, und deshalb ist auch die Versicherungsprämie für Asbestzementhäuser niedriger als für Holzhäuser. Ferner ist Asbestzement ein schlechter Wärmeleiter, so daß im Winter die Kälte nicht eindringt und im Sommer die Hitze draußen bleibt. Auch ist Asbestzement ein schlechter Schallleiter, so daß Geräusche nicht durchdringen können. Ferner ist Asbestzement ein Isolator gegen Elektrizität, so daß Kurzschlüsse und Feuergefahr durch elektrische Leitungen ausgeschlossen sind. Asbestzement ist auch gegen Fäulnis, Ungeziefer und Schädlinge unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Witterungseinflüsse, Temperaturschwankungen, Rauch, Gase und Dämpfe unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Säuren und Laugen widerstandsfähig. Ferner ist Asbestzement gegen Frost unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Feuchtigkeit unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Schimmelbildung unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Verwitterung unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Korrosion unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Oxidation unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Alterung unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Versprödung unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Rissbildung unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Abplatzen unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Absanden unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Pulverisieren unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Zerfall unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Auflösung unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Quellen unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Schrumpfen unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Verformung unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Durchbiegung unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Bruch unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Zerbrechen unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Splittern unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Abnutzung unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Verschleiß unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Reibung unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Kratzer unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Schrammen unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Beschädigung unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Zerstörung unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Vernichtung unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Auslöschung unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Tilgung unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Ausmerzung unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Ausrottung unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Vertilgung unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Vernichtung unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Auslöschung unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Tilgung unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Ausmerzung unempfindlich. Ferner ist Asbestzement gegen Ausrottung unempfindlich. Asbestzement ist auch gegen Vertilgung unempfindlich.

Neuartige Bauplatten-Konstruktion

Schon seit Jahrzehnten sind die Asbestzementplatten gebräuchlich zum Eindecken von Dächern, zur Wandbekleidung und anderem mehr. Neuerdings beginnt ihre Verwendung auch im Bauwesen immer mehr an Umfang zuzunehmen, was durch die kürzlich im Handel erschienenen Eternit-Bauplatten-Konstruktionen erreicht werden konnte, bei denen die Platten derartig in Metallrahmen eingefaßt sind, daß sie frei arbeiten können. Dabei ist es gänzlich ausgeschlossen, daß sie bei Wärmeausdehnung oder nachträglicher Schrumpfung platzen können. Auch sind die Tafeln nicht fest in dem beispielsweise aus verzinktem Eisen hergestellten Rahmen eingespannt, wodurch man erreicht, daß sie bei Beanspruchungen senkrecht zur Ebene federn — nachgeben — können, ohne zu brechen.

Die Herstellung freitragender Konstruktionen mit nur dünnen Platten von etwa 8 Millimeter Stärke wird dadurch ermöglicht, daß der Metallrahmen senkrecht zur Plattenebene ein großes Widerstandsmoment besitzt. Wenn man diese neuartigen Konstruktionen mit anderen, dem gleichen Zwecke dienenden Ausführungen vergleicht, so erkennt man ohne weiteres, daß erstere eine stattliche Reihe von Vorzügen besitzen. Die Tafeln sind nicht nur von verhältnismäßig leichtem Gewicht und leicht sauber zu halten, sondern besitzen auch eine fast unbegrenzte Lebensdauer.

Für diese gesetzlich geschützte Konstruktion gibt es heute schon eine große Zahl von Anwendungsmöglichkeiten, unter denen die Herstellung freitragender Trennwände die wichtigste ist, wie sie z. B. für Badeanstalten, Abortanlagen, Zentralwaschküchen, für Umkleidekabinen auf Sportplätzen, wie auch in Geschäftsräumen gebraucht werden. Bei ihnen werden auch die Türen in derselben Weise hergestellt wie die Wände und können sogar mit den üblichen Beschlägen versehen werden, da sich Eternit, wie das Holz, mit Zange, Säge, Feile und dergleichen, bearbeiten läßt.

Diese Bauplatten-Konstruktionen dienen weiterhin zur Herstellung von Brüstungen und Scheidewänden für Balkone. Dabei ist hier sowohl für bequemes Ablaufen des an den Brüstungen hinabfließenden Niederschlagswassers Sorge getragen worden, wie auch die Balkonbenutzer nicht mehr durch die so unangenehme Fußzugluft gestört werden können. Wenn man nun noch die große Gewichtsersparnis und die leichte Anpassungsfähigkeit der Platten an die Architektur des Hauses hinzurechnet, so ergeben sich noch mehr Vorzüge für die Geeignetheit dieser neuartigen Konstruktionen. Auch ist hierbei ihre große Wetterbeständigkeit von großer Bedeutung, wie auch die Möglichkeit, die Platten in verschiedenen Farbtönungen vom Lager erhalten zu können, mit deren Hilfe sich hervorragende architektonische Wirkungen erreichen lassen, namentlich dann, wenn man noch die Auswahl der Verwendung verschiedenartiger Werkstoffe zur Herstellung der Rahmen hat, da diese Tafeln keinesfalls an ein bestimmtes Material gebunden sind. Andererseits gestattet aber ihre Anpassungsfähigkeit auch die mannigfaltigsten Flächenaufteilungen.

Aus ihnen lassen sich auch feuersichere Behälter jeder Art und Größe zur Aufbewahrung von Asche und Schlacke herstellen, die, bei geeigneter Anordnung von Klappen und Türen, eine ebenso schnelle wie restlose Entleerung gestatten. Neben der Raumersparnis durch ihr geringes Gewicht spielt hier ihre Feuersicherheit die größte Rolle, denn die benutzten Platten können weder selbst brennen noch einer Ausbreitung des Feuers Vorschub leisten.

Man verwendet die Tafeln im allgemeinen in naturfarbenem Zustande, die zudem eine zarte, marmorähnliche Maserung aufweist; durch den täglichen Gebrauch erhalten sie überdies einen hübschen Mattglanz, der durch Einwachsen noch erhöht werden kann. Jedoch ist es auch möglich, ihnen durch Anstrich die gewünschte Farbe zu verleihen.

C.

Lastwagen-Verkaufsbilanz 1933

Für die Lastkraftwagen (einschl. Omnibusse) stand das Jahr 1933 unter dem Zeichen eines Friedensschlusses. Nämlich dem mit der Reichsbahn. An Stelle des in der Form von Denkschriften immer wieder aufgerührten Streites wegen des gegenseitigen Wettbewerbes zwischen Kraftfahrzeug- und Eisenbahn-Güterverkehr trat eine Zusammenarbeit, die in den Ergebnissen der Neuzulassung für 1933, also der besten Darstellung für den Binnenabsatz, einen schönen Niederschlag gefunden hat, indem die Reichsbahn durch ihre Bestellungen von mehreren hundert Lastkraftwagen ganz wesentlich zur Besserung des Absatzes dieser Fahrzeuggruppe beitragen konnte und auch weiterhin beitragen wird.

Das ist der eine Grund, warum die Neuzulassung von Lastkraftwagen einen erheblichen Auftrieb im Jahre 1933 gegenüber 1932 erfuhr. Der andere ist durch die Steuererleichterungen gegeben und schließlich hat natürlich die allgemeine Besserung der binnenwirtschaftlichen Lage — genau wie bei den Personenwagen — dazu beigetragen, die Bilanz von 1933 in einem freundlichen Andenken zu halten. An Stelle von 7090 Wagen — wie 1932 — hatten wir im vergangenen Jahr in der Neuzulassung 11 566, d. h. ein Mehr von ziemlich genau Zweidrittel. Dieser Betrag ist zwar geringer als 1930 und auch 1931, aber die große Lücke im Jahre 1932 ist zum wesentlichen bereits wieder geschlossen.

Die vielseitigen Erfordernisse hatten 1933 eine besondere Reglamkeit im Lastwagenbau zur Folge, teils durch neue Typen, teils indem man für Personenwagen bestimmte neue Untergestelle mit entsprechenden Karosserien versah. Die Neuerscheinungen im Lastwagen- bzw. Omnibusbau sind verhältnismäßig stärker gewesen als bei den Personenwagen. Manche Firmen haben eine ganze Reihe von neuen Typen auf den Markt gebracht. Aus dem, was neu in Erscheinung trat, konnte man vor dem Vorliegen der Jahresabschlußziffern ungefähr ersehen, in welchen Richtungen sich der Absatz bewegen würde. Es ist nämlich eine Verstärkung der Kleinwagen eingetreten. Genaue Vergleichszahlen für 1933 mit 1932 sind nicht zu geben, weil erst ab Januar 1933 die Größenklassen nach Nutzlast-Tonnen ermittelt wurden, während sie vorher auf PS-Klassen berechnet waren.

Der Verkaufserfolg der einzelnen Firmen ist aus der folgenden Uebersicht zu ersehen:

Marke	Neuzulassung in Stück 1933	1932
Daimler-Benz	2421	1237
Opel	2049	1756
Goliath	1522	367
Ford	1154	893
Büssing-NAG	1014	631
Krupp	542	209
Magirus	479	223
Hansa-Lloyd	366	316
MAN	285	81
Chevrolet	218	361
Adler	201	228
Sonstige	1315	826
Zusammen	11 566	7030

Es ist also wirklich ein erhebliches Umstürzen in der Neuzulassung im Jahre 1933 gewesen. Am stärksten nach der guten Seite bei Goliath, der Firma, die überhaupt nur ausgesprochene Kleinwagen baut. Aber auch Daimler, Büssing-NAG, Krupp, Magirus und MAN können mit 1933 mehr als zufrieden sein. Die Nationalisierung des fabrikneuen Binnenabsatzes hat bei den Nutzkraftwagen weitere Fortschritte gemacht, indem der Ausländeranteil von 20,6 Prozent im Jahre 1932 auf 13,8 Prozent zurückging, wobei interessant ist, daß der Zuwachs gegenüber dem vorigen Jahr in der gesamten Neuzulassung 100prozentig den Inländern zugekommen ist; denn die ausländischen Marken hatten ein Mehr von ganzen sieben Wagen!

Neue Bordwippkrane

Aus wirtschaftlichen Gründen ist es unerläßlich, die Liegezeit der Schiffe im Hafen auf ein Mindestmaß zu beschränken, d. h. also die Lösch- und Ladevorgänge nach Möglichkeit zu beschleunigen. Die erste und wichtigste Voraussetzung hierfür ist das Vorhandensein geeigneter Hebezeuge in genügender Anzahl und, was vielleicht noch wichtiger ist, in zweckmäßiger Anordnung.

Bei diesen Hebezeugen ist zu unterscheiden zwischen solchen, die sich auf dem Schiffe



Die neuen Bordwippkrane auf dem Vorschiff

und anderen, die sich an Land befinden. Der Idealzustand ist dann erreicht, wenn beide zusammenarbeiten können, ohne sich gegenseitig zu behindern, aber auch dann, wenn das Frachtschiff mit Hebezeugen so gut und zweckmäßig ausgerüstet ist, daß es die Landhebezeuge nicht in Anspruch zu nehmen braucht, so daß diese für Arbeiten an anderen, weniger gut ausgerüsteten Schiffen zur Verfügung stehen.

Die ältesten auf Schiffen befindlichen Hebezeuge waren Ladewinden und Ladebäume, welch letztere später mit maschinell betätigten Schwenkvorrichtungen versehen wurden, die aber ebensowenig eine durchgreifende Verbesserung brachten, wie an Deck aufgestellte hydraulische, dampfbetriebene oder elektrische Drehtrane mit festem Ausleger. Die Ursache liegt vor allem darin, daß mit dem Lasthaken nur eine bestimmte, seitlichliegende Kreislinie bestrichen werden kann, so daß sich sehr erhebliche Zubringer- und Verholarbeiten ergeben, die zu ihrer Bewältigung viel Zeit erfordern. Durch Verwendung von zwei Ladewinden wurde hierin eine Beschleunigung erreicht. Allerdings muß jede Winde mit einem besonderen Bedienungsmann besetzt werden.

Einen beachtenswerten Fortschritt brachten erst die von der Demag vor einiger Zeit herausgebrachten Bordwippkrane, deren Ausleger nicht nur seitlich schwenkbar, sondern auch in senkrechter Ebene neigbar sind. Daraus ergibt sich der Vorteil, daß der Lasthaken nicht mehr nur eine Kreislinie beschreibt, sondern eine breite Kreisringfläche, in deren Bereich die ganze Ladeluke des Schiffes, ein großer Teil des Decks, sowie eine längsseit des Schiffes befindliche Schute bzw. ein erheblicher Teil der Kaiskante liegt. Besonders vorteilhaft ist, daß diese Bordwippkrane mit an Bord befindlichen Hebezeugen zusammenarbeiten können, ohne daß eine gegenseitige Behinderung zu befürchten ist.

Praktische Erfahrungen mit diesen Bordwippkranen, von denen je zwei auf zwei Schiffsneubauten der Hapag und auf einem Neubau der Roederei Horn seit längerer Zeit benutzt werden, haben ergeben, daß ein solcher Wippkran schneller arbeitet und weniger Zubringe- und Verholarbeiten benötigt, als mehrere Ladewinden mit den zugehörigen Ladebäumen. Dazu kommt die Ersparung der Bedienungsleute für mehrere Winden. Durch den neuen Demag-Bordwippkran wird also nicht nur eine Beschleunigung, sondern auch eine Verbilligung des Löschens und Ladens, also eine Erhöhung der Wirtschaftlichkeit des Schiffsbetriebes erreicht.

Die Tragkraft des Kranes ist 3000 Kilogramm. Durch verschieden starkes Neigen des Auslegers kann seine Ausladung zwischen 9 und 3 Meter verändert werden. Die Hubgeschwindigkeit ist etwa 50 m/min. mit Vollast, mit geringeren Lasten entsprechend größer und mit dem leeren Haken etwa 120 m/min.; die Wippgeschwindigkeit wurde mit 60 m und die Drehgeschwindigkeit mit 180 m je Min. bemessen. Die Erfahrungen haben jedoch gelehrt, daß eine Drehgeschwindigkeit von 80—100 m/min. vollauf genügt. Der Antrieb ist elektrisch.

Zehn Jahre drahtloser Verkehr Südamerika — Deutschland

Als vor zehn Jahren die Großfunkstelle Monte Grande in Westfalen in Betrieb genommen wurde, spielte sich der drahtlose Funkverkehr mit Deutschland nur einseitig ab. Die von Deutschland erbaute Station Monte Grande sandte drahtlose Telegramme ab, die von den deutschen Stationen zwar aufgefangen, aber nicht beantwortet werden konnten, weil die Empfangsanlage in Südamerika noch „nicht so weit" war. Nachdem man lange genug vergeblich herumgebastelt hatte, wurde die deutsche Firma Telefunken herangezogen, die die gestellte Aufgabe in kürzester Zeit zur Zufriedenheit der argentinischen Auftraggeber löste.

Der drahtlose Telegrammwechsel zwischen den Stationen Nauen und Monte Grande wurde auf der Welle 83 vorgenommen. Die Sendeenergien waren schon für die damalige Zeit erstaunlich gering. So hatte der Kurzwellensender in Nauen nur eine Leistung von 1 kW, während der Sender in Monte Grande eine Energie von 4—5 kW hatte.

Der Telegrammverkehr nach beiden Richtungen war sehr rege. Bereits im Jahre 1924 erreichte der Umfang des drahtlosen Verkehrs 10 700 000 Worte. In rascher Folge stieg die Wortzahl und heute werden mehr als 20 000 000 Worte im Jahr drahtlos gesendet.

Mit der Eröffnung dieser ersten drahtlosen Südamerika-Verbindung kann auch der drahtlose Kurzwellensender seinen zehnjährigen Geburtstag feiern. Die Telefunken-Station bei Buenos Aires übernahm den Nachrichtenverkehr von Argentinien sowohl nach Europa wie nach Nordamerika. Seit dieser ersten Einführung der Kurzwellen in den praktischen Verkehr hat die Kurzwelle sich in steigendem Maße im internationalen Funkverkehr durchgesetzt. Die großen Richtstrahler in Nauen und Zeesen erledigen heute den größten Teil des deutschen drahtlosen Ueberseeverkehrs.

Photonormung verhindert Fehllichtungen

Einer der dringendsten Wünsche der Fachphotographen wie auch der Amateure wird jetzt endlich in Erfüllung gehen: Der unerfreuliche Streit um die Scheiner-Grade wird aufhören. Wir stehen nämlich, wie das vdz-Büro meldet, unmittelbar vor der Einführung eines neuen, einheitlichen Verfahrens für die Prüfung und Kennzeichnung der Empfindlichkeit von Platten und Filmen. Daher sollen die Scheinergrade, die übrigens ursprünglich nur als Grundlage für astronomische Aufnahmen bestimmt waren, durch die den bildmäßigen Aufnahmeverhältnissen besser gerecht werdenden Din-Grade ersetzt werden. Die Weltgeltung der deutschen Photoindustrie dürfte dadurch noch erheblich gestärkt werden.

Nach den uns aus Kairo zugegangenen Informationen beabsichtigen die ägyptischen Staatsbahnen den weiteren Ausbau ihres Kraftomnibusverkehrs. Zu diesem Zwecl wünschen die Egyptian State Railways, Telegraphs and Telephones, Cairo Station, Kairo, Angebote auf Lieferung zahlreicher Chassis und fertiger Kraftomnibusse. Nähere Einzelheiten sind von der ausschreibenden Stelle in Erfahrung zu bringen.

Verantwortlich: Hermann Heß, Bremen

Freude durch Rundfunk

Feierabend: Nach des Tages Arbeit Stunden der Erholung am Saba-Radio-Apparat. Er verbindet Dich mit Deinen Führern, er zeigt Dir andere Welten, er läßt Dich teilnehmen an allen Ereignissen, er vermittelt Dir Kunst und Unterhaltung. Darum zögere nicht!



SABA

Bestelle sofort empfehlenden Prospekt A 59 von der Fabrik oder noch besser: Laß Dir das Saba-Gerät sofort vom Händler vorführen.

SABA-RADIO

gehört in Dein Haus!

SABA 311 WL 3 Röhren-Fern-Empfänger RM. 205.- einschl. Röhren und Lautsprecher

SABA 212 WL 3 Röhren-Bandfilter-Empfänger RM. 169.- einschließlich Röhren und Lautsprecher

SCHWARZWÄLDER APPARATE-BAU-ANSTALT • AUGUST SCHWER SÖHNE GMBH • VILLINGEN/SCHWARZWALD

Die deutsche Frau

Was und wie kocht die Junggesellin?

Hat die berufstätige alleinstehende Frau eine Zeitlang im Lokal gespeist, dann kommt unbedingt doch eines Tages der stille dringende Wunsch wieder, ganz allein in ihrem, und sei's auch noch so beschränktem Heim zu essen — Oft sind die Koch- und Geschirrmöglichkeiten ungünstig. Vermietern macht man nicht gerne Umstände. Doch wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Es gibt neuzeitliche Spirituskocher in allen Preislagen mit großen und kleinen Sparflammen. Ohne jeglichen Dunst und Geruch sind die kleinen Petroleumkocher, die gleichzeitig als Wärmespender betrachtet werden können. Elektrische Heizplatten und Töpfe sowie Pfannen sind in der Sauberkeit unvergleichlich. — Was kann man zu jeder Jahreszeit schnell, ohne viel Arbeit, aber doch mit großem Nährwert für eine Person zubereiten? Zum Beispiel: Tomaten- und Blumenkohlgerichte, gekocht oder abgebacken. Gehacktes Fleisch als Klößchen, Bouletten, Fricandellen oder Füllsel. Obstsalate mit Knusperhafer überstreut. Reis mit Cornedbeaf durcheinander gemischt ist unendlich nahr- und schmackhaft. — Ueberhaupt läßt sich mit Büchsenfleisch allerhand Leckeres herstellen in Verbindung mit Kartoffelbrei, Nudeln oder Schwammklößen. Kohlsalate zu schnellgebratenen Hammelkoteletts, hinterher vielleicht Raspel- oder Borkenschokolade mit heißer Vanillemilch übergossen. Fünfminutenfleisch nennt man in kleine Würfel geschnittenes Kalb- oder Rindfleisch, das in heißsprühendem Fett mit Zwiebeln kurz gebraten wird. Gut schmecken dazu Spaghetti. — Fruchtsuppen sind aus allen Früchten schnell mit Sago oder Maismehl hergestellt. Ein sehr beliebtes und in Englang gut bekanntes Gericht ist „Heißer Fisch". Das ist ein nicht zu kleiner geräucherter Schellfisch, halbiert entgrätet, mit Butterflöckchen bestreut, in die Pfanne gelegt und mit frischer Milch übergossen. Gut mundet dazu Kartoffelpüree. Grüne Salate, mit Zitrone oder Sahne angerichtet, sind zu allem sehr appetitanregend. Eierkuchen mit Obst-, Marmeladen- oder Fleischresten gefüllt sind ebenfalls abwechslungsreich und ohne viel Vorbereitungen herzustellen.

All' diese vorstehenden Anregungen sollen auch nur als solche genommen werden. Es sind weder Eßprogramme noch „Man-nehme-Rezepte". Man sieht, nur ein wenig Fantasie, ein bißchen Geschicklichkeit gehört dazu. Eine Lebenskünstlerin muß auch die Kunst des Kochens verstehen! — Viele Hausfrauen, die ihrem gut fondierten Haushalt vorstehen, werden unbesehen ob dieser primitiven Kochvorschläge den Kopf schütteln und vielleicht diese Frage mit dem Wort „Böhmewirtschaft" abtun. Liebe Freundinnen, laßt sie das nicht berechtigtermaßen tun. „Bohème" hinterläßt leicht einen gewissen Nachklang im Ohr von etwas Unsolidem, nicht ganz Ordentlichem, Flatterhaftem! Und trotzdem, um auf unsere alleinstehenden, für sich selbst sorgenden Frauen zurückzukommen, sie können einen überaus guten Stil bei beschränktester Räumlichkeit in sauberster Weise kultivieren. — Peinlichste Sauberkeit und Ordnungssinn seien das oberste Gesetz der Frau — am ausgeprägtesten bei jener, der Raum, Weite und Zeit im vorhergelagten Sinne fehlt.

Deti.

Nehmt deutsches Tuch!

Das Wort „mehr sein als scheinen!" das Moltke prägte, gilt in jedem volkshaft echten Staat. Jedoch zur inneren Ordnung des Kulturmenschen gehört auch die Sorgfalt einer Kleidung, die ihm gemäß ist! Daß nur artgemäße Kleidung „Leute macht", sahen wir seinerzeit an Herrn und Frau Raffke, denen selbst der teuerste Pelz, das neuzeitlichste Seidenkleid noch kein „edles Gepräge" gab! Vielmehr erblicken wir heute mit Freude im ganzdeutschen Menschen, im Bauern wie im Handwerker, im Gelehrten wie im Beamten, Volksgefährten, denen gerade sein Werktleid und sein Sonntagsgewand gut zu Gesicht steht, weil sie es recht zu tragen wissen und weil sie eben schlichte und aufrechte Staatsbürger sind und sein wollen!

Wie grundwichtig die Bekleidungsfrage — ganz abgesehen von gesundheitlichen und sittlichen Gründen — ist, zeigt jedem Aufbaubereiten folgende Ueberlegung:

Seit altersher war die Verbrauchsfrage für das Tuch, das das wichtigste Erzeugnis der Webwarenindustrie darstellt, sehr bedeutungsvoll. Tuchstoffe werden ja von allen Menschen in jeder Jahreszeit — ohne Rücksicht auf Reichtum oder Armut, auf Sommer oder Winter — benötigt und getragen. Die Geschichte lehrt, daß der Wohlstand vieler Völker — auch reicher Völker, wie der Engländer und Holländer — unmittelbar mit der Erzeugungsfähigkeit und Absatzmöglichkeit von ihren im Lande hergestellten Tuchstoffen abhing. Die Tuchmacherstreiks im Mittelalter sind Beweise dafür.

Aus solchen Erwägungen hat sich auch der volkswirtschaftlich sehr überlegsame König Friedrich Wilhelm I. der Tuchezeugung stark angenommen. Sein Heer bot weite Absatzmöglichkeit; jeder Soldat, jeder Offizier mußte Uniformen aus preußischen Stoffen anfertigen lassen. Dasselbe galt für die Staatsbeamten und ihre Dienerschaft. Schließlich wurde sogar der Vertrieb ausländischer Tuche durch Strafen unterbunden.

Mag auch manche Maßnahme des strengen Königs anzweifelbar sein, so erreichte er doch sein Ziel, eine sehr leistungsfähige Tuchindustrie zu erschaffen. **Die Leistungsfähigkeit und die Ausfuhrbedeutung dieser Industrie sind seitdem noch ganz erheblich gewachsen.** Sie ist über ganz Deutschland verbreitet und beschäftigt zumal in der sächsischen, schlesischen und märkischen Lausitz, in Sachsen selbst und im Rheinlande ein ganzes Heer von Arbeitern. Auch **pergilt sie unendlich viel Arbeit an Nachbarberufe** wie Spinnereien, Färbereien, Maschinenfabriken und dergleichen mehr. Die „Leute, die Kleider machen und verkaufen" bilden eine der gewaltigsten Arbeitsbrigaden Deutschlands. Ihre Unterstützung durch Verwendung nur deutschen Tuches ist eine sittliche Pflicht, zugleich aber auch ein Zeichen von praktischer Einsicht.

Das Vorbild für die Deutsche Mode?

Wer bringt das **Vorbild** für die „Deutsche Mode", ja, wer bringt überhaupt die „Deutsche Mode 1934", das Kleid für die deutsche Frau? „Deutsche Modelle", in diesem Falle die Frühjahrs- und Sommermode 1934, sieht man **erstmalig** auf der großen **Modellvorführung** des Deutschen Mode-Instituts vom 13. bis 15. Februar in Berlin, wo die 300 besten deutschen Modelle zu sehen sein werden.

Es geht nicht mehr an, daß Kleider „fremden Ursprungs" auf gesellschaftlichen Veranstaltungen oder „Modeschauen" gezeigt als „Deutsche Mode" angesprochen werden. „Deutsche Modelle", die für die deutsche Frau maßgebend sind, werden von deutschen Modekünstlern geschaffen, aus deutschen Stoffen hergestellt, **nur** auf dem Wege über das Deutsche Mode-Institut herausgebracht und als Modell des Deutschen Mode-Instituts durch eine Schutzmarke besonders gekennzeichnet.

Es ist das Streben der deutschen Mode-Industrie, gemeinsam mit den Modellschöpfern unter Leitung des Deutschen Mode-Instituts der deutschen Frau das Kleid zu bringen, das sie mit Stolz tragen kann und das nicht nur den Vergleich mit jeder ausländischen Konkurrenz aushält, sondern darüber hinaus auch der deutschen Frau Gelegenheit gibt, auch ihren Teil am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft beizutragen.

Allerlei Leckeres zum Trachtenfest

Eßbare Spielkarten, das ist etwas Feines für die leidenschaftlichen Skat- und Bridgespieler: Dazu braucht du Weißbrot, Sardellen- und Anchovisbutter, hartgekochtes Ei, etwas rote Rübe, Dachs oder Junge, Nordsee-Kaviar, Radieschen. Kleine Treff-, Pik-, Herz-, Karo-Ausstechförmchen läßt du beim Klempner für ganz wenig Geld fertigen. Die Spielkartenbildchen werden mit Sardellen- und Anchovisbutter bestrichen und mit ausgestochenen Herzen, **Karos** usw. aus Lachs oder Zunge belegt.

Damit die beliebten **Pfannkuchen** auch zu rechter Beliebtheit gedeihen können, stellst du ein paar Tage vor dem Fest eine feine Mastfülle her: je 125 Gramm Orangeat und Zitronat werden in ganz kleine Würfel geschnitten, mit je 125 Gramm Korinthen und feinen Rosinen vermischt; alles zusammen wird überbrüht, abgetropft, in einen Steintopf gegeben und mit je einer Prise geriebener Muskatnuß, gestoßenem Ingwer und Zimt, 1 Eßlöffel Puderzucker, 6 geriebenen süßen Mandeln, 2 großen geschälten und in winzige Würfel geschnittenen Aepfeln, der abgeriebenen Schale einer großen Zitrone und einem kleinen Gläschen Kognak oder Rum vermischt. Der Topf wird zugebunden bis zum Gebrauch kühl aufbewahrt. Dann werden, kurz vorm Anrichten der gefüllten Pfannkuchen, ein paar gewelkte Aprikosen in etwas Wasser weichgekocht, durch ein feines Sieb gestrichen, nach Geschmack gesüßt. Diese Soße muß sehr dick sein. Das Fruchtgemüse wird dann gewärmt und mit der dicken Aprikosensoße gebunden. Warme, ungefüllte Pfannkuchen ohne Guß werden oben deckelförmig abgeschnitten, ausgehöhlt und hoch mit dem Fruchtgemengsel gefüllt, mit dem abgeschnittenen Deckel zugedeckt und mit Puderzucker überstäubt. Besonders gut schmecken die Pfannkuchen, wenn sie heiß sind.

Stimmungswasser für 18 Personen. Dazu brauchst du: ½ Kilo eingemachte Aprikosen oder Pfirsiche, 4 Flaschen Apfel, 1 bis 2 Flaschen deutschen Schaumwein oder Selterswasser, Zucker nach Geschmack. Die Früchte schneidest du klein, vermischst sie mit dem Zucker und gießt ein paar Gläser Wein darüber. Diese Mischung muß ungefähr eine Stunde möglichst auf Eis ziehen. Dann gießt du den gekühlten Wein darüber und kurz vor dem Auftragen den Schaumwein oder das Selterswasser dazu. Um dieses Stimmungswasser etwas kräftiger zu machen, füßt du noch ein Gläschen Kirschwasser darunter. Wer von diesem Wasser trinkt, vergißt bestimmt alle Traurigkeit.

Die Chreisegen, die ausgeteilt werden, sind bestimmt jedem sehr willkommen! Aus 200 Gramm Mehl, 180 Gramm Butter, 1 Ei, 1 Löffel Mehl knetest du auf dem Brett einen Mürbeteig und rollst ihn recht dick aus. Vorher hast du eine Mischung aus je 50 Gramm geriebenen Mandeln, Schokolade und gewaschenen Korinthen bereitet, mit der du den Teig bestreichst. Dann rollst du ihn zusammen, schneidest fingerbreit Stücke davon ab und bäckst sie auf gefettetem Blech.

Perlefett-Salat: Dazu brauchst du 9 Blatt Gelatine, 1½ Tassen warmes Wasser, ¾ Tasse Essig oder Zitronensaft, 1 Teelöffel Salz, etwas Cayenne, 1 Tasse sehr fein geschnittenen rohen Weißkohl, je 1 Tasse in kleine Würfel geschnitten, gekochten Sellerie, würfelig geschnittene Gurke, ½ Tasse gesiedete rote Rübchen.

Die Gelantine löst du im Wasser auf, vermischst sie mit Essig, Salz und Cayenne und stellst sie kalt. Wenn sie etwas abgekühlt ist, gibst du Weißkohl, Sellerie, Gurken und Rübchen darunter, füllst in kleine Formen und stellst sie kalt. Du stürzst sie auf Salatblätter und garnierst mit Mayonnaise und Radieschen.

Kabarettsalat ist schnell hergerichtet: Fisch- oder Fleischsalat wird auf einer Schüssel dergartig angerichtet und mit Mayonnaise übergossen. Oben in der Mitte setzt du eine halbe ausgehöhlte Tomate, in die du ein ausgezacktes hartgekochtes Ei, das mit Kapern bestreut ist, legst. Nun garnierst du die Schüssel mit Sellerbirnen, Lachs- und Schinkenstiften, feinen rohen rohen Zwiebeln, Ei, Gurken, roten Rüben, Radieschenscheiben und etwas grünem Salat.

Der angerichtete **Kohl** ist eine besondere Delikatesse. Zarten Weiß- oder Rotkohl hobelst du ganz fein, mischst ihn mit Oel und Essig und Remulade und läßt ihn mehrere Stunden durchziehen. Du richtest ihn entweder in einer Schüssel oder portionsweise auf kleine Glasstellern oder Muscheln mit Ei, Petersilie und Salatblättern an.

Nordischer Humor

„Willi, kannst du mir den Unterschied zwischen Vorsicht und Feigheit erklären?"

„Vorsicht ist es, wenn man selber Angst hat — wenn die anderen sich fürchten, ist es Feigheit!"

(Hjemmet)

*

„Vater, schlafen die Fische auch,"

„Natürlich, mein Junge — hast du nie etwas von einem Flußbett gehört?"

(Wart Hem)

*

„Das soll eine Carusoplatte sein? Der Mann singt ja deutsch!"

„Ja, die Platte ist übersetzt worden, mein Herr!"

(Svenska Dagbladet)

*

„Man kann über zu kleine Schuhe sagen was man will . . . einen Vorteil haben sie jedenfalls . . . . man vergißt darüber alle anderen Sorgen!"

(Aftenposten)

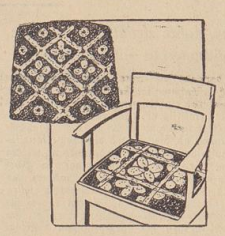
*

„Ich habe gehört, Lehmanns haben darüber gestritten, was für ein Auto sie sich anschaffen wollen. Sie meinte ein geschlossenes, und er wollte lieber ein offenes. Aber jetzt sind wohl die Akten darüber geschlossen."

„Ja — das Auto übrigens auch . . . ich habe sie erst gestern darin gesehen!"

(Tit-Bits)





Kissen aus Wachstuch

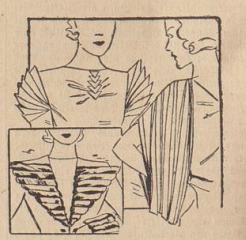
Unsere moderne Heimkultur hat den Vorzug, daß sie vor keinem noch so eigenartig erscheinenden Material zurückschreckt. Wenn man uns früher gesagt hätte, daß Kissen und Möbelbezüge nun gerade aus **Wachstuch** sein müssen, um hübsch und lustig zu sein, so würde man unwillkürlich ein steifes und kaltes Zeug gedacht haben, das sich überhaupt kaum in eine Rundung, viel weniger in wirklich anmutige Formen bringen ließe. Das heutige Dekorationswachstuch ist nicht nur außerordentlich preiswert, man kann es wohl schon um eine Mark herum pro Meter kaufen, sondern es ist **gefällig und schmiegsam,** beinahe wie ein gewebter Stoff. Wir bringen hier einige Vorlagen für seine Verarbeitung. Das Material wirkt auch fabelhaft durch seine Farben. Die Muster und Punkte soll man aus einer anderen Farbe aufsteppen. Es gehört auf den Balkon, paßt wunderschön zu **Stahlmöbeln** und **Wintergartenstühlen.**

Gestickte Stuhlpuster

Die Möbel für den täglichen Gebrauch im bescheidenen Bürgerhause haben sehr viel Aehnlichkeit mit den schlichten, aber stilreinen **Biedermeiermöbeln** des vergangenen Jahrhunderts. Es paßt deshalb auch zu ihnen, wenn man sie genau wie damals mit einem gestickten Sitzkissen ausstattet. Die Farben brauchen durchaus **nicht regelrecht bunt** zu sein. Braun-gold, Schwarz-grau oder Schwarz-gelb sind sehr hübsch, je nachdem es die Holzfarbe gestattet.

Wir behalten die interessanten Schultergarnituren





Auch zum Frühjahr lassen wir die **Vorliebe für die verbreiterte Schulterlinie** nicht ganz fallen. Allerdings sehen wir von den starken **Uebertreibungen** ab, die die Aermel zum Teil im Winter aufwiesen. Unsere Abbildung zeigt als erstes eine neuartige Aermelgarnitur, die, in Fächerfalten nach oben gelegt, in Harmonie zur Garnitur des Vorderteils steht. Sehr hübsch sind auch die **Revers mit Manschetten** aus den neuerdings sehr beliebten Wattierungen zum neuen Frühjahrskostüm. Anstatt mit Jäckchen dekoriert man das Abendkleid sehr gern mit diesen zwanglosen **Flügelärmeln,** die in Hellrot zum schwarzen Kleid wunderbar aussehen. Der Stoff muß dann aber schwerfallend sein.

Verantwortlich: Hermann Heß, Bremen

Denkt an das Winterhilfswerk!

Schulentlassene Töchter — was nun?

Keine der Töchter von 1934 werden mehr geringschätzig von der Vorbereitung zur Hausfrau und Mutter — die **Berufung** und nicht **Beruf** ist — sprechen. Das ist der große Gegensatz zu den Töchtern von 1932/33.

Denn — wir sind uns heute klar darüber —, um eine wahre deutsche Hausfrau und Mutter zu werden, bedarf es einer gründlichen Vorbereitung, und die sollte jedes junge Mädchen zu allererst nach der Schulentlassung in seinen Grundanforderungen abschließen. Welche praktische Schule fürs Leben sie durchmachen will, sollte ihren Wünschen überlassen werden. Sie bietet allen jungen Mädchen die Möglichkeit, sich zu verantwortungsvollen Hausfrauen und Müttern vorzubereiten. Ob als Hausgehilfin, als Lernende in Mütter- und Siedlerinnenschulen, in Frauenschulen oder weiblichen Arbeitsdienst — in dieser Vorbereitungszeit zur deutschen Hausfrau und Mutter muß sie die Grundlage erhalten, auf der sie alle anderen Lebensentwicklungen aufbauen kann.

Dadurch, daß die Töchter von 1934 nur noch **weibliche** Berufe suchen, haben sie nicht eine geringere Berufswahl als in den Vorjahren: Stütze der Hausfrau, Wirtschafterin, Köchin, Kinderpflegerin, Jugendfürsorge-Wohlfahrtspflegerin, Krankenpflegerin, Schneiderin, Putzmacherin, Wäschenähterin, Verkäuferin, Gymnastikerin, aller Art von Schönheitspflegerinnen, Lehrerin in Mädchenschulen, Journalistin, auch auf der Bühne und im Konzertsaal ist die Frau nicht wegzudenken.

Aus der Fülle der vorjährigen Berufsausbildungen bot keine die Gewähr für eine Sicherstellung des Lebens. Das war die Tatsache, mit der man von vornherein rechnen mußte.

Die jungen Mädchen von heute aber sehen und wissen das Licht, das sie durch das Leben tragen wird.

„Wir wissen, was wir wollen!" So hört man sie oft sprechen.

Und was will die wieder zur wahren Jugend zurückgewonnene junge Mädchengeneration?

Sie will leben, sie will auf wahrheitsbekennender, gesunder Grundlage lebensfähig, lebensschöpferisch sein. Sie sucht weniger neue Lebensformen, als **eine** erfüllende Lebensform mit höchster Auswertung der naturgemäßen Fähigkeiten der Frau an sich. Die Lösung der Frauenfrage liegt in jeder einzelnen Frauenseele selbst verborgen. Jede von uns trägt die Verantwortung für die Volksgemeinschaft in sich. Wir alle sind persönliche Wesen, denen je nach Veranlagung und Eignung ganz bestimmte, wenn auch noch so gering erscheinende Fähigkeiten innewohnen. Sie zu erkennen und herauszubilden, sollte unser nächstliegendes Ziel sein.

Wie aber dringen wir zur bewußten Wesenserkenntnis und Eignungsprüfung vor? So fragen die Gedanken . . . . .

Wieviel innerer und äußerer Kampf würde uns erspart bleiben, wenn wir Normalmenschen wären und Patenlösungen uns Klarheit über unsere Daseins-Bestimmung gäben. Erst der Kampf mit den noch nicht gefundenen Lebensformen entwickelt unsere Fähigkeiten und zeigt den Weg, den wir gehen müssen. Wer aber nicht um die Erkenntnis des Volks- und Jchwesens sich bemüht, der wird an den stets neu kräfteströmenden Lebensquellen vorbeigehen. In der persönlichen Erkenntnis der Volks- und Jchnatur liegt der Grund zur erfolgreichen und befriedigenden Lebensgestaltung. Es fragt sich dann nur, wie die Natur, die Eignung sich in Tätigkeit umsetzt, ob sie ihre Kräfte steigert oder niederdrückt. Pflichterfüllung wird wertvoll, wenn sie mit innerlicher Neigung und Eignung mit freier Selbstführung verbunden ist. Lebensgestaltung, die das innere und rein äußerliche Streben ineinander überstrahlen läßt, bringt uns weiter und kann so dauernd als Segen empfunden werden.

Ob die Tätigkeit des jungen Mädchens im Beruf oder in der Ehe endet, kann und wird nach dieser Erkenntnis vorerst keine Streitfrage mehr sein. Was wir als Frauen gestalten, wonach wir als Frauen streben, das wissen und fühlen wir, wenn wir uns als deutsche Frau und deutsches Charakter erkannt haben. Wenn wir der Verantwortung unseres Frauentums in der deutschen lebendigen Volksgemeinschaft wirklich aus innerer Ueberzeugung bewußt geworden sind, dann finden wir Frauen unseren Weg.

Freia Bergenthun.

Nicht jeder muß studieren

In Deutschland ist es seit langem der Ehrgeiz weitester Kreise, die Söhne studieren zu lassen. Manche Familie ermöglicht dieses Studium nur durch große Opfer, durch Verzichtleisten auf die kleinsten Freuden und Annehmlichkeiten. Der Junge wiederum soll sich all dieser Opfer „würdig" erweisen, und so wird auch in ihm Jugendlust und -übermut ertötet. Ein so erworbenes Studium kann keinen Menschen beglücken, es hat auch nur einen Sinn, wenn ein Mensch eine ganz starke Begabung für dieses Studium hat und unbeirrbar und zielsicher seinen Weg geht. Solche Begabungen für einen Beruf und keinen anderen sind aber sehr selten.

Gewöhnlich spielen die Eltern Vorsehung, entdecken bei ihren Kindern **Begabungen** und **Talente,** die unbedingt ausgebildet werden müssen, denn ihr Kind soll es „einmal besser haben", als sie selbst. Auf diese Weise zieht man einen törichten Hochmut in den Kindern hoch, die sich dann oft noch der Umgebung schämen, aus der sie hervorgegangen sind, die Opfer der Familie als etwas Selbstverständliches hinnehmen, für das sie gar keinen Dank schuldig sind.

Für die Mütter dieser gering oder durchschnittlich begabten Schüler ist die Schul- und Studienzeit ihrer Kinder eine Zeit voller Qual. Vor jedem Zeugnis wird gebangt, ob es der Junge auch geschafft hat. Wenn gleichaltrige Kinder sich in Jugendfreude austollen können, müssen diese Mütter ihre Kinder zwingen, im Zimmer zu bleiben und zu lernen. Diese ganze Lernerei wird zur Folter, von einer Bereicherung des Lebens kann auf diese Weise gar keine Rede sein. **Körperkraft und Nerven werden vorzeitig verbraucht,** ein junger mißmutiger Mensch wächst heran, der auch keinen guten Charakter entwickeln kann, weil er unter stetem Zwang und unter Angst aufwächst.

Erreicht aber der Unglückliche einmal das Pensum nicht, dann gibt es **Palastrevolution.** Der Vater macht der Mutter Vorwürfe, daß sie nicht genug auf den Jungen achtgegeben hat. Mit dem Jungen aber wird sehr scharf ins Gericht gegangen. Die ganze Enttäuschung einer Familie, deren sämtliche Opfer umsonst waren, muß der Arme über sich ergehen lassen. Ein oberlehender junger Mensch kann eine solche Situation nicht ohne Schaden überstehen. **Vielen Schülern werden die Schuljahre verbittert, weil man Anforderungen an sie stellt, denen sie nicht gewachsen sind,** und den Müttern mutet man zu, darüber zu wachen, daß ihre Söhne nutzlos ihre Jugendjahre hinter Büchern verbringen.

Viele Mütter fühlen es dabei ganz instinktiv, daß ihre Söhne in praktischen Berufen etwas leisten können, ohne unter dem unerträglichen Zwang einer bestimmten Wissensneigung aufmachen zu müssen, die alle ihre natürlichen Fähigkeiten verkümmern läßt. **Eine Mutter weiß, daß ein tüchtiger Handwerker ein freudvolleres Dasein lebt als ein mittelmäßiger Beamter, der mißmutig seine Bürostunden absitzt.**

Väter, die weniger Gelegenheit haben, ihre Kinder zu beobachten, glauben immer, es liegt nur an mangelndem Willen und Fleiß des Jungen, wenn er ein schlechtes Zeugnis nach Hause bringt. Väter, die selbst ein Studium hinter sich haben oder gar durch Verhinderung und günstige Gelegenheit in einen sogenannten höheren Beruf hineinwachsen, wollen es nie begreifen, daß ihre Söhne Fähigkeiten für praktische Berufe haben, sie empfinden den Sohn als deklassiert, wenn er nicht einen Beruf ergreift, der „gesellschaftlich mindestens auf gleicher Stufe" steht wie der eigene.

Der Zuzug zu den Hochschulen ist beschränkt worden, es wird in Zukunft eine strenge Begabtenauslese stattfinden. Manche Mutter wird da erlöst aufatmen, denn jetzt kann sie ihrem Jungen Jugendlust gönnen, jetzt kann er sich mit seinen Freunden tummeln, um sich zu einem frischen, starken Jungen zu entwickeln, der seinen Lebensweg findet, weil er ungedrohten ist. Er wird nicht zu einem Studium gezwungen werden, da von vornherein keine Aussicht auf Erfolg besteht. Der sinnlosen Aufzucht krotzloser Intelligenzler ist ein Ende bereitet. „Wer sich auf dem Schulwege verirrt, findet sich durchs ganze Leben nicht zurecht", sagt ein altes Sprichwort. Viele Akademiker haben dies in den letzten Jahren spüren müssen. Mütter sind froh, daß falsche Bildungsideale sollen wie welke Blätter. „Was kann der Mensch auf Erden besseres tun, als eins zu lernen: Mensch zu sein!" So schrieb einst W. v. Humboldt. Wohlan, der Weg ist freigegeben.

M. Sch.

Beilage der BZ.

Kunst und Unterhaltung

4. Februar 1934

In einer kleinen Stadt

Skizze von Martin Ried

Wintertags schaufelten die Leute, die um den Marktplatz wohnten, den Schnee zu hohen, runden Wällen beiderseits des alten Brunnens. In den Straßen klingelten die Schlittengespanne der Gutsbesitzer, und die Studenten der Landwirtschaftlichen Hochschule tollten auf dem Heimweg von ihren Kneipen wie Knaben über den verschneiten Stadtgraben. An stillen Abenden klang der Bronzeton der Kirchenglocke unsagbar traulich über die in krausen Reihen verschachtelten Dächer, und alle diese Dinge waren mit schuld daran, daß Hellmut Grabein die kleine Stadt liebte.

Sie war alt und ehrwürdig, von der Zeit überholt und vom Strom des Geschehens um ein paar Eisenbahnstunden entfernt, ihre Geschichte hatte mehr verbessert, als ihre Gegenwart bedeutete, aber die Menschen trugen alle von dem gesetzten Wesen, das ihr altes Rathaus verkörperte, und die Abende an den Tischen der Geistigen waren klug und gut. Hellmut Grabein hatte eine ganze Großstadt darüber zu vergessen vermocht. Die unglaublich alte Apotheke, in der er als erster Mitarbeiter ihres Besitzers angestellt war, schien ihm vollends so, als berge sie den Stolz ehrbarer Ueberlieferung in ihren dicken Mauern; es gab Mörser dort, die Jahrhunderten aus dem Schwedenkriege eingraviert trugen, und das Wappenschild des Hauses war die kunstreiche Arbeit eines Meisters, der noch in Kniehosen und Schnallenschuhen gewirkt haben mochte.

Es war zu allem noch jene Frau Ingrid, die Gattin des Bürgermeisters, die ihm die Stadt liebenswert machte. Grabein gestand es sich ehrlich ein. Er würde die Form zu wahren wissen, er würde die Grenze achten, die ihre Ehe zog, aber sollte er ihre zarte Schönheit darum weniger verehren! Behütete das Brauchtum dieser kleinen Stadt sie nicht zuverlässig genug? Hellmut Grabein wollte mit den sparsamen Bezeugungen ihrer Gunst zufrieden sein, er war Manns genug, über sein Herz zu wachen.

Frau Ingrid bevorzugte ihn, das freilich mußte man zugeben. Und er war stolz darauf, einen der alten, schweren Servoltenringe in ihrem Hause als sein Eigentum bereitliegen zu wissen. Er begleitete die Frau auf ihren Stadtwegen, auf ihren Schlittenfahrten in das winterliche Land, zum Theater, zu den einzigen großen Ball, den es in der Jahreswendzeit im Städtchen gab. Und wenn die Gattin des Universitätsrektors einen dankbaren Blick aus Ingrids Augen erhielt, weil sie ihn, Hellmut Grabein, zum Tischherrn für sie bestimmte, gab es eine freundlichere Zustimmung zu der Freundschaft eines jungen und gesunden Mannes mit einer jungen und sehr schönen Frau?

Hellmut Grabein tat seine Pflicht, niemand zweifelte daran, er ordnete die etwas veralkete Lagerung der Medikamente und legte eine neue, übersichtlichere Bestandsbuchführung an. Er nahm die Nachtstunden dazu, in denen er in der Apotheke ohnehin wachen mußte. Es blieb dann in diesen Dienstnächten genug Zeit für ihn selbst, Zeit für ein paar Stunden traumlosen Schlafes. Zeit zu einem Brief an die Eltern, Zeit auch, um an Frau Ingrid zu denken!

Er saß dann in dem kleinen Studierzimmer neben der Rezeptur, er las und schaute bisweilen bei einer Zigarette nach dem schmalen Mädchen der Frau, das sie ihm als ihren besten Tänzer geschenkt hatte. Und wenn Hellmut Grabein in diesen stillen Nächten bisweilen lächelte, so geschah es darüber, daß er jenes kleine Mädchen in einer einzigen Nacht zweimal aus seiner Brieftasche nahm, um es zu betrachten und vorsorglich wieder in das beste Fach der Tasche zu legen.

Jawohl, er saß bei diesem Bild, als die Alarmglocke schrillte. Und er wandte sich in der Tür noch einmal zurück, um das Bildchen in die Tasche zu tun, ehe er dem nächtlichen Kunden öffnete. Es wird ein Gütter sein, der Verbände für einen Unfall braucht, der Diener des Arztes, der um ein Beruhigungsmittel schickt, oder ein übereifriger Mann, der die Glocke der Amme nebenan nicht finden kann. Hellmut Grabein drehte den Schlüssel der schweren Tür. Eine schlanke Frau schlüpfte in den dunklen Hausgang.

Sie schritt die Treppe zur Apotheke hinauf, während er die Tür wieder schloß, sie stand neben der Tür zu den Studierstübchen, als er nachkam, sie schlug ihren Schleier zurück, als er zu ihr trat. Es war Frau Ingrid!

„Ich bin erstaunt, liebe, gnädige Frau! Ist jemand krank, Ihr Gatte, jemand in Ihrem Hause, Sie selbst?" — „Nein, Hellmut, kommen Sie!" Sie zog ihn in das Zimmerchen. „Ich will eine Weile mit Ihnen plaudern, Hellmut! Ich möchte einmal wirklich alleine mit Ihnen sein, vielleicht werde ich Sie küssen. Warum erschrecken Sie, Lieber?"

„Sie setzen sich einer Gefahr aus, Sie wagen Ihren Ruf, gnädige Frau! Sie dürfen nicht bleiben, obwohl ich sehr gerne in Ihrer Gesellschaft wäre. Sie wissen doch selbst, oder Sie fühlen es wenigstens, alle Frauen fühlen das doch, wenn —!" Die schöne Frau lächelte, sie trat an den jungen Mann heran, er spürte die Frische, die sie von draußen mitbrachte, er war einen Augenblick lang verwirrt. Er hob die Hände, es war irgendeine hilflose Bewegung zwischen Nehmen und Wehren. Und die Frau legte ihren Arm um seinen Nacken. „Hellmut, wenn du mich wirklich liebst, gib mir Morphium! Ich flehe dich an, gib mir Morphium!"

Grabein trat zurück, aber die Frau hing an ihm. Er fühlte ein heftiges Brennen in seiner Kehle und ein merkwürdiges Ziehen in seinen Armen. Es war so verteufelt leicht in diesen Augenblick, den Arm um sie zu legen. „Ingrid, seien Sie vernünftig, es ist nicht, weil ich meine Stellung verlieren könnte, und auch nicht, weil ich Sie etwa nicht liebe, ich habe mein Wort gegeben und soll meinen Beruf ausfüllen. Ich bin noch zu jung, um mir ein berufliches Ideal zerstören zu lassen! Ich will dir helfen, dich von dem Wunsch nach diesem Zeug zu heilen."

„Ich brauche keine Erklärungen, Hellmut, ich brauche Morphium!"

„Ich werde Ihnen kein Milligramm davon geben, gnädige Frau!"

Sie nahm ihren Arm von seiner Schulter. Grabein fühlte, daß ihn das erleichterte. Wie schwer dieser schlanke Arm doch war, dachte er. Aber warum mußte ihn die Frau jetzt mit zusammengepreßten Lippen und halbgeschlossenen Augen? Sie war eigentlich nicht sehr schön dabei! „Ich kann Ihnen nur sagen, daß Ihre Vorgänger —." — „Bitte, gnädige Frau, sprechen Sie nicht weiter! Mir ist, als wisse ich das schon!" Die schöne Frau ging zur Tür.

Er folgte ihr, ohne jede Regung in seinem Kopf. Er schloß hinter ihr. Er ging in das Zimmerchen zurück und blätterte gedankenlos in einer Fachzeitschrift, erhaschte ein paar Sätze und verlor sie wieder. Eine Anzeige rief ihn mit dickgedruckten Buchstaben an. Irgendwo wurde ein junger Apotheker gesucht! Er las und verstand, einen Augenblick lang zuckten seine Lippen. Dann griff Hellmut Grabein ruhig und nur sehr langsam nach seinem Briefblock.

Faschingserlebnis

Von Robert Braun

In einer Faschingsnacht waren wir auf einem Vorstadtball gewesen und befanden uns auf dem Heimweg. Hochragende Schlote, schwarze Fabrikfluden mit spiegelnden Fenstern umsäumten die Straße, die zur Flußbrücke führt. Wenn ich, am Arm meiner Dame und einige Schritte den andern voraus, mich umkehrte, konnte ich die befreundeten Paare stumm hinter mir herschreiten sehen, schon ein wenig müde und schlaftrunken. Unter dem Saum der dunklen Mäntel wallten die Abendkleider, bei jeder in anderer Farbe und fast magisch in dem fahlen Licht der wenigen Laternen.

Ich gedachte der vergangenen Stunden in dem überfüllten Saal, wo von einer Art Bühne herab zum Tanze aufgespielt wurde. Es hatte hier kostbare Augenblicke gegeben. Wir Männer standen in der Mitte des noch kühlen Raumes, die Musiker begannen ihre Instrumente zu stimmen, plötzlich erschien ein Diener mit langer Stange und zog damit einen Rollballen in die Höhe; das Tor zur Frauengarderobe. Da begann aus heller Oeffnung und bei unerwartetem Aufflammen aller Lichter das andere Geschlecht seinen Einzug: in Zweierreihen eine lange Kette abenteuerlich geputzter Frauen und Mädchen, in kurzen Röckchen wie Ballerinen oder in langen Kleidern bis zu den Knöcheln, mit Straußfedern, Häubchen, Reifen oder im Schmuck der Locken, eine Pierrette, eine Turbantürkin, eine Matrosin, ein Fellmädchen mit Kettengürtel und dort blickte es aus den Augenspalten der schwarzen Masken zu uns her.

Später stand ich auf der Galerie und sah hinunter. Der Boden spiegelte das Licht roter Papierlaternen, und die Gruppen der Tanzenden nahmen sich von oben wie eine Pflanzung junger Bäumchen aus, die regelmäßig im Raume verteilt sind. Ihre Stets wechselnden und einander überkreuzenden Schatten wischten über die roten Spiegelungen hin. Das war ein glücklicher Anblick, und ich wäre hier noch gerne geblieben, aber unten hatte man mich erspäht und winkte mir. Dann wurde ich mit einem Papierorden geschmückt, ein durch die Luft wirbelnder Streifen hatte mich eingefangen, und so befand ich mich wieder mitten im Gewühl und hielt einen schmiegsamen Mädchenkörper umfaßt.

Während ich diesem nachging, waren wir zur großen Strombrücke gelangt. Mächtig schwang sich die dunkle Masse der Eisenkonstruktion über das Wasser, in dessen Tiefe zu sehen es uns lockte. Eine mit den Armen verschlungene Kette, so beugten wir uns über die Brüstung, indes Scherzworte hin- und herflogen. Schwarz und mit dem Geräusch sich überschlagender Wellen zog der Strom zwischen den hohen Pfeilern, nur an der fernen Beuge glänzte und spiegelte es, ein Zug schien über die nächste Eisenbahnbrücke zu fahren, denn dort flitterten viele kleine Lichter vorüber und verschwanden.

Die übermütige Laune war wieder in unsere Gesellschaft zurückgekehrt, ein jugendlicher Kavalier hatte den Einfall, einen der mit runden Knöpfen versehenen Eisenbögen zu besteigen, glitt aber an dem vereisten Grunde ab, und wir hatten Mühe, ihn zu beschwichtigen. Da erschien eine fremde Frau vor mir, die nach dem andern Brückenrand zeigte und sagte: „Da will einer hinunterspringen. Vielleicht können Sie ihn retten, auf mich hört er nicht. Es muß aber schnell sein, er hat schon den Fuß oben."

Ohne Verzug ließen wir nach vorne, wo wir wirklich hinter der Traverse die kaum wahrnehmbare Gestalt eines schmächtigen jungen Mannes entdeckten, der an das Geländer gepreßt stand. Sein Blick streifte uns halb unwillig, halb spöttisch, und da er also mehr einem Menschen glich, der ungestört sein wollte, als einem des Lebens Ueberdrüssigen, glaubten wir, die Frau hätte Gespenster gesehen, und gingen vorüber. Immer noch schien er in dieser Haltung zu bleiben, wir sprachen auch davon, daß all dies verabredet sein und eine Falle bedeuten könne, — da sah ich, als ich mich wieder umkehrte, den Mann auf dem Geländer emporturnen. Ohne auf die Warnung meiner Freunde zu hören, lief ich zurück, und es war wirklich gerade noch Zeit, ihn, der sich auf die Brüstung geschwungen hatte, am Arm zu packen, und zurückzuziehen. Ich weiß nicht, welche Worte ich ihm dabei sagte, der dies ohne Kampf mit sich geschehen ließ, nun aber, da die Gesellschaft sich näherte, heftig sich abwendete und so in Tränen ausbrach, daß der ganze Körper davon erschüttert wurde.

Der allgemeinen Ratlosigkeit, die dadurch entstand, machte die tatkräftigste von unsern Frauen ein Ende, indem sie ihren Arm in den des Mannes schob und ihn mit sich fortzog. Mit eiligem Schritt strebte sie von der Brücke weg und sprach auf ihn ein, der, kleinen und schmalen Wuchses, gehorsam neben ihr mehr taumelte als ging, doch sichtlich befreit schien, daß ein fremder Wille für sein Weiterleben entschieden hatte. Wir folgten und bildeten eine Nachzut in einiger Entfernung, manchmal hörten wir die tröstenden Worte der Kümmerin und die zagen tonlosen Einwände ihres Schützlings, der von den Schmerzgesichten seines armen Daseins erzählte und nach Beweisen suchte, die seinen Untergangswillen rechtfertigen sollten. Als wir lange Zeit zwischen den Vorstadthäusern gewandert waren, glaubten wir ihn so weit, daß für diese Nacht kein Anfall neuen Lebensüberdrusses zu befürchten war. Er versprach auch wie ein Kind, das sich durch die Sorge des Erwachsenen gefestigt weiß, neuen Mut zu fassen, und dann kam er zu uns und reichte jedem seine schmale Hand.

Da standen wir nun und sahen ihm nach, wie er sich in der nächtlichen Gasse verlor. Welcher Augenblick war es doch gewesen, als wir ihn auf der Brücke gefunden hatten, der riesigen Einsamkeit der Nacht, Wind und Strom hingegeben, als ob er von ihr aufgesaugt würde. Solche Zwiesprachen zwischen Menschen und Tod gab es also, stumme Zwiesprachen, die niemand hört und die geschehen, wenn die Hunderttausende der Stadt schlafen und andere in hellen Sälen tanzen. Wir verabschiedeten uns damals kleinlaut von einander.

Das sicherste Versteck

Skizze von Herbert Schmitt-Carlén

Das große Fest bei dem reichen O'Brien war wie immer glänzend verlaufen, aber gegen elf Uhr abends trat ein plötzlicher Umschwung in der bisher so angeregten Stimmung ein. In aufgeregten Gruppen standen die Gäste herum und besprachen den unerhörten Vorfall, der sich in ihrer Mitte ereignet hatte: Der alten Frau van Vorstrand war ihr kostbares Perlenhalsband auf rätselhafte Weise abhanden gekommen. Sie hatte es, nachdem sie es kurz zuvor noch einer Bekannten gezeigt, vermißt und sofort dem Hausherrn Mitteilung von dem Verlust gemacht. Der schien seltsamerweise gar nicht sonderlich berührt von der Hiobsbotschaft, hatte der alten Dame einige beruhigende Worte gesagt und sich dann an einen eleganten Herrn gewandt, mit dem er kurz flüsterte.

Der Unbekannte, der zum erstenmal in dieser auserwählten Gesellschaft erschien, zeigte sich alsbald sehr tätig. Er bat um Ruhe, stellte sich als Geheimbeamter der Kriminalpolizei vor, der den Auftrag habe, den wiederholten Diebstählen, die letzthin bei ähnlichen Gelegenheiten begangen worden seien, ein Ende zu machen. Er hoffe, daß ihm dies nunmehr gelingen werde, da die Polizei umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen habe. Das Haus sei seit Stunden umstellt, so daß niemand, auch nicht der Dieb, mit dem Perlenhalsband es unbeobachtet verlassen könne. Das letztere sei demnach noch im Hause und werde zweifellos gefunden werden.

In diesem Augenblick lenkte ein heftiger Lärm an der Saaltür die Aufmerksamkeit aller auf sich. Triumphierend blickte Anderson, der Geheimbeamte, auf zwei kräftige Männer, die einen in die Livree des O'Brienschen Hauses gekleideten Menschen in die Mitte genommen hatten. Vor Anderson machten sie halt.

„Hier, dieser Kerl versuchte das Haus zu verlassen. Einen Grund dafür weigerte er sich anzugeben."

Anderson lächelte. Scharf beobachtete er den Festgenommenen. „Natürlich, das habe ich beinahe erwartet. Der Ausstattungsdiener Jones. Ihre ich mich nicht sehr, so haben wir hier den internationalen Hochstapler Bill Taintor vor uns, der schon früher derartige Diebstähle ausgeführt hat. Nun, die Sache liegt offenbar sehr einfach. Ich wette, daß er das Halsband noch in der Tasche hat."

Indessen, Anderson hätte die Wette verloren, denn eine noch so gründliche Durchsuchung brachte auch nicht das geringste Verdächtige zu Tage. Ein leichter Zug der Enttäuschung trat auf die Züge des Beamten, aber schnell hatte er sich wieder gefaßt. „Nun, dann müssen wir eben das Haus durchsuchen. Er muß seine Beute irgendwo versteckt haben."

Aber auch dieser Schritt lieferte nicht das gewünschte Ergebnis. Nach zweistündiger Suche war noch das Geringste gefunden. Anderson besprach sich kurz mit den Polizisten; auf dessen augenscheinlich widerwillige Zustimmung wandte er sich dann an die Gäste. „Es tut mir leid, meine Herrschaften, Sie belästigen zu müssen. Aber der Täter hat offenbar Helfershelfer gehabt, die es zu ermitteln gilt. Ich habe ausdrücklichen Befehl, nötigenfalls alle im Hause Anwesenden durchsuchen zu lassen."

Erregter Widerspruch der Gäste folgte, aber der Beamte setzte seinen Willen durch. Er selbst leitete die Durchsuchung der Herren, einige hierbeigerufene weibliche Hilfskräfte nahmen sie bei den Damen vor. Aber nachdem man auch den letzten Gast und den letzten Dienstboten gründlich untersucht hatte, war man so klug wie zuvor. Das Halsband der alten van Vorstrand blieb verschwunden. — —

Es war gegen zwei Uhr geworden, als die Gesellschaft sich von ihrem Gastgeber mit gemischten Gefühlen verabschiedete. Als letzter ging Anderson, der an diesem Abend den größten Fehlschlag in seiner bisher so erfolgreichen Laufbahn zu verzeichnen hatte. Niedergeschlagen und immer noch über den rätselhaften Diebstahl nachgrübelnd schritt er durch die stillen Straßen, als ihn eine leise Mädchenstimme aufschreckte. Aufblickend sah er die reizende Lu Foster vor sich, die junge Dame, der er sich an diesem Abend mit besonderem Eifer gewidmet hatte, bis der ärgerliche Zwischenfall mit dem Halsband die sich anspinnenden zärtlichen Beziehungen unterbrach.

„Ach, es tut mir so leid, lieber Herr Anderson", klang ihre ein wenig zitternde Stimme an sein Ohr, und eine weiche Hand legte sich auf seinen Arm, „daß Sie heute keinen Erfolg gehabt haben. Ich wollte, ich könnte Ihnen helfen."

Niedergeschlagen, aber doch ein wenig getröstet durch die Teilnahme des jungen Mädchens, schüttelte Anderson den Kopf: „Die Sache kann mich meine Stellung kosten", sagte er leise, den Kopf abwendend.

Aber da fühlte er, wie zwei weiche Arme sich um seinen Hals schlangen und zarte Lippen sich auf die seinen drückten. Heiß erwiderte er den Kuß. Einen Augenblick blieben die beiden eng verschlungen stehen.

„Armer Junge", meinte dann Lu Foster und löste sich von ihm. „Nehmen Sie die Sache nicht zu tragisch, es wird schon nicht so schlimm werden." Der innige Klang ihrer Stimme ließ Anderson alle Sorgen vergessen. Noch einmal zog er sie an sich, dann sprang sie eilig̈st zu ihrem in der Nähe haltenden Wagen, der gleich darauf in schneller Fahrt davonschoß. Nur einen kurzen Augenblick noch sah der überraschte Geheimbeamte ein winkendes weißes Händchen. — —

„Hier hast Du das Halsband, Jack", sagte Lu Foster zu dem Mann, der am Steuer des Wagens saß. „Die Sache ging ganz leicht. Ich konnte es ihm ohne Mühe aus der Tasche ziehen, als wir eng umschlungen da standen. Was ist der Mensch doch für ein Esel", lachte sie dann, eifrig das hübsche Gesicht mit der Puderquaste bearbeitend, „nicht auch seine eigenen Taschen zu untersuchen. Das hast Du Dir fein ausgedacht, Jack, dort war das Halsband in der Tat am sichersten versteckt."

Woher kommt der „Badenweiler Marsch"?

Hört man die Regimentsmusik „Badenweiler Marsch" für den Lieblingsmarsch des Führers, so denkt man gewöhnlich an den Badeort Badenweiler. In Wirklichkeit hat aber der Marsch mit dem Städtchen im Markgrafenland überhaupt nichts zu tun; vielmehr leitet sich der Name von dem französischen Orte Badonviller ab. Bei Badonviller erhielt das Badische Infanterie-Leibregiment 1 am 12. August 1914 seine Feuertaufe. Unter dem Hauptmann von Bothmer ging damals die 6. Kompagnie der „Leiber" zum Angriff vor. Nach hartem Kampf setzte darauf Major Franz Epp, der heutige Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, sein Bataillon ein. Schließlich wurde das ganze Leibregiment in die Schlacht gebracht und trug den Sieg davon. Obermusikmeister Georg Fürst komponierte damals unter dem Eindruck dieser Schlacht den Badonviller-(Badenweiler)-Marsch, der Hitler so gut gefiel, daß er ihn zum Leibmarsch der Bewegung erhob. Es ist eine packende und schwungvolle Melodie, die uns in diesen Klängen entgegenrauscht. Kein leidenschaftlicher Aufruf wie Arno Parbuhns herzlicher Kampfgesang „Volk ans Gewehr", er ist die Musik der Schlacht mit ihrem erbgebundenen Vorwärtsstürmen und ihrer unbarmherzigen Kraftentfaltung. Badenweiler Marsch und Horst-Wessel-Lied — Erb-Lied des Kampfes und zum Himmel schwingende Hymne — sie gehören zusammen und ergänzen sich zur stählern-romantischen Symphonie des Dritten Reiches!

Ein paar Scherze

Der vielgeliebte Schotte

Ein Schotte war in Berlin angekommen und ächzte schwer unter der Last seiner Koffer. Da tauchte ein Gepäckträger neben ihm auf und bot ihm seine Dienste an. Es entspann sich folgendes Zwiegespräch:

„Was tut es kosten, wenn Sie bringen meine Koffer zur Straßenbahn?"

„Das erste Stück fuffzig Pfennige, danach jedes Stück dreißig!"

„Well, dann nehmen Sie die anderen Stücke, ich trage das erste!"

Zwei Zeitungsmeldungen

Erste Meldung: „Gestern wurde an der schottischen Oststüte ein Hering gefangen, in dessen Innerem der betreffende Fischer einen Schilling fand. Der Fänger war selbstverständlich hoch erfreut." — —

Zweite Meldung: „Die ganze schottische Fischereiflotte ist zurzeit auf dem Wege nach der östlichen Küste."

Der Reisefatzke

Plauderei von Hans Wörner

Man unternimmt keine Reise, ohne ihm zu begegnen. Er ist anscheinend dauernd unterwegs, in D-Zügen, Flugzeugen, auf Schiffen und Schnellbahnen. Er reist Tag und Nacht, heute begegnet er mir, morgen einem Freund, übermorgen Ihnen! Der Reisefatzke ist einer unserer bekanntesten Zeitgenossen.

Er ändert bisweilen sein Aussehen, meistens aber sieht man ihn in der Gestalt eines jungen Mannes von Islamem Wuchs und blasser Gesichtsfarbe. Besondere Kennzeichen fehlen. Sein Paß ist in Ordnung, seine Fahrkarte ohne Tadel. Niemand hat einen besonderen Grund, sich mit ihm zu beschäftigen, aber jeder seiner Mitreisenden läßt kein Auge von ihm und seinem Gehabe.

Er kommt eine Minute vor Abgang des Zuges. Gerade, weil er so spät kommt, fällt es uns auf, wie gleichmütig sein Gesicht ist, wie müde er sich bewegt und wie selbstverständliche Gesten er gebraucht, um seine Gepäckträger zu befehligen. Der Reisefatzke erscheint immer mit Gepäckträgern. Das Geld, mit dem er bezahlt, entnimmt er der rechten, unteren Westentasche. Achten Sie selbst darauf, es ist immer dieselbe rechte, untere Westentasche!

Die Gepäckträger bringen seine Handkoffer in das Abteil, sobald der Reisefatzke sich mit dem Schaffner darüber einig geworden ist, daß der Raucherwagen wieder einmal viel zu wenige sind, daß Platzvorbestellungen schon seit Jahren nicht mehr recht klappen und überhaupt die ganze deutsche Eisenbahn ein besserer Scherz ist. Wenn er das Flugzeug noch bekommen hätte, wäre er auch nicht hier, bemerkt der Reisefatzke.

Die Koffer sind verstaut, die Gepäckträger sind entlohnt. Der Reisefatzke nimmt seinen Hut ab, legt ihn in das Netz und holt seine weiche Reisemütze aus dem kleinsten der Handkoffer. Setzt sie sich auf, geht auf den Gang, reißt das Fenster herunter und ruft nach Zeitungen. Er begleitet diesen Ruf mit einer unbeschreiblichen, sehr lässigen und etwas müden Handbewegung seiner behandschuhten Hand. Nebrigens bemerke ich ausdrücklich, daß er die Stulpen dieser Handschuhe immer aufgeklappt trägt!

Der Zeitungsmann kommt. Der Reisefatzke fragt, was er denn schon anzubieten habe. Lauter Käseblätter natürlich! Die hauptstädtischen Zeitungen sind alt, die hat der Reisefatzke alle schon gelesen. Daß man ihm so etwas anzubieten wage! Schließlich entscheidet er sich für zwei Boulevardblätter und drei Magazine, außerdem ersteht er noch eine Illustrierte.

Um diese Zeit ist das ganze Abteil bereits auf ihn aufmerksam geworden. Man beobachtet die wundervolle Art, mit der er die Zeitungen auf seinen Platz wirft, noch eine Weile auf dem Gang bleibt und den Schaffner nach dem Speisewagen fragt. Dann nimmt er Platz, sitzt in Schal und Mantel, bis er sich etwas aufgewärmt hat, steht dann auf und legt den Mantel ab, Monogramm nach außen! Dann holt er seine Reisedecke hervor, stellt die Zigarettenschachtel auf den kleinen Klapptisch, das silberne Feuerzeug daneben, baut sich bequem hin, wirft einen ganz uninteressierten Blick in die aufmerksamen Gesichter seiner Mitreisenden und beginnt zu lesen. In zehn Minuten hat er seinen ganzen Lesestoff durch. Ist ja auch alles dummes Zeug, was die Leute so schreiben, kann doch ihn nicht mehr fesseln! Man kauft das so, gewiß, aber es wäre eigentlich auch nicht nötig. Nur sind Reisen immer so langweilig.

Der Reisefatzke raucht. Er gebraucht dazu außer der Zigarette und dem Feuerzeug noch eine Taschenparfümiereinrichtung, mit der er die Zigarette betupft, eine Zigarettenspitze und einen Taschenreiseaschenbecher. Die Eisenbahnaschenbecher sind ihm schon lange zu mies.

Es zieht etwas im Abteil, der Reisefatzke holt einen Schal und schlingt ihn mit einer grandiosen Bewegung um seinen Hals. Die breiten Enden des Schals baumeln jetzt vor den wundervollen Aufschlägen seiner Jacke. Der Reisefatzke sorgt mit kleinen Korrekturbewegungen dafür, daß jenes Linienspiel zwischen den Kanten des Schals und denen des Rockaufschlags im Einklang bleibt. Er schlägt die Beine übereinander und faßt mit seiner schmalen Handschuhhand um die storbestrumpften Fußgelenke. Prachtvoll macht er das! Er nimmt eine Hand in die Hosentasche, lehnt sich zurück.

Er ist unübertrefflich in allem was er tut, der verkörperte „gute Ton auf Reisen!" Er gibt die Ratschläge, die dazu nötig sind, eine Dame im Abteil unterzubringen, ohne daß er selbst ihretwegen aufstehen müßte. Er leiht seine Zeitungen aus und betont, daß er sie für seine Person nicht mehr braucht. Er holt saure Drops aus der Manteltasche und inhaliert zwischendurch aus einer Menthol-Zigarette. Außerdem betupft er seine Stirn von Zeit zu Zeit mit wohlriechendem Wasser, bestreicht sie mit einem entzückend aufgemachten Migränestift und schluckt irgendwelche, sicherlich sehr teuren Pastillen.

Man muß sagen, daß er das Reisen versteht! Er steckt zum Beispiel die Platzkarte für den Speisewagen in einer Art in die Linke, obere Rocktasche, — diese kleine Tasche, wissen Sie, wo es das große, seidene Tuch hat, mit dem er sich bisweilen die Lippen abtupft —, daß man es weder zu beschreiben noch nachzuahmen vermag. Man müßte selbst Reisefatzke sein, um das so zu können! Alle Leute im Abteil bedauern sein Scheiden, wenn er sich erhebt, um in den Speisewagen zu gehen.

Er schlendert über die Harmonikafuge zwischen den Wagen, zwei Magazine unter seinen rechten Arm geklemmt, die Stulpen seiner Handschuhe sind, wie ich wiederholt betonen muß, aufgeschlagen. Die Reisemütze sitzt etwas schief, trotzdem sehr korrekt. Im Speisewagen nimmt er Platz, legt die Magazine und die Handschuhe neben sich auf den Sitz und die Mütze auf den Gepäckhalter. Bei einem langsamen Blick in die Runde, einer angedeuteten Verbeugung vor seinem Gegenüber, greift er zur Speisenkarte, lehnt das Gericht ab, er ist „nach eigenen Entwürfen!"

Sein Essen ist eine einzige große Geste! Die Kellner lernen von ihm zunächst einmal, was ein Mann von Welt ist, wie er es ißt, und was er dazu trinkt. Wenn er beim Mokka angelangt ist, erhebt er sich, geht in den Raucherteil des Speisewagens und läßt sich seine Handschuhe, das Magazin, die Reisemütze und den Mokka dorthin nachbringen.

Einige Minuten später sitzt er wieder in seinem Abteil, um seine Mitreisenden durch das Wiedersehen mit ihrem Vorbild zu erfreuen. Der Reisefatzke ist der Star des Abteils, in dem er reist.

Die Lotterie

Josef Dezu heißt der glückliche Schuhmacher, der neulich in einer Wohltätigkeitslotterie eine Million Lei (rund 25 000 Mark) gewonnen und ausgezahlt bekommen hat.

Was geschah mit dieser Million?

Zunächst zog sich Vater Staat 20 Prozent an Steuern und Gebühren an. Blieben 800 000 Lei. Davon zahlte Josef 600 000 Lei auf einer Bank ein, während er sich von den anderen 200 000 Lei einen guten Tag machte und allerlei aufgelaufene Schulden beglich.

Unmittelbar darauf „fror" die Bank ein und mit ihr die 600 000 Lei. Das wußte der Vater Staat jedoch nicht, sondern knallte dem Millionär mit rückwirkender Kraft die sogenannte „Globalsteuer" in Höhe von 200 000 Lei auf, die Josef — Gründe siehe oben — auf Grund der neuen Lage natürlich nicht zahlen konnte. Infolgedessen sah sich der Staat gezwungen, Zwangsmaßnahmen zu ergreifen: er pfändete die gesamte bewegliche und unbewegliche Habe des Schuhmachers Josef Dezu und ließ sie versteigern. Infolgedessen sitzt Josef, der Millionär, jetzt auf der Straße und wartet auf warmes Wetter, damit die Bank und damit sein Guthaben wieder auftauen kann.

Ob es geschehen wird? — Das hängt wohl ausschließlich vom Wetter ab, und das steht nicht gerade nach Tauwind aus . . .

Aus unserem alten Bremen

Wandlungen der Mode von 1648 bis Anno-Toback

Noch ist Winter. Voll Behagen trägt der Mann seinen wollenen Anzug im geheizten Zimmer und draußen; denn er das Haus verläßt, wickelt er den wollenen Schal um den Hals und hüllt sich in den wollenen Ulster oder Winterpaletot. Im Sommer verschwinden Schal und Mantel, der wollene Anzug bleibt, und voll Neid schaut er auf das weibliche Geschlecht, das einen Freundschaftsbund mit Sonne, Licht und Luft geschlossen hat. Verdrossen und über die Hitze stöhnend, geht er „transpirierend" durch die Straßen; sehnsüchtig ausschauend nach einem Wandel der Herrenmode. Im nächsten Jahre ist alles beim alten geblieben. Ein kurzer Gang durch die Geschichte der Mode in Bremen, etwa vom Schluß des Dreißigjährigen Krieges bis zur Napoleonischen Zeit möge ihm ein Trost sein und als ausgleichende Gerechtigkeit den Beweis liefern, daß Anno Dazumal auch dem weiblichen Geschlecht die Begriffe Sonne, Licht und Luft unbekannt waren.

Eine schön gelockte Perücke auf dem Haupt, ein schwarzer Mantel um die Schultern, ein Falltragen, Klinkenhöffen genannt, um den Hals, Schuhe mit seinverzierten Schnallen an den Füßen, den Degen an der Seite — so ging feierlichen Schritts der Bremer Ratsherr am Ende des 17. Jahrhunderts durch die Stadt. Nicht nur zu den Ratssitzungen, sondern auch bei gewöhnlichen Gängen durch die Stadt, selbst im Familienkreise. Das verlangte die Würde des Amtes. Ging man in einem vertrauten Freundeskreis, so ließ man sich wohl durch einen Diener den gemütlichen Schlafrock nachbringen. Durfte da der Doktor nachstehen? Durfte der Herr Professor ohne festlichen Ornat vor seine Schüler treten? Durfte der Arzt ohne Mantel und Halskrause den Kranken besuchen? Der ehrsame Bürger und Handwerker besaß außer seinem Arbeitsgewand ein Festtags- und Ehrenkleid. Es gab nur eine Farbe — schwarz. Ein Engländer, der Anfang des 18. Jahrhunderts Bremen besucht, berichtet drollig: „Als ich in Bremen einzuhr und mir die Leute auf der Straße betrachtete, glaubte ich, daß ein großes Sterben in der Stadt geherrscht haben müsse und die ganze Bürgerschaft in Trauer sei; denn alle Mannspersonen gingen in schwarzen Mänteln und alle Weibspersonen in schwarzen langen Schleiern und Röcken. Mein Reisegefährte aber sagte mir, es wäre dies alle Zeit der Stadt Gewohnheit, da die Bürger von einigem Ansehen des Wohlstandes und die Frauen der Stattsamkeit wegen also gekleidet gingen." Die Sitte der schwarzen Kleidung brachte die Zunft der Schwarzfärber zu hohem Wohlstand, selbst aus England und den Niederlanden schickte man die rohen Tuche nach Bremen, um sie hier schwarzfärben zu lassen. Die bremischen Frauen trugen Mitte des 18. Jahrhundderts ein großes schwarzes Tuch, Hoiken genannt, das sie über Kopf und Schultern zogen und sich darin einhüllten. War es auch bei den vornehmeren Ständen mit Spitzen verziert, so war die Losung doch immer: schwarz. Es mag ja — vielleicht, wollen wir sagen — malerisch ausgesehen haben, vielleicht hatte auch ein nichtbremischer Schriftsteller recht, der sich, wenig galant, äußert: „Die Weibspersonen in Bremen sind in der Kleidung gar närrisch, denn um den Leib tragen sie einen großen Wulst, ihre Röcke darüber zu schürzen, von Fischbein gesprengelt, daß ein zweijähriges Kind gar leicht darauf um sie herumspazieren könnte. In ihren Mänteln vermummen sie sich der Art, daß ein Mann seine eigene Frau auf der Straße nicht kennt." Wie volkstümlich die schwarzen Mäntel waren, erkennt man daran, daß die bekannte Redensart „Den Mantel nach dem Winde hängen" in Bremen allgemein „Den Hoiken nach dem Winde hängen" hieß.

Die Zeit des Siebenjährigen Krieges bewirkte eine Umwandlung der Mode im konservativen Bremen. Die äußere Veranlassung dazu gab vielleicht ein großes Fest, das der französische Herzog von Richelieu bei seiner Anwesenheit in Bremen am 13. September 1757 dem Rat und den Honoratioren der Stadt gab. Man mußte eine Angleichung an die bunten Uniformen der Franzosen suchen, und so erschienen auch die bremischen Gäste „bunt". Allmählich drangen Gesellschaftsstelleder nach französischem Schnitt ein, der schwarze Mantel verschwand. Der Herr trug als Gesellschaftsanzug den reichverzierten hellfarbigen Rock, schön gestickte Westen von schwerer Seide, dazu weiße Strümpfe und Schnallenschuhe. Wie anderswo, artete auch in Bremen die Kleidermode dahin aus, daß der Rat der Stadt eine Vorlage beriet, wonach Galakleider mit einer allgemeinen Steuer belegt werden sollten. Die Damen adoptierten in jenen Jahren den englischen Mantel und mit ihm den englischen Namen, die sogenannte „Enveloppe". Hatte der schwarze bremische Mantel auch den Kopf verhüllt, so ließ der englische Mantel den Kopf frei, und damit wurde die Bahn frei für den Damenhut, und vor allen Dingen den Damenfrisseur, den sogenannten Coiffeur. Mar Letztgenannter ein Franzose, hieß er natürlich „Monsieur N.". War der Herr vor einem Feste viel beschäftigt, so mußte manche Dame sich gefallen lassen, schon am Tage vor dem Feste frisiert zu werden. Sie schlief dann in der Nacht vorher auf einem Stuhl, damit der kunstvolle Lockenturm keinen Schaden leide. Aber auch der Herr ließ sich frisieren. War auch die Perücke allmählich in Fortfall gekommen, so mußte dafür der Zopf behandelt werden. Sonnabends kam der Friseur ins Haus, und dann begann auch für die Kinder die unangenehme Prozedur des „Lukens" in den Haaren. Die Haare wurden gebrannt, gelockt, in einen schönen Zopf geflochten und gepudert, zum Schluß wurde vorsichtig eine Nachtmütze darüber gezogen und dann zu Bett. Am andern Morgen wurde ebenso vorsichtig die Mütze wieder abgezogen, die Haare wurden ein wenig nachfrisiert und frisch gepudert, und die Knaben und die Mädchen waren „schön". Erst am Anfang des 18. Jahrhunderts verschwand in Bremen der Zopf.

Anna Lühring, die bremische Freiheitskämpferin

An den Befreiungskriegen nahm auch eine Tochter unserer Vaterstadt teil, Anna Lühring. Sie zeigte schon als Kind eine ungemein starke Impulsivität und eine seltene Begeisterungsfähigkeit. Als im Jahre 1813 der „Aufruf an mein Volk" des preußischen Königs erschien, als überall in Deutschland Jünglinge und Männer zu den Waffen eilten, da entzündet sich in dem 17jährigen Mädchen die Begeisterung an dem Ideal der Eleonore Prohaska, die als Lützowscher Jäger den Freiheitskrieg mitmachte und im Gefecht an der Görde fiel. Ende Januar 1814 zogen die Lützowschen Freischaren durch Bremen; am liebsten wäre sie gleich mitgegangen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es ihr, sich Männerkleidung zu verschaffen, und in der Nacht vom 13. zum 14. Februar entfloh sie aus dem Elternhause an der Braustraße. Sie flüchtete über die kleine Weser, die zugefroren war, und es glückte ihr, heimlich durch das Stadttor zu entkommen. Ohne jeden Schutz und Schirm, allein auf sich angewiesen, folgte sie den Spuren der Lützowschen Jäger, immer weiter nach Südwesten. Zwei Wochen dauerte ihre Irrfahrt, bis sie die Schar bei der Festung Jülich im Rheinlande eingeholt hatte. Der mutige „Jüngling" wurde sofort als Jäger Eduard Kruse aus Oldenburg in die 15. Kompagnie des 3. Bataillons eingereiht. Alle Beschwerden des anstrengenden Dienstes ertrug „der kleine Kruse" wie ein Mann, und in den ersten Gefechten hatte er Gelegenheit, seine Kaltblütigkeit und seinen Mut zu beweisen. Offen und ohne Ruhmredigkeit erzählt Anna Lühring allerdings später, daß sie sich eines Grauens nicht habe erwehren können, als sie zum erstenmal in stockfinsterer Nacht auf einsamer Wacht stehen mußte.

Nach sechswöchiger Belagerung der Festung Jülich erhielt das Freikorps den Befehl, in Frankreich einzumarschieren. Da wurde der Jäger Kruse plötzlich zum Hauptmann befohlen. Der Vater des vermißten Mädchens hatte inzwischen Nachforschungen angestellt, und aus deren Ergebnissen und der Kenntnis der Wesensart seiner Tochter mußte er vermuten, daß sie in der Lützowschen Freischar sei. In einem Briefe an den Hauptmann beschrieb er seine Tochter und bat ihn, wenn seine Vermutung zuträfe, sie sofort zurückzuschicken. Anna Lühring gestand dem Hauptmann die Wahrheit, bat ihn aber dringend, ihr Geheimnis nicht in der Kompagnie zu verraten, vor allen Dingen aber, beim Freikorps bleiben zu dürfen. Der Hauptmann erfüllte ihre Bitte, teilte aber den andern Offizieren das Geheimnis mit. Die mutige Anna Lühring blieb also bei den Lützowschen Jägern; ihr brennender Wunsch, mit in Frankreich einzuziehen, wurde ihr erfüllt. In Elsmärschen ging es auf Paris, alle Beschwernisse und Strapazen ertrug sie mit zäher Ausdauer, in zahlreichen Gefechten bewies sie unerschütterliche Entschlossenheit. Der kleine Kruse war der Liebling der Kompagnie. Am 9. April des Jahres 1814 stand das Lützowsche Korps nur noch zehn Meilen vor Paris, und der brennende Wunsch aller war, mit in die Hauptstadt einziehen zu können. Paris war am 30. März durch Sturm genommen worden, und alle wollten Zeuge der großen Ereignisse sein. Leider wurde den Jägern eine große Enttäuschung zuteil, das Korps erhielt den Befehl zum Rückzuge. In Elsmärschen unter großen Strapazen ging es nach Berlin zurück. Hier mußte sich auf Anordnung der Vorgesetzten der Jäger Eduard Kruse wieder in Anna Lühring zurückverwandeln. Als solche hatte sie die große Freude, Blücher und Gneisenau wiedergestellt zu werden. Bei ihrer Abreise erhielt sie von einer Prinzessin des Königshauses eine kostbare Tasse zum Geschenk; der General Tauenzin nahm seine Medaille von 1813/14 von der Brust und hängte sie ihr um.

Die Rückkehr Anna Lührings in Bremen glich einem Triumphzuge. Auf der Fahrt von Berlin nach Bremen hatte sie Mädchenkleidung getragen; beim Einzuge in ihre Vaterstadt trug sie wieder die Uniform der Lützowschen Jäger. Zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen eilten die Bremer ihr bis Brinkum entgegen, um sie in festlichem Zuge zur väterlichen Wohnung zu geleiten. Die „Neue Bremer Zeitung" feierte sie in folgenden Worten: „Hochherzige Tochter Bremens, nicht dem eigenen Bewußtsein allein, auch dem Stolze des glücklichen Landes, das dich gezeugt, brachtest du dein Opfer dar. In seinen Tempel hängst du die Kränze, die die Edelsten um deine Stirn gewunden, und seinen Dank hast du dir vor jedem andern verdient, wenn du in deinem männlichen Heldenmute, in deiner weiblichen Reinheit den Charakter deines Volks der Welt verkündigst."

Ihre ferneren Lebensschicksale sind wenig bekannt. Als viele Jahre später Bremer Kreise erfuhren, daß sie als Witwe in Horn bei Hamburg in den dürftigsten Verhältnissen lebe, wurde für sie gesammelt, und der Bremer Senat setzte ihr eine lebenslängliche Pension aus. 1866 starb sie im Alter von 70 Jahren. u.

Die Tortur des Briefessens

Im Januar 1679 wurde in Bremen der schwedische Nymphius ermordet. Nicht um diese Freveltat, die damals für die Stadt politische Folgen nach sich ziehen konnte, zu entschuldigen, immerhin aber doch wohl um das Schuldkonto, das man der Stadt möglicherweise zuschob, im vorhinein um ein weniges zu mindern, ist in den bremischen Ratsprotokollen angefügt; jener Obrist habe in der Neustadt vordem große Gewaltitat verübt; unter anderem habe er eine Magd gepriigelt und „selbige gezwungen, einen Brief, welchen sie gebracht, in sich zu fressen".

Man könnte nun meinen, diese drastische Rache an dem Boten bzw. der Botin unwillkommener Nachricht sei ein originaler Einfall jenes raubeinigen Obristen gewesen; dies ist aber, wie die Geschichte uns lehrt, nicht der Fall. Im Archiv für Kulturgeschichte (Bd. 13, 1915, S. 133 ff.) hat Wilhelm Müller eine Anzahl gleichartiger Beispiele zusammengestellt, die dartun, daß unser grober Kriegsmann mit seiner Handlung, die gegen die sonst im allgemeinen geachtete Unverletzlichkeit der Boten, Botschafter und Gesandten in so barbarischer Weise verstößt, lediglich faustrechtliche Ueberlieferungen fortsetzte, die bis in das Mittelalter zurückreichen. So haben z. B. im Jahre 1432 die Bürger der Stadt Alzey einem Boten von Hochst, der ihnen eine unliebsame Nachricht zu überbringen hatte, ein Halseisen angelegt, ihn an den Pranger gestellt, andern eine Tonne vor ihn gesetzt mit einer Schüssel voll Wasser, in das der zerrissene Brief eingebrockt war, worauf dann Wasser und Briefsetzen dem Unglücklichen vom Büttel in den Hals geschüttet und mit einem Stil in den Leib gestoßen wurden. Im Jahre 1501 haben die Bürger von Worms, die damals in heftige Kämpfe um ihre städtische Freiheit verwickelt waren, einem Abgesandten des Reichsregiments, der Mahnbriefe austeilen sollte, das gleiche zugemutet. Noch im Jahre 1716 hat, so berichtet Franz Joseph Bodmann, der bekannte hessische Jurist des 18. Jahrhunderts, der hessische Kommandant von St. Goar den Frohboten von Rüdesheim, der ihm einen verschlossenen Brief des französischen Kommandanten von Homburg zu überbringen hatte, in das Stockhaus gesetzt und ihn dort gezwungen, „daß er den Brief mit Essig und Baumöl angemacht hineinessen müssen". Diese „talatische" Art des Briefessens ist immerhin etwas milder und zeigt einen kleinen Anflug vom Humor im Gegensatz zu der „soldatischen" und peinlichen Art, wie man früher diese selbstrichterliche Tortur anzuwenden pflegte.

Der Sinn dieses ungeschlachten, volksrechtlichen Brauchs ist klar: der Bote mußte, wie W. Müller a. a. O. S. 137 formuliert, auf sich nehmen, was man am liebsten dem Absender zugefügt hätte. Der Absgesandte, der den Brief zu essen hatte, litt und haftete, juristisch gesprochen, als „Tätergarant".

Eine andere Art des Briefessens sei hier noch abschließend erwähnt, die zwar auch gezwungenermaßen erfolgt, aber nicht eigentlich als Tortur zu bezeichnen ist, nämlich das aus früheren Kriegsläuften oft berichtete, aber auch noch in diesem Weltkrieg beobachtete Verschlucken wichtiger Briefzettel und Meldungen seitens von Kundschaftern und Spionen bei ihrer Festnahme und vor der sich daran anschließenden Leibesuntersuchung.

E. Grohne

* Aus der Niederdeutschen Zeitschrift für Volkskunde. 11. Jahrg. 1934. Heft 3/4. Bremen, bei Gust. Winter.

Straßenbeleuchtung im alten Bremen

Die mittelalterliche Stadt kennt keine allgemeine Straßenbeleuchtung, auch die ersten Jahrhunderte der Neuzeit nicht. Eine Stunde nach Sonnenuntergang und — „Markt und Straßen werden stille, und das Stadtior schließt sich knarrend". Die Abendglocken läuteten, der ehrbare Bürger verriegelte Tür und Tor und verließ nicht mehr das Haus. In keiner Schänke sollte noch getrunken und gesungen werden. Dann begann die Zeit der Nachtvögel, der lustigen Brüder, der Vagebunden, des Gesindels, der Spektakelmacher und Diebe. Noch im Jahre 1734 — also vor genau 200 Jahren — klagt der Bremer Rat in einer Bekanntmachung gar beweglich, daß er „mit besonderem Mißvergnügen in Erfahrung gebracht habe, wie unzulässiges Betragen in dieser Stadt zur Nachtzeit sich ereignet habe, inmaßen verschiedenes Gesindel sich nicht ohne großes Aergernis gelüsten lasse, auf den Gassen bei Abendzeit ein unordentliches Geschrei und Rufen anzufangen, garstige Lieder abzusingen, Raketen aufzuwerfen und Schwärmer und andere von Schießpulver fabrizierte Sachen anzuzünden, so wie aus Flinten und Pistolen zu schießen, wodurch den Bürgern viel Sorge zugefügt werde."

War ein Bürger gezwungen, nach Feierabend noch einen notwendigen Geschäftsgang zu unternehmen, mußte er nach Vorschrift des Rates eine Laterne mitnehmen, in alten Zeiten eine Fackel. Wer in der Nacht von den städtischen Knechten ohne diese Laterne betroffen wurde, wurde, wenn er sich nicht ausweisen konnte, in Haft genommen. Diese Laterne war von großem Umfang und wurde plattdeutsch „Schienfatt" genannt. Außer diesen „beleuchteten" Bürgern begegnete man in der Stadt noch den sogenannten Rättelwächtern, die vorschriftsmäßig neben der Laterne ein schnarrendes Klapperinstrument trugen, die sogenannte Rättel. Die Rättelwächter mußten in einem bestimmten Turnus die Straßen durchziehen, mit ihrem Rättel klappern und dann die Stunden ausrufen: „Hört, ihr Leute, und laßt euch sagen, die Glock' hat zehn geschlagen; bewahrt eu'r Feuer und das Licht, daß euch und euren Nachbarn kein Schaden bawon geschieht." Dabei mußten die Rättelwächter sich „fleißig umsehen, ob nicht Unheil von Feuer, Dieberei, Gewalt, Leichtfertigkeit und andere Untaten vorgingen, damit sie solches alsbald ruchbar machten und die Nachbarn aufweckten".

Der erste schwache Anfang einer Straßenbeleuchtung bestand darin, daß man in unruhigen Zeiten, auch wohl beim Besuch einer hohen Fürstlichkeit, auf öffentlichen Plätzen und an Straßenkreuzungen große Pfähle mit eisernen Gefäßen aufstellte, in denen Kienholz brannte. Die erste dauernde Beleuchtung wurde in Bremen im Jahre 1698 eingerichtet, aber nicht vom Rat der Stadt, sondern von Anwohnern der Langenstraße. Irgendein forischrittlich gesinnter Herr richtete an seine Nachbarn ein Rundschreiben, ob sie gewillt seien, eine freiwillige Umlage zur Beschaffung einer „Straßenilumination" nach dem Muster holländischer Städte zu zahlen. Da eine beträchtliche Summe zusammenkam, wurden 20 Straßenlaternen angefertigt und 6 Tonnen Tran gekauft. Die feierliche Einweihung wurde viel bewundert; aber auch der reaktionäre Nachbar ruhte nicht. Ein Bürger der Langenstraße protestierte beim Senat eifrig gegen den Laternenpfahl unmittelbar vor seiner Haustür, „weil meiner Auslucht das Gesicht genommen und meiner Nahrung Schaden getan wird. Ich bitte den hohen Senat, dem Laternenmeister bei hoher Strafe anzubefehlen, die Laterne vor meinem Hause wieder fortzunehmen und an einen anderen Ort zu setzen, damit ich mein Brot ehrlich gewinnen möge." Die Langenstraße war rund 30 Jahre die einzige beleuchtete Straße; man war damals sparsam und scheute die Kosten.

Erst ganz allmählich gingen einige Nachbarstraßen dazu über, ebenfalls auf dem Wege freiwilliger Selbsthilfe ihre Straßen zu illuminieren. Der Siebenjährige Krieg brachte die Angelegenheit etwas stärker ins Rollen. Oft zogen fremde Truppen durch die Stadt, und die unruhigen Zeiten zwangen zur stärkeren Beseitigung der Stockfinsternis. Im Jahre 1778 wurde abermals ein großer Sprung vorwärts gemacht, der Rat der Stadt kaufte auf einmal 316 Laternen je 5 Taler, so daß man in Summa etwa 600 beisa. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts fing man auch an, den Walfischtran durch Rüböl oder Hanföl zu ersetzen, gleichzeitig wurde eine wichtige Erfindung gemacht, der Lampendocht. Man ließ aus anderen Städten Lampen zur Probe kommen und experimentierte viel mit ihnen herum. Der Erfolg blieb nicht aus, die Laternen waren „von einem bewunderenswerten Effekt und verbreiteten in der Nähe eine fast zu blendende Erleuchtung". Man richtete Korps von Lampenwärtern ein und gab ihnen bestimmte Instruktionen. Auch einen „Erleuchtungskalender" gab es. Zur bestimmten Stunde mußten die Lampenwärter erscheinen, ihre Oelportion in Empfang zu nehmen und „so schnell wie möglich" in ihrem Distrikt die Lampen anzuzünden. Die armen Kerle hatten kein leichtes Los; sie beklagten sich oft über die hohen Strafen, die ihnen gar zu leicht winkten, z. B. „6 Groten für jede Laterne, die schief steht", „18 Groten für jede Laterne, die nicht hoch genug aufgezogen ist, so daß die Leute mit den Köpfen dagegenrennen". Beim Aufgehen des Mondes wurden die Lampen gelöscht. Der allgemeine Fortschritt betraf aber nur die Altstadt. 1810 baten die Anwohner des Walls ebenfalls um Straßenbeleuchtung, was aber vom Rat abgelehnt wurde, „weil die Zeiten zu drückend seien und zweitens, weil die Wallbewohner sich freiwillig in die Finsternis hinausgebaut hätten, und weil sie sich daher, wenn ihnen Angelegenheit aus dem Mangel an Licht erwüchse, über niemand beklagen könnten, als über sich selbst." Und die Vorstädte? Für sie galt die Vorschrift weiter, daß abends kein Bürger ohne Laterne betroffen werden dürfe. Noch 1832 beschwerten sich die Anwohner des Herdentorsteinweges, daß sich abends viele Leute in die Wassergräben verstecken, die ohne Einfassungen seien, auch, daß sich bestandig gefährliche Diebstähle ereigneten. Man fragt sich wirklich: Vor nur 100 Jahren? In den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts begannen die ersten Versuche mit Gaslicht. u.

Politik und Gesellschaft im 48er-Bremen

Der Jahrgang 1848 des „Courier an der Weser, eine Zeitschrift für Bremen und dessen Umgebung", der lange Zeit als verschollen galt, ist kürzlich wieder aus papierner Gruft auferstanden. Er stellt eine ertreuliche Quelle zur Bereicherung unseres Wissen in zeitungsgeschichtlicher wie heimatkundlicher Hinsicht dar; er enthält daneben auch eine Fülle von echtem Volkshumor, und es sei hier der Versuch unternommen, aus seinen Spalten ein Bild des 48er-Bremens erstehen zu lassen, mit all den kleinen Nöten und Sorgen, all dem ehrlichen Wollen und Hoffen unserer Voreltern dieser Sturmtage des Jahres 1848.

Kein Scherz!

Leser und Schriftleiter waren im damaligen Bremen, namentlich wenn es sich um Lokalblätter vom Schlage des „Courier" handelte, persönlich viel enger verbunden, als es heute der Fall sein kann. Bremen zählte damals etwa 30 000 bis 40 000 Einwohner, und die Abonnenten einer Wochenschrift, höchstens 2000 an der Zahl, waren dem Herausgeber zum größten Teil wohl persönlich bekannt. So lesen wir in Nummer 3 dieses Jahrganges eine Heiratsanzeige mit dem Zusatz des Schriftleiters:

Heirats-Gesuch. Ein thätiger Geschäftsmann, Wittwer, sucht auf diesem Wege, da es ihm an Bekanntschaften mangelt, eine ehrbare Gattin in den 30er Jahren, sie sei Mädchen oder Wittwe ohne Kinder. Auf ein großes Vermögen wird nicht gesehen. Gefällige Antworten nimmt die Redaction dieses Blattes unter F. M. bis Ende des Monats unter Zusicherung der strengsten Verschwiegenheit entgegen. — Das Gesuch ist kein Scherz, sondern kommt von einem achtbaren Manne, der sich veranlaßt sieht, auf diese Weise eine Lebensgefährtin zu suchen. Ich wünsche ihm glücklichen Erfolg. Der Redakteur.

Sicher war diese Anzeige eine der ersten Heiratsgesuche in Bremen überhaupt. — Ob er sie wohl gefunden hat?

Die bösen Buben

Sorgen hatten die Menschen damals, Sorgen! Lesen wir einmal das Eingesandt eines Anwohners der Düsternstraße, in dessen wohlgesetzten Deutsch die gerechte Empörung über eine bübische Gemeinheit spürbar mitschwingt:

Rüge. In der Düsternstraße erlühnen sich böse Buben, an den Planken und Mauern etwas zu schreiben, was wider den Anstand ist. Möchten doch die Eltern dieser muthwilligen Knaben in der Folge ein solches unanständiges Benehmen derselben streng zu verhüten suchen. Man möchte sich sonst genöthigt sehen, die jungen Frevler der Behörde zur Bestrafung zu übergeben. Ein Anwohner.

Er sitzt nicht drin ...

Vor einigen Tagen holte ein Dienstmädchen im Auftrage ihrer Herrschaft eine Kokosnuß. Bei der Oeffnung fand man, daß sie faul sei und schickte deshalb das Mädchen damit zurück. Der Verkäufer aber erklärte, „er sitze nicht drin", und weigerte sich, die Nuß umzutauschen. Bei derartigem Kauf sei man also auf der Hut, damit man nicht auf die gleiche Weise angeführt werde."

Maskenball und Kaffeehäuser

Helle Köpfchen, durchtriebene Zeitgenossen hat es auch damals schon gegeben. Auf den Maskenbällen wurde unter dem Schutz der Maske scheinbar in ganz großem Stil gebettelt. Einen empörten Ballbesucher veranlassen diese Zustände zu einer Einsendung an die Zeitung, in der es heißt, daß die Bettelei auf den Maskenbällen gegenwärtig zu sehr ausarte. „Was soll man von der Spekulation gewisser Leuchen sagen, die im Stande sind, jeden Maskenball mitzumachen, da sie die Kosten auf dem Ball zusammenbetteln? Nicht selten haben sie dabei einen Ueberschuß. Es ist der Beweis eines höchst gemeinen Charakters, so unter der Maske der Wohltätigkeit nur für das eigne Gelüst auf Kosten Anderer zu sorgen."

Und daß die Bremer schon damals reserviert bis zur frostigen Ablehnung sein konnten, beklagt ein Leser, der sich in seiner Not nicht anders zu helfen wußte, als wieder einmal die geduldige Zeitung zu bemühen, mit folgenden Worten: „Während in anderen Städten die Kaffeehäuser fast gestürmt werden und dort ein überaus reges Leben und Treiben herrscht, ist es hier mit wenigen Ausnahmen in dieser Hinsicht noch überaus schlecht bestellt. Kein Gast redet den anderen an, wenn er ihn nicht näher kennt; man glaubt sich etwas zu vergeben, wenn man mit einem Unbekannten ein Gespräch anknüpft." — Eigentlich war es der Beweis für ein hohes Wertraun, das sich in diesen Zustandungen, die uns so manchen Schluß auf die Umgangsformen und die Sitte jener Zeit erlauben, ausdrückt. Die Zeitung war ein Evangelium, sie war in diesen politisch aufregenden Tagen ja auch wirklich nicht arm an Nachrichten. Und besonders, nachdem in den Märztagen die unumschränkte Preßfreiheit gewährt worden war, stellte die Zeitung unbestritten den mächtigsten Meinungsverkünder und das stärkste politische Kampfmittel dar.

Die Revolution!

Warum die Märzrevolution eigentlich ging, was es denn eigentlich mit der vielgepriesenen „Freiheit" auf sich hatte, das war den wenigsten Volksgenossen bewußt, und ein kleines Zwiegespräch, das unser „Courier" im Juli belauschte, wird die politische Einstellung manches braven Handwerkers recht getreu widerspiegeln:

Pliemükke: Na sagen Se mal, Bohnhammel, sind Sie für die absolute Monarchie?

Bohnhammel: Ne.

Pl.: Na, denn sind Se wohl Constitutioneller?

B.: Ne.

Pl.: Oder Demokrat auf breite Jrundlagen?

B.: Ne.

Pl.: Na, sind Sie Republikaner?

B.: Ne.

Pl.: Nu, wat Deibel, sind Se denn?

B.: Ick bin Sattler.

* * *

In Volksversammlungen und in der Bürgerschaft, in den Parlamenten und den Nationalversammlungen lief sich der nationale Wille des Jahres 48 tot. Und die politische Frau? Da lesen wir in Nummer 29: „Warum sind hier keine Damen als Zuhörerinnen auf der Tribüne, wie in der Paulskirche zu Frankfurt? Wollen denn unsere schönen Bremerinnen sich auch nicht politisch emancipieren?" — oder am 26. November: „Wunsch und Bitte. Gewiß würden den democratischen Verein noch mehr Damen besuchen, wenn dort nicht solch ein entsetzlicher Cigarrenrauch stattfände (!). Wir bitten deshalb, dies zu unterlassen, da es auch in anderen derartigen Vereinen nicht stattfindet. Mehr patriotische Damen."

Die löbliche Polizei

Der Staat des Vormärz war ein Polizeistaat, jeder Schritt geschah unter den Augen der hohen Obrigkeit, die geringste Handlung bedurfte der Genehmigung der Behörden. Den Polizeibericht pflegte der Herausgeber allerdings immer noch selbst ein wenig schmackhafter zu gestalten, und es ist schwer, festzustellen, wieviel von diesen Moritaten von der Polizei selbst ganz ernst gemeint war, und wieviel der Herausgeber dazuschrieb. Ganz amtlich klingt das Folgende: „Ein auswerm Buntentor wohnendes Individuum stahl von der Schwimmanstalt in der kleinen Weser eine Menge Dielen und baute sich daraus einen Schweinestall. Es ist dieserhalb eine Untersuchung eingeleitet."

Schlimm ist ja auch diese Begebenheit: „Ein Bahnhofsarbeiter, welcher den Abschied erhalten, da er es vorzog, statt zu arbeiten, Billard zu spielen, und des Tags darauf sich an einem Kondukteur vergriff, wurde in Untersuchung gezogen." Andere Sensationen: „Ein Individuum, das in einem Speisekeller einen fetten Puter stahl, erhielt vom Wirte dafür Obrfeigen." Nur einige Tagen wollte ein Bürger mittelst eines Strickes der Welt Ade sagen, wurde aber von seinem hinzukommenden Bruder bewogen, diesen Vorsatz aufzugeben."

Ein Fall von Cholera?

Zum Schluß noch ein Ergötzliches: Vor einigen Tagen lag ein Mann bewußtlos auf der Obernstraße. Mehrere Zuschauer glaubten, der Mann habe die Cholera. Bald fanden sich mitleidige Leute, die den Mann in ein Haus tragen wollten; doch mochte niemand den gefährlichen Patienten aufnehmen. Da schlug jemand vor, ihn nach dem Stadthause zu bringen. Kaum hörte dies aber der Kranke, als er sich schnell aufrichtete und davontaumelte. Er war — betrunken!

O-nn.